

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 6 (1893)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Nº 1.

(Neue Folge.)

1892.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbüroaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

INHALT: Jahresversammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Eröffnungsrede von G. v. Wyss. — 63. Rapperswil-Vaz-Werdenberg, von E. Krüger. — 64. Zu dem angeblichen Freiheitbrief Kaiser Heinrichs II. für die Leute von Bergell, von H. Bresslau. — 65. Die Kämpfe vom September und Oktober 1799, nach den Quellen des französischen Militärarchives, von G. Meyer von Knonau. — 66. Zun: Propstverzeichniß von St. Bernhard, von R. Thommen. — 67. Zu einer Urkunde von Bellelay, von Poinsignon. — 68. Joh. von Müllers theologisches Examen, von F. A. Bendel. — Nachfrage.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Zürich am 15. September 1891.

Eröffnungswort von Prof. G. von Wyss.

Tit.

Als wir im letztvergangenen Herbste in Solothurn tagten, beschäftigte uns schon der Gedanke an die besondere Bedeutung des kommenden Jahres 1891 für das schweizer. Vaterland.

In seinem Verlaufe sollte das Gedächtniss des Bundes der ältesten Eidgenossen, vom 1. August 1291, feierlich begangen werden, und dieser Feier sechshundertjährigen glücklichen Bestandes der Schweiz diejenige der Gründung der Stadt Bern folgen, Berns, das, 1191 erbaut, sich schon im zweiten Jahrhundert seines Bestehens zum Haupte des deutsch-burgundischen Landes erhob, — neben den sieben östlichen Orten der zweite starke Pfeiler der Eidgenossenschaft, dem sie ihre Ausbreitung bis in die Thäler des westlichen Jura und an die Ufer des Lemansee's verdankt.

Unwillkürlich führte die Aussicht auf diese Gedenktage uns zur Berührung der oft behandelten Beziehungen zwischen Geschichte und Sage und zum Versuch eine Frage zu lösen, deren Beantwortung sich unserm Vereine jederzeit auf's Neue als natürliche Aufgabe darbietet.

Heute hierauf zurückzukommen wäre ebenso lästig als überflüssig. Was wir vor wenig Wochen in Schwyz, auf dem Rütli und in Bern theils selbst sahen, theils von den Zeugen erhebender Feierlichkeiten schildern hörten, was gleichzeitig allüberall in der Schweiz, zu Stadt und Land, die Geister und Herzen bewegte, das alles liegt über der Frage, die wir in Solothurn erörterten.

Geschichte *und* Sage, Wirklichkeit, Dichtung und Kunst vereinigten sich zu einer grossen, ergreifenden Wirkung auf alle Gemüther. Die Freude am Gemeinbesitz einer ruhmreichen Vergangenheit, an der Jeder theil hat, frägt nicht, in welchem Verhältniss der Einzelne die Elemente derselben, bewusst oder unbewusst, empfängt und aufnimmt. Das Vaterland, das uns *im Leben* vereint, trägt seine einigende Kraft auch in die Feier seiner schönsten Erinnerungen über!

Selbst in unserm engern, der historischen *Wissenschaft* zugewandten Kreise machen wir, H. H., eine ähnliche Erfahrung.

Als Zellweger vor fünfzig Jahren die schweizerischen Geschichtsfreunde zur Vereinigung in gemeinsamer Arbeit aufrief, geschah dies nicht ohne dass er sowohl, als die um ihn versammelten Männer die Aufgabe ihrer zu gründenden Gesellschaft mit mancherlei Vorbehalten zu umschränken für nöthig erachteten. Die Unterschiede und theilweisen Gegensätze in Sprache, Glaube, staatlichen und gesellschaftlichen Anschauungen und Gewohnheiten, welche die Schweizer von damals theilten, die besondern Richtungen, welche schon bestehende örtliche und interkantonale historische Vereine verfolgten, schienen eine solche Umgrenzung des Gebietes zu erfordern, das die neue schweizer. Gesellschaft zu pflegen habe. In der That bedurfte es ja auch erst mancher Versuche, ehe dieselbe ihren bestimmten und sichern Weg fand. Die treffliche Lebensbeschreibung Zellwegers in unserm Jahrbuche, die beigefügten Briefe aus seinem Nachlasse und der Ueberblick über unsere Gesellschaftsgeschichte, mit welcher der unermüdliche Fleiss unsers Herrn Secretärs jene Darstellung begleitete, zeugen für das Ebengesagte. Aber mit der allseitigen Arbeit und im fördernden Zusammenhange mit der allgemeinen Entwicklung der schweizerischen Dinge überhaupt, wuchs mehr und mehr die freudige Gewissheit, dass es jener ängstlichen Vorsicht und Abgrenzung unserer Ziele nicht bedürfe und dass es kein Gebiet der Vergangenheit gibt, dessen *wissenschaftliche* Erforschung und Darstellung im Schoosse eines Vereines, wie der unsrige, ohne Gefährde für die Eintracht nicht möglich wäre. Freilich werden dabei, ausser dem natürlichen Wohlwollen, das Jeder mitbringen muss, zwei Bedingungen immer unerlässlich sein: Gewissenhaftes Festhalten an den aus unverfänglichen Quellen sich ergebenden That-sachen und das Bescheiden im Urtheil, von dem in unserer vorjährigen Betrachtung die Rede war. Denn nicht aus Vermuthungen, Analogien, Speculationen über Wenn und Aber und apodiktischen Sentenzen besteht die *Geschichte*, d. h. das *wirklich Geschehene* und unser *Wissen* um dasselbe, dessen unausbleibliche Lücken auch das geistreichste Philosophiren nie auszufüllen vermag.

Wenn sich so unser *Arbeitsfeld* im Lauf der Jahrzehnte unbesorgt erweitern liess, so hemmten auch die anfängliche Beschränkung unserer Versammlungen auf je das zweite Jahr und die Unterbrechung derselben durch die ausserordentlichen Ereignisse der Jahre 1848 und 1870 den Fortgang unserer Arbeiten nicht. Wir halten

heute erst unsere 46. Jahresversammlung; aber mit frohem Muthe und Ausblicke in die Zukunft dürfen wir, nach dem Gedächtnissfeste der Eidgenossenschaft, das 50. Geburtstagsfest unseres, ihrer Geschichte dienenden Vereines feiern.

Zu besonderer Freude gereicht es uns, dasselbe unter Theilnahme der verehrten Gäste aus der Zahl unserer Ehrenmitglieder, die wir gestern begrüssen durften, und in Gemeinschaft des nach freundlicher Uebung mit uns tagenden Vereines für Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler, sowie der hiesigen antiquarischen Gesellschaft, zu begehen.

Ehrende Ermunterung verdanken wir der wohlwollenden Aufmerksamkeit und Förderung, welche der hohe Regierungsrath und der ländliche Stadtrath von Zürich unserer Zusammenkunft schenken!

Indem ich dieselbe hiemit zu eröffnen die Ehre habe, wäre ich wohl versucht, H. H., mich über Manches noch auszusprechen.

Allein ich bin ungeduldig. Sie zum Besten, d. h. zu den historischen Vorträgen gelangen zu lassen, zu denen sich verehrte Kollegen freundlich bereit erklärt haben, und beschränke mich daher auf zwei kurze, *meiner* Aufgabe in Ihrer Mitte nahe liegende Bemerkungen über das Gepräge des abgelaufenen Gesellschaftsjahres.

Die eine bezieht sich auf die historische Litteratur, die dasselbe entstehen sah. Aus den Verzeichnissen, die Herr Dr. Tobler in unserm «Anzeiger» sammelt und aus dem lehrreichen Ueberblicke über den Inhalt der erscheinenden Arbeiten, welche die Berliner «Jahresberichte der Geschichtswissenschaft» aus seiner und Herrn Dr. Thommens Feder zu geben pflegen, ist Ihnen die grosse Zahl grösserer und kleinerer Arbeiten und Beiträge zu unserer Landesgeschichte bekannt, welche die Jahre 1889 und 1890 entstehen sahen. Die Litteratur unseres Jubeljahres wird durch die Festschriften besonders bemerkenswerth bleiben, welche auf Veranlassung des h. Bundesrathes und des Organisationscomité für die Gründungsfeier von Bern erschienen.

Vollständiger, als je geschehen, beleuchten dieselben die Zustände, die Ereignisse und Persönlichkeiten des dreizehnten Jahrhunderts, an welche die bestimmt erkennbaren Anfänge der Eidgenossenschaft anknüpfen, und die Geschichte von Bern nach ihrem ganzen Umfange.

Und dasselbe Jahr bringt uns für die frühere Geschichte der schweizerischen Lande in den *Acta pontificum helvetica*, welche die Historische Gesellschaft von Basel zu sammeln sich das Verdienst erwarb und, wie zu hoffen steht, demnächst allgemein zugänglich machen wird, und bringt uns ferner in den Urkundenbüchern von Zürich und Basel und in Herrn Professor Heycks Geschichte der Herzöge von Zähringen höchst willkommene neue Aufschlüsse.

Ist das abgelaufene Jahr für unsere Gesellschaft seinem wissenschaftlichen Ertrage sonach als ein besonders günstiges zu bezeichnen, so zählt es auch zu den glücklichern darin, dass wir im Bestande unseres Vereines nicht so viele Verluste zählen, als wir leider gewöhnlich zu beklagen haben.

Drei Mitglieder entriss uns im Laufe desselben der unerbittliche Tod: Am 21. Dezember 1890 Herrn Gustav Revilliod in Genf, geboren 1817, seit 1859 unser Mitglied; am 20. Februar 1891 Herrn alt-Rektor Dr. Georg Geifus in Winterthur, geboren

1815, seit 1864 Mitglied der Gesellschaft, und in den letztvflossenen Julitagen Herrn Untersuchungsrichter Dr. August Heusler in Basel, seit 1877 unser Mitglied.

Mitten im kräftigsten Lebensalter und rüstiger beruflicher Thätigkeit stehend, erlag Herr Heusler schwerer Krankheit, in hochangestiegenen Jahren starben die beiden andern genannten Freunde und Förderer der Geschichtswissenschaft.

Herr Revilliod, der von frühe an von einer glänzenden äussern Lage mit unbeschränkter Güte zu Gunsten des Nächsten, zu Gunsten der Kunst und Litteratur, für edle Zwecke aller Art, Gebrauch machte, betätigte sich selbst in schriftstellerischen Arbeiten mannigfacher Natur. Den schweizerischen Geschichtsforschern bleibt er durch die schönen Ausgaben der Mémoires von Jeanne de Jussy, von Bonnivard und anderer genferischer Autoren des sechszehnten Jahrhunderts, die er aus den Pressen von Fick in Genf hervor gehen liess, in dankbarer Erinnerung. Seine genferischen Mitbürger verdanken dem in Kairo verstorbenen greisen Mäcen die Schenkung des prächtigen Landgutes und Museums der Ariana, die sein schönes Denkmal bildet.

Herr Rektor Geilfus, zu Lampertsheim in Hessen geboren und anfänglich zu einer Laufbahn im Verwaltungsfache in seiner Heimath bestimmt, 1835 aber als Theilnehmer an der Burschenschaft bedroht und nach Frankreich entflihend, fand, nachdem er dort Vieles erduldet, Zuflucht in der Schweiz. Als Lehrer stand er 1837—1848 der Sekundarschule in Turbenthal vor, von 1848 an aber wirkte er als Lehrer der Geographie und der Geschichte an den höhern Stadtschulen in Winterthur, das ihm zur zweiten Heimath wurde. Acht und zwanzig Jahre lang in dieser Stellung, bekleidete er 12 Jahre hindurch das Rektorat, führte 1861 die Erweiterung jener Anstalten hauptsächlich durch und erwarb sich die allgemeinste Anerkennung und Liebe seiner Schüler und seiner Mithöriger. Seinen Lebensabend widmete er, von 1875 an, theils der Stadtbibliothek Winterthur, deren Leitung in seine Hände gelegt war, theils, und mit Vorliebe historischen Arbeiten, unter denen namentlich seine «Helvetia» grosse Verbreitung fand und die schöne Biographie von Herrn Melchior Ziegler, des Geographen, vorzüglichlichen und bleibenden Werth besitzt.

Lassen Sie uns, Hochgeehrte Herren und Freunde, in dankbarer Erinnerung an diese, wie an so viele andere uns vorangegangene Mitarbeiter unsere Aufgabe treu und muthig fortsetzen!

63. Rapperswil-Vaz-Werdenberg.

Eine wissenschaftliche Polemik hat immer ihren Nutzen, denn entweder werden durch sie über die ganze betreffende Streitfrage sichere Resultate gewonnen, oder es werden doch wenigstens einzelne Punkte berichtig und klar gestellt. Ich habe es deshalb auch begrüssst, als ich, nach meiner Rückkehr aus dem fernen Osten nach Deutschland, bei Durchsicht der historischen Literatur der letzten Jahre fand, dass Herr Z. W. in Zürich im Jahrgang 1890 dieses Anzeigers (No. 2/3, p. 37 ff) unter dem Titel

•Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswyl?» die Resultate zweier von mir in den Jahrgängen 1884 (No. 4, p. 293 ff.) und 1885 (No. 3/4, p. 402 ff.) veröffentlichten Aufsätze

«Zur Genealogie der Grafen von Rapperswyl im 13. Jahrhundert» und
«Noch einmal die Rapperswyler»

als ganz unhaltbar nachzuweisen versucht hat.

Das grosse Interesse, welches ich mir auch heute noch für die Schweiz und für historische Forschungen, welche die Schweiz betreffen, bewahrt habe, veranlasste mich, mich von neuem mit einer Frage zu beschäftigen, die ich seit sechs Jahren ganz aus den Augen verloren hatte.

Nach eingehender Prüfung der von Herrn Z. W. vorgebrachten Argumente muss ich indessen sagen, dass ich in der Hauptsache auf meinem früheren Standpunkte beharren muss und meine Ansicht nur in einem Punkte, der aber die Hauptfrage nicht berührt, ändern kann.

Ich war in den erwähnten beiden Aufsätzen zu folgenden Resultaten gekommen

I. Es lebten zwischen 1233 und 1262 zwei Grafen von Rapperswyl, des Namens Rudolf. Der ältere, etwa 1170/75 geboren, starb am 25. Juni 1250 ohne Nachkommen der jüngere, des ersten Schwesternsohn, Rudolf von Vaz (Sohn Walther's III. von Vaz) war etwa 1200 geboren, wird von dem Oheim 1229 als «nepos meus et heres» bezeichnet und starb am 28. Juli 1262.

II. Mechtild, die Wittwe des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf, war eine geborene Edle von Neifen (zwischen Urach und Nürtingen in Württemberg).

III. Besagte Mechtild, welche in zweiter Ehe Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg heirathete, war die Stiefmutter von Hugo's Sohne Hugo II., welcher einer ersten Ehe seines Vaters mit einer Tochter Walters IV. von Vaz entstammte.

Dem gegenüber kehrt nun Herr Z. W. gänzlich zu den alten Ansichten zurück und behauptet:

I. Es habe zwischen 1233 und 1262 nur *einen* Grafen Rudolf von Rapperswil gegeben.

II. Mechtild, die Wittwe dieses Rudolf, sei eine geborene Edle von Vaz gewesen. Rudolf habe in ihr allerdings die Enkelin seiner eigenen Schwester (! l. c. p. 41) geheirathet, was aber mittels Dispens wohl möglich gewesen sei.

III. Mechtild (v. Vaz) sei die *rechte* Mutter Hugo's II. von Werdenberg gewesen (wodurch dann die von mir angenommene erste Ehe Hugo's I. mit einer Edlen von Vaz in Wegfall käme).

I.

Für seine diesbezügliche Ansicht führt Herr Z. W. folgendes an:

1. Das Siegel des von 1233 bis 1261 urkundlich auftretenden Grafen Rudolf sei immer das gleiche, und aus zwei Urkunden von 1248 und 1253 lasse sich erweisen, dass in beiden *ein und derselbe Edle* den Namen eines Grafen von Rapperswil führe. In einer Urkunde vom 9. Februar 1248 nämlich (für welche indessen keine Quelle angegeben wird), gestatte Papst Innocenz IV. dem Curer Domherrn II. von Klingenberg, Rath des Grafen von Kyburg, mit dem gebannten, dem Kaiser Friedrich II. anhangenden Grafen von Rapperswil, «gener» des jüngeren Grafen Hartmann von Kyburg, zu verkehren.

Am 31. Mai 1253 nenne nun aber Hartmann der jüngere von Kyburg den Grafen Rudolf von Rapperswil seinen *socer*, und es unterliege daher keinem Zweifel, dass in der päpstlichen Urkunde der Schwiegervater irrthümlich als *Schwiegersohn* Hartmann's des jüngeren bezeichnet sei. Meine Vermuthung über den 1250 erfolgten Tod des ersten Rapperswiler Grafen sei also hinfällig (l. c. p. 39).

Dagegen ist zu bemerken:

Hinsichtlich des Siegels unterliegt es keinem Zweifel, dass der Neffe Rudolf daselbe von seinem Oheim geerbt und angenommen haben kann. Beispiele für einen solchen Uebergang des Siegels von einer Person auf eine andere gleichnamige vom gleichen Geschlecht liessen sich leicht anführen.

Diese gewiss richtige Angabe des Herrn Z. W. beweist also nichts.

Mit den beiden Urkunden von 1248 und 1253 verhält es sich folgendermassen: Zunächst ist durch die Urkunde von 1253 sicher gestellt, dass der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil Schwiegervater Hartmanns des jüngeren von Kyburg, dass des letztern am 30. Mai 1253 gestorbene (erste) Gemahlin Anna also dieses Rudolf Tochter war. Und die Urkunde von 1248 beweist ebenso, dass der damals lebende Graf Rudolf von Rapperswil ein «gener» *dasselben* Grafen Hartmann von Kyburg war.

Die päpstliche Kanzlei, welche so viele Ehedispense auszufertigen hatte, war in Verwandtschaftsangaben sicherlich sehr genau und kannte auch gewiss die Altersverhältnisse der betreffenden Personen wenigstens insoweit, dass sie wusste, dass Graf Rudolf von Rapperswil bedeutend älter war, als Graf Hartmann der jüngere von Kyburg. (Letzterer zählte 1248 höchstens 38 Jahre, Graf Rudolf nach der Ansicht des Herrn Z. W. mindestens 55 Jahre, nach meiner Meinung schon etwa 70 Jahre.) Ich halte es daher für gänzlich ausgeschlossen, dass die päpstliche Kanzlei, in Verwechslung des Verhältnisses beider, gener statt *socer* gesetzt haben sollte, zumal der Ausdruck «gener» meines Wissens *niemals* (sicherlich aber sehr selten) *Schwiegersohn*. Dagegen fast immer *Schwager* bedeutet.

Die päpstliche Urkunde von 1248 beweist also nur, dass der damals lebende Graf Rudolf von Rapperswil ein *Schwager* des Grafen Hartmann des jüngeren von Kyburg war.

Nun habe ich bereits in meiner ersten Abhandlung von 1884 (Siehe Anzeiger Nr. 4, p. 296) darauf hingewiesen, dass der von 1233 bis 1246 (bezw. 1250) vorkommende Graf Rudolf von Rapperswil Sohn oder Gemahl einer Gräfin von Kyburg gewesen sein müsse, wofür ich auf zwei Urkunden von 1210 und 1212¹⁾ und auf eine weitere von 1232²⁾ verwies. Die ersten beiden Urkunden dürften allerdings für eine Verwandtschaft nichts beweisen, denn in denselben wird der «nobilis» Rudolf, Vogt von Rapperswil, nur als *Lehensmann* des Grafen Ulrich von Kyburg bezeichnet; desto deutlicher aber ist die Urkunde von 1232. In derselben bekunden beide Grafen Hartmann von Kyburg und Rodolfus advocatus de Rapreswilre, dass Abt Ludwig von Pfävers ihnen Besitz in Oberwesen gegeben hat, wofür sie «de prediis nostris, que ad nos jure hereditario devenerunt», demselben Besitz in Niederwesen gegeben haben. Die beiden

¹⁾ Zürcher Urkundenbuch I N. 368 (369) und 375.

²⁾ Z. U. I N. 475.

Grafen Hartmann von Kyburg und Vogt Rudolf von Rapperswil (der 1232/33 Graf wurde) hatten also *gemeinsamen* Besitz nach *Erbrecht* in Wesen, und da Hartmann der ältere, Sohn Annas von Zähringen und Gemahl Margaretas von Savoyen, der nicht vor 1210 geborene Hartmann der jüngere Sohn Berta's von Lothringen und 1232 ganz sicher noch nicht mit Anna von Rapperswil vermählt war, so muss Rudolf von Rapperswil nothwendig Sohn oder Gemahl einer Gräfin von Kyburg gewesen sein¹⁾. Die von Herrn Z. W. entdeckte päpstliche Urkunde von 1248 kommt bei dieser Alternative gerade gelegen, um zu beweisen, dass Graf Rudolf, der Vogt von 1232, 1248 ein *gener* Hartmanns des jüngeren, *also Gemahl einer Schwester desselben war.*

(*Sohn* einer Gräfin von Kyburg konnte Rudolf übrigens auch schon deshalb nicht sein, weil in diesem Fall Hartmanns des jüngeren Gemahlin Anna, — sei sie nun Tochter dieses Rudolf oder seines Neffen von Vaz-Rapperswil — viel zu nah mit ihrem Gemahl verwandt gewesen wäre.)

Da nun, nach der gleich zu besprechenden Stelle, Vogt Rudolf von Rapperswil, welcher 1232/33 Graf wurde, zweimal vermählt war, so müssen wir ihm eine erste Gemahlin N. N. und als zweite eine Schwester Hartmanns des jüngeren von Kyburg zuschreiben, mit der er sich etwa um 1225 vermählt haben mag, da dieselbe kaum vor 1205 geboren sein kann.²⁾

Als Rudolfs zweite Gemahlin müssen wir diese Kyburgerin deshalb nehmen, weil dieselbe bedeutend (nach Herrn Z. W. etwa 15 Jahre, nach meiner Meinung etwa 30 Jahre) jünger war, als ihr Gemahl.

Bei Ausstellung der bekannten Urkunde von 1229 war Vogt Rudolf also wohl schon gewiss, dass ihm auch aus dieser zweiten Ehe keine Nachkommen geboren werden würden, und er hatte deshalb seinen Schwestersohn, Rudolf von Vaz, zu seinem Haupterben ernannt («*nepos meus et heres*»).

Die beiden von Herrn Z. W. angezogenen Urkunden von 1248 und 1253 beweisen also durchaus nicht, dass der in beiden genannte Graf Rudolf von Rapperswil *dieselbe Person ist*, sie scheinen mir vielmehr deutlich darzuthun, dass wir in ihnen zwei verschiedene Personen vor uns haben. Denn, wenn beide dieselbe Person wären, so müsste der von 1232 bis 1252 lebende Graf Rudolf von Rapperswil *zuerst* mit einer Kyburgerin und dann mit der als seine Wittwe erscheinenden Mechtild, die keinesfalls von Kyburg war, vermählt gewesen sein. Seine Tochter Anna, Gemahlin Hartmanns des jüngeren, müsste dann also Tochter der Kyburger Gemahlin Rudolfs und folglich mit ihrem Gemahl Hartmann im zweiten Grade blutsverwandt gewesen sein. Für eine so nahe Verwandtschaft aber wäre damals ebensowenig, wie für eine Ehe mit der eigenen Grossnichte, ein Dispens erhältlich gewesen.

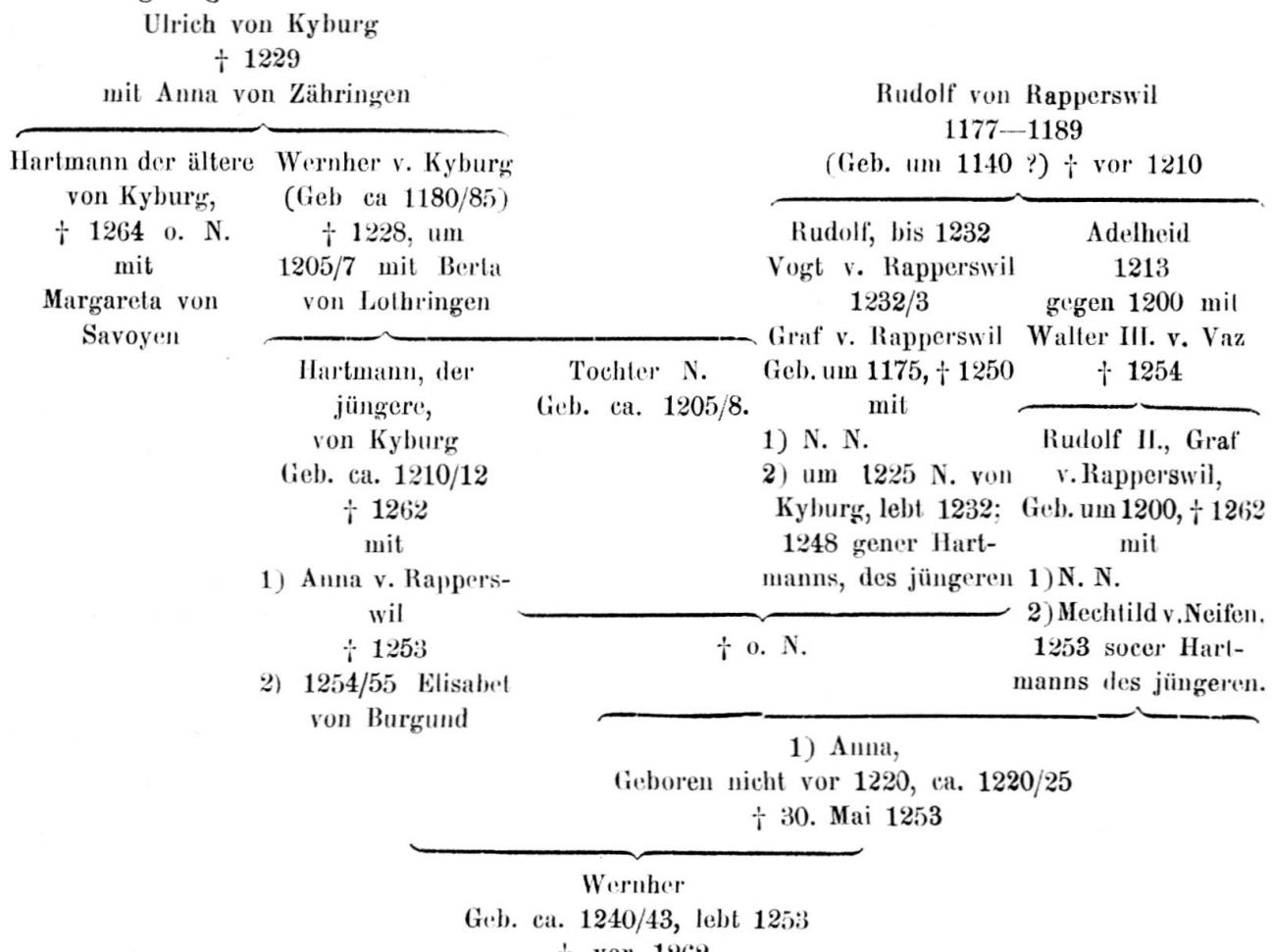
Also muss die zweite Gemahlin (N. von Kyburg) des 1232 und 1248 lebenden Vogtes, bzw. Grafen Rudolf von Rapperswil, eine andere gewesen sein, als die erste

¹⁾ Der Besitz zu Wesen dürfte mit der Lenzburger Erbschaft an Kyburg gekommen sein. Auch das nahe bei Wesen liegende Schännis hatte ja den Lenzburgern gehört.

²⁾ Hartmann's des jüngern Vater, Werner I. von Kyburg, kann sich frühestens 1205 mit Bertha von Lothringen vermählt haben.

Gemahlin, (N. N.) des 1253 lebenden Grafen Rudolf von Rapperswil, welche Mutter der ersten Gemahlin Hartmanns des jüngeren von Kyburg war.

Diese etwas verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse wären also nach meiner Auffassung folgende :



2) Herr Z. W. argumentirt weiter :

Laut einer vor 1233 ausgestellten Urkunde habe Vogt Rudolf von Rapperswil (der spätere Graf), Namens seiner Gattin, einen aus ihrer Morgengabe erkaufsten Hof zu Höri um 30 M. Silber an Wettingen verkauft.¹⁾

Das Wettinger Urbar von 1248²⁾ sage darüber :

«De predio in Hori quod emimus ab
uxore Rudolfi Comitis de Raprehtwilere».

Nachträglich sei zu «uxore» beigefügt «priori».³⁾

Damit sei erwiesen, dass der 1232/33 Graf gewordene Rudolf wirklich zweimal verheirathet gewesen sei.

¹⁾ Z. U. N. 479.

²⁾ Dasselbe findet sich nach dem Zürcher Urkundenbuch im Zürcher Taschenbuch von 1887 (p. 146); ich konnte es leider nicht zur Einsicht erhalten.

³⁾ Wenn Herr Z. W. meint, diese erste Gemahlin Rudolfs sei wohl erst nach 1248 gestorben, so scheint mir das aus dem Urbar durchaus nicht zu folgen. Im Gegentheil scheint mir die Annahme natürlicher, dass der Zusatz erst gemacht wurde, als er nothwendig geworden war, d. h. bei Lebzeiten der zweiten Gemahlin Rudolfs.

Das alles ist unzweifelhaft richtig: Der erste Graf Rudolf von Rapperswil war zweimal vermählt, zuerst mit einer Unbekannten und dann schon am 28. August 1232¹⁾ und auch wohl noch 1248 mit einer Schwester Hartmanns des jüngeren von Kyburg.

Daraus aber folgt durchaus nicht, wie Herr Z. W. dies meint, dass dieser Rudolf nun mit dem 1262 gestorbenen Grafen Rudolf identisch sein muss, weil nämlich dieser letztere auch zweimal vermählt war. Im Gegentheil sahen wir, dass Mechtild von Neifen (oder nach Herrn Z. W., von Vaz), welche ihren 1262 gestorbenen Gemahl überlebte, keine von den beiden Frauen Rudolfs I. sein konnte, da die Schwester Hartmanns des jüngeren von Kyburg sicher schon Rudolfs I. zweite Gemahlin war, und letzterer nach der Notiz im Wettinger Urbar doch nur zwei (nicht etwa drei!) Gemahlinnen gehabt haben kann. Der von Herrn Z. W. erbrachte Nachweis, dass der *erste* Graf Rudolf von Rapperswil zweimal vermählt war, scheint mir also vielmehr zugleich ein neuer Beweis dafür zu sein, dass es zwischen 1232 und 1262 *zwei* Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, gegeben haben muss.

Die zweimalige Ehe erklärt sich ja auch bei dem Oheim, wie bei dem Neffen ganz natürlich.

Rudolf I. vermählte sich, nachdem seine erste Gemahlin kinderlos gestorben war, um 1220/25 im Alter zwischen 40 und 50 Jahren zum zweiten Mal mit der etwa 17 bis 20 Jahre alten Kyburgerin, um seinen Stamm nicht aussterben zu lassen, und erst, als er nach mehrjähriger Ehe sah, dass auch diese Ehe kinderlos blieb, bestimmte er 1229, oder kurz vorher, seinen ältesten Schwestersohn Rudolf von Vaz zu seinem Haupterben und adoptierte ihn vielleicht.

Und der ersten Ehe dieses letzteren (mit einer Unbekannten) entspross ebenfalls nur eine zwischen 1220 und 1225 geborene Tochter Anna, die sich (etwa 1240) mit Hartmann dem jüngeren von Kyburg vermählte und selbst schon 1253 starb. Auch ihr einziger Sohn, der 1253 als Kind genannte Werner von Kyburg, starb schon in der Jugend vor 1262, also vor dem Vater Hartmann und vor dem Grossvater Rudolf. So musste auch Rudolf II. von Vaz-Rapperswil, um den neuen Stamm nicht aussterben zu lassen, nach dem zwischen 1252 und 1255 erfolgten Tode seiner ersten Gemahlin²⁾ zu einer zweiten Ehe schreiten und vermählte sich um 1255, etwa fünfundfünzig bis sechzigjährig, nochmals mit Mechtild von Neifen, aus welcher Ehe dann endlich noch Söhne und Töchter entsprossen, sodass der Rapperswiler Stamm wieder eine Zukunft zu haben schien.

Auch dieses Argument des Herrn Z. W. scheint mir also weiter nichts zu beweisen, als dass Oheim und Neffe beide zweimal vermählt waren.

3) Auch in Bezug auf die Altersverhältnisse, meint Herr Z. W. weiter, sei es möglich, dass der Vogt Rudolf von 1210 noch der 1262 gestorbene Graf Rudolf gewesen sein könne. Rudolf könnte 1210 bei seinem ersten Auftreten sehr jung (etwa

¹⁾ Wo die beiden Hartmann von Kyburg und Vogt Rudolf gemeinsamen Besitz «jure hereditario» in Wesen haben.

²⁾ Sie wird in dem Schreiben Innocenz IV. an Priorin und Konvent von Bollingen vom 3. Sept. 1251 als «nobilis mulier . . . comitissa uxor» noch lebend genannt, denn dies kann keinesfalls schon Mechtild von Neifen, die spätere Wittwe Rudolfs, sein.

15 bis 20 Jahre alt!) gewesen sein, ja die Urkunden bis 1217 müssten möglicherweise noch auf den gleichnamigen Vater Rudolf's bezogen werden. Auch sei es auffällig, dass der «Neffe und Erbe» von 1232 bis 1246 niemals mehr neben dem Oheim erscheine, und es sei unwahrscheinlich, dass die Aebte von St. Gallen und Einsiedeln 1250 bei Aussterben des Mannsstammes der Rapperswiler ohne weiteres die Mannslehen des Hauses einem Nachkommen der weiblichen Seite überlassen hätten (p. 40).

In der Urkunde von 1229 sei Rudolf von Vaz nur *einer* der Erben des Vogtes Rudolf, Diethelm von Toggenburg werde deshalb nicht so genannt, weil er gleichzeitig in eigener Urkunde auch Namens seiner Frau und Kinder auf alle Ansprüche seines Anteils an Bollingen verzichtet habe (p. 40).

Der 1262 gestorbene Graf Rudolf sei also 1190/96 geboren, habe sich vor 1233 mit einer Ungenannten, wohl von Neuffen, und dann um 1257 mit Mechtild von Vaz vermählt. Er könne sehr wohl im Alter von 65 bis 70 Jahren noch mehrere Kinder gezeugt haben. Der Grabstein in Wurmsbach zeige das Wappen der *ersten* Gemahlin, während die zweite Mitstifterin gewesen sei (!). Die Gebeine der ersten Gattin seien wohl nach Wurmsbach übertragen worden.

Gegen dies alles ist zu bemerken:

Ich sehe auch heute noch keine Möglichkeit, die Geburt des 1232/33 Graf gewordenen Rudolf von Rapperswil erst zu 1190 bis 1196 anzusetzen. Rudolf war nach urkundlichen Angaben der *älteste* von drei Brüdern; Heinrich wird in einer Urkunde von 1217 ausdrücklich als der jüngere bezeichnet, Ulrich wird 1223 als «Ulricus de Griffenberg» hinter Rudolf genannt (Herrgott II., 230) und beide Brüder werden auch schon 1212 hinter Rudolf aufgeführt, welcher letztere allein als *advocatus* bezeichnet wird (Z. U. I. N. 375). Letztere Urkunde beweist auch, dass der hier genannte Vogt Rudolf und sein Bruder Heinrich nicht mehr mit dem von 1177 bis 1185 (bezw. 1187) genannten Brüderpaar Rudolf und Heinrich identisch sein können, denn der mutmassliche Bruder dieses letzteren, Namens Ulrich, war Geistlicher und schon 1206 als Abt von Einsiedeln abgesetzt und im gleichen Jahre gestorben. Der 1212 mit seinen beiden Brüdern genannte Vogt Rudolf muss aber derselbe sein, wie der 1210 genannte, da es sich in beiden Urkunden um dieselbe Sache (den Patronat der Kirche zu Rümlang) handelt; folglich können wir mit Sicherheit sagen, dass Vogt Rudolf, der älteste der drei Brüder Rudolf, Heinrich († 1246) und Ulrich, zuerst 1210 erscheint, und dass der von 1177 bis 1189 erscheinende Vogt Rudolf vor 1210 gestorben sein muss.

Nun kann aber Rudolfs, des späteren ersten Grafen, Schwester Adelheid nicht nach 1180 geboren sein. Ihre Söhne Rudolf III. und Walter IV. von Vaz erscheinen schon 1216 urkundlich, werden also spätestens zwischen 1195 und 1200 geboren sein; auch Adelheids Gemahl Walther III. wird kaum nach 1170 geboren sein, da sein Vater Rudolf I. von Vaz schon 1169 mit Williburg von Veringen vermählt war.

Auch Guota von Rapperswil, die Gemahlin des zwischen 1230 und 1233 gestorbenen Diethelm von Toggenburg, muss sich schon vor 1200 vermählt haben. Ihr Sohn Diethelm ermordete schon 1226 seinen Bruder Friedrich, und von diesem letzteren Diethelm werden schon 1228 vier Söhne (Diethelm, Kraft, Berchtold und Rudolf) urkundlich genannt.

Wenn der älteste von diesen vier damals auch nur 18 Jahre alt war, so kann ihr Vater Diethelm schon nicht nach 1190 geboren sein, also kann auch Guota's Vermählung nicht später und ihre Geburt kaum nach 1170 fallen. Sie muss also entweder eine ältere Schwester des Vogtes Rudolf und der Adelheid von Vaz oder — was mir wahrscheinlicher ist — eine Cousine derselben, also vielleicht eine einzige Tochter des von 1177 bis 1185 genannten Heinrich von Rapperswil gewesen sein. Denn Guota war nach den gegebenen Daten sicher älter, als die an Walther III. von Vaz verheirathete Adelheid; wenn also Guota eine Schwester des Vogtes Rudolf gewesen wäre, so hätte er doch wohl einen ihrer Söhne, statt eines Sohnes der jüngeren Schwester als Erben eingesetzt.

Falls Guota aber dennoch — was immerhin möglich ist — eine ältere Schwester Rudolfs gewesen wäre, so würde das natürlich noch mehr zu Gunsten meiner Bestimmung der Altersverhältnisse in's Gewicht fallen. Aber auch ohne das kann man doch nicht wohl annehmen, dass Rudolf und seine zwei Brüder bedeutend jünger gewesen seien, als ihre Schwestern, bzw. Schwester und Base. So können wir Rudolfs, des ältesten Bruders, Geburt nicht später, als 1180 ansetzen. Es ist mir indessen immer noch wahrscheinlicher, dass Rudolf als der älteste von allen Geschwistern schon zwischen 1170 und 1180 geboren war. Immerhin müsste Rudolf bei seiner angeblichen zweiten Vermählung um 1255 schon *mindestens* 75 Jahre alt gewesen sein und seinen Sohn Rudolf posthumus noch im Alter von 80 Jahren gezeugt haben, eine Annahme, deren Möglichkeit ich auch heute noch bestreite.

Wenn Herr Z. W. es dann weiter auffällig findet, dass der Neffe und Erbe von 1229 bis 1246 niemals mehr neben dem Oheim erscheine, so muss bemerkt werden, dass aus dieser Zeit auch nur drei Urkunden des ersten Grafen Rudolf von Rapperswil bekannt sind, und dass das Fehlen des Neffen Rudolf durch irgend welche Gründe veranlasst sein kann.

Weshalb weiter die Aebte von St. Gallen und Einsiedeln sich nicht mit dem ersten Grafen Rudolf gütlich vereinbart haben sollten, seinem Neffen Rudolf von Vaz auch die Mannlehen der Rapperswiler zu belassen, ist nicht abzusehen.

Es ist diesbezüglich darauf zu verweisen, dass auch am 10. Januar 1261 Abt Anselm von Einsiedeln dem (1262 gestorbenen) Grafen Rudolf zusicherte, dass sämtliche Vogteien über Güter des Gotteshauses etc. nach Rudolfs söhnelosem Tode frei an seine Tochter Elisabet fallen und alle seine Lehen von Einsiedeln seiner Gemahlin Mechtild auf Lebenszeit als Leibgeding dienen sollten. (Herrgott II. p. 366.)

Bezeichnend ist hier auch, dass der 1262 gestorbene Graf Rudolf nicht nur am 17. März 1257 für seinen Vater und sich zu St. Gallen eine Jahrzeit stiftete¹⁾ und eine dafür bestimmte Schenkung zu Irgenhausen machte, sondern dass er, wie wir sehen werden, eine gleiche Schenkung zu einer Jahrzeit für seinen (Adoptiv-) Vater und für sich auch an Einsiedeln zu Rüti gemacht haben muss.²⁾

¹⁾ Wartmann III. N. 935.

²⁾ Nach den unter ¹⁾ angeführten Einsiedler Notizen schenkte der im Juli (1262) gestorbene Graf Rudolf an Einsiedeln ein *predium in Rüti*, und es wurde nicht nur das *Anniversar* für den «*antiquus Comes*», sondern auch das für den Donator selbst «*de Curte Rüti*» genommen.

Dass Rudolf von Vaz in der Urkunde von 1229 nur als *einer* der Erben des Vogtes Rudolf genannt sein soll, dürfte gleichfalls nicht zutreffen. Er wird ja ausdrücklich als «*nepos meus et heres*» bezeichnet, während Diethelm von Toggenburg, der Gemahl von des Vogtes Schwester oder Base, einfach als Zeuge nach ihm genannt wird.

Dass auch Diethelm *Miterbe* war, ist sicher, da er in besonderer Urkunde unter Zustimmung seiner Gemahlin Guota (von Rapperswil) und seiner Söhne auf seinen Anteil an der Kirche in Bollingen verzichtet.

Wenn aber beide in gleicher Linie Erben des Vogtes Rudolf gewesen wären, so wären sie sicher dem urkundlichen Brauche zufolge als «*coheredes*» bezeichnet.

Auch Rudolf von Vaz hätte eigentlich, da er nicht *direkter* Nachkomme des Vogtes Rudolf war, nur auf den Namen eines «*coheres*» Anspruch gehabt. Dass er diesen nicht erhält, sondern ganz ausdrücklich und im Gegensatz zu dem hinter ihm stehenden Diethelm als *heres* schlechthin bezeichnet wird, beweist doch deutlich, dass er eine ganz besondere Stellung einnahm, welche nur die eines Universalerben oder Adoptivsohnes gewesen sein kann.

Diethelm scheint mit Uznach und vielleicht anderem Besitz abgefunden worden zu sein, ebenso dürften die Stettlinger ihre Abfindung erhalten haben; Rudolf von Vaz aber sollte nach der Bezeichnung «*heres*» augenscheinlich Namen und Titel, sowie den Haupttheil des Stammesbesitzes erben.

Die Frage, ob der Grabstein in Wurmsbach das Wappen der ersten oder zweiten Gemahlin des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf zeige, und ob dieses Rudolfs Wittwe Mechtilde eine Geborene von Vaz oder von Neifen gewesen sei, wird unter II und III erörtert werden.

4) Als wichtigstes Argument für die von ihm behauptete Identität des von 1233 bis 1262 vorkommenden Grafen Rudolf von Rapperswil führt Herr Z. W. endlich an, dass Graf Rudolf von Rapperswil am 17. März 1257 für sich und seinen verstorbenen Vater zu St. Gallen Jahrzeiten gestiftet habe. Bezüglich des Vaters heisse es in der Urkunde:

Item in anniversario patris sui, qui occurrit in festo S. Conradi (26. November) agent commemorationem ejusdem et aliorum parentum suorum (Wartmann III. N. 935)

Nun enthalte das Jahrzeitbuch von Einsiedeln gegen Ende November den Eintrag

Ruodofus Advocatus de Rapreswile dedit vineam Herlegi,
und im Dotationsverzeichniss desselben Klosters heisse es:

In vigilia S. Catharinae (24. November) dantur 4 solidi pro piscibus et propinatura puri vini, de anniversario antiqui Comitis de Rapreswile. Et hoc de curte Rüti,

und ferner ebendaselbst:

In vigilia S. Nicolai (5. Dezember) Custos dat 4 solidos de Rüti et propinaturam puri vini istius terrae, quod debet redire ad anniversarium Comitis de Rapreswile.

Es sei trotz der kleinen Datumsdifferenz anzunehmen, dass die Urkunde von 1257 und die Einträge in die Todtenbücher von Einsiedeln sich auf den gleichen Edlen be-

zögen (p. 41), und Graf Rudolf von Rapperswil von 1257 († 1262) müsse somit Sohn eines *Vogtes* von Rapperswil und könne nicht ein geborener Edler von Vaz gewesen sein.¹⁾

Mir scheint dieser von Herrn Z. W. für «zwingend» angesehene Beweis (p. 41) der allerschwächste in seiner Argumentation zu sein. Sehen wir zu:

a) Nach Herrn Z. W. müsste Graf Rudolf von 1257 der Sohn des Vogtes Rudolf gewesen sein, welcher 1177 bis 1187 urkundlich erscheint. Nun erscheint der Aussteller der Urkunde von 1257, wie wir sahen, zuerst 1210 (Juli 9.), folglich muss sein Vater vor diesem Datum gestorben sein.²⁾ Graf Rudolf hätte die Jahrzeitstiftung für seinen Vater also mindestens *fünfzig* Jahre nach dessen Tode gemacht, was doch gewiss sehr unwahrscheinlich ist. Denn soweit mir die Urkunden bekannt sind, wurden solche Jahrzeitstiftungen fast immer gleich oder doch wenige Jahre nach des Vaters Tode gemacht.

b) Nach Herrn Z. W. war der Aussteller der Urkunde von 1257 der *erste* Graf von Rapperswil, sein Vater, dessen Jahrzeit auf den 24./26. November fiel, war *nie-mals* Graf gewesen.

Und doch sagt das Jahrzeitbuch von Einsiedeln an der oben angeführten Stelle, die Stiftung auf den 24. November sei gemacht

«de anniversario antiqui Comitis de Rapreswile.»

Herr Z. W. will diesen gar nicht zu seiner Ansicht passenden Wortlaut zwar dadurch beseitigen, dass er (p. 41) statt «*antiqui Comitis*» setzen will «*advocati*». Aber es dürfte doch wohl nicht angehen, einer einmal gefassten Ansicht zulieb den Wortlaut der Quellen so willkürlich zu verändern.

Wenn diese Veränderung unzulässig ist, — und das ist sie doch sicher, — so ist die Stelle, ganz im Gegensatz zu Herrn Z. W.'s Ansicht, vielmehr *ein Beweis mehr für meine Ansicht, dass es zwischen 1233 und 1262 zwei Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, gegeben hat.*

Denn von einem «*antiquus Comes*» kann doch nur im Gegensatz zu einem jüngeren Grafen geredet werden, und da der 1262 gestorbene Graf Rudolf doch nicht wohl im Gegensatz zu seinem, erst nach seinem Tode geborenen, Sohne Rudolf als «*antiquus*» bezeichnet werden kann, so muss an obiger Stelle des Einsiedler Todtentbuches eben der 1250 gestorbene Graf Rudolf, im Gegensatz zu seinem Neffen und Erben, dem mit ihm gleichzeitig lebenden Grafen Rudolf von Rapperswil-Vaz, gemeint sein.³⁾

¹⁾ Herr Z. W. erklärt also nicht nur den Vater des Grafen Rudolf von 1257, dessen Anniversar auf den 26. November fiel, mit dem «*antiquus Comes*», dessen Jahrzeit am 24. November stattfand, und dem Ruodulfus *Advocatus*, der zu Ende November eingetragen ist, für identisch, sondern will mit diesen auch noch den «*Comes de Rapreswile*» identifizieren, dessen Anniversar auf den 5. Dezember fiel. Das letztere geht doch gewiss nicht an (vgl. unten).

²⁾ Man vergleiche die am Schluss gegebene Stammtafel der Rapperswiler, nach welcher in Anbetracht aller Altersverhältnisse, der von 1177 bis 1187 erscheinende Vogt Rudolf etwa 1140 geboren sein mag. Er dürfte also zwischen 1200 und 1210 im Alter von etwa 60 bis 70 Jahren gestorben sein.

³⁾ Auch die Codices B. und C. des späten «Index Conditorum et Benefactorum» (des Klosters Wettingen) nennen den 1250 gestorbenen Grafen Rudolf «*senior*», im Gegensatz zu dem von ihnen

Die Einsiedler Notizen scheinen mir also gerade für die Existenz von zwei gleichzeitig lebenden Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, zwischen 1233 und 1262 zu sprechen und dürften folgendermassen zu deuten sein.

- 1a) Ruodolfus Advocatus de Rapreswile dedit vineam Herlegi. (Im Einsiedler Anniversar unter *November* als vorletzter Eintrag. -- [Jahrb. für schweiz. Gesch. 10, p. 350]).
- 1b) In vigilia Sanctae Catharinae (24. Novbr.) dantur 4 solidi pro piscibus, et propinatura puri vini, de anniversario antiqui Comitis de Rapreswile. Et hoc de Curte Rüti. (Dotationsverzeichnis von Einsiedeln, l. c. p. 357).

Da auch der erste Eintrag sich zu Ende November findet, so beziehen beide Einträge sich doch wohl auf die Jahrzeit (nicht auf den Todestag) und auf dieselbe Person. Wir haben hier also jedenfalls den *ersten* Grafen von Rapperswil vor uns, der noch als *Advocatus* (also vor 1233) eine Schenkung an Einsiedeln machte, und der dann an der zweiten Stelle, wo seine Jahrzeit auf den 24. November angesetzt wird, als *antiquus Comes* bezeichnet wird, ohne Zweifel im Gegensatz zu seinem Neffen und Nachfolger Rudolf von Vaz-Rapperswil.

Indessen könnte sich die *erste* Stelle möglicherweise auch auf den Vogt Rudolf von 1177 bis 1187 beziehen, dessen Todestag oder Jahrzeit ja auch in den November gefallen sein kann.

- 2a) Comes Ruodolfus dedit preedium in Rüti. (Im Einsiedler Anniversar unter *Julius*, l. c. p. 348).
- 2b) In vigilia Sancti Nicolai (5. Dezember) Custos dat 4 solidos de Rüti et propinaturam puri vini istius terrae, quod debet redire ad anniversarium Comitis de Rapreswile. (Im Einsiedler Dotationsverzeichnis, l. c. p. 357).

Mit der Notiz unter 2a) ist sicher der am 27./28. Juli 1262 gestorbene Graf Rudolf von Vaz-Rapperswil gemeint, der also, gerade wie 1257 an St. Gallen, auch an Einsiedeln eine Schenkung (« preedium in Rüti. » 2a) für sich und seinen Oheim (und Adoptivvater) in *Rüti*, gemacht zu haben scheint. Von dieser Schenkung («de Curte Rüti») wurde dann sowohl die Jahrzeit für seinen Oheim, den «antiquus Comes» • an dessen Gedächtnistag, dem 24. November, bestellt (1b), als auch die Jahrzeit Rudolfs II. selbst (4 solidos *de Rüti* etc.; 2b), die also auf den 5. Dezember gefallen zu sein scheint.

als dessen Sohn bezeichneten Rudolf posthumus (geb. 1262, † 1284), den sie als «junior» bezeichnen. Auch hier ist zu bemerken, dass es keinen Sinn hat, diesen erst nach des Vaters Tode geborenen Rudolf als «junior» dem Vater als «senior» gegenüberzustellen. Der «Index» mischt eben Dichtung und Wahrheit: Der späte Verfasser vermengte die Personen und verkannte den richtigen Sachverhalt, dass nämlich der 1250 gestorbene Graf Rudolf der «senior» war, im Gegensatz zu seinem 1262 gestorbenen Neffen (und Adoptivsohn), welchem das «junior» zukommt, und dessen Todestag auch das Necrologium Wettingense zum 27. Juli bringt, den aber der «Index» gänzlich unerwähnt lässt, weil er ihn wahrscheinlich mit dem 1250 gestorbenen Rudolf für eine und dieselbe Person hielt. (Mon. Germ. hist., Necrologia Germaniae. I, p. 598 und 594).

Dass in den beiden unmittelbar aufeinander folgenden Notizen 1b und 2b dieselbe Person gemeint sein könnte, scheint mir ausgeschlossen zu sein, da beide doch gewiss durch die verschiedenen Bezeichnungen als «antiquus Comes» und blos «Comes» unterschieden werden sollen, und da die beiden Daten der Jahrzeiten (24. November und 5. Dezember) doch zu sehr von einander abweichen, zumal ja in beiden auch ganz verschiedene Tagesheilige angegeben sind.¹⁾

Ebensowenig ist daran zu denken, dass unter dem in 2b) genannten Grafen, dessen Jahrzeit auf den 5. Dezember fiel, etwa Rudolf III. († 1284) gemeint sein könnte, denn sein Todestag (der 15. Januar) wird in dem Einsiedler Anniversar (beziehungsweise Necrolog) *gar nicht* erwähnt, so dass die Identität des im Anniversar unter Juli aufgeführten Comes Ruodulfus, welcher ein preium in Rüti schenkte, mit dem «Comes de Rapreswile», dessen Jahrzeit nach dem Dotationsverzeichnis am 5. Dezember aus einer Schenkung *in Rüti* ausgerichtet wurde, nicht bezweifelt werden kann.

Was endlich die Thatsache anbetrifft, dass Rudolf II. in der Urkunde für St. Gallen von 1257 sagt «in anniversario patris sui», dass er also ganz deutlich von seinem Vater spricht, so kann man dies auf zweierlei Weise erklären:

Die unwahrscheinlichere Auslegung wäre die, dass Rudolf hier seinen wirklichen Vater, Walter III. von Vaz, meint, der im Dezember 1253 noch lebte und am 25. April 1255 tot war. Möglich wäre es ja immerhin, dass dessen Jahrzeit auf den 26. November fiel, während die Jahrzeit von Rudolf's Oheim (und Adoptivvater), dem antiquus Comes, am 24. November gehalten wurde.

Wahrscheinlicher ist es aber doch wohl, dass Rudolf II. hier von seinem Adoptivvater, Rudolf I. von Rapperswil († 1250), redet, der ihn zum Haupterben eingesetzt hatte. Dass seine Jahrzeit in diesem Falle nach der Urkunde von 1257 auf den 26. November, nach den Einsiedler Aufzeichnungen auf den 24. November fiel, kann auf einem kleinen Irrthum in der einen oder anderen Notiz beruhen.

Oder, es' ist wohl auch möglich, dass des Oheims (und Adoptivvaters) Rudolf Jahrzeit in Einsiedeln am 24. November, in St. Gallen aber am 26. November begangen wurde. (Schluss folgt.)

¹⁾ Es muss bemerkt werden, dass dies auch bei der St. Galler Urkunde von 1257 einerseits und der Einsiedler Notiz unter 1b) anderseits der Fall ist. Während die erstere «festum S. Conradi» als Tag der Jahrzeit nennt, giebt die letztere die «vigilia Sanctae Catharinae». Das könnte doch vielleicht dafür sprechen, dass in der St. Galler Urkunde Walter III. von Vaz, in der Einsiedler Notiz Rudolf I. von Rapperswil († 1250) gemeint sei.

64. Zu dem angeblichen Freiheitsbrief Kaiser Heinrichs II. für die Leute von Bergell.

Dass die angebliche Urkunde Kaiser Heinrichs II. vom Jahre 1024¹⁾), durch welche die Bewohner der «Grafschaft» Bergell in den unmittelbaren Schutz des Kaisers genommen und von jeder anderen Gewalt eximirt werden, nach formalen und sachlichen Gesichtspunkten als gefälscht angesehen werden muss, unterliegt keinem Zweifel²⁾). Wann aber und unter welchen Umständen diese Fälschung entstanden ist, war bisher nicht eingehender untersucht worden. Ueber die angebliche Urschrift der Urkunde, welche im Gemeinearchiv von Vicosoprano beruht, besassen wir ausser den unzureichenden Angaben, die Th. v. Mohr³⁾ darüber gemacht hat, keine nähere Kunde; und es war mir, der ich die Diplome Heinrichs II. für die Monumenta Germaniae Historica zu bearbeiten übernommen habe, deshalb sehr erwünscht, durch einen meiner Zuhörer, Herrn stud. theol. Fr. Hubert, der in den verflossenen Sommerferien zu anderen Studienzwecken jenes Archiv besucht hat, eine vollständige palaeographische Abschrift und eine für die Beurtheilung des Stückes ausreichende Durchzeichnung von grösseren Theilen desselben zu erhalten. Was sich daraus ergeben hat, möchte ich an dieser Stelle mittheilen, nicht nur, weil es an sich von Interesse ist, sondern auch um dadurch zu weiteren Untersuchungen kundiger Lokalforscher anzuregen, denen es vielleicht gelingt, die Fragen zu beantworten, welche ich noch unbeantwortet lassen muss. Ich gebe zunächst des leichteren Verständnisses halber und aus dem Grunde, weil der Abdruck von Mohrs in mehreren wesentlichen Punkten, u. a. auch in der Datirung, ungenau ist, den correcten Text der Urkunde nach der mir mitgetheilten Abschrift.

⁴⁾ In nomine sanctae et individue trinitatis. Heinricus divina favente clementia secundus Romanorum imperator augustus. — Notum sit dei nostrisque fidelibus, qualiter nos omnes homines Bergallensis comitatus libere et absolute ad manum et sub tutelam nostram recipimus et iura ac libertatem, quam ab antecessoribus nostris illis constituta⁵⁾ esse cognovimus, illis corroboramus. Et autorizamus, ut deinceps eos in nostra vel certi nuncii nostri fidelitate permanentes null[u]s dux nullus marchio nullus comes vicecomes vel aliquis publice rei exactor seu aliqua persona sub nostra imperiali potestate constituta aliqua violentia injuriare presumat, ut nobis tantummodo tam in rebus quam in personis serviant. Forestes autem et venationes seu ad pontem ire pro nostre anime remedio, quo nobis eos⁶⁾ benivolentiores existant, condonamus. Ut autem huius nostre confirmationis et corroborationis preceptum stabile e[t invio]latum omni tempore permaneat], hanc inde cartam scribi et sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Anmerkung: Ein im Satz vorkommendes «e» bedeutet ein «geschwänztes e».

¹⁾ Stumpf n. 1821.

²⁾ Vgl. was zuletzt G. v. Wyss (bei v. Planta, die currätischen Herrschaften in der Feudalzeit S. 48, N. 1) darüber ausgeführt hat.

³⁾ Cod. diplomaticus I, 112 f.

⁴⁾ Statt des Chrimsons ein mit allerhand Schlangenlinien verziertes Majuskel-A.

⁵⁾ So statt constitutam.

⁶⁾ So verschrieben für eo.

Si quis autem, quod absit, huius nostri imperialis precepti violator extiterit,
auri purissimi C libras componat et medietatem ipsis liberis hominibus, quibus iniuria
facta fuerit, et medietatem scriniis imperatoris persolvat.

Signum Henrici secundi Romanorum imperatoris (M.) invictissimi. (Si. D.)
Cuhonradus¹⁾ cancellarius recognovi vice Arbonis archicancellarii.

Data apud Augeam anno dominice incarnationis MXXIII, indictione VII²⁾, III idus febr.

Dem Schriftcharacter nach ist es unzweifelhaft, dass die Urkunde im 12. Jahrhundert geschrieben und sehr wahrscheinlich, dass das noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts geschehen ist.³⁾ Als Vorlage hat dem Schreiber ein Diplom Heinrichs V. gedient, und zwar ein Diplom aus den letzten Jahren jenes Kaisers, da in seiner Kanzlei der Schreiber vorzugsweise thätig war, den ich mit der Chiffre Bruno B (Philippus B) bezeichnet, und über den ich in anderem Zusammenhang früher schon ausführlich gehandelt habe.⁴⁾ Die Schrift dieses Kanzleinotars nachzuahmen, hat der Fälscher sich allerdings nur in der ersten Zeile bemüht; aber eine Reihe anderer Eigenthümlichkeiten seines Elaborats stimmen genau mit denen des Bruno B überein. Wie Bruno B gestaltet auch unser Schreiber die Datirung, indem er sie auf Ort, Incarnationsjahr, Indiction und Tag beschränkt, auf die Angabe der Regierungsjahre aber verzichtet; er gibt diese chronologischen Merkmale auch in derselben Reihenfolge wie meistens jener: man vergleiche mit der obigen Datirung etwa diejenige der Urkunde von 1122 für Kloster Odenheim (St. 3189), die von Bruno B herrührend so lautet: Data apud Nuihusen anno dominice incarnationis MCXXII, indictione XIII, III nonas martii. Wie Bruno B gern thut,⁵⁾ setzt auch unser Schreiber das Wort «recognovi» unmittelbar hinter den Namen des Kanzlers, also in die Mitte, statt an das Ende der Recognitionszeile. Wie Bruno B lässt auch er in der Zeile der Königsunterschrift das sonst übliche «domni» vor dem Namen des Königs fort. Wie Bruno B, wenigstens in der Mehrzahl der von ihm geschriebenen Urkunden, verwendet auch er für Signum- und Recognitionszeile nicht verlängerte, sondern gewöhnliche Minuskelschrift. Auch in der stilistischen Fassung schliesst er sich mehrfach eng an den Sprachgebrauch des Bruno B an; man vergleiche z. B. die Strafformel unserer Urkunde und ihre eigenthümliche Wendung «scriniis imperatoris» mit St. 3190, oder man beachte die Wortstellung «hanc inde cartam der Corroborationssformel, die Bruno B besonders bevorzugt und dgl. m. Völlig entscheidend ist endlich, um anderes zu übergehen, das Monogramm: es ist mit einer wichtigen Veränderung, auf die ich gleich zurückkomme, vollkommen genau dem Heinrichs V. nachgezeichnet und zwar am ähnlichsten derjenigen von Bruno B auch angewandten Form, die auf der Tafel 30 der vierten Lieferung der «Kaiserurkunden in Abbildungen» wiedergegeben

¹⁾ Cuhonr. vom Schreiber corrigirt aus Cuhunr.

²⁾ Hinter VII ein I ausradirt.

³⁾ Die Punkte über i, die sich in der zweiten Hälfte der Urkunde, erst von Zeile 7 an, mehrfach finden, müssen nachträglich von anderer Hand, zur Erleichterung des Lesens, wie das öfter vorkommt, hinzugefügt sein. An Entstehung der Urkunde erst in der Zeit, in der solche Punkte üblich werden (zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts) ist nach den Schriftzügen gar nicht zu denken.

⁴⁾ Mittheil. des Instituts für öesterr. Geschichtsforsch. VI, 113 ff.

⁵⁾ Vgl. dieselbe Urkunde, aber auch St. 3164, 3168, 3185, 3187 u. a. m.

und dadurch characterisirt ist, dass die beiden Diagonallinien sich nicht genau in der Mitte schneiden, und nicht aus je einem ununterbrochenen, sondern aus je zwei nicht verbundenen Strichen bestehen.

Der Notar Bruno B ist vom Januar 1120 (St. 3162) bis zum Mai 1125 (St. 3212 in der Kanzlei des Kaisers nachweisbar, diesen letzten Jahren Heinrichs II. gehörte also die Urkunde an, die unser Fälscher benutzt und nachgeahmt hat.¹⁾ Wie lange nachher er selbst geschrieben hat, das ergibt sich nicht unmittelbar. Allerdings hat man bemerkt,²⁾ dass dies wohl erst nach 1152 (sollte heissen 1146) geschehen sei, da die Wallfahrten der Bergeller nach Ponte im Veltlin zu Ehren Heinrichs II., von denen in unserer Urkunde die Rede sei, erst begonnen haben könnten, nachdem die kirchliche Verehrung des Kaisers in Uebung war. Allein bei dieser Argumentation folgt man einer Deutung unseres Diploms, die seit Guler von Weineck³⁾ allgemein angenommen zu sein scheint, die ich aber für durchaus unrichtig halte. Es handelt sich um den Satz: *Forestes autem et venationes seu ad pontem ire pro nostre anime remedio quo nobis eos (verschrieben für eo) benivolentiores existant, condonamus.* Indem man hier die Worte «ad pontem ire» mit den folgenden «pro nostre anime remedio» verbindet und «pontem» als Ortsnamen auffasst, versteht man diesen Satz dahin, dass der Kaiser Wallfahrten der Bergeller nach Ponte zu seinem Seelenheil angeordnet habe. Ob solche Wallfahrten — etwa in Folge eines Missverständnisses unserer Urkunde — wirklich jemals stattgefunden haben, ist mir unbekannt; abgesehen von Guler, kenne ich kein älteres Zeugniß dafür. Aber dass sie in unserer Urkunde nicht angeordnet werden, ist gewiss. Zunächst sind die Worte «pro nostre anime remedio» nicht mit dem vorangehenden «ad pontem ire», sondern mit dem folgenden «condonamus» zu verbinden: es ist die jedem Kenner mittelalterlicher Urkunden aus hundert und aber hundert Beispielen bekannte Wendung «wir schenken (erlassen) um unseres Seelenheiles willen». Sodann aber kann doch der Verfasser unserer Urkunde, der sich sonst ganz verständig und deutlich ausdrückt, den Kaiser unmöglich sagen lassen: «wir schenken um unseres Seelenheiles willen den Leuten von Bergell, damit sie uns desto geneigter werden, die Forsten und die Jagden und — dass sie nach Ponte gehen sollen». Der Gedanke ist ebenso unsinnig, wie die Verbindung dieser drei Dinge durch *et-*et*-seu*, und die grammatische Construction überhaupt unmöglich. Es ist völlig gewiss, dass in dem «ad pontem ire» gerade so eine materielle Gnadenbezeugung liegen muss, wie in *forestes* und *venationes*. Und welcher Art dieselbe war, das sagt die Urkunde deutlich genug: der Kaiser schenkt den Bergellern Forsten und Jagden und erlässt ihnen (*condonare* hat bekanntlich die doppelte Bedeutung von schenken und erlassen, so dass die Construction möglich ist) das sogenannte Brückwerk, d. h. die seit der karolingischen Zeit bestehende

¹⁾ Man könnte geneigt sein, zu vermuten, dass er etwa eine Urkunde von 1124 vor sich gehabt und deshalb seiner Fälschung das Jahr 1024 gegeben hätte. Aber zu solcher Annahme liegt um so weniger Veranlassung vor, als er dann doch Ort und Tag frei erfunden haben müsste: im Februar 1124 war Heinrich V. in Lothringen und kann nicht in Schwaben gewesen sein, vgl. Ekkeh. a. a. 1124, SS. VI, 262.

²⁾ G. von Wyss a. a. O.

³⁾ Rhätia (Zürich 1616) S. 112.

Pflicht der Unterthanen auf Befehl des Grafen bei der Errichtung und Instandhaltung von Brücken mitzuarbeiten.¹⁾ Um welche Brücke es sich dabei gehandelt hat, werden vielleicht die Lokalforscher feststellen können; ich begnüge mich damit meinerseits darauf aufmerksam zu machen, dass auch in der auf Friedrichs I. Namen gefälschten Urkunde von 1179 für die Bergeller von der Verwahrung von Strassen und Brücken für den Dienst und das Bedürfniss des Reiches die Rede ist.²⁾

Mit dieser Erklärung einer bisher missverstandenen Stelle unseres Diploms fällt die Nothwendigkeit fort, seine Entstehung nach 1146 anzusetzen; es bleibt nur die Gewissheit, dass es nach 1120 verfasst worden ist. Wer es gefälscht hat, darüber lässt sich natürlich nicht einmal eine Vermuthung äussern; sicher ist nur, dass er ein des Urkundenwesens nicht ganz unkundiger Mann war. Das zeigt die eine Veränderung die er bei Nachahmung des Monogramms Heinrichs V. an demselben vornahm. An dem dritten der drei Vertikalstriche dieses Monogramms sind in den echten Urkunden stets ein Q und ein S angebracht, und zwar steht in den von Bruno B geschriebenen Stücken das S regelmässig oben, das Q unten.³⁾ In unserer Bergeller Urkunde finden sich statt dessen zwei S; der Schreiber hat also das untere Q durch ein S ersetzt. Er muss die Bedeutung des Monogramms noch verstanden und gewusst haben, dass der Buchstabe Q der Ordinalzahl Heinrichs V. angehörte: da er den Heinrich, auf dessen Namen er gefälschte, nicht quartus, sondern (dies freilich nicht correct) secundus imperator nannte, meinte er das Q mit S vertauschen zu müssen.

Aber auch sonst ist er bei seiner Arbeit nachdenklich verfahren. Er hat gewusst, dass Heinrich II. im Jahre 1024 lebte und hat für dies Jahr der christlichen Aera die richtige Indictionsziffer VII, nachdem er sich anfangs geirrt und VIII geschrieben hatte, ausgerechnet. Ja mehr noch. Er ersah aus seiner Vorlage, dass er in der Recognitionszeile den Namen von Kanzler und Erzkanzler zu nennen hatte, und wusste dass der letztere der Erzbischof von Mainz war. Den für das Jahr 1024 zutreffenden Kanzlernamen hätte er nur aus einer echten Urkunde Heinrichs II. erfahren können; da ihm eine solche offenbar nicht zur Hand war, begnügte er sich hier mit einem willkürlich gewählten Namen und verfiel auf Cuhonradus: eine unglückliche Wahl, da es einen Kanzler Konrad unter Heinrich II. nicht gegeben hat. Dagegen hat er den Namen des Erzkanzlers richtig ermittelt. Mit Hilfe einer Chronik oder eines Annalenwerkes oder eines Mainzer Bischofskatalogs muss er festgestellt haben, dass 1024 Aribus Erzbischof von Mainz war, und setzte dessen Namen, freilich nicht mit der in der Kanzlei bevorzugten dreisilbigen, sondern mit verkürzter zweisilbiger Form in sein Machwerk ein.

Unsere Untersuchung hat ergeben, dass keine echte Urkunde aus der Zeit Heinrichs II. für die Herstellung der Fälschung auf dessen Namen benutzt wurde, dass also für dessen Geschichte aus ihr nichts zu lernen ist. Sie hat aber auch ergeben, dass ein im Interesse der Leute von Bergell im 12. Jahrhundert fälschender, umsichtiger und

¹⁾ Vgl. Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. IV, 31 ff. VII, 251 N. 1. Mit dem Ausdruck «ad pontem ire» vgl. die schon von Waitz angeführte Bestimmung der Lex Chamavorum 39: Si quis ad pontem publicum bannitus fuerit et ibi non venerit, in fredo sol. 4 componat.

²⁾ v. Mohr, Cod. diplom. I, 210.

³⁾ Vgl. Kaiserurkunden in Abbildungen. Lief. IV, Tafel 28, 29, 30.

kundiger Mann eine echte Urkunde Heinrichs V. zur Verfügung hatte und für seine Zwecke verwerthen konnte. Statt des gefälschten Privilegs Heinrichs II. haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach eine aus den Jahren 1120—1125 stammende Urkunde Heinrichs V. anzunehmen, durch welche den Thalleuten von Bergell irgend eine Gunst erwiesen worden ist. Welcher Art dieselbe war, und unter welchen besonderen Umständen man dann, keinesfalls mehr als einige Jahrzehnte später, den Versuch wagen konnte, sich durch Fälschung einen Rechtstitel für die Reichsunmittelbarkeit und die volle Emancipation von der gräflichen Gewalt der Bischöfe von Chur zu verschaffen: das sind Fragen, die man aufwerfen muss, auf die aber das mir bisher bekannt gewordene Quellenmaterial eine Antwort zu geben nicht gestattet.¹⁾

Strassburg.

H. Bresslau.

65. Die Kämpfe vom September und October 1799 nach den Quellen des französischen Militärarchives.

Der Unterzeichnete hatte durch die Einladung des Präsidiums der Allgemeinen Officiersgesellschaft von Zürich und Umgebung die Möglichkeit erhalten, den Vortrag des Herrn Stabsmajor Rudolf von Reding in Schwyz am 16. November 1891 anzuhören, der eine ganze Reihe neuer Aufschlüsse zur Geschichte der Suworow's Alpenzuge gegenüber stehenden französischen Kriegsführung in durchaus klarer und das Wesentliche in's richtige Licht stellender Darstellung brachte. Man war gewöhnt, dem Unternehmen Suworow's auf Seite des russischen Heeres und der kaiserlichen mitkämpfenden Abtheilungen zu folgen; uns Schweizer interessirte ganz voran die successive Bezungung der vier nach einander überwundenen Alpenpässe. Daneben wurde die französische Seite der Kampfleistungen weniger beachtet, oder vielmehr, sie wurde gewissermassen als selbstverständlich durch die gegnerische bedingt angesehen. Jetzt aber hat Herr Major von Reding durch Forschungen in den Correspondenzen des französischen Heerführers Massena, der Generäle Lecourbe, Gudin, Molitor, Soult u. s. w., diesen andern Theil der Ereignisse nahe gebracht, ausserdem als Angehöriger der Urschweiz durch seine genaue Kenntniss des Terrains Manches im Einzelnen genauer zurecht gerückt. Ganz gewiss ist zu hoffen, dass der Herr Vortragende seine so höchst aufschlussreichen Studien bald zum Eigenthum weiterer Kreise machen werde. Immerhin mögen unsere Historiker schon jetzt auf einige Ergebnisse dieser Studien eines schweizerischen Officiers hingewiesen werden.

Der tiefgreifende Unterschied zwischen dem bis in die Einzelheiten genau berechneten und infolge zusammenwirkender glücklicher Verumständungen so durchaus gelungenen Plane, der durch Lecourbe vom 13. bis 16. August zur Ausführung gebracht

¹⁾ Eine Bestätigung der Churer Rechte im Bergell, wie sie noch Heinrich IV. ausgestellt hat, ist von seinem Nachfolger nicht mehr bekannt. Ein Fortbestehen solcher Rechte ergibt sich aber aus den späteren Churer Urbaren.

wurde¹), und dem Zuge Suworow's trat selbstverständlich neuerdings zu Tage. Dort ist Alles genau berechnet, Dank der schon in den vorangegangenen Kämpfen gewonnenen Kenntniss des Hochgebirges von französischer Seite, und das Ganze ist vortrefflich zu Ende gebracht, so dass Alles wie ein grossartiges Uhrwerk in einander griff, Dank der Begünstigung durch die gesammten Verhältnisse — z. B. kein Aufenthalt durch ein etwa ausbrechendes Unwetter —, Dank aber auch der geringen Wachsamkeit der verzettelt aufgestellten kaiserlichen Truppen, die sich überall von denjenigen Positionen, allerdings unter Kämpfen, hinwegschieben liessen, wo die Franzosen sich zur Unterbrechung der Verbindungen über das St. Gotthardgebirge zwischen Suworow und den Kaiserlichen in Italien auf der einen, Erzherzog Karl bei Zürich und in der Schweiz überhaupt, auf der andern Seite, aufzustellen gedachten. Der russische Plan dagegen war augenscheinlich ganz ohne klare Kenntniss des Terrains, z. B. höchst wahrscheinlich mit Zugrundelegung einer Karte, welche die Existenz eines Weges von Altorf nach Schwyz zu Lande am Urnersee hin vermuthen liess, ohne Voraussicht der zu erwartenden Zwischenfälle, z. B. ohne klare Erwägung der kürzer gewordenen Tage, des zu befürchtenden herbstlichen, kältern Wetters, etwa auch des Schneefalles in den höhern Regionen — in der Ferne, von den lombardischen Ebenen aus entworfen, und ausserdem erlitt die Ausführung noch peinlichen Aufschub, indem die nothwendige Lieferung von Maulthieren, zum Behufe des Transportes, theils zu spät, theils ungenügend am Südabhang des Monte Cenere eintraf.

Dagegen entspricht nun anderntheils die gesammte Haltung der französischen Armee in den Tagen vom 21. September an keineswegs jener Klarheit, mit der eben in der Zeit vom 13. bis 16. August von der gleichen Seite operirt worden war; auch die kühne Initiative, welche in der zweiten Schlacht bei Zürich in Massena's Plan gegen Korssakow und dessen Ausführung, in dem gleichzeitigen Vorgehen gegen Hotze an der Linth, vom 25. September, sich herausstellte, vermisst man. Uebrigens erhellt auch aus den französischen Berichten, dass Massena sich in gänzlicher Nichtkenntniss des von Suworow ausgehenden Vorstoßes von Italien her befand, so dass also die für die Schlacht bei Zürich von Massena getroffenen Anordnungen mit eventuellen Berechnungen betreffend Suworow's Vorrücken nicht in Verbindung gebracht werden dürfen. Lecourbe hinwider war, obschon er im Reussthale diejenigen Truppen unter sich hatte, mit denen Suworow am 26. September zuerst in Kampf gerieth, über die Vorgänge, die sich auf der Südseite des St. Gotthard vorbereiteten, ganz im Unklaren, und er erwartete bis zuletzt nicht einen Angriff von der Wucht, wie er nachher sich einstellte, sogar noch als schon Rosenberg's Umgehungsmarsch auf Suworow's rechtem Flügel, über den Lukmanier und Oberalp-Pass gegen Andermatt hin, sich bemerkbar machte²). Nachher, als der Rückzug an den Vierwaldstättersee hatte angetreten werden

¹⁾ Vergl. vom Referenten: Die kritischen Tage des Gebirgskampfes im Revolutionskriege von 1799, in dem LXXXII. Neujahrsblatte der zürcherischen Feuerwerker-Gesellschaft, für 1887.

²⁾ Dass auch im Einzelnen sich Manches in der Darstellung der Kriegsgegebenheiten durch den Inhalt der Correspondenzen verschiebt, erhellt z. B. daraus, dass Lecourbe am Morgen des 24. Septembers, auf welchen Tag der Zusammenstoss seiner Franzosen unter seinen Augen gegen die vom Ursernthal vordrängenden Russen am Urnerloch verlegt wird, noch aus Altorf Meldungen abgehen liess, so dass er also, indem er flussaufwärts dem Feinde entgegen eilte, höchstens bis in die Schöllenen hinein gekommen sein kann.

müssen und Lecourbe sich hinter der durch Zerstörung der Flussübergänge für die Russen verschlossenen Reusslinie in Seedorf defensiv verhielt, hatte er den Einblick in den Zusammenhang der russischen Bewegungen völlig verloren. Durch die Furcht, Suworow strebe nach einer Bewältigung der Uri mit dem Berner Oberlande verbindenden Wege, voran des Sustenpasses, hatte er zu einer weit gehenden Verzettelung seiner Truppen sich bewegen lassen, so dass er schon dadurch gehindert war; aber auch im Uebrigen war Suworow mit dem Eintritt in's Schächenthal seinem Gesichtskreise entschwunden. Uebrigens ist es noch bemerkenswerth, dass die Franzosen, wahrscheinlich infolge eines Fehlers der ihnen zu Gebote stehenden Karten, vom Uebergange über den Kinzigkulp keine Kenntniss hatten, sondern stets von dem weiter östlich folgenden (Kulm-)Passe nach der Ruosalp und dem Bisithal sprachen. Doch auch die Anordnungen des Obergenerals, Massena's, zeigen einen eigenthümlich vorsichtig zurückhaltenden Charakter, der die Wiederaufnahme einer nothwendig werdenden Defensive sehr ernsthaft in Erwägung zieht. Dazu kommt die theilweise bis zur Widerspenstigkeit sich steigernde, zurückhaltend zögernde Art und Weise, mit der Soult den ihm zugewiesenen Theil der Aufgabe, in dem Abschnitte zwischen Schwyz und dem Linthgebiete, an die Hand nahm. Das legt die Vermuthung nahe, soweit überhaupt mit solchen Wahrscheinlichkeiten gerechnet werden darf, dass der ganze Krieg unter gewissen Umständen eine andere Wendung hätte nehmen können. Massena hielt an der Möglichkeit einer nochmaligen Offensive Korssakow's von Schaffhausen her so bestimmt fest, dass Suworow's Lage in den ersten Octobertagen günstigere Aussichten hatte, als bisher gemeiniglich angenommen wurde. Freilich wäre zu einem Gelingen ein nochmaliges Vorgehen Korssakow's in der Richtung gegen Zürich und Petrasch's, des Nachfolgers in Hotze's Commando, vom rechten Rheinufer bei Bregenz in südwestlicher Direction, unumgänglich nothwendig gewesen, und ein solcher Entschluss war von den beiden gleich wenig ihrer Aufgabe gewachsenen Führern nicht zu erwarten.

Hinsichtlich der sich ergebenden Denkbarkeit eines andern für Suworow günstigeren Ausgangs fallen insbesondere die Tage vom 2. bis 4. October in Betracht, während deren der russische Heerführer in Glarus Halt machte. Diese Ruhepause war allerdings den Russen unumgänglich nothwendig, weil sie sich nach den furchtbaren Anstrengungen der letzten Tage sammeln und etwas erholen konnten. Aber anderntheils beweist die Möglichkeit dieses ungestörten Stillesthens im Linthgebiete auch, welchen Eindruck der Vorstoss der von Rosenberg geführten Arrière-Garde gegen Schwyz vom 30. September und 1. October auf Massena gemacht hatte, so dass eben durch die Weisung Massenas an seine Truppen, sich defensiv gegenüber Suworow zu verhalten, demselben dieser Aufenthalt in Glarus ohne Störung gestattet blieb. Man kann sich auch der Ansicht nicht entzögeln, dass es den Russen unter diesen Umständen nicht unmöglich gewesen wäre, über den Kerenzerberg hin in der Richtung gegen Walenstaad und Sargans sich in die Nähe der Petrasch'schen Abtheilung vorzuschieben, also den letzten verderblichen Bergübergang des Panixerpasses zu vermeiden, wodurch selbstverständlich das Suworow'sche Korps in einer viel weniger zerrütteten Gestalt, als dies nach dem 8. bis 10. October tatsächlich der Fall wurde, aus dem Hochgebirgsterrain hinaus sich gerettet haben würde.

66. Zum Propstverzeichniss von St. Bernhard.

Hoppeler in seiner schätzbaren Arbeit (Anz. 1891 Nr. 5, S. 245 ff.) erwähnt S. 250, dass Mülinen in der *Helvetia sacra* den Propst Falco noch zu 1255 notiert, und fügt hinzu «wofür jedoch keine Bestätigung vorliegt.» Allein Mülinen hat diesmal wenigstens doch recht, wie die Urkunde Nr. 287 des Basler Urkundenbuches d. d. MCCL. quinto, VIII. Kl. iulii (1255 Juni 24.) beweist, deren Aussteller Falco prepositus, capitulum ecclesie sancti Bernardi montis Jovis sind. Von der Richtigkeit der Angabe Mülinens hätte sich Hoppeler übrigens durch einen Blick in Trouillat's Monuments überzeugen können, indem sich Mülinen offenbar auf die hier 2, 175 Anm. 1 gegebene Notiz bezogen hat. Demgemäß ist in der Tabelle (Anz. S. 254) bei Falco noch die Jahreszahl 1255 hinzuzufügen, ein Umstand, der die Existenz des von Hoppeler selbst mit Grund angezweifelten Nachfolgers Falcos, des Propstes Girold vollends verdächtigt. Zu 1253 ist er jedenfalls unmöglich.

Eine weitere Vervollständigung des Verzeichnisses ergibt sich aus der Bulle Honorius III. Riaeti 1225 November 20., von Johann Bernoulli zum erstenmal herausgegeben in *Acta Pontificum Helvetica* Nr. 136. Da ist die Rede von einem Nicolas quondam ipsius loci (nämlich Montis Jovis) preposito... qui a prepositione officio fuerat exigentibus culpis suis amotus. Höchst wahrscheinlich haben wir also in diesem Nicolaus den Propst zu sehen, der mit andern verweltlichten Klosterbrüdern der Reform Innocenz III. im Jahre 1212 (S. Anz. 247) zum Opfer gefallen ist. Nikolaus käme dann zwischen Peter I. und Arducius zu stehen.

R. Thommen.

67. Zu einer Urkunde von Bellelay.

Die Original-Urkunde zu Trouillats «Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle» II. 249, pag. 326, Bellelay betreffend, ist vor einigen Monaten in meine Hände gekommen. Da Trouillat die Urkunde nach dem Wortlaut eines Cartulars veröffentlichte, vermuthe ich, dass das Original bisher für verloren galt. Dasselbe kam durch Vermächtniss eines Sammlers mit anderen Raritäten in den Besitz der hiesigen Realschule, wird aber jetzt auf meine Veranlassung im Stadt-Archiv aufbewahrt, vorbehaltlich aller Rechte der Realschule. Welche Schicksale mag wohl diese Urkunde durchgemacht haben, bis sie endlich wieder ein bleibendes Obdach gefunden hat! Bekanntlich starb der letzte Abt von Bellelay, Ambrosius Monnin, in der ehemaligen Prämonstratenser-Propstei Himmelspforte bei Lörrach, welch' Letztere seit 1524 der Abtei Bellelay incorporirt war. Haben vielleicht die Religiosen ihre Urkunden vom Jura herüber in unsern Schwarzwald gebracht? Gegen diese Annahme spricht der Umstand, dass unter den Urkunden der ehemaligen Propstei, welche nach deren Aufhebung — 1807 — dem Badischen Staats-Archiv einverleibt wurden, keine einzige sich befindet, deren Ursprung fremd ist und wie hier aus einer Zeit stammt, die vor die Gründung der Himmelspforte (1303) fällt. — (Perg. 5/8 cm. Von den Siegeln ist nur noch dasjenige der Gemeinde Biel erhalten, vom andern bloss der Pergamentstreifen.)

Freiburg i./B.

Poinsignon.

68. Joh. v. Müllers theologisches Examen.

Ueber das theologische Examen des Joh. Müller finden sich im Schulrathsmanual (Kantonsarchiv Schaffhausen) folgende Eintragungen:

Schulrath gehalten Dinstag den 31. Martii 1772: Herr Cand. Müller antwortet auf alle Fragen besser als auf die Frage: *Quid est modestia?*

Thema: Psalm 110 et 1 Cor. 15. — Text (der Probepredigt) der letzte Vers aus dem letztern Capitel.

Beaucoup d'esprit, encore plus de vivacité et de lecture, le jugement assez droit, mais dépourvu de précision; il possède fort bien le latin, mais pour le grec et l'hébreu cela pourroit aller plus loin; si à ses talens on pourroit ajouter l'esprit philosophique et le guérir d'un peu de présomption il ne manqueroit pas de devenir grand savant.

Schulrath gehalten Dinstag den 7. April 1772: Herr Cand. Müller, dessen Predigt wohl zusammenhängend, gelehrt, wohl ausgedrückt, doch dem Auditorio nicht wohl angemessen befunden worden, wird mit bestem Willen in der guten Hoffnung in das Ministerium aufgenommen, dass er, wann mehrere Jahre und Erfahrung ihn besser ausgebildet haben werden, eine Zierde des geistlichen Standes abgeben könne.

Schulrath gehalten Dinstag den 9. Junii 1772: Sodann wurde zu einem Prof. Linguae graecae vorgeschlagen von Herrn Bürgermeister Meyer: Herr Cand. Joh. Müller (10. Elect.), von Herrn Antistes Oswald: Herr Cand. Joh. Kirchhofer (6 Vota), von Herrn Statthalter: Herr Cand. Daniel Maurer (2 Vota).

F. A. Bendel.

Nachfrage.

Im Anschluss an die *Schicksale der Schweizer in Russland* und die zur Zeit unter der Presse sich befindliche «*Geschichte der Schweizertruppen im Kriege Napoleons I. in Spanien und Portugal*» beabsichtigt der Unterzeichnete, auch die übrigen Perioden des Kriegsdienstes der Schweizer unter Napoleon I. zu successiven Darstellungen zu bringen, für welche aber zum Theil die im eidgenössischen Archiv niedergelegten Quellen nur unbedeutende oder gar keine Ausbeute liefern.

In der Ueberzeugung, dass da oder dort sich *Tagebücher*, *Souvenirs* oder andere Aufzeichnungen von Offizieren der 4 Schweizerregimenter des ersten Kaiserreiches im *Privatbesitz* befinden, richtet derselbe an diejenigen Leser des Anzeigers, welche von der Existenz solcher *Manuscripte* wissen sollten, die dringende Bitte, ihn von dieser in Kenntniß setzen zu wollen.

Biel.

Dr. Albert Maag.



ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Nº 2.

(Neue Folge.)

1892.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbüroaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

INHALT: 69. Rapperswil-Vaz-Werdenberg, von E. Krüger (Schluss). — 70. Mechtild von Rapperswil-Werdenberg, eine Geborne von Neifen, von F. Gull. — 71. Kleine Neuenburger Chronik, von Th. v. Liebenau. — 72. Zur Schlacht bei Pavia, von A. Bernoulli. — 73. Un mémoire inédit de F.-C. de la Harpe, von P. Vaucher. — 74. Die Veranlassung der Gruber'schen Fehde, von Th. v. Liebenau. — 75. Eintrachte oder ein trachte? von Th. v. Liebenau. — 76. Ohm-geld, von E. Bloesch.

69. Rapperswil-Vaz-Werdenberg.

II.

Mechtild, die Wittwe des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf von Rapperswil, sei eine geborene Edle von Vaz gewesen.

Dass der in Wurmsbach vorhandene Grabstein mit der Inschrift « Rudolfus de Rapperswyl » und mit dem Rapperswiler und Neifener Wappenschild, der Grabstein des am 28. Juli 1262 gestorbenen Grafen Rudolf II. von Rapperswil, des Stifters von Wurmsbach (1259) ist, darf als sicher festgestellt angesehen werden.

Dieser Graf Rudolf hatte, wie wir (unter I, 2) gesehen haben, zwei Gemahlinnen. Eine von diesen beiden muss also nach dem Grabstein eine Edle von Neifen gewesen sein, — es fragt sich nur, welche.

Dass Rudolf's zweite Gemahlin Mechtild diese Edle von Neifen war, dafür sprechen sehr gewichtige Gründe:

1) Rudolf stiftete 1259 Wurmsbach zu einer Zeit, wo seine erste Gemahlin schon mehrere Jahre tott und er schon fast ebensolange mit Mechtild vermählt war. Es ist also doch eigentlich selbstverständlich, dass auf seinem Grabstein das Wappen derjenigen Gemahlin Platz fand, welche zur Zeit seines Todes (wie zur Zeit der Gründung von Wurmsbach) lebte.

2) Nur wenn Mechtild eine Edle von Neifen war, lässt sich der nach der päpstlichen Dispensurkunde von 1303 vorhandene *vierte* Grad der Blutsverwandtschaft zwischen Elisabeth von Rapperswil, Mechtild's Tochter, und ihrem zweiten Gemahl, Rudolf von Habsburg-Laufenburg, herstellen.

Folgende Verzweigung des Hauses Neifen ist urkundlich nachweisbar:

Berchtold I. von Neifen
(geb. ca. 1150/55. 1182. † 1219)
Vor 1182 mit der Tochter Adalbert's
von Achalm.

Heinrich I. v. N. (1207—1246)	Berchtold II.	Albert I. v. N. (1216—1234)
geb. ca. 1175/80		geb. ca. 1180/85
† um 1250.		† vor 2. Feb. 1239.
Mit Adelheid, Schwestertochter Mangold's v. Rosdorf.		Berchtold III ¹⁾ (1239—1272)
Heinrich II.	Gotfrid I.	Comes de Marsteten. dictus de Niphe.
geb. 1200/5	(1234—1253)	Mit Ita, Erbtochter des Grafen Gotfrid
† um 1280	Uxor Mechtild (1228—1278).	von Marstetten.
	1253.	

Nun ist Adelheid, die Gemahlin des 1236 jung gestorbenen Grafen Egino von Urach, als Edle von Neifen bekannt, und da ihre Schwäger Rudolf und Berchtold von Urach 1246 als Zeugen in einer Urkunde Heinrich's I. von Neifen und seiner Söhne Heinrich II. und Gotfrid erscheinen, da weiter Heinrich's I. von Neifen Gemahlin Adelheid hieß und bei den Söhnen Adelheid's von Urach nicht nur der Name Berchtold, sondern auch die bis dahin im Hause Urach ganz unbekannten Namen Gotfrid und besonders Heinrich sich zuerst finden, so kann man unter weiterer Berücksichtigung der Zeitverhältnisse Adelheid *nur* als eine Tochter Heinrich's I. von Neifen ansehen.²⁾

Nimmt man dazu Mechtild, die Gemahlin des 1262 gestorbenen Rudolf von Rapperswil, als eine Tochter Berchtold's III. von Neifen-Marstetten³⁾, so ist in der That der vierte Grad der Blutsverwandtschaft zwischen Rudolf und Elisabeth hergestellt:

Berchtold I. von Neifen † 1219

Heinrich I. (Geb. ca. 1175/80)	Albert I. (Geb. ca. 1180/85)
Heinrich II., Gotfrid Geb. ca. 1200/5	Adelheid Geb. ca. 1200, lebt 1239 ca. 1220 mit Egino von Urach † 1236
† um 1280	
Konrad, Berchtold,	Heinrich Gotfrid
	Tochter N. Geboren 1230/35
	mit Rudolf v. Rappers- wil
	Gotfrid v. Habsburg
	Elisabeth
	Rudolf Geboren 1270
	Geboren ca. 1260

¹⁾ Berchtold III. ist zwar nicht direkt urkundlich als Sohn Albert's I. nachweisbar, doch kann er als solcher mit Sicherheit angenommen werden, da sein ältester Sohn wieder Albert hieß und da sich keine andere Möglichkeit seiner Einreihung in den Neifener Stammbaum ergibt, bei dieser Annahme aber alles sehr gut stimmt, da Albert I. zuletzt 1234 genannt wird und Berchtold III. seinen (ungenannten) Vater am 2. Februar 1239 als verstorben bezeichnet.

²⁾ Hiernach ist meine in diesem Anzeiger (1885, No. 3/4, p. 404/5) ausgesprochene Meinung, wonach Adelheid die Tochter Berchtold's I. oder II. wäre, zu berichtigen.

³⁾ Auch hier vermutete ich früher (a. a. O.), dass Mechtild eher eine Tochter Gotfrids I. von Neifen und seiner Gemahlin Mechtild sei. Da aber für Adelheids Einreihung in die ältere Nei-

3) Grade wenn man, wie Herr Z. W. dies thut, Hugo II. von Werdenberg für einen rechten Sohn der Mechtild aus ihrer zweiten Ehe hält, wird man gezwungen sein, ihre Zugehörigkeit zum Neifener Hause anzuerkennen.

In einer Urkunde von 1331 nennt nämlich Albrecht I. von Werdenberg den Grafen Berchtold (V) von Neifen seinen Oheim¹⁾, eine Bezeichnung, die fast ausnahmslos auf Blutsverwandtschaft geht. Eine solche ist nun zwischen beiden wieder nur herzustellen, wenn Mechtild eine Edle von Neifen war, wie folgende Tabelle zeigt:

Albert von Neifen † 1235/38	
Berchtold III. von Neifen, Graf von Marstetten, (geb. ca. 1210) (1239—1272)	
Mechtild (geb. ca. 1235) Zweiter Gemahl 1263 Hugo I. von Werdenberg † 1280	Albert II. geb. ca. 1235/40 † vor Dezember 1311 (1258—1304) mit Elisabeth von Graisbach.
Hugo II. (geb. Ende 1263 ?) † 1305/9	Berchtold V. von Neifen, Graf von Marstetten und (seit ca. 1326) von Graisbach. geb. ca. 1280 (1304—1342). † 1342.
Albrecht I. von Werdenberg geb. ca. 1290, † ca. 1365.	Er wird 1331 von Albrecht I. von Werdenberg Oheim genannt.

Es lösen sich somit eine Anzahl von Schwierigkeiten, wenn Mechtild, wie dies schon nach dem Wurmsbacher Grabstein selbstverständlich ist, eine Edle von Neifen war. Dagegen kommen wir, wenn sie eine Edle von Vaz war, wie Herr Z. W. dies selbst (p. 41) hervorhebt, zu der ungeheuerlichen Thatsache, dass Graf Rudolf in ihr die Enkelin seiner Schwester (oder, nach meiner Annahme, seine Brudertochter) geheiratet hätte! Für eine solche Ehe wäre damals nun und nimmer ein Dispens ertheilt worden. Von den beiden folgenden Tabellen zeigt die erste das Verwandtschaftsverhältnis nach der Aufstellung des Herrn Z. W., die zweite dasselbe für den Fall, dass jemand annehmen wollte, dass auch der selbst dem Vazer Hause entstammende Rudolf II. eine Edle von Vaz geheiratet haben könnte:

Rudolf	Adelheid gegen 1200	Rudolf I.	Adelheid
Graf v. Rapperswil † 1262	mit Walter III. v. Vaz Geb. ca. 1170/75 † 1254	Graf v. Rapperswil Geb. um 1175 † 1250	Rudolf II. Geb. um 1200 † 1262
vermählt um 1255	Walter IV. v. Vaz Geb. um 1200 † 1254	Graf v. Rapperswil um 1255 mit	Walter IV. v. Vaz Geb. um 1200 † 1254
mit	Mechtild Geb. um 1235		Mechtild Geb. um 1235

fener Linie gar zu gewichtige Gründe sprechen, so muss Mechtild jetzt hier eingefügt werden, was um so weniger Schwierigkeiten macht, als der Name Mechtild vorher schon mehrfach in der Neifener Familie vorkommt. Für die Einreihung Mechtild's in diese Linie spricht dann noch sehr stark der Umstand, dass dadurch, wie wir gleich sehen werden, ein sehr naher Verwandtschaftsgrad zwischen Albrecht I. von Werdenberg und Berchtold von Graisbach-Neifen († 1342) hergestellt wird.

¹⁾ Vgl. meine Werdenberger, Reg. N. 247.

III.

Mechtild, Wittwe des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf von Rapperswil, sei aus ihrer zweiten Ehe mit Hugo I. von Werdenberg die rechte Mutter Hugo's II. von Werdenberg geworden.

Wenn ich auch heute noch keine Möglichkeit sehe, Mechtild zu einer Edlen von Vaz zu machen, so bin ich anderseits geneigt, zuzugestehen, dass Mechtild sehr wahrscheinlich die rechte Mutter Hugo's II. von Werdenberg war, und zwar in erster Linie gerade wegen der oben (sub II., 3) näher besprochenen Verwandtschaftsbezeichnung zwischen Albrecht von Werdenberg und Berchtold von Neifen, auf welche ich früher weniger Gewicht gelegt habe, die mir aber nunmehr, mit allem übrigen zusammengekommen, doch ausschlaggebend erscheint.

Da Mechtild am 5. Februar 1263 noch Wittwe war (Kopp II, 1 p. 724. Urk. 15), so kann Hugo II. frühestens Ende 1263 geboren sein.

Man muss also annehmen, dass er sich 1280/81 (vor 3. Juni 1281) im Alter von kaum 17 Jahren verählte, dass er im gleichen Alter im Januar 1281 Rudolf's von Habsburg Tochter Clementia nach Neapel geleitete und dass er 1284 (Nov. 30.) im Alter von kaum oder noch nicht ganz 21 Jahren als Vormund der Söhne Walter's V. von Vaz erscheint.

Es wird mir zwar immer noch schwer, diese drei Altersbestimmungen als richtig anzuerkennen, doch sehe ich Angesichts der Verwandtschaftsbezeichnung von 1331 keinen andern Ausweg.

Nun Hugo II. als rechter Sohn von Mechtild erkannt ist, erklärt sich auch viel besser :

- 1) Dass Hugo II. 1281 Besitz in Dübendorf bei Zürich hatte, wo 1300 auch Mechtilds Tochter, Elisabeth von Rapperswil, begütert war. Hugo II. hatte also diesen Besitz jedenfalls von seiner Mutter Mechtild von Rapperswil-Neifen geerbt ;
- 2) Dass Elisabeth von Rapperswil 1295 Hugo II. ihren Bruder nennt ;
- 3) Dass Hugo II. 1305 Elisabeth's Tochter Clara seine Schwester-tochter nennt und für sie die Heimsteuer mit 240 M. entrichtet.

IV.

Die erste Ehe Hugo's I. von Werdenberg mit einer Edlen von Vaz
(Schwester Walter's V.).

Trotzdem wir Hugo II. von Werdenberg als rechten Sohn Mechtild's von Neifen erkannt haben, müssen wir doch an einer ersten Ehe seines Vaters Hugo I. mit einer Edlen von Vaz festhalten.

Die Frage dieser Ehe ist zu wichtig für die vorstehende Erörterung, als dass sie hier nicht besprochen werden sollte.

In meinen Werdenbergern (Abtheilung II, § 1, 2) habe ich auf die grosse Wahrscheinlichkeit einer Ehe Friedrich's III. von Toggenburg mit einer Tochter Hugo's I. von Werdenberg hingewiesen.

Für diese Ehe spricht Folgendes :

1) Es wäre auffällig, wenn die so eng benachbarten Toggenburger und Werdenberger von der Heiligenberger Linie, im Verlauf von vollen 200 Jahren, keine Heirathsverbindung eingegangen wären. Die Gemahlinnen sämmtlicher Heiligenberger sind bekannt, und es findet sich keine Toggenburgerin darunter; ebenso sind die Gemahlinnen aller Toggenburger bekannt bis auf diejenige Friedrich's III. (geb. ca. 1235/40, † nach 1300). Nur er kann also eine Werdenbergerin zur Gemahlin gehabt haben.

2) Graf Albrecht I. von Werdenberg, Sohn Hugo's II., nennt dreimal (1334, 1340, 1352) Friedrich V. von Toggenburg (Enkel Friedrich's III.) seinen Oheim und ebenso 1334 auch dessen Bruder Diethelm V. Ebenso nennt noch Albrecht's I. Enkelin, Elisabeth von Räzüns, 1368 Friedrich V. (oder IV?) von Toggenburg ihren Oheim und er sie seine Muhme, und Albrecht I. selbst, sein Sohn Albrecht II. und sein Enkel Hugo IV. nennen 1364 die Grafen Friedrich V. (oder VI.?), Donat, Kraft und Diethelm VI. ihre Oheime.

3) Friedrich V. von Toggenburg wird 1338 von dem Grafen Ulrich von Montfort-Feldkirch und dessen Neffen, Hugo II., Oheim genannt.

4) Graf Hartmann III. von Werdenberg-Sargans nennt 1348 Friedrich V. von Toggenburg seinen Oheim.

Alle diese Verwandtschaftsbezeichnungen erklären sich sofort durch die Annahme einer Ehe Friedrich's III. von Toggenburg mit einer Werdenbergerin und zwar beweist die grosse Anzahl der Verwandtschaftsbezeichnungen unter 2), dass sie von der Heiligenberger Linie gewesen sein muss, in welchem Fall sie *nur* eine Tochter Hugo's I. gewesen sein kann.

Man vergleiche die Tabelle auf folgender Seite.

Durch diese Ehe Friedrich's III. von Toggenburg mit einer Tochter Hugo's I. von Werdenberg werden in Verbindung mit einer andern, gleich näher zu erörternden Ehe, noch folgende Verwandtschaftsbezeichnungen und -Verhältnisse aufgeklärt:

5) Friedrich V. von Toggenburg nennt 1338 Ulrich III. von Mätsch seinen Oheim.

6) Friedrich V. von Toggenburg nennt 1338 die Brüder Walter, Christoph, Donat und Heinrich von Räzüns seine Oheime.

7) Graf Johann von Habsburg-Rapperswil nennt 1335 den Propst Kraft III. von Toggenburg seinen Oheim, und Johann's Söhne nennen 1343 Friedrich V. von Toggenburg ihren Oheim.

8) Endlich wird auch die laut päpstlichem Dispens vorhandene Consanguinitas vierten Grades zwischen Friedrich V. von Toggenburg und seiner Gemahlin Kunigunde von Vaz hergestellt.

Die vier sub 5) bis 8) genannten Verwandtschaftsverhältnisse sind indessen nur dann nachweisbar, wenn wir ausser der Ehe Friedrich's III. von Toggenburg mit einer Tochter Hugo's I. von Werdenberg auch eine solche, und zwar eine erste Ehe Hugo's I., mit einer Tochter Walter's IV. von Vaz annehmen.

Für diese letztere Ehe spricht noch Folgendes:

Dass die Gemahlin Friedrich's III. von Toggenburg, deren Sohn Friedrich IV. schon 1286 urkundlich genannt wird, nicht aus der Ehe Hugo's II. von Werdenberg mit Mechtilde von Neifen stammen kann, ist sicher; denn in diesem Fall könnte sie frü-

Hugo I. von Montfort

Rudolf I.
Geb. ca. 1195? † 1245/48

Hugo I. von Werdenberg
Geboren ca. 1220/25, † 1280

Tochter N.
(Geb. ca. 1245)

Friedrich III. von Toggenburg
Geb. 1235/40 † nach 1300

Hugo II. von Werdenberg
Geb. 1263, † 1305/9

Rudolf II.
Geboren 1257/59
† 1322/23

Ulrich I.
Geb. ca. 1265
† 1350

Hugo II.
† 1258/60

Hartmann I. von
Sargans
Geb. ca. 1225/30
† 1265/70

Rudolf von Montfort-Feldkirch
† 1302

Friedrich IV. Kraft III.
Geboren ca. 1265 Geb. ca. 1265/70
† 1315 † 1339

Albrecht I. von Werdenberg
Geb. ca. 1285/90, † ca. 1365
Nennt Friedrich V. (dreimal)
und dessen Bruder Diethelm seine
Oheime.

Diethelm V. (VIII) Friedrich V. von
† 1337 Toggenburg

Hartmann III.
von Werdenberg-
Sargans
Nennt 1348
Friedrich V. von
Toggenburg
seinen Oheim.

Albrecht II.
Geb. ca. 1295/1300
† 1368/69

Hugo II.
† 1359

Oheim und Neffe nennen 1338
Friedrich V. von Toggenburg ihren
Oheim.

Nennt Elisabeth
von Räzüns
seine Muhme.

Albrecht II.
Geb. 1315/20, † 1371/72.

Elisabeth
mit
Ulrich Brun von
Räzüns.
Sie nennt 1368
Friedrich von
Toggenburg ihren
Oheim.

Friedrich VI., Donat
Kraft IV., Diethelm.
Sie werden 1364
von Albrecht I.,
Albrecht II.

und
Hugo IV. von
Werdenberg

*Oheime »genannt.

Hugo IV.
(† 1388)

Elisabeth
mit
Ulrich Brun von
Räzüns.
Sie nennt 1368
Friedrich von
Toggenburg ihren
Oheim.

hestens 1263 geboren sein. Sie kann aber, wenn ihr Sohn 1286 auch nur 16 Jahre zählte, nicht später als 1250/55 geboren sein; in Wirklichkeit dürfte ihre Geburt noch etwas früher anzusetzen sein. Sie muss also nothwendig einer ersten Ehe Hugo's I. entstammen, und auf eine solche führt auch das Alter Hugo's. Er muss nämlich, als er sich 1263 mit Mechtild von Neifen vermählte, schon vierzig Jahre alt gewesen sein, war also wahrscheinlich gleich Mechtild schon einmal vermählt gewesen. Aus seiner ersten Ehe dürften ihm nur Töchter, die Gemahlin Friedrich's III. von Toggenburg und wohl auch Adelheid, die Gemahlin Johann's I. von Lichtenberg, geboren sein.¹⁾

Dass nun diese sicher anzunehmende erste Gemahlin Hugo's I. eine Edle von Vaz war, dafür spricht ausser den *vier* oben sub 5) bis 8) angeführten Gründen noch der Umstand, dass Hugo II. 1284 und 1289 als Vormund der minderjährigen Söhne Walter's V. von Vaz erscheint, also ganz nahe mit ihnen verwandt gewesen sein muss.

Nun nennt Hugo II. 1289 den verstorbenen Walter V. von Vaz seinen Oheim und dessen minderjährige Söhne ebenfalls seine «Oheime», und diese Verwandtschaft beruhte, wie wir gleich sehen werden, darauf, dass die Mutter Walter's V. eine Tochter Hugo's I. von Monfort, also eine Schwester des Grossvaters Hugo's II. von Werdenberg gewesen war.

Aber diese Blutsverwandtschaft dritten Grades allein wäre kaum hinreichend gewesen, die Vormundschaft Hugo's II. über die Vazischen Kinder zu begründen, weil noch nähere Verwandte da waren. Erklärlicher und verständlicher wird diese Vormundschaft dann, wenn wir erwägen, dass nach unseren bisherigen Erörterungen Hugo's II. ältere Stiefschwester von Mutterseite, Elisabeth von Rapperswil, eine Bruderschtochter Walter's IV. von Vaz, also Base Walter's V. war, und dass Hugo's II. ältere Stiefschwestern von väterlicher Seite, die Gemahlinnen Friedrich's III. von Toggenburg und Johann's von Lichtenberg, Töchter einer Schwester Walter's V. von Vaz waren. Diese vielfache Verwandtschaft Hugo's II. von Werdenberg mit den Vazern erklärt seine Vormundschaft auf's beste.

Folgende Tabelle (Seite 328) veranschaulicht alles Gesagte:

¹⁾ Als Tochter aus der zweiten Ehe Hugo's mit Mechtild führt Herr Z. W. eine um 1275 geborene Sophia von Werdenberg, Nonne von Oetenbach in Zürich, an und verweist für diese Angabe auf das Zürcher Taschenbuch von 1889, p. 233/34.

Walter III. von Vaz
Geb. ca. 1170/75, † 1254
mit Adelheid von Rapperswil

Rudolf II. v. Vaz
Geb. geg. 1200, † 1262
Zweiter
Graf v. Rapperswil
als Rudolf II.

Zweite
Gemahlin um 1255
Mechtild v. Neifen
Geb. 1230/35
mit
1) ca. 1255 Rudolf I. N. v. Vaz
† 1262
2) 1263 Hugo I. v.
Werdenberg

Tochter N.
Geb. 1220/25, † 1280
mit
1) N. v. Vaz
Hugo I. v. Werden-
berg
2) 1263 Mechtilde
Hugo I. v.
Werdenberg

Walter IV. von Vaz
Geb. ca. 1200
(† ca. 1254, Juli 20, ?)

Walter V. v. Vaz

Geb. ca. 1230/35,
† 1284, Nov. 4
(1255—1283)

1275 noch ohne Söhne,
uxor Lucardis v. Kirch-
berg, † 24. Mai 1326.

Tochter N. N.

Margarethe
Geborene ca. 1280

Ulrich II. v. Mätsch
† 1309

Donat v. Vaz

Geb. ca. 1277/78

Geb. ca. 1276/82

Geboren ca. 1245

1295 mit

mit

Friedrich III. von
Toggenburg

Geb. ca. 1285/40
† p. 1300

(1288—1327)

† um 1330

Walter, Christoph,
Heinrich und Donat

von Rüzüns

1338 von

Friedrich V. von

Toggenburg

Oheim genannt.

1323 mit

Friedrich V., dem

sie im 4. Grade

blutsverwandt war.

Oheim genannt.

Ulrich III. von

Mätsch

Geb. gegen 1300

Friedrich V. von

Toggenburg

Oheim genannt.

Ulrich III. von

Rüzüns

1338 von

Friedrich V. von

Toggenburg

Oheim genannt.

Ulrich III. von

Rüzüns

1338 von

Friedrich V. von

Toggenburg

Oheim genannt.

328

Dass die Gemahlin Heinrich Brun's von Razüns eine Schwester Donats von Vaz war, kann hier nicht eingehend nachgewiesen werden. Es sei nur auf Folgendes hingewiesen:

1) Bei den Söhnen Heinrich Brun's tauchen im Hause Razüns zuerst die Vazischen Namen Walter und Donat auf.

2) Durch die Ehe einer Schwester Donats von Vaz mit Heinrich Brun von Razüns wird die Blutsverwandtschaft seiner vier Söhne mit Friedrich V. von Toggenburg erklärt.

3) Durch die gleiche Ehe wird es erklärlich, dass die vier Brüder von Razüns 1337 Ulrich III. von Mätsch ihren Oheim nennen.

4) Durch die gleiche Ehe wird verständlich, warum Ursula, zweite Tochter Donat's von Vaz, und ihr Gemahl Rudolf von Werdenberg-Sargans die vier Brüder von Razüns ihre Oheime nennen.

5) Die gleiche Ehe erklärt endlich, warum Walter und Christoph von Razüns um 1350 von Rudolf III. von Montfort-Feldkirch und seinem Sohne Ulrich Oheime genannt werden.

Zur Erläuterung dieser verwinkelten Verwandtschaftsverhältnisse diene folgende Tabelle:

Hugo I. von Montfort				
Hugo II. von Montfort † gegen 1260	Tochter Geboren ca. 1205/15 mit Walter IV. von Vaz Geboren ca. 1200, † 1254/55	Walter V. von Vaz (Geb. um 1235?), † 1284		
Rudolf I. † 1302	Tochter N. (wohl aus einer ersten Ehe Walters IV.) Geboren ca. 1225 mit Hugo I. von Werdenberg † 1280	Donat von Vaz Geb. ca. 1277/78 † ca. 1337	Margareta mit Ulrich II. v. Mätsch	Tochter N. mit Heinrich Brun von Razüns (Geb. ca. 1265) † gegen 1330
Hugo I. † 1310	Ursula mit	Rudolf IV. von Sargans.	1337 von den vier Brüdern v. Rätzüns Oheim genannt.	Walter, Christoph, Heinrich, Donat. Sie nennen 1337 Ulrich III. v. Mätsch ihren Oheim, werden 1338 von
Rudolf III. von Montfort - Feldkirch. Er und sein Sohn Ulrich nennen die Brüder Walter und Christoph von Rätzüns ihre Oheime.	Friedrich III. von Toggenburg Geboren ca. 1235/40	Beide nennen die vier Brüder von Rätzüns ihre Oheime. (Auch Rudolf's Urgrossvater war ein Sohn Hugo's I. von Montfort.)		Friedrich V. von Toggenburg Oheim genannt, werden v. Rudolf III. v. Montfort-Feldkirch und dessen Sohn Ulrich Oheim genannt.
	Friedrich IV. Geb. ca. 1265/70 † 1315			
	Friedrich V. von Toggenburg nennt 1338 die vier Brüder von Rätzüns seine Oheime.			

An der ersten Ehe Hugo's I. von Werdenberg mit einer Tochter Walter's IV. von Vaz dürfte nach alledem kaum zu zweifeln sein. Gegen dieselbe könnte einzig angeführt werden, dass Walter IV. eine Tochter Hugo's I. von Montfort zur Gemahlin hatte und dass somit eine Tochter aus dieser Ehe im *zweiten* Grade mit ihrem Gemahl Hugo I. verwandt gewesen wäre.

Aber auch diese Schwierigkeit dürfte beseitigt werden können:

Die Ehe Walter's IV. von Vaz mit einer Tochter Hugo's I. von Montfort wird zunächst durch Folgendes sicher gestellt:

1) Am 25. April 1255 nennt Walter V. von Vaz Hugo II. von Montfort, den Sohn Hugo's I. und Stammvater des Hauses Montfort, zweimal seinen avunculus.

2) Wenn wir diese Verwandtschaftsbezeichnung wörtlich (als Mutterbruder) nehmen, so wird der laut päpstlichem Dispens von 1295 vorhandene vierte Grad von Blutsverwandtschaft zwischen Ulrich II. von Mätsch und seiner Gemahlin Margareta von Vaz hergestellt.

3) Durch diese Ehe Walters IV. wird weiter erklärt, warum Rudolf III. von Montfort-Feldkirch und sein Sohn Ulrich um 1350 die Brüder Walter und Christoph von Räzüns ihre Oheime nennen.

4) Endlich erklärt sich dadurch auch, warum Berchtold III. von Heiligenberg, Bischof von Cur, die Söhne Walter's V. von Vaz seine Oheime nennt.

Man vergleiche folgende Tabelle:

Adelheid von Wangen mit Egino II. von Mätsch † 1216	Mechtild von Wangen mit Hugo von Montfort Geb. um 1160	Rudolf I. Stammvater des Hauses Werdenberg	Hugo II. von Montfort, genannt von Walter V. v. Vaz.
Hartwig I. mit Geb. 1190/95 † 1249	Tochter N. Geb. ca. 1205/10	Hedwig (Geb. ca. 1225 ?) mit	Rudolf I. † 1302
Walter IV. v. Vaz Geb. ca. 1200 † 1254	Geb. ca. 1200	Berchtold II. von Heiligenberg † 1262	Hugo I. † 1310
Albero I. mit Geb. ca. 1220 † 1280	Walter V. v. Vaz Geb. ca. 1230/35 † 1284	Berchtold III. von Heiligenberg Geb. 1244/45	Rudolf III. von Montfort-Feldkirch.
Mätsch	Nennt Hugo II. von Montfort	Bischof v. Cur.	Er und sein Sohn Ulrich nennen die Brüder Walter und Christoph von Räzüns ihre Oheime.
Geb. ca. 1260 † 1309	Ulrich II. von seinen avunculus	Nennt die Söhne Walter's V. v. Vaz seine Oheime.	
1295	mit Margareta	Margareta von Vaz	
Im vierten Grade blutsverwandt.	Donat v. Vaz Walter VI. v. Vaz	Walter, Christoph von Räzüns werden von Rudolf III. von Montfort-Feldkirch und dessen Sohn Ulrich Oheime genannt.	
	werden von Heinrich Brun von Räzüns † ca. 1330		
	Oheime genannt		

Wenn hienach an der Ehe Walter's V. von Vaz mit einer Tochter Hugo's I. von Montfort nicht zu zweifeln ist, so ist es doch auch hier wieder wahrscheinlich, dass diese Montforterin nicht Walter's einzige, sondern seine zweite Gemahlin war.

Nach einer Angabe bei von Salis-Seewis¹⁾ nämlich wäre zugleich eine Nexia (Agnes) von Mätsch als Gemahlin Walter's IV. von Vaz überliefert, und so fügt sich hier alles auf's beste, wenn wir diese Agnes von Mätsch²⁾ als *erste* und die Tochter Hugo's I. von Montfort als *zweite* Gemahlin Walter's IV. nehmen³⁾. Dann wäre die erste, um 1225 geborene Gemahlin Hugo's I. von Werdenberg aus Walter's IV. erster Ehe entsprossen und also gar nicht mit ihrem Gemahl blutsverwandt gewesen.

Auch die Zeitverhältnisse weisen darauf hin, dass Walter IV. zweimal vermählt war. Während er selbst nämlich schon 1216 genannt wird und um 1200 geboren sein muss, während seine Tochter, Hugo's I. Gemahlin, nicht nach 1225 geboren sein kann, erscheint sein Sohn Walter V. zuerst 1255 und war laut Urkunde 1275 noch ohne Kinder. Seine nachweisbaren Kinder (drei Söhne und drei Töchter) müssen also zwischen 1276 und 1284 geboren sein.

Nach alledem muss Walter V. bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1255 noch jung gewesen, dürfte also kaum vor 1235 geboren sein.

Walter IV. war also bei Geburt seines Sohnes schon wenigstens 35 Jahre alt, kann also sehr wohl aus einer ersten Ehe damals schon Vater einer um 1225 geborenen Tochter gewesen sein.

Meine Ausführungen sind lang geworden, aber wer den Muth gehabt hat, sich durch dieses genealogische Labyrinth hindurchzuwinden, wird mir zugeben, dass sie nicht kürzer zu machen waren. Auch diese verwickelten Fragen werden vielleicht noch einmal durch einen neuen Fund völlig aufgeklärt werden. Vorläufig scheint mir, dass durch das von Herrn Z. W. in gegentheiligem Sinne herbeigeschaffte Material meine Ansicht, dass zwischen 1233 und 1262 *zwei* Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, gelebt haben, nur neuen Boden gewonnen hat. Für diese meine Ansicht sprechen nunmehr folgende Gründe:

1) Graf Rudolf I. von Rapperswil bezeichnetet 1229 seinen Schwestersohn Rudolf von Vaz als seinen «*nepos et heres.*»

2) Es sind, oder waren, zwei Grabsteine vorhanden, der eine in Wettingen mit dem Rapperswiler Wappen und der Inschrift «*Rudolfus comes de Raprechtswile*», der

¹⁾ Leider kann ich die Belegstelle im Augenblick nicht angeben.

²⁾ Nach der Ueberlieferung war sie eine Tochter Konrad's II. von Mätsch, also aus derjenigen Linie derer von Mätsch, welche *nicht* von Adelheid von Wangen stammten. Wenn sie von der andern Linie gewesen wäre, so wäre Hugo I. von Werdenberg, der Enkel von Adelheid's Schwester Mechtild von Wangen, wiederum im dritten Grade mit seiner Gemahlin verwandt gewesen. Dass die Ueberlieferung Walter's IV. Gemahlin grade der andern Linie des Hauses Mätsch zuschreibt, welche von Gebhard I., dem Bruder von Adelheid's Gemahl, Egino II. von Mätsch, stammte, macht die ganze Nachricht also nur glaubwürdiger. Freilich wären die betreffenden Stellen noch einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

³⁾ Auch wenn Agnes von Mätsch nicht als erste Gemahlin Walter's IV. nachzuweisen wäre, so müssten wir nach allem eine erste Ehe Walter's IV. mit einer Unbekannten annehmen,

andere in dem 1259 gestifteten Wurmsbach, mit dem Rapperswiler und Neifener Wappen und der Inschrift «Rudolfus de Rapperswyl».

3) Nach einer Inschrift im Kreuzgang zu Wettingen (aus dem 16./17. Jahrhundert, — «Index Conditorum et Benefactorum» in Mon. Germ. hist., Necrologia I. p. 598) starb Graf Rudolf («senior») von Rapperswil am 25. Juni 1250, und war in Wettingen begraben (wie auch der am 15. Januar 1283(4) gestorbene Rudolf posthumus); von dem Grafen Rudolf von Rapperswil, welcher 1256 das Kloster Wurmsbach stiftete, wissen wir dagegen, dass er am 28. Juli 1262 starb und in Wurmsbach begraben war.

4) Rudolf (III) von Vaz, Schwestersohn des ersten Grafen Rudolf von Rapperswil, erscheint 1216, 1222 und 1227 in den Urkunden seines Vaters, Walter's III. von Vaz. Von da an verschwindet er aus den Urkunden derer von Vaz, wird 1229 von seinem Oheim «nepos et heres» genannt und am 27. Dezember 1253 in einer Urkunde seines damals hoch betagten Vaters, Walter's III., plötzlich wieder als noch am Leben befindlich bezeichnet. Während nämlich Walter's III. Bruder, Rudolf (II) von Vaz, hier ausdrücklich «pie memorie» genannt wird, werden Rudolf und sein Bruder Walter IV, sowie Marquard, des gestorbenen Rudolf Sohn, ohne diesen Zusatz aufgeführt, waren also alle drei sicher noch am Leben.

5) Im Jahre 1267 erscheint Walter V. von Vaz zweimal als Vormund Rudolf's posthumus von Rapperswil, des Sohnes des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf, muss also sicher nahe verwandt mit ihm gewesen sein.¹⁾ Dies passt gut zu meiner Annahme, nach welcher der 1262 gestorbene Graf Rudolf von Rapperswil ein geborener Edler von Vaz, Vatersbruder Walter's V. von Vaz, gewesen wäre. Eine andere Blutsverwandtschaft zwischen Vormund und Mündel ist nicht nachweisbar, da Rudolf's (posthumus) Mutter Mechtild sicher von Neifen und nicht von Vaz war.

6) Die Bezeichnungen des 1248 lebenden Grafen Rudolf von Rapperswil als «gener» Hartmann's des jüngern von Kiburg und des 1253 lebenden Grafen Rudolf von Rapperswil als «socer» desselben Hartmann scheinen darzuthun, dass beide genannte Grafen von Rapperswil zwei verschiedene Personen waren. Der erste Graf Rudolf war 1248 Gemahl einer Schwester Hartmann's (in zweiter Ehe), des zweiten Grafen Rudolf Tochter Anna war Gemahlin Hartmann's des jüngern. Auch daraus folgt die Verschiedenheit der beiden Grafen Rudolf, dass weder die erst um 1255 mit Rudolf (II) vermählte Mechtild von Neifen, noch auch die 1248 (und 1232) lebende Gräfin von Kiburg die Mutter von Hartmann's des jüngeren Gemahlin Anna gewesen sein kann, welche letztere schon um 1220/25 geboren sein muss und nicht Tochter einer Kiburgerin gewesen sein kann.

7) Der 1248 lebende Graf Rudolf war nach einer Notiz des Wettinger Urbars zweimal vermählt; das gleiche wissen wir von dem 1253 lebenden Grafen Rudolf, da dieser von seiner in diesem Jahre gestorbenen Tochter Anna damals schon Grossvater

¹⁾ Auch die Mitvormundschaft Rudolf's von Habsburg über Rudolf II. posthumus (1267) muss sich durch Verwandtschaft erklären lassen, die allerdings bis jetzt nicht nachgewiesen werden kann. Vielleicht trat Rudolf, der ja Sohn Hedwig's von Kiburg war, als Vetter der zweiten, wohl noch lebenden Gemahlin des 1250 gestorbenen Grafen Rudolf, der Schwester des 1262 gestorbenen Hartmann des jüngern von Kiburg, in die Vormundschaft ein, um deren Rechte zu vertreten.

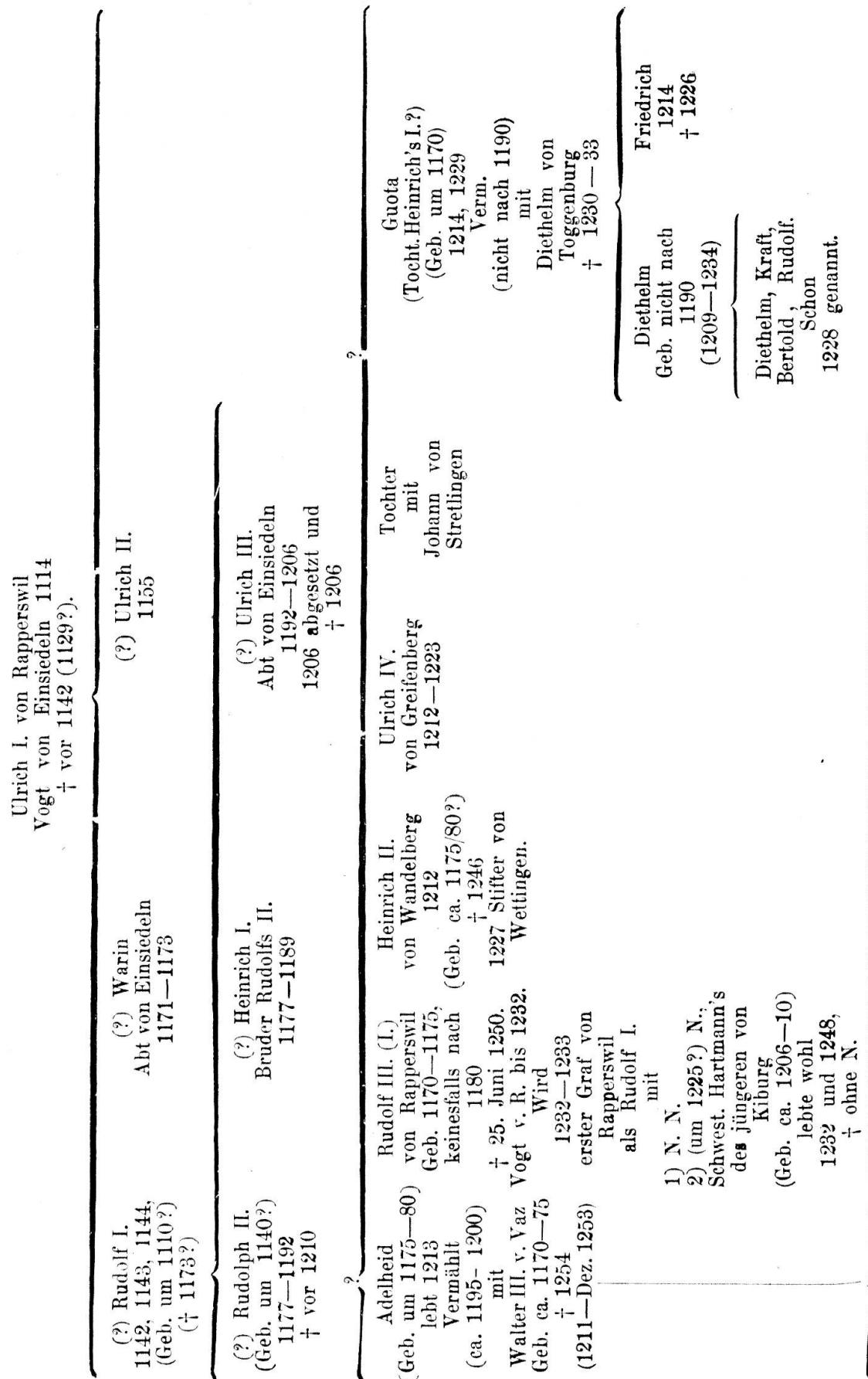
war und sich dann erst um 1255 mit Mechtild von Neifen vermählte. Deshalb müsste aber der 1248 und der 1253 lebende Graf Rudolf durchaus nicht eine und dieselbe Person gewesen sein, vielmehr erklärt sich bei dem Oheim, wie bei dem Neffen, die zweimalige Vermählung sehr gut durch die Kinder- bzw. Söhnelosigkeit ihrer beiderseitigen ersten Ehen.

8) Auch die Altersverhältnisse zwingen zur Annahme von zwei Grafen Rudolf von Rapperswil zwischen 1233 und 1262. Der 1232/33 Graf gewordene Rudolf kann nach den oben gegebenen Daten unmöglich nach 1180 geboren sein, war vielmehr wohl sicher zwischen 1170 und 1180 geboren, müsste also 1262 noch im Alter von mindestens 82 Jahren seinen Sohn Rudolf posthumus gezeugt haben. Die Möglichkeit davon scheint ausgeschlossen zu sein; dagegen ist es möglich, dass der um 1200 geborene Neffe Rudolf im Alter von 60 bis 65 Jahren, also auch schon in einem ziemlich hohen Alter, den Sohn Rudolf posthumus gezeugt hat.¹⁾

9) Die Notizen der Einsiedler Jahrbücher dürften endlich geradezu beweisen, dass zwischen 1233 und 1263 zwei Grafen Rudolf von Rapperswil gelebt haben. Sie reden von einem « antiquus comes de Rapreswile », dessen Jahrzeit am 24. November war, im Gegensatz zu einem « Comes de Rapreswile », dessen Jahrzeit auf den 5. Dezember fiel. Hier kann nur der 1250 gestorbene erste Graf Rudolf und sein 1262 gestorbener Neffe und Erbe gemeint sein.

Nach allem muss ich bis auf weiteres an folgender Stammtafel der Rapperswiler festhalten :

¹⁾) Auch Heinrich von Wandelberg, des ersten Grafen Rudolf Bruder, wird im Jahre 1227 das Kloster Wettingen nicht im Alter von 30 bis 35 Jahren gestiftet haben, welches Alter er nach Herrn Z. W. damals höchstens gehabt haben könnte. Nach meiner Bestimmung der Altersverhältnisse müsste Heinrich 1227 etwa 50/55 Jahre gezählt haben, welches Alter doch gewiss besser zu einer Klostergründung passt. Mir ist wenigstens kein Beispiel bekannt, wo eine solche Gründung schon in jugendlichem Alter gemacht worden wäre.



Rudolf III. v. Vaz
Geb. um 1200
 † 28. Juli 1262
 1216—1227 in den
 Vazer Urkunden
 1229 nepos et heres
 des Vogtes
 Rudolf III. v. R.
 Graf von Rapperswil
 als Rudolf II.
 (1250 — 1262)

Walter IV. von Vaz
Geboren um 1200
 † 1254—55
 (1216 — 1253)

- mit
 1) N. N. (Nexia von
 Mätsch?)
 2) N. N., Tochter
 Hugo I. v. Mont-
 fort (geboren ca.
 1205—10)

		Hugo I. von Werdenberg	1. (Geb. ca. 1220—25) † 7. Dez. 1280 mit 1) N. von Vaz † vor 1263	2. Tochter (Geb. um 1225) mit Hugo I. von Werdenberg († vor 1263)	1. Walter V. von Vaz (Geb. ca. 1230 — 35) † 4. Nov. 1284 (1255—1283)
mit		1) N. N. 2) um 1255 Mechtild von Neifen, die 2) 1264 Hugo I. von Werdenberg heirathet.	1) N. N. 2) um 1255 Mechtild von Neifen, die 2) 1264 Hugo I. von Werdenberg heirathet.	1) N. N. 2) um 1255 Mechtild von Neifen, die 2) 1264 Hugo I. von Werdenberg heirathet.	1) N. N. 2) um 1255 Mechtild von Neifen, die 2) 1264 Hugo I. von Werdenberg heirathet.
		2. Rudolf III. posthumus Geb. 1262 † 15. Januar 1284	2. Rudolf III. posthumus Geb. 1262 † 15. Januar 1284	2. Hugo II. von Werdenberg Geboren Ende 1263 † 1305—9	2. Hugo II. von Werdenberg Geboren Ende 1263 † 1305—9
		Elisabeth Geb. ca. 1220—25 † 30. Mai 1253 mit Hartmann d. jüng. von Kiburg Geboren ca. 1210 † Ende 1262	Elisabeth Geb. ca. 1220—25 vor 10. Januar 1261. Erbin von Rapperswil	Friedrich III. von Toggenburg 1280—81 (vor 3. Juni 1281) mit Eufemia von Ortenberg Vormund der Söhne Walters V. von Vaz am	Friedrich III. von Toggenburg 1280—81 (Geb. ca. 1230—40) † 1305—9
		Wernher 1253 † vor 1262		30. November 1284 und 1289 (Seine Halbschwester N. war eine Schwestern- tochter Walters V. von Vaz, seine Halbschwester Elisabeth war eine Bruders- tochter Walters IV. von Vaz).	

70. Mechtild von Rapperswil-Werdenberg, eine Geborne von Neifen.

Es sind zwei Jahre her, dass ich meine heraldisch-sigillographische Abhandlung über die Grafen von Montfort, ältere Linien und beide Werdenberg, Heiligenberg und Sargans für die «Archives Héraldiques» niederschrieb. Damals stiess ich natürlich auch auf das Siegel der Gräfin Mechtild, Gemahlin des Grafen Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg. Obwohl ich dasselbe seit Jahren schon kannte, gab ich mir nie Mühe es einer näheren Betrachtung zu unterziehen, bis eben im Momente da ich es in meine Arbeit über die Werdenberger einzureihen und dort zu beschreiben begann. Da fiel mir im schildförmigen Siegelfelde der Gegenstand zu Füssen der Dame auf. Ich erklärte denselben als ein Horn (Hifthorn) und zu meiner Beruhigung sprachen sich Personen, die in Heraldik oder Siegelkunde nichts zu thun haben, in gleichem Sinne aus. Was mochte wohl ein Hifthorn im Siegel der Gräfin Mechtild für eine besondere Bedeutung haben? Diese Frage fand ihre sehr einfache Lösung in dem Ergebnisse der Argumentationen der Herren Emil Krüger und Zeller-Werdmüller über die Herkunft der Mechtild im Anzeiger für Schweiz. Geschichte (1884 S. 293—308; 1885 S. 402—409; 1890 S. 37—42). Ich wagte in meinem Aufsatz über die Werdenberger-Siegel bei Mechtild bereits den Schluss, das Horn zu Füssen der Dame habe Bezug auf das Wappen der Grafen von Neifen, es scheine ein positiver Beweis vorzuliegen für die noch viel angefochtene Abstammung der Gräfin Mechtild. Die in den beiden oberen Schildecken vorkommenden Rapperswiler-Rosen wären also das Wappen des Geschlechtes, dem Mechtild durch ihre Vermählung, das Hifthorn wäre das Wappen desjenigen Geschlechtes, dem sie durch Abstammung angehörte. Eine Abbildung des mir zu Gebote gestandenen Siegelabgusses gibt Figur 1.

Figur 1.



Figur 2.



Es sei noch erwähnt, dass derselbe nach einem im Besitze der antiquarischen Gesellschaft in Zürich befindlichen und in den Fünfziger Jahren durch E. Schultess erstellten Original-Abguss gefertigt wurde. Dieser war also zu einer Zeit erstellt, als

das Original-Wachssiegel an der Urkunde des Klosters Rüti vom Jahre 1267 (Staatsarchiv Zürich) noch vollständig erhalten war.

Ich wandte mich an Herrn Zeller-Werdmüller und Herrn Prof. G. von Wyss in Zürich, um die Ansicht beider Herren über meine Deutung des Emblems zu Füssen der Gräfin zu hören.

Herr Zeller-Werdmüller, welcher bekanntlich noch in einem Aufsatze im Anzeiger aus dem Jahre 1890 (S. 37—42) die Herkunft der Mechtild aus dem Hause Vaz verfochten hatte, stimmte meiner Ansicht nicht bei, sondern war der Meinung, dass das, was ich für ein Hifhorn hielt, nichts weiter sei, als eine Fortsetzung der Gewandfalte des Mantels der Gräfin.

Auch Herr Prof. von Wyss machte mich darauf aufmerksam, dass beim Originale im Staatsarchiv Zürich gerade zwischen dem Hifhorn und der Stelle, wo nunmehr das Gewand der Gräfin sein Ende habe, ein Bruch am Siegel selbst stattgefunden habe, dass die untere Spitze des Schildes abgebrockelt sei, so dass man also in der That nicht sicher sei, ob nicht das, was ich für ein Horn ansehe, dennoch nur das Ende des Mantels der Gräfin sei.

Ich konnte mich der Möglichkeit nicht verschliessen, dass letzteres Bedenken vielleicht das Richtige treffe, wenn ich auch von meiner Ueberzeugung deshalb nicht abwich.

Inzwischen war es mir vergönnt, die Adresse des Herrn Krüger zu erfahren und ich sandte ihm, der ja in hohem Grade bei der Sache interessirt war, einen Abguss des Siegels nebst der Mittheilung von meiner Deutung des fraglichen Emblems. Ich sandte Herrn Krüger auch den Brief, in welchem Herr Prof. von Wyss seine Bedenken entwickelte, und fragte an, ob es denn nicht möglich sei, ein zweites Siegel der Mechtild von Rapperswil aufzutreiben.

Herr Krüger antwortete, dass er die grosse Gewissenhaftigkeit, welche Herr Prof. G. von Wyss stets vor Abgabe eines endgültigen Urtheils walten lasse, kenne und anerkenne, dass er aber dennoch von der Richtigkeit meiner Deutung überzeugt sei. Es sei nach der Sitte der Zeit ihm ganz undenkbar, dass auf einem Siegel der Mechtild, welches das Wappen desjenigen Geschlechtes aufweise, dem sie durch Heirath beigetreten sei, nicht auch das Wappen des Geschlechtes, aus welchem sie von Geburt stamme, irgendwo enthalten sein solle. Gleichwohl gab auch Herr Krüger zu, dass die Bedenken des Herrn Prof. G. von Wyss doch ein gewisses Gewicht hätten, dass die Frage aber vielleicht durch ein zweites in der That vorhandenes Siegel der Mechtild endgültig zu entscheiden sei. Er machte mir diesbezüglich die ungemein erfreuliche Mittheilung, dass Kopp in seiner Geschichte der eidg. Bünde, (II. Abthlg. 2, erste Hälfte, S. 724) eine Urkunde der Mechtild vom 5. Februar 1263 für Kloster Wettingen abgedruckt habe, und dass nach seiner Beschreibung des Siegels (l. c. S. 347 Anm. 5) diese Urkunde genau dasselbe und zwar wohlerhaltene Siegel haben müsse, wie diejenige vom Jahre 1267.

Daraufhin wandte ich mich sofort an Herrn Staatsarchivar Dr. H. Herzog in Aarau, welcher mir auch gütigst mittheilte, dass die fragliche Urkunde mit wohl erhaltenem Siegel auf seinem Bureau deponirt sei, und dass ich sie dort jederzeit in Augenschein nehmen könne.

Sogleich reiste ich nach Aarau, fand die Urkunde und das daran hängende Siegel in vortrefflichem Zustande (ohne jeden Bruch), nahm sofort mehrere Abdrücke davon und erstellte sodann die Positive in feinem Alabastergyps. Figur 2 enthält die phototypische Wiedergabe des Siegels nach dem veranstalteten Abgusse.

Hiemit dürften alle Zweifel beseitigt sein. Rechts und links von der Gräfin befinden sich die beiden Rapperswiler-Rosen, deren eine Mechtild in der rechten Hand hält oder mit der rechten Hand fasst, zum Zeichen vielleicht, dass sie einem Gliede dieses Hauses ihre Hand gereicht hatte. Die linke Hand ruht auf der Brust. Das Ganze erscheint dem Beschauer als eines jener Beispiele sinnreicher und lieblicher Symbolik, in welche sich besonders die Heraldik des dreizehnten Jahrhunderts zu ergehen pflegte. Mantel und Gewand der Gräfin sind in selten schöner Weise ausgearbeitet und erhalten. Das Gewand endet unten in deutlichen Falten, und man sieht nunmehr, dass durch den Bruch, welchen das Siegel vom Jahre 1267 erlitten, von dem unteren Theil des Gewandes nichts beschädigt oder verloren gegangen ist. Unter den Füßen der Dame aber befindet sich das jetzt deutlich erkennbare für sich abgeschlossene, nicht mehr wegzuleugnende Neifener-Hifthorn, an welchem zum Ueberflusse sogar die beiden Ringe oder Haften zum Anschnallen der Schnüre oder Riemen deutlich erkennbar sind.

Während also Mechtild das Wappen des Geschlechtes, dem sie durch ihre Hand angehörte, auch mit der rechten Hand hält, steht sie geradezu auf dem Hifthorn, d. h. auf dem Wappen des Geschlechtes, dem sie entsprossen war.

Der Nichtheraldiker wird nun wohl die gerechtfertigte Einwendung machen, dass Rapperswil drei Rosen, 2. 1., Neifen aber drei übereinanderliegende Hörner führte, dass wir auf unserem Siegel nur zwei Rosen und nur eines der drei Hifthörner erblicken. Diese Ansicht bedarf aber der Aufklärung, dass die Siegelstecher des Mittelalters, weil sie mit technischen Schwierigkeiten ganz eigener Art zu kämpfen hatten, nicht immer im Stande waren, die an sie gestellten Aufgaben befriedigend zu lösen. Dutzende von Beispielen lehren, dass sie sich einer gewissen Freiheit diesfalls bedienen durften, um z. B. zwei verschiedene Wappen in einem und demselben Siegelfelde, das bereits mit Emblemen beladen war, anbringen zu können. So mag auch unser Künstler der Symmetrie halber je eine Rose oben in die beiden Schildecken placirt und das Horn (die drei anderen repräsentirend) unten angebracht haben.

Eine merkwürdige Parallel zu unserem Siegel bildet dasjenige der Gräfin Elisabeth von Hohenlohe-Brauneck, welches der grosse Kenner mittelalterlicher Heraldik, Dr. F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg in seinen «Spragistische Aphorismen» I. Lieferung Nr. 41 beschrieben hat, und wohl noch merkwürdiger ist der Zufall, dass dieser Parallelismus in der künstlerischen Ausführung der Siegel der beiden Frauen auch im heraldischen Charakter ihrer Siegel wiederkehrt, d. h. dass in beiden Siegeln auf die nämliche Weise auch das nämliche Wappenzeichen angebracht erscheint, was auf die Abstammung der Gräfin Mechtild von Rapperswil und der Gräfin Elisabeth von Hohenlohe aus dem nämlichen Hause (und zwar eben dem Hause von Neifen) hindeutet.

Der Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, der das Siegel der Gräfin Mechtild von Rapperswil natürlich nicht kannte, drückt sich folgendermassen aus:

«Auf Frauensiegeln kommen im Mittelalter (namentlich im 14. Jahrhundert, welches ganz besonders reich an sphragistischen Curiositäten ist) neben den regelmässigen «Alliance-Wappen in zwei Schilden und den sehr häufigen monogrammatisch zusammen- «geschobenen in einem Schilde bisweilen ganz eigenthümliche heraldische Combi- «nationen vor. Sie dienen oft zur Aufklärung genealogischer Probleme oder zur «Unterstützung von Hypothesen; mitunter sind sie eben auch für uns ganz unver- «ständlich geworden. Das Siegel der Gemahlin Gebhard's von Hohenlohe-Brauneck, «Elisabeth, vom Jahre 1331 ist ein sprechendes Beispiel des Gesagten. Es ist bis «jetzt urkundlich nicht nachzuweisen, aus welchem Geschlechte Elisabeth abstammte. «Diesem Siegel nach glauben wir aber, dass sie eine geborene Neifen war und von «den drei Hifthörnern ihres angestammten Wappens ebenso nur *eines* in diesem Siegel «führte, wie von den beiden Leoparden ihres angeheiratheten Wappens auch nur «*einen*. (Die beigegebene Abbildung des Siegels zeigt in der That in einem Spitz- «silde im runden Siegfeld, oben ein Hifthorn, darunter ein Leopard). Wer diese «poetischen Licenzen der Stempelschneider im Mittelalter nicht kennt, der könnte «lange vergeblich nach den Geschlechtern fahnden, welche *solche* Wappen geführt haben!»

Bevor wir resümiren, sei uns noch gestattet, einen allenfalls einzige möglichen Zweifel über die Hifthörner selber zu heben. Man wird uns vielleicht sagen, die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, dass noch andere schwäbische Grafengeschlechter im 13. Jahrhundert ein Wappen mit 3 Hifthörnern geführt haben. Man wird zu diesem Zwecke die Argumentation in's Feld führen, die Farben des Neifener Wappens seien nach den Deckenmalereien im Hause zum Loch, schwarze Hörner in gelb (s. die heraldische Auschmückung einer zürcherischen Ritterwohnung; Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft 1874), dagegen seien ja die Farben für Neifen in der Wappenrolle von Zürich (Nr. 85 Nifen) weisse Hörner in schwarz! Es könne sich ja leicht um zwei verschiedene Familien handeln. Dagegen lässt sich nun allerdings mit völliger Bestimmtheit einwenden, dass ausser dem gräflichen Geschlechte derer v. Neifen kein süddeutsches Dynastengeschlecht, weder in Siegeln noch in Wappen die Hifthörner geführt hat. Was die frappante Farbdifferenz in der 25—30 Jahre jüngeren Rolle anbelangt, so ist zu berücksichtigen, dass noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Wappenfarben nicht diejenige Stabilität erlangt haben wie nur 50 Jahre später; zu allem Ueberflusse erscheint ja das Wappen von Neifen im Hause zum Loch in der Gesellschaft verwandter oder sonst sehr nahestehender gräflichen Geschlechter. Zweimal in den Deckenmalereien vorkommend, lehnt es sich einerseits an Vaz, Strättlingen, Froburg, Homburg und Rapperswil, anderseits an Fürstenberg und Montfort, Kiburg und Habsburg, wohl an und für sich ein zwingender Beweis, dass hier kein anderes als das Neifen'sche Wappen gemeint sein kann.

Wir haben also des bestimmtesten den positiven Beweis dafür, dass Mechtild dem Neifener Hause entstammte, welche Abstammung ja auch schon durch Krüger's Nachweis sehr wahrscheinlich wurde, denn durch dieselbe wird der urkundlich feststehende vierte Grad der Blutsverwandtschaft zwischen Mechtild's Tochter Elisabeth und ihrem zweiten Gemahl Rudolf von Habsburg-Lauffenburg unmittelbar erklärt.

Es darf also gesagt werden, dass die Heraldik hier die Entscheidung in einer schwierigen historischen Streitfrage herbeigeführt hat, denn nachdem das Emblem unter Mechtild's Füssen als richtiges Hifthorn erwiesen ist, kann an ihrer Abstammung aus dem Hause Neifen nicht mehr gezweifelt werden. Sie war also keine Angehörige des Hauses Vaz, was ja auch schon deshalb sehr unwahrscheinlich war, weil in diesem Falle Graf Rudolf in ihr die Enkelin seiner eigenen Schwester geheirathet haben müsste.

Bemerkt sei noch, dass die Umschrift unseres Siegels lautet: † S. MATHILDIS. COMITISSE. DE. RAPRESWILS, also nicht MACHILDIS . . . wie Kopp I. c. irrig angegeben hat.

Wir schliessen mit dem Wunsche, dass sich auch durch unser Resultat, und besonders durch die Art, wie es erzielt wurde, die vielfach noch fehlende Erkenntniss, dass das rechtzeitige Abformen alter Siegel niemals versäumt werden sollte, immer mehr Bahn brechen möge.

F. Gull.

71. Kleine Neuenburger Chronik.

Choses remarquables aduenues en la ville de Neuchastel et ces environs et des anciens princes du dit lieu.

L'an Mil deux cents quarante et neuf par un lundis avant la feste St. Michiel Neufchastel a este brusle et detruit par Henry Comte du dit Neufchastel, esueque de Basle ¹⁾.

L'an 1269 toute la ville du dit Neufchastel fust aussis bruslee par cas fortuit exerce aucunes caves au Neufbourg ²⁾.

L'an 1450 le vingtiesme jour d'octobre, au onze heures ayant midy, toute la ville de Neufchastel a este bruslee et mis en ruine ensemble une partie de la maison du sieur Comte avec la couverture de tout le cloistre et deux des plus grandes clochers furent gastees, tout seulement furent preservees du feu treize maisons entieres, tan du hault que du bas ³⁾.

L'an 1295 en la compagne de Cofrane Rudolff Comte et seigneur de Neufchastel avec ses gens de Neufchastel tout seulement a combatu les gens de lesuecque de Basle accompagnes de ses subjetz de Saint Orsanne, de Delemont et du Vaul de Reux ou furent prins prisonnies Jean et Tietrix d'Arberg, Comtes et Seigneurs de Vallengin, avec plusieurs autres et plusieurs furent occis ⁴⁾.

L'an 1300 le iour de Lincirconcision de la Croist et née Jeanne ainée de Monsieur Rudolff Comte de Neufchastel ⁵⁾.

¹⁾ Vide Chronique des chanoines de Neuchatel. Neuchatel, 1884, 155.

²⁾ Ib. 156.

³⁾ Ibid. 156—157.

⁴⁾ Ib. 158 und 205.

⁵⁾ J. Boye, Annales de Neuchatel I, 257.

L'an 1301 Rudolff Comte de Neufchastel assiegea la ville Neufne du Vauld de Ruz la quelle fut prinse et detruite le XXIX d'Avril ¹⁾.

L'an 1304 le second jour de Mars fut né Louys filz de Monsieur Rudolff Comte et Seigneur de Neufchastel ²⁾.

L'an 1331 le 24 jour de Mars mourut noble et puissante dame Aleonor (Eleonor) de Sauoye, Comtesse de Neufchastel ³⁾.

L'an 1333 est né Jean fils de Louys, comte de Neufchastel et de Catharine de Neufchastel en Bourgogne comtesse du dit lieu ⁴⁾.

L'an 1339 vne multitude de vaillans gendarmes vint assieger le Chasteau de Loyè estant venues mille hommes de pied et sept vingt uit hommes a cheval. Les quels furent vaincus et mis en route par deux cent Suisse qui en occirent d'iceux quatre mille et la furent tues trois comtes ⁵⁾.

L'an 1342 le 22 jour de Mars mourut Monsieur le comte Rudolff, comte de Neufchastel, fils de la dite dame Eleonore ⁶⁾.

L'an 1342 ⁷⁾ le dauphin, fils du Roy de France, mena grand nombre de gens devant Basle et y fut blessé, son armée defaite, qui l'obligea faire sa retraicte en France ayant expérimenté la valeur des Suisse.

L'an 1366, l'onzieme d'aust, Monsieur le comte Louis, comte de Neufchastel a abbattu le chasteau de Baconcous au Vauderuz proche Cernier et Chosard ⁸⁾.

L'an 1368 mourut le dit Jean de susdit Louys et Catherine le 18 de Novembre ⁹⁾.

L'an 1373 le V de Juin mourut le comte Louis ¹⁰⁾.

L'an 1386 les Bernois bruslerent le Vaux d'ome ¹¹⁾.

L'an 1396 est né Jean fils de Conrard et de Marie de Vergie, sa femme, le vendredi dernier de May ¹²⁾.

L'an 1404 le 4 Mars, Noble Seigneur Conrard comte de Frybourg et de Neufchastel est allé a Jerusalem ¹³⁾.

L'an 1424 du des Romaines et l'an année du papat de Martin cinquieme, le Jour de Pasques florier le 16 d'avril a 12 heures, mourut Monsieur Conrard, che-

¹⁾ Chronique des Chan. 159 und 206.

²⁾ Ib. 159 und 206.

³⁾ Boyve I, 285.

⁴⁾ Chron. d. Chan. 159 ad 1334; ebenso pag. 207.

⁵⁾ Schlacht von Laupen.

⁶⁾ Chron. des Chan. 159 und 206.

⁷⁾ 1444. Uebrigens befand sich der Dauphin während der Schlacht in Waltighofen bei Alt-kirch, während für ihn Jean de Bueil kommandirte; von einer Verwundung kann also keine Rede sein.

⁸⁾ Chron. d. Chan. 159 und 206. Der Ort heisst hier Buconcourt.

⁹⁾ Boyve I, 350.

¹⁰⁾ Boyve I, 362.

¹¹⁾ Chron. des Chan. 10. Val-de-Ruz.

¹²⁾ Boyve I, 398 Es handelt sich um die Tochter des Grafen von Freiburg.

¹³⁾ Chron. des Chan. 160 und 207. Vgl. dazu die Quellen bei Riezler: Geschichte des Hauses Fürstenberg p. 172,

valier, comte de Neufchastel et de Fribourg, Seigneur de Melin et de Beauffort, et de Boze¹⁾.

L'an 1429, vn dimanche est née Jeanne, fille du dit Jean, Comte de Neufchastel, et de Frybourg, et de Pallilonne, comtesse des dites lieux²⁾.

L'an 1429 fit vn esté chaud extraordinairement, abondance de vin et de bled et grande pestilence³⁾.

L'an 1450 est née Catherine fille du dit Comte Rudolff⁴⁾.

L'an 1457 le 19 de fevrier mourut le dit Jean Comte de Frybourg et de Neufchastel, Seigneur de champlitte en Bourgogne⁵⁾.

L'an 1372 fut vne comette l'espace de deux mois, a savoir Janvier et Fevrier ; l'année apres fut vne si grande secheresse, car il ne pluit jusques au mois de Septembre ; grande abondance de bon vin, de bled et commencerent les vendenges le jour saint Laurent⁶⁾.

L'an 1478 apres la feste Saint Andre les Seigneurs alliez furent devant Belizonne⁷⁾.

L'an 1482 au Jour devant l'asension nostre dame, quinzieme jour d'Aoust, mourut Guillaume, petit fils de Rudolff, marquis de Hochberg, Comte de Neufchastel, Seigneur de Rothellin et de Luxembourg⁸⁾.

Le dit an fut vne grande cherte et jndigence tellement que plusieurs hommes mourrerent de fain⁹⁾.

L'an 1484 fut vn bon hyuer ; l'este fut chaud et fut beaucoup de bled et de vin, a grand peine pouvoit on trouver des tonneaux ; la charge valloit dis sols et le pot de vin deux deniers¹⁰⁾.

L'an 1487 le 12 april le dit Rudolff et est ensevely a l'eglise de Rothellin¹¹⁾.

Ein Manuscript von 207 Blättern in Folio, das Urkunden über die Rechte der Stadt und Grafschaft Neuenburg enthält (Copien von verschiedenen Händen aus dem 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts bis 1633) bringt obige Notizen auf Blatt 197, wo als Randglosse bemerkt ist : Ils sont anessée au livre escript David Bailliod au commencement apres laccusataire ou la table.

Von späterer Hand ist zugesetzt :

En 1579 par vn Jeudi huitiesme jour d'Octobre environ midi on entendit de grandes esclatz de tonnere dont ensuivit vne jnnondation d'eau comme vn deluge par la riviere du Seyoz qui se desborda au Val de Reux et desmolit certaines maisones a

¹⁾ Chron. des Chan. 160 und 13. Riezler p. 181.

²⁾ Nach Boyve, Ann. I, 483. 7. Aug.

³⁾ Boyve I, 483.

⁴⁾ Von Hochberg. Boyve II, 12.

⁵⁾ Chron. des Chan. 160 u. 27, 207. Missale von Neuenburg bei Riezler p. 196.

⁶⁾ Boyve Annales II, 76.

⁷⁾ Am 30. Novemb. begann die Belagerung. Bollet. storico von Motta I, 77.

⁸⁾ Chron. des Chan. 161 u. 208.

⁹⁾ Boyve II, 144.

¹⁰⁾ Boyve II, 145.

¹¹⁾ Chron. des Chan. 161 u. 208.

Vallengin ; puis amenant terres et arbres quil des moit. Lequel causa grand dommage dans la ville de Neufchastel, et furent noyez environ vingt personnes par les rues, avec plusieurs bestes. La Tour du Mazel fut renuersée et demolié. Les tittres et autres choses qui y estoient appartenant a Messieurs furent subuerse, getes et perdues, plusieurs maisons affrontant le ditSeyoz furent aussi demolies (et) tous les ponts, le tout reduit au Lac. Ce la arriva a vn moment ; toute marchandise perdirent de la del Nuage¹⁾

Dr. Th. v. Liebenau.

72. Zur Schlacht bei Pavia.

Der nachfolgende Bericht über die Schlacht bei Pavia findet sich in derselben Handschrift Nk 169 der kgl. Kreisbibliothek in Augsburg, aus welcher in einer früheren Nummer des Anzeigers die Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege veröffentlicht wurde.²⁾ Wie letztere, so ist auch dieser Bericht in jene Hs. durch Christoff Offenburg eingetragen worden; im Uebrigen jedoch besteht zwischen diesen beiden Schriftstücken — wie schon der Vergleich der Sprache und des Styls zeigt — keinerlei Verwandtschaft. Während nun jene Chronik in Betreff ihres Ursprungs deutlich genug nach Zürich weist, finden wir im vorliegenden Schlachtbericht von Pavia keinerlei sichere Spur, aus welcher sich etwas Bestimmtes über den Verfasser ermitteln liesse. Zwar lässt die Schlussbetrachtung, welche auf den 18. Psalm verweist, einen Anhänger der Reformation vermuten. Jedoch gerade dieser Schlusssatz, der in der Hs. nur am Rande steht, kann möglicherweise eine Zuthat Offenburgs sein. Wir müssen uns daher in Betreff des muthmasslichen Verfassers mit der Thatsache begnügen, dass derselbe über die Zusammensetzung und Stärke des französischen Heeres ein amtliches Aktenstück kannte, welches er in deutscher Uebersetzung seinem Berichte vorausschickte, und dass jedenfalls auch sein Verzeichniss der Gefangenen und der Todten auf einer französischen Quelle beruht.

Unter den vielen Namen, welche diese Verzeichnisse enthalten, befinden sich manche, von denen ich nicht genau ermitteln konnte, wer damit gemeint sei, und die ich deshalb mit einem ? bezeichne. Alle sicher bestimmmbaren Namen hingegen, auch wenn sie noch so sehr verkürzt sind,³⁾ gebe ich einfach in der Form, wie der Text sie hat, und ohne erklärende Anmerkungen. In Betreff der französischen Orthographie bemerke ich nur, dass die Hs. weder auf den Vocalen Accente noch unter dem c das Cédille hat; letzteres aber glaubte ich der Deutlichkeit wegen ergänzen zu sollen. Die Ziffern sind in der Hs. noch durchweg römisch. Diejenigen Ueberschriften, welche mit rother Tinte geschrieben sind, erscheinen im Drucke mit Cursivschrift.

A. Bernoulli.

¹⁾ Boyve, Annales III, 243—244.

²⁾ Siehe Anzeiger S. 282 ff. — In der Hs. füllt dieser Bericht Blatt 172—175.

³⁾ Wie z. B. Rance (Renzo oder Lorenzo di Ceri), Theodore (Teodoro Trivilzio) u. s. w.

(172 b) Hienach volgt der zug, so Franciscus kunig zu Franckrich gefeurt hatt wider Carolum den herzogen von Borbonn und sine helffer die Kaysserschen, im monat octobris als man zalt noch Christi geburt 1524.

L'avangarde.

Und erstlich die reissigen:

Monseigneur le mareschal de Chabannes	.	.	.	100	glen
» le duc de Longeville	.	.	.	60	„
» le duc d'Albanie	.	.	.	100	„
La Claitee (?)	.	.	.	100	„
Eschully (?)	.	.	.	70	„
Le seigneur Frederic	.	.	.	50	„
La Rocheapot	.	.	.	50	„
Vacellery (?) ¹⁾	.	.	.	50	„
Lyezieres (?)	.	.	.	50	„
Florenge	.	.	.	50	„
Le senechall d'Arnniac	.	.	.	50	„
Allegre (?)	.	.	.	50	„

Somma thutt: 780 glennen. ²⁾

Fusszknecht:

Item erstlich hatt er	.	.	.	8000	Eignosszen.
Darnach des genanten seigneur Frederic zug	.	.	.	2000	Italianer.

Somma thut: 10,000 man.

La bataille.

Ist, die zu der schlacht gehoren:

Le roy, les deux cents gentilzhommes de la maysson; les pennsioneres, le tout:	300	glenen
--	-----	--------

Les archiers de la garde, tant Francoys

que Escossois 400

La Tremoyle	.	.	.	50	„
(173) Le grant Mantout (?)	.	.	.	100	„
Le connte St. Pol	.	.	.	100	„
L'amiral	.	.	.	100	„
Le grant escuyer	.	.	.	100	„

Somma: 750 glennen, ³⁾

und 400 artschier von der hütt.

Fuszknecht, so zu der schlacht gehören:

Les deux cent Suysses de la garde	.	.	200
-----------------------------------	---	---	-----

Lancquenes	.	.	8000
------------	---	---	------

Le reste ⁴⁾ de lannquenes Italiens	.	.	4000
---	---	---	------

Somma: 12,200 füsszknecht.

¹⁾ de la Mailleraye?

²⁾ Hs. 770 glennen.

³⁾ Hs. 800 glennen.

⁴⁾ Hs.: la reste.

L'avangarde. Vorhutt der reisigen:

Monseigneur le duc d'Alançon	100	glen
Aubugny ¹⁾	100	"
Le seigneur Theodore	100	"
Donon (?)	50	"
Somma: 350 glennen		

Avanturiers François, francs archiers et Espangnolz 6000 mann.

Gendarmes et Italiens, que ne sonnt comptés au departement, pour ce qu'ilz sonnt ordonnez ou en est besoing.

Monseigneur le marquis de Salusses	100	glen
Le seigneur Barellet (?)	80	"
Le seigneur Jeromme Tommely (?)	60	"
Le conte Huguet de Peloz (?)	50	"
Paulle Cairaille (?)	50	"
Conte Francisque de la Sanman (?)	30	"
Le sire Rengnault de Thominolye (?)	30	"
Le conte de Beaulieux	25	"
Conte Jeromme de Castion	25	"
Conte Jehan Ternie (?)	20	"
La bande de seigneur Rance	40	"
Somma: 510 glennen. ²⁾		

Plus chevaux legiers 1700 chevaux.

Somma: 1700 liehter pferden.

(173 b) Pour l'armmee de mer, pour l'afairre de mer, pour l'afairre de Gennes et du royaume de Scicille:

Le seigneur Rence avecques 6000 Ittaliens de peiz et avanturiers François, et argent pour en lever 4000, et tout 10,000 hommes de peidz.

Somma: 10,000 füsszknecht.

Messire Andre Dorion, le baron de Saint Blancarett, et frerre Bernardin, aveques les galleres. — *Dise sind uff das wasser verordnet.*

Faitt a Aix, le 2. d'octobre, l'an mille 524.

Mitt solchem zug ist der kunig von Franckrich uszzogen von Lion gan Vienen, und die Ronen ab untz gan Marsillien, genantem herzogen von Borbon nach, welcher usz Franckrich hinweg ist khommen, und sich wider den kunig zum krieg geschickt hatt. und alls der kunig fur Marsillien geruckt, ist inn der genant herzog über die berg gwichen und uff Meillandt zü zogen. da hatt er die statt Poffy besetzt, und ist er im landt hin und wider zogen und sich aller gmechlichst gesterkt.

Demnach ist der kunig im ylendes nachgangen mitt dem genanten zug, och einem mechtigen geschutz und monition, und hatt die statt Poffy hertencklich belegt.

¹⁾ Vgl. unten bei den Gefangenen: d'Aulbigni.

²⁾ Hs.: 520 glennen.

inn welcher vill erlicher lutten und adels von den Kayserschen gsinn ist, die auch grosse notd und mangel darinn erlitten handt bissz uff die entschuttung des genanten herzogen. es hatt sich auch der kunig noch heftig gesterckt, also das man inn (174) uff 80,000 starck schatz.

Demnach hatt der vonn Borbonn ein zug zusammen pracht, uff 30,000 zu rossz und fussz, Spannger und landtzknecht, und ettlich vonn dem adell der Kaysserschen, und uff den 24. tag des hornungs, was ein frytag inn dem 1525 jar, mitt sinem zug den kunig von Franckrich und all sin kriegszvolck im thiergarten angriffen und inn die flucht geschlagen. er hatt auch by im, so hüptlutt waren, herrn Gorg von Fronsberg, Marx Sittich von Ems, und graff Niclaus von Salm, welcher, als man gleubblich saitt, den kunig von Franckrich mitt seiner handt gevangen hat. dise dry obgenanten sind auch dapffer und redlich kriegsblutt gsin, und dem kaiser vast lieb, und also hatt der kaysszer den konig von Franckrich dozmoll überwunden und gevangen, durch den herzogen von Borbonn und den genanten zug.

Es sind auch in solcher schlacht 2000 Eidgnossen gevangen worden, das doch vormals nie gehort ist worden, und uff 10,000 man erschlagen worden oder mer, ungewöhnlich, dan vill inn dem wasser ertrunken sind. die landtzknecht, so uff des konigs sitten gsin sind, handt sich heftig gwert, aber es hatt sy nutt geholfen, dan iren vast wenig darvon kommen sind. es ist auch den Eidgnossen ir ordnung gebrochen worden durch den hern von Alançon, der zittlich mitt sinem geschwader gflochen ist. der ist inn solchem krieg des kunigs oberster über den reissigen zug gsin. als er wider gan Lion kam, lept er nitt mer den 3 tag oder vier. wassz woll die sag, im wer vergeben worden; [174^b] doch sägten ettlich, er wäre sunst gestorben. und sind die herren, wie die hernach geschrieben stand, bim kunig von Franckrich umkommen und gevangen worden, und der konig inn Hispangien zu dem kaisser gefeurt worden. hernach ist der friden zwuschen innen gemacht worden, ist nit not hie zu melden.

Les prisonniers.

Volgen die gevangnen herren uss Franckrich, die namhaftigosten:

Le roy de France. — Le roy de Naverre. — Monseigneur le grant maistre, son filz. — Le connte Saint Pol. — Monseigneur de Momorancie. — Monseigneur de l'Escut. — Monseigneur d'Aubigni. — Le sire Frederic de Buches. — Monseigneur de Bonnin. — Monseigneur de Floranges. — Monseigneur de Rieux(?) — Monseigneur le prince Tallemont. — Loys monseigneur de Nevers. — Monseigneur de Rocheppot. — Monseigneur de Polzx(?)¹⁾ — Le vidomme de Chartres. — Monseigneur de Riam(?) — Francois monseigneur de Saluces. — Monseigneur de la Barière(?) — Monseigneur de la Claitée(?)²⁾ — Monseigneur de Clermont. — Le seigneur Bartieulx(?)³⁾ — Le bally de Paris. — Monseigneur de Montejehan. — Monseigneur de Sainte Mesme. — Monseigneur de Montpesat. — Le seigneur Cardollet(?)⁴⁾ — Monseigneur de Chenquin(?) — Le seigneur de Boyssy. — Panthon(?) — Perot de Mortell(?) — Le filz

¹⁾ de Foix ?

²⁾ Denselben Namen siehe oben S. 344.

³⁾ de Beaulieu ? Vgl. oben S. 345.

⁴⁾ Vgl. oben S. 345: Barellet.

ainsné du seigneur de Courton. — Claude Marsant. — Le seigneur de Brion. — Le bally de Diyonn. — Brassolez son frère. — Le gouverneur de Lismosin. — La Roche de Maine. — La Bonne l'aisné(?) — Le capitaine Lorge. — Le filz du capitaine Gabriel. — Le seigneur de Ruffe(?) — Le seigneur de Brissac. — Le conte de Wolfe(?) — La Fitte(?) — Le tressorier Babo. — Le general de Langedoc. — Le saigretaire Dorsnée(?) — Le saigretaire le Breton. — Arrieres(?) — D'Estampes, gendre de Robertett(?) — [175] Monseigneur de Pomerreu(?) — Monseigneur Dulphe(?) — Monseigneur de Brosse(?) — Monseigneur de Chalaingnieres(?) — Monseigneur du Roc(?) — Monseigneur de Buthannies(?)¹⁾ — Davante le Jurye(?) — Monseigneur du Saint Marcian(?) — Monseigneur du Lauroy etc.(?)²⁾

Ceux qui sont mort.

Volgen die herren, die umkhomen sind :

François monseigneur de Loreinne, ist des herzogs von Luthringen bruder gsinn. — Monseigneur de la Tremoille. — Monseigneur de la Pallisse. — Monseigneur l'admiral. — Le conte de Tonnere. — Le grant escuyer. — Le duc de Suffortt. — Monseigneur de Chaulmon. — Monseigneur de Bussy d'Anboysse. — L'escuyer Marosin. — Jaques Doz(?) — Le capitaine Rubaff(?) Suisse. — Le capitaine Frederic. — Le seigneur d'Aulmont(?) — Monseigneur le grant maistre est mort de là les monts. — Jehan de Diesszbach, capitaine de Suisses. — Roudolff Ron,³⁾ capitaine. — Capitaine Langementel. — Lancquenetz etc.

Nach solchem ist genannter herzog von Borbon mitt dessz kaissers zug fur Rom zogen, und das gewonnen und geplundert, und alda auch erschossen worden etc.⁴⁾

Usz diser geschicht und vorgescribnen schlacht ist mins bedunckes woll abzünemmen, das kein krafft der menschen helfsen mag, wo nitt gott der her den sig verlicht. dorumb David im 18. psalmen sagt: dan mitt dir kan ich kriegsvolck schlachen, und mitt minem gott über die muren springen. — gott geb, das alle die sollichs betrachten, so krieg ansachen; damit sy erkhenen, das aller sig allein von gott verlichen wurt etc.

73. Un mémoire inédit de F.-C. de la Harpe.

Voici, un peu plus tard que je n'aurais voulu, le mémoire que F.-C. de la Harpe adressait le 25 fructidor an V (11 septembre 1797) au Directoire exécutif de la République française. Je me suis à dessein abstenu de toute remarque incidente connue de toute réflexion finale; mais je pense bien faire de placer à la suite du mémoire une lettre peu connue du même Laharpe à l'un de ses amis vaudois, — lettre qui permet jusqu'à

¹⁾ Buzances ?

²⁾ de Langey ?

³⁾ Vermuthlich Rudolf Rahn von Zürich.

⁴⁾ Der nachfolgende letzte Abschnitt «Usz diser geschicht etc.» steht am Rande neben dem obigen Verzeichniss der Todten.

un certain point de juger d'une façon plus équitable sa conduite dans cette déplorable affaire.

Genève, décembre 1891.

P. Vaucher.

I. Réflexions sur la conduite à tenir à l'égard des patriciens de la Suisse depuis le 18 fructidor an V¹⁾.

La conspiration si heureusement découverte le 18 fructidor avait jeté une racine principale en Suisse, surtout dans la partie françoise qui dépend de l'Evêque de Bâle et des républiques de Berne, de Fribourg et du Valais.

Les faits publiés dans la brochure intitulée : *De la neutralité des gouvernans de la Suisse depuis 1789*, attestent que les patriciens de ce pays ont pris une part active aux machinations des conjurés, et le gouvernement françois a, sans doute, sur cette complicité des données qui ne peuvent la rendre problématique que pour des aveugles ou des malveillants. De ces faits résultent 3 vérités : la 1^{re}, que le gouvernement françois ne peut mettre sa confiance dans les patriciens de la Suisse, tant que le régime oligarchique subsistera dans ce pays²⁾; la 2^{me}, qu'il est du à ce gouvernement une satisfaction en réparation des trames ourdies contre lui par les patriciens ; la 3^{me}, que le moment actuel est le plus favorable pour obtenir cette satisfaction, et substituer au régime actuel un ordre de choses qui rassure la France contre des entreprises semblables à celle qu'elle a si heureusement déjouée. Privés subitement du puissant protecteur qui avait voilé si constamment leur conduite, les patriciens de la Suisse vont trembler en apprenant la punition de ces amis de la *France extérieure* qui leur avoient promis l'impunité et qui leur tenoient un si grand compte de leurs crimes.

Le gouvernement françois se laisseroit-il donc endormir par les protestations de ces *Sinon*, lorsqu'en publant leurs trahisons, il peut les priver sans effort des moyens de récidiver, en détruisant le régime oligarchique et appelant à la liberté son seul allié véritable, le peuple de la Suisse ?

Les avantages de cette mesure ne sont pas équivoques. Une fois détruite à la porte de la France, l'oligarchie cessera de fournir un type et des argumens à ceux qui regrettent le système des castes privilégiées.

Les patriciens suisses sont persuadés que, si le *système représentatif* établi en France se consolide, le régime oligarchique ne peut plus durer longtemps ; or ce régime procurant aux familles patriciennes exclusivement le pouvoir et les richesses, jamais elles ne renonceront à leurs liaisons avec les privilégiés du reste de l'Europe dont les intérêts sont confondus avec les leurs. Prétendre de ces patriciens qu'ils deviennent des amis fidèles de la *France républicaine*, c'est exiger d'eux d'abjurer, sans compensation, leurs plus chers intérêts et leurs justes frayeurs, lorsque le soin de leur conservation leur comande impérieusement de ne rien négliger pour seconder les mesures opposées à l'affermissement de la république française. Le pis qui puisse en résulter, est la perte de leurs priviléges qui est déjà inévitable si cette république subsiste.

¹⁾ Archives nationales françaises, AF III, 81 (copie due à l'obligeance de MM. Ch. Borgeaud et P. Stroehlin). — La pièce, avec les notes qui l'accompagnent, est en entier de la main de Laharpe.

²⁾ Voyez les détails dans l'Essay sur la constitution du pays de Vaud. Partie 1^{re}, prop. 5, 6, 7, 8 et 9.

La caste des Ilotes (c'est-à-dire la *nation*) étant appelée à la liberté, sera mue par un intérêt absolument opposé, qui l'attachera à ceux dont elle tiendra ce bienfait. Les individus de cette caste qu'une réforme constitutionnelle aura placés au gouvernail, sachant que leur perte seroit certaine dans le cas d'une contre-révolution, s'empresseront au contraire à faire cause commune avec les républicains françois, et veilleront à ce que la Suisse soit purgée de ces conspirateurs qui y avoient établi leurs bureaux d'agence, et qui ne tarderont pas à les remettre en activité sous la protection de leurs bons amis les patriciens, *si le gouvernement françois ne se hâte pas de prendre des mesures vigoureuses pour l'empêcher.*

La frontière françoise sera gardée enfin, depuis *Bâle* jusqu'au fort de la *Cluse* (Dépt^t de l'Ain), sans qu'il en coûte un sol à la France, par un peuple éminemment intéressé à en défendre les approches, et dont les bataillons lui serviront d'avant-garde. L'influence que le gouvernement françois se procurera en Suisse en détruisant le régime oligarchique, est la seul satisfaction digne de lui. Sa magnanimité et la Politique lui commandent de s'arrêter là, à une époque où ses ennemis répandent avec malice le bruit de la résurrection de la redoutable *propagande*.

Les habitants de la Suisse allemande qui constituent les $\frac{3}{4}$ de sa population, tiennent d'ailleurs avec tant de tenacité à leur jargon barbare, à leurs habitudes et à leurs mœurs antiques, qu'il faudrait des siècles pour les amalgamer avec les Français.

Il en est autrement des habitants de la Suisse françoise. Rapprochés de leurs voisins les Français par le langage, par les mœurs, par d'antiques et confus souvenirs, ils souffrent avec impatience d'être asservis aux Allemands, et il n'est pas douteux qu'ils verroient arriver avec transport le moment de briser le sceptre de ces derniers et de regagner leur indépendance.

Heureusement le gouvernement françois a des titres incontestables pour obtenir, dans cette partie, l'influence convenable à ses intérêts. Passons en revue les petits pays dont elle se compose.

Du bas Vallais.

Détaché jadis avec violence de la Savoie par les démocrates du *haut Vallais*, il doit être réuni de nouveau au *département du Montblanc*, tant en vertu des droits que la république tient du Duc de Savoie, qu'à titre de satisfaction due au gouvernement françois pour la double trahison commise en 1793 par les patriciens du Haut Vallais¹⁾.

Les avantages de cette réunion sont évidens. Elle complètera, en 1^{er} lieu, les limites du département du Montblanc qui sera désormais borné au nord par le lac de Genève et par la rive gauche du Rhône, et mettra entre les mains de la France l'une des principales portes de l'Italie, en la rendant maîtresse des *défilés du grand St Bernard*.

Les *bas Vallaisans* désirent ardemment cette réunion, et se verront avec joie soustraits aux procédés tyranniques de leurs maîtres actuels.

Des dépendances du ci-devant Evêché de Bâle.

Elles consistent dans le petit territoire de la Neuville, et dans les belles vallées de Motiers-granval et de l'Erguel (le val St Imier), dont les habitants jouissoient de

¹⁾ Voyez la brochure mentionnée, pages 48 et suivantes.

grands priviléges et étoient étroitement liés avec quelques Etats de la confédération helvétique, sans cesser d'être les sujets de l'Evèque, prince de l'Empire, membre du cercle du Haut-Rhin¹⁾.

Nul des districts possédés par ce Prélat n'ayant fait partie de ce qu'on appelle le territoire de la confédération helvétique, il étoit naturel que les François les occupassent tous, puisqu'ils étoient en guerre ouverte avec lui; mais le gouvernement, trompé par des agens qui craignoient de voir les François établis assez près de Berne, de Bienne et de Soleure, pour neutraliser la malveillance des patriciens, s'abstint alors d'incorporer au département du Mont-terrible les 3 districts ci-dessus. Ne peut-il donc réparer maintenant cette omission? Quoique peu étendus, ces districts ont l'avantage de couvrir les avenues des départements du Doubs et du Mont-terrible, d'assurer la frontière françoise et de faciliter les communications avec les lacs et les rivières navigables de la Suisse²⁾.

Du reste, le gouvernement françois atteindroit le même but en formant de ces 3 districts une république unique sous sa protection, et mettant un terme à l'influence que les patriciens de Berne, de Soleure et de Bienne y ont exercée jusqu'ici et dans l'exercice de laquelle ils voudroient *se perpétuer*.

Du pays de Vaud.

Son territoire s'avance entre les départements du Jura, de l'Ain et du Montblanc, sous la forme d'un triangle équilatéral, dont le lac de Genève et le Rhône représentent la base.

La Sarine, qui passe à Fribourg et se jette dans l'Aar, trace à peu près sa limite du côté de la Suisse allemande, et la chaîne du *mont Jura* le sépare en grande partie du département de ce nom.

Il jouit de climats très variés et d'un sol assez généralement fertile qu'arroSENT d'innombrables ruisseaux et de petites rivières dont on n'a pas encore tiré parti pour favoriser la navigation intérieure.

Sa population est probablement de 150.000 à 180.000 habitans, dont le $\frac{1}{3}$ de catholiques.

Depuis l'année 1536, ce précieux démembrément de l'Empire franc dépend des oligarchies de Fribourg et de Berne, qui en prirent possession à cette époque, à la suite d'un engagement contracté en leur faveur en 1530 par le duc de Savoie Charles III.

Sous le gouvernement savoisien, ce pays constituoit une province unique, régie par des *Etats prorincipiaux*, de concert avec un Bailli ducal dont les prérogatives étoient limitées par les loix constitutionnelles tombées dès lors en désuétude par l'astuce des patriciens bernois et fribourgeois. En 1564 le duc de Savoie renonça formellement à ses droits sur ce pays par le *traité de Lausanne*, après avoir réservé les pri-

¹⁾ L'évêque de Bâle étoit lié par des traités avec plusieurs états de la confédération dont il n'étoit pas membre. — Ses sujets de la Neuville, de Motiers et de l'Erguel se trouvoient dans le même cas; mais ils étoient si peu assimilés aux Suisses que les appels des jugements étoient portés à Vetzlar.

²⁾ Pour compléter la sûreté de la frontière, il faudroit que le roy de Prusse cédat les comtés de Neufchâtel et de Valangin, et si le cabinet de Berlin est réduit un jour à solliciter l'appui de la république, il ne refusera pas d'y renoncer en sa faveur.

vilèges des habitans, et le 26 avril 1565 la France se constitua garante de ce traité et par là même de nos priviléges.

C'est en vertu de cet *engagement de garantie* corroboré tacitement en 1777, et en suite de la cession que le roi de Sardaigne a faitte à la république de ses droits comme duc de Savoie, que le gouvernement françois peut exiger de Mrs. de Berne et de Fribourg : 1^o qu'ils réunissent les districts du pays de Vaud de manière à former de nouveau une seule province ; 2^o qu'ils restituent les priviléges dont ils ont dépouillé ses habitans ; 3^o qu'ils consentent à la convocation des Etats.

Cette assemblée des vrais représentans du peuple vaudois, élus librement, examinera ensuite si la violation notoire du pacte social par Mrs. de Berne et Fribourg ne l'autorise pas : 1^o à proclamer son indépendance ; 2^o à solliciter formellement la protection de la république françoise ; 3^o à exiger des Bernois et Fribourgeois un compte sévère de leur administration, des indemnités et restitutions, pour avoir dilapidé, depuis l'année 1536, les revenus du peuple.

Le pays de Vaud, régénéré de la sorte sous la légitime influence du garant de sa constitution, cesserait dès lors d'être le repaire des ennemis de la république françoise. — Les communications directes entre les départements du Doubs, du Jura et de l'Ain, d'une part, et celui du Montblanc, de l'autre, que les Oligarques entravent aujourd'hui de tout leur pouvoir, seroient favorisées par des gouvernans redevables de leur existence à la république.

Le commerce recevroit surtout une nouvelle impulsion, si le nouveau gouvernement vaudois faisoit exécuter le canal projeté depuis longtemps pour joindre les lacs de Genève et de Neufchâtel, et par eux le Rhône et le Rhin, la Méditerranée et l'Océan, entreprise dont l'importance est prouvée par la simple inspection des cartes.

Les habitants des départements limitrophes ne seroient pas seulement à portée de communiquer par eau avec le Montblanc, ils pourroient remonter par le Rhône jusqués dans le haut Vallais, au pied de la chaîne alpine qui forme la barrière de la Lombardie, et les obstacles qui entravent la navigation du Rhône près de la *Chuse* étant un jour vaincus, l'avenue de la Méditerranée serait ouverte¹⁾.

Mais, dira-t-on peut-être, ne seroit-il pas plus simple d'incorporer le pays de Vaud à la France, pour former un nouveau département ? — Plusieurs motifs pourroient cependant justifier la négative :

1^o Dans un moment où l'Europe a les yeux fixés sur le gouvernement françois, auquel on prête des projets de conquête, ce seroit une faute d'étendre les frontières de la France au delà du mont Jura.

2^o Loin qu'il convienne à la France de se rapprocher de la masse des états héréditaires autrichiens, il lui importe d'en être séparée par un pays dont la neutralité la dispense d'entretenir des forteresses et des troupes pour la garde de sa frontière sur cette ligne. Ce qui est surtout essentiel pour elle, c'est que les habitans

¹⁾ Le département du Mont-terrible, la vallée de Motiers, le pays de Vaud, et surtout le Vallais fourniroient aux ports du midi des bois de construction et de fort belles mûres, dont on ne peut tirer un grand parti, tant que la navigation du Rhône sera interrompue; or, les gens du métier prétendent qu'on peut y trouver du remède.

de ce pays neutre soyent personnellement intéressez à maintenir cette neutralité, envers et contre tous.

3^o L'incorporation du pays de Vaud ne procureroit pas d'ailleurs à la république françoise des avantages assez décisifs pour l'engager à braver l'opinion. Comme garante et protectrice, elle y auroit nécessairement la plus grande influence, et les habitans venant dans la suite à émettre librement leurs vœux pour une incorporation, elle n'auroit plus qu'à y consentir.

Vouloir précipiter cette mesure seroit s'exposer à manquer l'effet qu'on en attend. En effet, malgré le dévouement de la très grande majorité des citoyens, il seroit fort à craindre qu'une proposition tendante à cette incorporation ne les indisposât ; au lieu qu'une déclaration qui leur promettoit des réformes dans la constitution et garantiroit l'indépendance du pays de Vaud comme république, réuniroit à peu près tous les vœux et feroit taire les amis et les créatures des patriciens.

Marche à suivre relativement au pays de Vaud.

1^o Le gouvernement françois peut, *comme garant* et comme autorisé à exiger une satisfaction des oligarchies de Fribourg et de Berne, demander spontanément que les Etats du pays de Vaud soyent convoqués et puissent délibérer en liberté.

2^o Le gouvernement françois pourroit aussi attendre d'être invité à cette démarche par les habitants du pays de Vaud ; mais la terreur inspirée par l'Inquisition d'Etat et par les jugemens révolutionnaires empêchant les communes et les citoyens domiciliés dans le pays de s'adresser à lui, son intervention ne pourra être réclamée que par ceux qui sont domiciliés en France, et que ces circonstances rendent momentanément les avocats nécessaires de leur patrie.

3^o L'adresse ou pétition énumérera les griefs et les tentatives légales faittes pour obtenir leur redressement. Les trahisons commises contre la France par les patriciens s'y trouveront dénoncées avec force, en même tems qu'on remerciera le gouvernement françois de n'avoir pas rendu le peuple responsable des crimes de ses magistrats. Elle se terminera enfin par ces deux demandes : convocation des députés des communes pour former l'assemblée des Etats; garantie de la liberté des élections et des délibérations dans l'assemblée.

4^o Les projets relatifs au mode de convocation¹⁾, le précis des grandes réformes et des premières opérations à exécuter pour l'assemblée, et le manifeste destiné à les faire connoître, seront mis sous les yeux du gouvernement françois, pour être imprimés s'il les approuve.

5^o Le gouvernement françois ne se bornera pas à opérer la convocation des Etats, et à garantir tant la liberté des élections que l'indépendance des délibérations; pour épargner aux habitans du pays de Vaud des malheurs pareils à ceux qu'ont éprouvés ceux du département de Vaucluse, il annoncera son intention sérieuse de punir quiconque essayeroit de troubler ou d'exercer des vengeances particulières.

6^o Afin de montrer que ces promesses et ces menaces ne sont point illusoires, il fera avancer quelques corps de troupes dans le ci-devant pays de Gex, dans les vallées

¹⁾ La 1^{ère} partie du l'Essai sur la constitution du pays de Vaud (pages 126 et suivantes) renferme un de ces projets; mais s'il est question d'une refonte totale, il faudra changer les bases.

de *Mijoux* et des *Rousses*, sur les routes de *Pontarlier* et de *Morteau*, dans l'*Erguel*, et le long des rives du lac de Genève, principalement vers les points de *Port-Vallais*, *Evian* et *Yvoire*.

La solde de ces troupes sera remboursée par Berne et Fribourg, à compte de ce que la trésorerie de chacune de ces villes doit au pays de Vaud, pour les revenus immenses que les patriciens en ont tirés depuis l'année 1536¹⁾; et pour sûreté de ce remboursement, les propriétés des patriciens qui sont situées dans le pays de Vaud seront séquestrées, pour être vendues, 3 mois après, jusqu'à la concurrence de la somme nécessaire.

7^o Le gouvernement françois enverra dans le lieu d'assemblée des Etats un agent chargé de veiller à ce que sa garantie soit respectée. Cet agent obtiendra communication de tout ce qui se traitera, mais sans pouvoir prendre séance dans l'assemblée, et dans le cas où l'emploi de la force armée deviendroit nécessaire, il sera autorisé à donner des ordres, en suite de la réquisition qui lui sera faite.

Pour être plus à portée d'être protégés, les Etats seront convoqués dans l'une de ces 4 communes: *Lausanne*, *Yverdun*, *Nyon* et *Morges*.

Nul doute que les mesures ci-dessus n'atteignissent le but proposé, dans ces conjectures.

Honteux de la découverte de leurs trames, les patriciens sont dans l'impossibilité absolue de se soustraire au châtiment qu'ils ont mérité, et se trouveront même trop heureux d'abandonner les prérogatives usurpées de leur caste, en conservant les propriétés de leurs familles. — Les tyrans *Grisons* ont aussi été forcés de consentir à l'émancipation de leurs îlots de *Chiavenna* et de la *Valteline*, à laquelle ils n'auroient jamais accédé, sans le voisinage de l'armée d'Italie.

Le rédacteur de ce mémoire s'empressera de communiquer tous les renseignemens propres à assurer le succès. Il n'y met qu'une condition, c'est que le gouvernement françois venant à se décider conformément à son vœu, prenne des mesures promptes et décisives pour préserver sa patrie des violences résultant de l'exaspération des esprits, dans un moment de crise, et de l'insubordination qui occupe presque toujours l'intermédiaire d'un ancien et d'un nouveau régime: deux fléaux qu'il ne se pardonneroit jamais d'avoir attiré sur son pays, et dont le bras puissant du Directoire peut le sauver.

Passy, le 25 fructidor an 5.

Colonel Laharpe.

II. Fragment d'une lettre de F.-C. de la Harpe à M. Bergier de Joutens²⁾.

Paris, 6 Pluviose an VI (25 janvier 1798).

. . . Je sais, mon cher ami, qu'il a été question chez vous (on me l'a même écrit officiellement et on m'en a prévenu) de me nommer à quelque place. Je vous prie de l'empêcher à tout prix; voici mes motifs:

¹⁾ Cette assignation n'est point illusoire: *Berne* a un trésor considérable, déposé en partie dans les souterrains de l'Hôtel de Ville, et en partie dans le château d'Arbbourg. Elle possède près de 40000 ll. sterl. de rente dans les fonds anglois, elle a prêté aux électeurs de Saxe et de Bavière, au duc de Würtemberg, et aux princes françois sous différentes garanties. Elle a d'immenses magazins, arsenaux, parcs, etc., et de vastes domaines. Le $\frac{1}{3}$ de ces divers objets est assurément la part légitime du pays de Vaud. Fribourg est moins opulente.

²⁾ Extrait de la notice que M. Cl. Fontaine-Borgel a publiée en 1881 sur le peintre vaudois Louis-Auguste Brun (p. 40—41).

1^o On m'accuserait d'ambition, d'avoir désiré une Révolution pour m'emparer du pouvoir, pour me venger, etc. Je dois prouver que cela n'est pas.

2^o Ceux que la révolution aura maltraités ne verront qu'avec horreur celui qui y a contribué: or, il convient de calmer, d'adoucir, de ramener par la confiance, de ne pas forcer à obéir à celui qu'ils regardent comme l'auteur de leurs chagrins.

3^o Accoutumé depuis quelques années au genre polémique, mes opinions, mes discours en ont pris la teinte et elle ne vaut rien pour l'homme en place. Incapable d'aucune rancune, je pourrais être entraîné par esprit de parti, par amour-propre blessé, etc.

4^o Dans les premiers moments, il faudra montrer peut-être de la sévérité. Celle que je montrerais passerait pour l'effet de la passion et cette crainte pourrait m'engager à mollir, ce qui serait très-fâcheux.

5^o Il existe parmi vous beaucoup d'hommes instruits, amis des principes et de la chose publique, que la prudence seule a empêchés de se mettre en avant, mais qui se sont montrés lorsque l'heure est venue. Ces hommes ne sont pas des *hommes de parti* qui aient chargé sur leur tête les inimitiés et les haines: voilà les hommes qu'il vous faut.

Je vous prie donc, mon cher ami, de faire valoir ces raisons auprès de ceux qui croiraient que la reconnaissance exige d'eux un témoignage public en ma faveur. Ils ne peuvent me témoigner plus fortement leur reconnaissance qu'en cédant aux motifs que je vous expose et qui sont sincères. Je serai fâché d'être forcé à *refuser*, mais j'y suis décidé depuis longtemps. Je me suis donné l'exclusion le jour même où je présentai le mémoire qui a tout acheminé cinq [sept] jours après le 18 fructidor; je l'ai dit au Directoire exécutif et l'on a senti la vérité de mes raisons.

Lorsque dans deux ou trois ans tout sera calme, je me croirai quitte de cette engagement pris avec moi-même et, si mes concitoyens me jugent capable de les aider dans quelque place que ce soit, je me ferai un devoir d'y prétendre.

Aujourd'hui je ne le puis pas, je ne le dois pas, je ne le ferai pas; ce n'est pas une défaite: je serais fâché que vous me fissiez offre de ce que je derrais refuser. Je vous conjure de le prévenir.

Croyez, au reste, que je ferai ici tout mon possible pour vous rendre tous les services que je pourrai et qu'à toute heure je serai au service de mon pays et des hommes généreux qui se sont mis à la brèche pour lui procurer la liberté . . .

74. Die Veranlassung der Gruber'schen Fehde.

Die schweizerischen Chroniken und die eidgenössischen Abschiede sprechen sich bekanntlich über die Veranlassung der Gruber'schen Fehde, welche mehr denn ein Vierteljahrhundert die Eidgenossenschaft beunruhigte, niemals klar aus. Es ist dies um so auffälliger, da der Rath von Bern sich anlässlich der Erneuerung der Fehde im Jahre 1411 hierüber deutlich genug hatte vernehmen lassen. Unter dem 3. Juni 1411 geben Bürgermeister und Rath der Stadt Basel dem Rathe von Strassburg hierüber folgenden Bericht: Lieben fründ. Als der Herzog von Vrselingen vnd der von Hornberg geseit vnd zu verstand geben hand, daz sy die vnseren gefangen habent von

eins knechts wegen, der sich nempt Gruber, also haben wir vnser lieben frunde vnd eitgenossen, die von Bern, getan fragen, was zuspruchen der selbe Gruber wider sy meine ze habend vnd wa von die vferstanden siend. Die hend vns geseit, daz er vor ziten by Inen wonhaft gewesen sie vnd ein kouffman were, vnd so vil gutes von den Iren usgenomen hab, das er Inen me schuldig sie vnd gelten solle, denne fünff hundert pfunt pfenninge die er den Iren entragen hab. Vnd zu den ziten, da er by Inen wonhaft were, da viel In ein erb an ze Walliß vnd wand Im das nit gelangen künde, darumb griffe er die von Walliß an mit dem Hofgericht zu Zürich vnd bracht sy damite ze Acht. Gefügt sich, das einer von Walliß zu Inen kam gen Bern und den viel er an für einen Aechter vnd welte In da berechtigen. Daz welten sy Im nit gestaten vnd seitent Gruber: sy werent gefriet von keyser vnd künigen, daz sy Echter by Ihnen enthalten möchtent vnd vmb das sy den von Walliß liessend gan, darumb meinet er Recht han zu Inen ze griffende. Daby Ir wol verstanden, daz darumb die vnsern vmbillich gefangen sint. (Missiven von Basel I, 210).

Anderwärts bietet sich vielleicht Gelegenheit, diese Fehde einlässlicher an der Hand mehrer Aktenstücke darzustellen, welche unsere Kenntniss des Handels ergänzen.

Th. v. Liebenau.

75. Eintrachte oder ein trachte?

Herrgott theilt in der Geneal. Habsburg. Diplom. II., 228 eine Schänniser-Urkunde mit, deren Uebersetzung Gilg Tschudi in's Jahr 1220 versetzt. Es handelt dieselbe von den Rechten der Höfe Benken, Tuggen, Fischerhausen, Utznach etc., welche Graf Ulrich von Lenzburg an's Stift Schännis vergabt hatte, am Tuggenersee, den Riedern, Wäldern u. s. w. Hiebei wird unter anderm bestimmt: der hove von Tuggeno sol eintrachte han und der von Vischernhusin eintrachte. Und der hoff von Uzena eintrachte, und die von Kaminatun eintrachte, der hört in den hove ze Bebinkon. Der selv hove der so von rehte die era han an eime getwinge, swas dien trachton werre, das sol innen usser dem hove gebusst werden.

Herrgott erklärt nun: Eintrachte han == Verbündnus, dependenz haben, uniert seyn: a voce tracht desiderium, inde eintracht, concordia. Vide Wachter, Gloss. v. Tracht.

Swas Dien Trachton Werre: Was nicht verbunden oder uniert ist.

Allein diese Erklärung wird schwerlich einen Forscher befriedigen, da schon der Plural trachton zeigt, dass Herrgott das irrite Stammwort zur Basis seines Erklärungsversuches wählte.

Gottfried von Mülinen (Schweizer. Geschichtsforscher IV., 147), Ildephons von Arx (Geschichte von St. Gallen 1,244—247) und Blumer (Urkundenbuch von Glarus 1,14), die sich mit dieser Urkunde beschäftigten, umgingen die Erklärung dieser für die Geschichte der Fischerei nicht uninteressanten Stelle, da ihnen vielleicht das Wort «Tracht» nicht bekannt war. Sobald wir an den oben bezeichneten Stellen «ein trachte» statt «eintrachte» lesen, so ist der Sinn klar. Unter Tracht versteht man nämlich am Zürichsee ein grosses Fischergarn. Aber gerade wegen der Grösse wurde dieses der Vermehrung der Fische schädliche Gärn auf dem Zürichsee von jeher beschränkt. Auf dem untern Zürichsee, der bei Hurden begann, waren seit der Zeit, wo die Stadt Zürich die Seevogtei besass, nur 4 bis 5 Trachtgarne gestattet. Man unterschied hier z. B. die

Hochtracht und die Tief- oder Teufelstracht. Das Hofrecht von Hirslanden bestimmt z. B., die Fischer von Stadelhofen dürfen nur eine Hochtracht haben (Zeitschrift für schweiz. Recht IV., 1, 73—83). Durch die zürcherischen Fischerordnungen von 1710 und 1776 wurde die Teufeltstracht verpönt. Die zürcherische Fischerordnung vom 4. April 1885 beschränkt die Zahl der Trachtgarne, die nur vom 15. März bis 15. April und im Juni gebraucht werden dürfen, auf zwei. 1692 gab es je ein Trachtgarn in Stäfa und Erlibach und zwei in Wädiswyl. Escher: Zürichsee 119—121.

Durch die Urkunde von 1220 wurde nun auch das Recht auf Benutzung der Trachtgarne auf dem Tuggener- oder obern Zürchersee beschränkt und gewissen Höfen zugetheilt. Dazu wurde der Vorsitz (die ere) beim Gerichte über die Fischer, welche das Recht des Trachtgarnes besassen; dem Hofe Benken eingeräumt. Nicht die Hofjünger, sondern nur die Fischer sollten die Bussen über die Fischer aussprechen und die Bussengelder sollten auf die Trachtgarne vertheilt werden. So wurde vielleicht schon um das Jahr 1127 der Grund zu dem sogenannten Maiengerichte der Fischer des obern Zürichsee's gelegt. Die Urkunde bestimmt auch die Twingmarchen dieses Fischer-Twings von Benken, der da beginnt: «da das niderst ror stat.»

Th. v. Liebenau.

76. Ohmgeld.

Die ursprüngliche Bedeutung und die Etymologie des Wortes Ohmgeld, das in der ältern bernischen Finanzwirthschaft eine hervorragende Stellung eingenommen und bis in die Gegenwart hinein eine so grosse Rolle gespielt hat, ist trotz mehrfacher Erörterungen nichts weniger als klar. Da mag es denn nicht ohne Interesse sein, dass in einer meines Wissens bisher nicht beachteten Urkunde des Jahres 1336 der Ausdruck sich in *lateinischer* und *deutscher* Sprache nebeneinander findet.

Das im Archiv der Stadt Biel liegende Dokument, ein Privilegium des Bischofs von Basel (abgedruckt Fontes VII, pag. 734) erneuert: . . . burgensibus nostris de Byello omnem bonam suam consuetudinem, quam hucusque a temporibus retroactis a nostris predecessoribus habuerunt, tam *de indebito* suo, vulgo dicto «*ungelt*», quam eciam in aliis rebus.

Da bekanntlich in der mittelalterlichen Rechtssprache «gelt» nichts anderes als «Schuld» bedeutet (gelten = bezahlen; daher noch Geltstag = der Tag, an welchem die Schulden zusammengerechnet werden), so scheint das lateinische «*indebitum*» die wörtliche Ueersetzung von «*ungelt*» zu sein. Ist diess richtig, so ist die Vorsilbe «*un*», dem lateinischen «*in*» entsprechend, die einfache Negation, und die schweizerdeutsche Aussprache «Ungelt» die einzige richtige, während die neuere Form «Ohmgeld», da das Wort mit dem «Ohm» als Weinmaass nichts zu thun hat, sich als ein Beispiel sogenannter Volksetymologie erweist. Eine sachliche Erklärung liegt freilich darin noch nicht, und die Ueersetzung mit «Unschuld» dürfte sich wohl kaum empfehlen.

E. Bloesch.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Schluss des Inventars des Staatsarchivs des Kantons Basel-Stadt und Anfang desjenigen des Kantons Bern (Seite 25—40).

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Nº 3.

(Neue Folge.)

1892.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbüros, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

INHALT: 77. Herzog Rudolf, der Sohn König Rudolf's II. von Burgund und der Königin Berta, von G. v. Wyss. — 78. Notes sur l'histoire vallaisanne, von Victor van Berchem. — 79. Zu den «notes sur l'histoire vallaisanne», von R. Thommen. — 80. Die Lütscher im Berner Oberland, von G. Meyer v. Knonau. — 81. Extrait de la Correspondance diplomatique du bourgmestre Pierre Falk, Envoyé des Cantons suisses et de l'Etat de Fribourg en particulier, auprès des papes Jules II et Léon X (1512—1513), von Alexandre Daguet. — 82. Ein Verzeichniss der in der Schlacht bei Ragatz (1446) Gefallenen aus dem schwyz. Bezirk March von A. Dettling. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1891.

77. Herzog Rudolf, der Sohn König Rudolf's II. von Burgund und der Königin Berta.

Im Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrgang 1887, behandeln zwei Aufsätze von Dr. Wilhelm Gisi den «Ursprung des Hauses Rheinfelden» (S. 25 und ff.) und den «Ursprung des Hauses Savoyen» (S. 121 und ff.)

Diese Abhandlungen, auf welche in neuester Zeit E. Heyck in seiner Geschichte der Herzöge von Zähringen und G. Meyer von Knonau in den Jahrbüchern des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. (Leipzig 1890 Bd. I Excurs II, S. 652 u. ff), verdientmassen, obwohl mit gewissen Vorbehalten hinwiesen, entwickeln folgende Thesen:

1) Die Grafen Bertold und Rudolf, die in den Jahren 1000—1019 als gewöhnliche Begleiter König Rudolf's III. von Burgund erscheinen, sind Brüder, Stiefsöhne des Königs durch dessen zweite Gemahlin Irmengard; aber nicht wirkliche Söhne Irmengards (wie Thietmar von Merseburg dies oberflächlich aussagt), sondern auch für sie nur Stiefsöhne, die ihr erster Gemahl ihr zubrachte. Bertold ist der Ahne des Hauses Savoyen (durch seinen Sohn Humbert Weisshand); Rudolf der Ahne des Hauses Rheinfelden (durch seinen Sohn Kuno von Rheinfelden). Der Vater beider Grafen aber, dessen dritte Gemahlin Irmengard war, ist (der viel ältere) Herzog Rudolf, Sohn der Königin Berta von Burgund, Bruder König Konrad's und der Kaiserin Adelheid.

2) Herzog Rudolf ist aber nicht ein vollbürtiger Bruder der genannten königlichen Geschwister, sondern ein nach dem Tode ihres Vaters, König Rudolf's II. von Burgund, geborner *unehelicher* Sohn seiner Witwe, der Königin Berta, von dem sächsischen Grafen Liuthar II. von Walbeck. († 986).

Die in *These 1* enthaltenen Aufstellungen sollen hier nicht berührt werden, obwohl die Kette scharfsinniger und ansprechender Combinationen, durch welche diese, wie andere genealogische Arbeiten des auch in schwerster Erkrankung unermüdlich thätig gewesenen, gelehrten Verfassers sich auszeichnen, uns nicht unbedingt sicher erscheint.

Dagegen enthält *These 2* eine ebenso unwahrscheinliche, als unbewiesene, blosse Behauptung, die in das Gebiet endgültig abzuweisender Vermuthungen gehört, wie im Nachfolgenden gezeigt werden soll.

I. Die These an sich.

Dass es in den Fürstengeschlechtern des zehnten, wie jedes andern Jahrhunderts, an illegitimen Sprösslingen nicht fehlte und Viele derselben zu hohem Range und Würden emporstiegen, ist bekannt. Gerade das Haus der Ottone und das der burgundischen Könige aus Welfenstamm liefern ja davon Beispiele genug in bischöflichen und andern geistlichen Würdeträgern. Aber hiebei ist doch zu constatiren, dass bei der Erwähnung illegitimer Abkunft stets nur vom Vater der betreffenden Persönlichkeit die Rede und nur dieser bekannt ist, die Mutter gewöhnlich, gleichviel wer sie war, unbeachtet bleibt. Das hat nicht allein darin seine Ursache, dass des Vaters Name, Stellung und Leben für den Abkömmling in der Regel von gröserer Bedeutung war, als die Persönlichkeit der Mutter, sondern es liegt auch *das* Verhältniss dabei zu Grunde, dass überhaupt Verletzung der ehelichen Treue von Seite des Mannes, theils in der Auffassung der öffentlichen Meinung, theils wohl auch in derjenigen des Schuldigen selbst, leichter genommen wurde und mit weniger Schatten bedeckt war, als eheliche Untreue der Frauen. Dem Schimpflichen, das mit einem solchen Vorkommniss verbunden ist, entgingen zu allen Zeiten die Männer leichter, als schuldige Frauen. Auf den letztern blieb stets ein Makel haften, ein Makel, der, wo der beleidigte Ehemann Charakter und Kraft genug besass, immer einen Rächer in ihm fand. Die Frau weiss und empfindet sich auch schuldiger, als der Mann. Der letztere — zumal wenn er im Range hoch über der Mutter seines Kindes steht, — entschliesst sich auch viel leichter, für den Vater desselben zu gelten und sich, ohne oder mit Rücksicht auf die Mutter, als solchen zu bekennen, als die Mutter es über sich bringt, den Vater ihres Kindes *nicht* nennen zu dürfen.

Und nun soll hier eine *Frau* und eine *Königin* aus verbotener Verbindung einen Sohn nicht nur geboren, sondern *anerkannt*, mit dem *Taufnamen ihres getäuschten Gemahls* ausgestattet und *ihre ehelichen Kinder, König Konrad und die Kaiserin Adelheid*, und der Gemahl der Tochter, *Kaiser Otto I.*, sollen diesen illegitimen Sprössling als *Bruder* behandelt und zu hohem Range erhoben haben?

Und unter welchen Umständen soll die Königin diesen Sohn empfangen haben? Nicht als Wittwe, nicht in Abwesenheit des Gemahls oder Verlassenheit von Seite desselben; sondern während der Gemahl tödtlich erkrankt ist und schon um des äussern Anstandes willen ihrer Gegenwart und Pflege bedarf, ergibt sie sich einem zufällig hergekommenen Fremdling. Als kurz darauf der Gemahl stirbt, wird ihr Fehltritt offenbar und müssen Tochter, Sohn und Eidam *eines* Sinnes sein oder werden, um durch die Anerkennung des «*Rudolf*» (!) die Welt (wenn möglich) über dessen Ursprung zu täuschen oder zu zwingen, über denselben und der Mutter Schande hinwegzusehen. Gewiss, ein so ausser-

ordentlicher Vorgang, dass er, um daran zu glauben, der *zwingendsten* Nachweise seiner Wirklichkeit, *absoluter Notwendigkeit der Annahme, dass es sich so verhielt*, bedarf. —

II. Die Beweise.

Die Thatsachen, die als Beweis seiner These gelten sollen, fasst Dr. W. Gisi auf S. 135 der Abhandlung in 7 Punkte zusammen, indem er nachher den aus denselben gezogenen Schluss durch weitere Auslegung dieser Prämissen zu verstärken sucht, die sich wieder nur auf den Schluss selbst gründet. Es sind folgende Punkte:

- 1) Die Güterschenkungen Otto's des Grossen an Herzog Rudolf, ausserhalb Burgund, erst in Sachsen, dann im Elsass;
- 2) Die Nichtbeachtung der bestimmt vorhandenen Nachkommen Rudolf's bei der Thronfolge in Burgund, nach dem kinderlosen Tode König Rudolf's III. im Jahre 1032;
- 3) Der in einem Sittener Nekrologe vorsindliche Zweifel rücksichtlich königlicher Abkunft Bischof Eberhard's von Sitten, der ein Sohn Herzog Rudolf's gewesen sei;
- 4) Der schroffe Bruch König Hugo's von Italien mit der ihm nach Rudolf's II. Tode im Jahr 937 vermählten Königin Berta, kurz nach der Vermählung;
- 5) Die Bezeichnung Herzog Rudolf's in Aufzeichnungen der Benedictiner von St. Maur als eines «nachgeborenen» (posthumen) Sohnes von König Rudolf II.;
- 6) Die dreifach ersichtliche, auf Blutsfreundschaft hinweisende Beziehung Rudolf's zum Hause Walbeck in Sachsen, nämlich:
 - a) Aufenthalt Rudolf's in Walbeck im Jahr 959;
 - b) Die Benennung zweier Söhne Herzog Rudolf's (neben den Grafen Bertold und Rudolf) mit den (walbeck'schen) Taufnamen Liuthar und Siegfried;
 - c) Die Erwähnung Rudolf's mit einer Tochter Berta und andern Gliedern der burgundischen Königsfamilie im Nekrologe von Merseburg, dem Werke Bischof Thietmar's (aus dem Hause Walbeck); und
- 7) Die alten Traditionen von sächsischer Abstammung des Hauses Savoyen, das eine offbare Nebenlinie des burgundischen Königshauses gewesen sei.

Beim Überblicke dieser Thatsachen oder Beweispunkte ist zunächst zu bemerken, dass sie in verschiedene Klassen zerfallen. Die einen (A.) geben zwar über gewisse verwandtschaftliche Beziehungen Herzog Rudolf's Andeutungen, aber diese Andeutungen sind nicht von der Art, dass daraus ein *zwingender* Schluss auf seine Abkunft väterlicherseits sich ergäbe; sie sind *vieldeutiger* und *ungewisser* Natur; es sind die Nr. 1. 3. 6. und 7. Die andern (B). — Nr. 2. 4. und 5. — stehen in *bestimmterer* Beziehung zu der von Gisi aufgestellten These und bedürfen eingehenderer Betrachtung.

A.

Nr. 1. Dass König Otto I. dem Bruder seiner Gemahlin Adelheid Güter in Sachsen und dann auch im Elsass Güter schenkte, — ihn in Burgund zu beschenken war nicht des deutschen Königs Sache — und dass Rudolf dabei einmal als «quidam fidelis noster» betitelt wird (ähnlich, wie in einer Urkunde Otto's Herzogin Reginlind, die Grossmutter von Otto's Gemahlin Adelheid, «quaedam matrona, fidelisque nostra» heisst), während

später von Rudolf als «dux nobilissimus» gesprochen wird, — dies alles ist für die Fragen nach Rudolf's väterlicher Abkunft gewiss irrelevant. Denn weder die Absicht, Rudolf seiner burgundischen Heimat zu entfremden, kann in jenen Schenkungen bestimmt erkannt werden, (er besitzt ja nach Gisi's eigener Annahme auch Güter im Waadtlande, die er auf Söhne bringt), noch ist verwunderlich, wenn der Jüngling, vielleicht schon früher in Sachsen bei König Otto weilend (wie einst sein älterer königlicher Bruder Konrad), erst 959 jenen vollen Titel trägt. Sei Rudolf legitimer Geburt oder nicht, — in *beiden* Fällen liegt nichts Unerklärliches in diesen Vorgängen.

Nr. 3. In Sitten folgte auf Bischof Hugo († 1018), den natürlichen Sohn König Rudolf's III., Bischof Eberhard (1018—1037). Jener bezeichnet sich selbst als «*filius Rudolfi regis unicu*s»; von Diesem sagt eine alte Aufzeichnung in Sitten:

«Eberhardus . . . regali germine natus
Rudolfus regis clari certissima proles.»

und Gisi, indem er Bischof Hugo's «unicus» mit Recht betont und den Ausdruck «*rex clarus*» nicht auf Rudolf III. beziehen will (was begreiflich), entscheidet sich zwischen Rudolf I. und Rudolf II. für Letzteren, als den vom Dichter gemeinten König, weil Rudolf II. der vorzugsweise Mehrer des Reiches war.

Diess zugegeben, hat indessen die weitere Annahme sehr wenig Wahrscheinlichkeit, dass der Dichter mit dem Ausdrucke: «*certissima proles*» einen *Zweifel* betreffend die Abkunft des Bischofs Eberhard habe andeuten (und widerlegen) wollen; denn in einem Elogium auf den Bischof würde sich doch ein solcher *Zweifel* recht seltsam ausnehmen. Vielmehr wird das «*certissima*» bloss als ein den Hexameter wohlaußfüllendes, auf eine unbestrittene Thatsache bezügliches Epitheton ornans anzusehen und an eine (allerdings weiter nicht bekannte, legitime, oder nicht legitime) Tochter Rudolf's II. zu denken sein, deren Sohn der Bischof — aus einheimischem Grafenstamme — war.

Gesetzt aber auch, es beziehe sich das «*certissima*» wirklich (??) auf irgend einen *Zweifel* hinsichtlich der Abkunft Eberhard's und zwar als eines Nachkommen König Rudolf's II. im *Manusstamme*, so liegt es doch weit näher, in dem Bischof einen natürlichen Sohn Herzog Rudolf's zu sehen, als an die entferntere, auf Eberhard's herzoglichen Vater bezügliche und für Beide viel ehrenrührigere Thatsache zu denken, auf welche nach Gisi jenes «*certissima*» anspielen soll. Wie seltsam, wenn der (wahrscheinlich ziemlich spätere) Dichter einen Zweifel schlimmster Art, den während Herzog Rudolf's Lebenszeit dessen nächststehende Verwandte sorgsam zu verhüllen bemüht gewesen, im Elogium des Sohnes Rudolf's wieder hervorgezogen hätte! —

Nr. 6. Die *sämmtlichen* Beziehungen Herzog Rudolf's zu Sachsen, zum Hause Walbeck und zu Thietmar und dem Nekrologium von Merseburg erklären sich *gerade so gut* durch die Annahme, dass Herzog Rudolf, in seiner Jugend schon nach Sachsen kommend, eine Walbeck zur (ersten oder zweiten) Gemahlin hatte und dadurch mit Sachsen in Verbindung blieb, als durch die Hypothese seiner ausserehelichen Geburt als Sohn der Königin Berta und eines Walbeck.

Dass Graf Liuthar II. am burgundischen Hofe kurz vor König Rudolf's II. Tode erschienen sei, ist zudem durchaus willkürliche, durch kein anderes Motiv, als zum Zwecke

der Aufstellung jener Hypothese veranlasste Vermuthung. Dies geht aus Gisi's eigenen Worten über Liuthar (S. 136 der Abhandlung) hervor.

Nr. 7. Die alten Traditionen des Hauses Savoyen von sächsischer Abstammung seiner Vorfahren lassen sich (vorausgesetzt, dass darin nicht blosse Erdichtung des Cabaret stecke), ganz ebenso gut erklären, wenn Herzog Rudolf eine Walbeck zur Gemahlin hatte, welche die Mutter des von Gisi ihm zugeschriebenen Sohnes, Grafen Bertold, war, als durch des Herzogs Abstammung von einem Walbeck. Rudolf's, der, durch seine Verbindung nach Sachsen gezogen, vielleicht den grössten Theil seiner Jahre dort zubrachte, und seiner Abkunft aus dem burgundischen Königshause, dessen Krone nicht auf ihn übergegangen war, erinnerte man sich im Savoyischen Hause nicht mehr, wohl aber des *im Lande selbst* angesessenen und waltenden Stammvaters des Hauses, des *Grafen Bertold*, und des (von Mutterseite bestehenden) Zusammenhangs desselben mit einem edeln sächsischen Hause. *Er*, der *Sohn der Säxsin*, wurde zu jenem mythischen Sachsenhäuptling «*Berold*», dem die Savoyergrafen ihren Ursprung verdanken wollten. Übrigens war, und ist ja heute noch, Ursprung aus der Ferne der vorzugsweise beliebte legendenhafte Kern so mancher Familiengeschichten. Was haben Chronikschreiber nicht Alles über den Ursprung der Bregenzer Grafen aus der Lombardei gefabelt!

B.

Es bleiben die gewichtigeren Punkte aus obigem Verzeichnisse der «Beweise», auf die sich Dr. Gisi beruft, zu betrachten.

Nr. 2. Die Nichtbeachtung der Nachkommen Herzog Rudolf's bei der Verfügung über den burgundischen Thron nach König Rudolf's III. Tode, im Jahre 1032. — Um die Bedeutung dieser Thatsache würdigen zu können, wäre vor Allem die Frage zu beantworten: Hatten nach burgundischem Rechte, oder nach einem für die königliche Familie bestehenden Hausgesetze, *alle* Nachkommen König Konrads (männliche *und* weibliche) den Vorrang in der Thronfolge vor den Königs Seitenverwandten und deren Descendenz, oder galt nur Thronfolge im Mannesstamme?

Da gewöhnlich angegeben wird, dass in Burgund, in Ermangelung von Söhnen, die dynastischen Herrschaften und Lehen auf die Töchter übergingen (wie schon Tit. XIV. der Lex Burgundionum diesen Grundsatz enthält), so wäre die obige Frage wohl in ersterem Sinne zu beantworten.

Dann aber fiele jede Bedeutung des Ausschlusses der Nachkommen Herzog Rudolf's (der Savoyer und der Rheinfelder, nach Gisi) für die Frage nach des Herzogs Abkunft überhaupt weg. Denn die älteste Schwester König Rudolf's III., Gisela, hätte, als Tochter König Konrad's, das Recht auf die burgundische Krone für den Fall kinderlosen Todes Rudolf's III. an ihren Sohn, Kaiser Heinrich II., gebracht, und durch Rudolf's III. zweite Schwester Gerberga wäre, als Rudolf III. seinen kinderlosen Neffen Heinrich überlebte, das Recht auf ihre Tochter Gisela und deren Gemahl, Kaiser Konrad II., (wenn nicht auf Gisela's Sohn aus früherer Ehe, Herzog Ernst II. von Alamannien), übergegangen. Aber gesetzt auch, es sei diess Alles (was ja sich vollzog) nicht selbstverständliches Recht gewesen, sondern männliche Descendenz allein habe Anspruch auf die Thronfolge in Burgund verliehen, so konnten, selbst bei den unbestreitbarsten Ansprüchen, auch die legi-

timsten männlichen Descendenten eines im Jahr 937 verstorbenen Burgunderkönigs ein Jahrhundert später (1016 und 1032) gegen so mächtige Nebenbewerber um die Krone, wie Kaiser Heinrich II. und Kaiser Konrad II., deren Gemahlinnen von ihm abstammten, unterliegen.

Dass Herzog Rudolf's Nachkommen den burgundischen Thron nicht bestiegen, kann daher für die Frage seiner legitimen oder illegitimen Abkunft nicht *entscheidend* sein.

Nr. 4. König Hugo's Widerwille gegen die Königin Berta und seine Trennung von ihr. — Der Nachricht des Liutprand, der bei Erwähnung dieser Thatsache als Grund von Hugo's Widerwillen dessen (auch sonst bekannte) Wüstlingsnatur bezeichnet — in einer Weise, die nicht den geringsten Zweifel erwecken kann, — eine diametral entgegengesetzte Deutung auf eine *Schuld der Königin* zu geben (und welche Schuld!) ist, wie mir scheint, ein für den Historiker völlig unzulässiges Verfahren; es müsste denn diese Schuld *zuvor* erwiesen sein. Was alles kann nicht Hugo bewogen haben, sich von der Königin Berta so rasch zu trennen!

Seine Buhlerinnen, von denen Liutprand spricht? Der Verdruss, sich in der Absicht getäuscht zu sehen, die Herrschaft über Burgund zu gewinnen, da der junge Thronerbe Konrad seinen Händen entzogen blieb? Der Anschluss Konrad's und eben wohl auch *die Anlehnung seiner Mutter Berta* an ihre deutschen Verwandten, an das Burkhardische Herzogshaus, und damit auch (noch vor Adelheids Ehe mit König Otto I.) an das deutsche Königshaus, als natürlichen Beschirmer gegen Hugo, der sich ihr aufgedrungen, und gegen seine ehrgeizige und gewaltsame Art und Pläne?

Wir haben kein Recht und keinen Anhaltspunkt (Gisi's blosse «Behauptung» von der Königin abgerechnet) Liutprands Aeusserung anders auszulegen, als wie der Schriftsteller selbst sich ausspricht.

Und so bleibt denn nur noch

Nr. 5 von *wirklicher* Bedeutung in Betreff von Herzog Rudolf's Abkunft.

Die Mauriner sagen, Rudolf sei ein *nachgeborener* Sohn König Rudolf's II. Wir kennen die Quelle ihrer Angabe nicht und können nicht wissen, ob die Nachricht, aus der sie schöpfen, vielleicht nicht vollständiger lautete. Aber da das Faktum, das sie überliefern, buchstäblich nur so zu verstehen ist, dass Rudolf erst nach des Königs Tode von der Königin-Wittwe geboren wurde, so liegt auch hierin *nicht die entfernteste Andeutung* auf eine illegitime Geburt Rudolf's vor, die ohnehin — wiederholt sei es gesagt — schon sein Taufname höchst unwahrscheinlich macht. Rief dieser doch der Königin in jedem Augenblicke den verstorbenen Gemahl in Erinnerung! —

III. Schluss.

Wenn nun von *allen* angeführten Thatsachen Nr. 1—7 *keine einzige an sich* über die Abkunft Herzog Rudolf's etwas Anderes aussagt oder zu erschliessen zwingt, als dass er Sohn Rudolf's II und der Königin Berta war, so kann auch diese ganze Anhäufung von Angaben zu einer Folgerung von so ausserordentlicher Art, wie die von Gisi vorgeschlagene, *in keiner Weise* berechtigen.

G. v. Wyss.

78. Notes sur l'histoire vallaisanne.¹⁾

2. L'étendue du comté du Vallais donné à l'église de Sion en 999.

Si l'on s'en tient aux termes du diplôme de Rodolphe III²⁾: «comitatum vallensem integrerit, cum omnibus ejus utilitatibus . . . et sicut usquemodo nostro patrisque nostri concessu(m) fideles nostri vestiti fuerant,» aucun d'eux ne contient une réponse précise à la question que nous nous posons. Ces termes, sans doute parfaitement clairs pour les contemporains, ne le sont pas également pour nous, car le territoire auquel le nom de Vallais a été appliqué a varié en étendue. Il s'agirait de reconstituer la série de ces variations et de les dater aussi exactement que possible. Le mot *integrerit* n'acquerra un sens territorial que si nous réussissons en particulier à déterminer l'extension du *comitatus vallensis* à la fin du X^e siècle.³⁾ Pour y parvenir, essayons d'abord de fixer le sens que revêt successivement dans les documents du moyen-âge le mot Vallais. Nous contrôlerons ensuite le résultat obtenu pour l'époque de la donation en recherchant dans quelles limites les évêques ont exercé les droits de leur église provenant de la possession du comté.

En vertu du principe de corrélation entre les divisions ecclésiastiques et les circonscriptions civiles de l'empire romain au IV^e siècle et grâce à la ténacité avec laquelle les diocèses ont conservé leur extension primitive⁴⁾, on peut admettre que les limites de la *civitas Vallensium* nous sont assez fidèlement représentées par celles du diocèse de Sion au moyen âge. Celui-ci embrassait alors le bassin supérieur du Rhône jusqu'au lac Léman⁵⁾; il comprenait en outre la vallée du Simplon jusqu'aux gorges de Gondo, ce qu'explique sans doute la difficulté des communications naturelles entre cette vallée et le versant italien.⁶⁾ Du côté du lac, le diocèse était borné au nord par le torrent de l'Eau-froide⁷⁾; à l'ouest par celui de la Morge de Saint-Gingolph⁸⁾. Toutefois il est

¹⁾ Voy. *Anzeiger für Schweiz. Geschichte*, 1891, p. 241—245, n° 5.

²⁾ M. D. R., t. XXIX, p. 51; *Fontes rer. bern.*, t. I, p. 288, n° 55.

³⁾ Le mot *integrerit* a servi d'argument à M. Seerétan contre l'existence, en 999, d'un comté du Chablais distinct de celui du Vallais. (*Un procès au XII^e siècle ou l'avouerie impériale dans les trois évêchés romans*, dans *Arch. für Schweiz. Geschichte*, t. XVI, p. 40.) Voy. plus bas, p. 366 n. 8.

⁴⁾ Longnon, *Atlas histor. de la France*, Introd., p. III et IV.

⁵⁾ Gremaud, *Doc. du Vallais*, t. V (M. D. R., t. XXXIII), Introd., p. xxv.

⁶⁾ M. D. R., t. XXX, p. 114, n° 728 (A^o 1267); t. XXXIII, p. 262 (cirea 1364). — La petite paroisse de Gondo, fondée à la fin du XV^e siècle et comprenant le val Varia (Zwischbergen), a fait partie jusqu'en 1825 de l'évêché de Novarre (Furrer, *Geschichte von Wallis*, t. II, p. 68 et t. III, p. 280—282). — Sur l'ancienneté du passage du Simplon, voy. Mommsen, *Die Schweiz in römischer Zeit* (*Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, t. IX, p. 23); Favre, *Etude sur l'histoire des passages italo-suisses du Haut-Valais* (*Jahrbuch für Schweiz. Geschichte*, t. VIII, p. 175—184).

⁷⁾ Voy. le traité de 1224 entre l'église de Sion et le comte de Savoie (M. D. R., t. XXIX, p. 243).

⁸⁾ Voy. Gremaud, *loc. cit.*, et plus bas, p. 364, n. 3. Toutefois, aucun document ancien ne fixe à la Morge la limite du diocèse. En 1153, l'église de Saint-Gingolph relève de l'évêché de Genève (M. D. R., t. XXIX, p. 89); elle appartient au prieuré de Saint-Jean de cette ville (*Reg. genevois*, n° 331). Son territoire est une seigneurie de l'abbaye d'Abondance; il s'étend à droite de la Morge jusque près du Bouveret, à gauche jusqu'au nant de Locon (M. D. R., t. XXIX, p. 153; t. XXXI, p. 187 et 348).

permis de douter que la Morge ait séparé dès l'origine les deux diocèses de Sion et de Genève; en effet, elle ne limitait pas la province de l'ancien Chablais qui n'est au début qu'une fraction du *pagus vallensis*. Une série de chartes des XI^e, XII^e et XIII^e siècles font commencer le Chablais deux ou trois kilomètres à l'ouest de la Morge, au petit village de Bret¹⁾, et lui attribuent par conséquent les territoires de Saint-Gingolph et de Novel²⁾. Cette dernière frontière est du reste la frontière naturelle, elle suit la crête des montagnes par la Dent d'Oche et le Pic de Borée, et atteint le lac à l'étroit défilé des rochers de Locon; là sans doute, s'arrêtait aussi la *civitas Vallensium*³⁾. L'étendue primitive du diocèse de Sion a-t-elle été réduite sur ce point par quelque transaction, et faut-il voir dans le tribut dû à l'évêque de Sion par le curé de Saint-Gingolph la trace d'une ancienne dépendance?⁴⁾ Nous ne prétendons pas résoudre la question. D'autre part, la contrée s'étendant de Bret à la Dranse, désignée par deux chartes du IX^e siècle sous le nom de *finis Hercolana*⁵⁾ et qui porta plus tard celui de

¹⁾ Accord de 1219 entre le comte Thomas de Savoie et l'abbaye de Saint-Maurice: «ex quo idem comes est *inter Montem Jovis et Brest*, dominus est vallis de Baignes», (*Hist. patr. mon.*, *Ch.*, t. I, col. 1258; comp. M. D. R., t. XXIX, p. 296). — En 1221, Aymon de Pontverre cède au comte Thomas ses biens à Saillon et tout ce qu'il possède «a celo usque ad habissum, *a Bresto in antea, a lacu Lausanne usque ad Montem Jovis...*» (M. D. R., t. XXIX, p. 234). — En 1235, Pierre d'Arbignon vend tout ce qu'il possède «*a loco qui dicitur Brest usque ad Martiniacum*», (*ibid.*, p. 321). — D'autre part, la partie du *pagus genevensis* adjacente à l'ancien Chablais est circonscrite dans les chartes de la façon suivante: En 1039, Marins est sis «in pago genevensi, ... *inter Brest et flumen quod nominatur Drancia*», (*Hist. patr. mon.*, *Ch.*, t. II, col. 130). — En 1146, le territoire de Saint-Paul, au diocèse de Genève, est sis «*inter Dranciam et Brest*» (M. D. G., t. XIV, p. 8, n° 11). — En 1267, le comte Pierre de Savoie cède à Aymon de Blonay ce qu'il possède «*intra Dranciam et Brestum*» (Wurstenherger, *Peter II*, t. IV, p. 400, n° 724). — Voy. encore M. D. G., t. XIII 2, p. 10, «*a Drancia usque ad nemus de Brest*» (A^o 1279).

²⁾ Novel appartenait au temporel au Grand-Saint-Bernard (M. D. R., t. XXXIII, p. 472), et ormaît une paroisse du diocèse de Genève, (A^o 1286, *ibid.*, t. XXX, p. 349), paroisse probablement détachée autrefois de celle de Saint-Gingolph.

³⁾ Sur les limites de la *civitas Vallensium*, voy. Mommsen, *op. cit.*, p. 6; Morel, *Genève et la colonie de Vienne sous les Romains*, M. D. G., t. XX, p. 485; Desjardins, *Géographie de la Gaule romaine*, t. II, p. 245; Ducis, *Questions archéologiques et historiques sur les Alpes de Savoie*, p. 28, place la limite au torrent du Treton qui se jette dans le lac entre Bret et Saint-Gingolph; Gisi, *Pagus Aventicensis* (*Anzeiger für Schweiz. Geschichte*, 1884, t. IV, p. 235 et 238), la pousse jusqu'au Vion à l'ouest de Thonon parce qu'il identifie avec cette dernière localité la *villa Donona* qu'une charte du X^e siècle (*Reg. genevois*, n° 124) place en Chablais. Les documents cités p. 365, n. 1, ne permettent pas cette identification.

⁴⁾ M. D. R., t. XXXII, p. 509, A^o 1348; Furrer, *op. cit.*, t. III, p. 380, A^o 1606. On l'explique généralement par le partage du territoire de la paroisse entre les deux diocèses; voy. plus haut, p. 363, n. 8; Boccard, p. 363; Rameau, *Le Vallais historique*, p. 7. — Noter qu'en 1348, l'évêque Guichard reçoit le tribut devant l'église, par conséquent sur la rive gauche, tandis qu'en 1606, alors que depuis 1569 la Morge formait la frontière politique entre le Vallais et la Savoie (Furrer, t. III, p. 361), l'évêque Adrien s'arrête pour le recevoir au milieu du pont de la Morge.

⁵⁾ *Reg. genevois*, nos 107 (A^o 890) et 109 (A^o 892).

pays de Gavot, faisait partie du *pagus genevensis*¹⁾; l'extension du nom de Chablais à ce pays est certainement postérieure au XIII^e siècle²⁾.

Dans sa chronique, Marius d'Avenches parle à deux reprises (563 et 580) du *territorium vallense* qu'une autre fois (574) il appelle du nom déjà romain de *Vallis*³⁾. Le compilateur dit Frédégaire mentionne en 574 le *Sidonense territorium*⁴⁾. Ces passages sont relatifs à l'éboulement du mont Tauredunum, à l'occupation de Saint-Maurice par les Lombards et à la défaite de ceux-ci à Bex; ils semblent prouver que le territoire désigné sous ces différents noms était encore au VI^e siècle celui de la cité romaine, et qu'il s'étendait jusqu'au lac. Les prétendus *Actes du concile d'Agaune* (515)⁵⁾ sont encore plus explicites, car ils placent les *curtes* d'Ollon, Villy, Vouvry, Ottans, Autanelle et Salvan *in pago valensi*; mais, pour utiliser en toute sécurité ce document dont le caractère apocryphe paraît démontré, il faudrait connaître l'époque et le mode de sa rédaction⁶⁾.

Cependant, au cours du IX^e siècle, un changement paraît s'être produit dans l'acception du nom de Vallais. Les *Annales Bertiniani* renferment deux mentions de ce pays⁷⁾: la première, à l'occasion du partage de 839, nous montre le *comitatum Vallisiorum* seul entre la vallée d'Aoste et le comté de Vaud; la seconde rapporte la cession faite en 859 par Lothaire II de Lorraine à son frère, Louis II d'Italie, des trois *civitates* de Genève, Lausanne et Sion «*cum episcopatibus, monasteriis et comitatibus, praeter hospitale quod est in Monte Joris et Pipincensem comitatum.*» Ce passage fait toucher au doigt le morcellement de la *civitas* romaine et l'existence de nouveaux centres politiques dont la formation a brisé l'unité d'autrefois. La concordance de la circonscription administrative du comitatus avec le territoire de la *civitas* est détruite ou du moins elle n'est plus la règle, et de fait, le démembrement des anciennes provinces est un phénomène général dans les pays de l'empire franc⁸⁾. Si le mot de *civitas* est encore usité dans son ancienne acception territoriale, c'est pour désigner l'ensemble d'un pays

¹⁾ *Ibid.*, nos 107, 109, 134 (A^o 937—993), 194 (A^o 1039), 231 (s. d.); voy. Ducis, *op. cit.*, p. 26 et ss.

²⁾ Suivant Ménabrea, *Les origines féodales dans les Alpes occidentales*, p. 345), dès le milieu du XII^e siècle, le pays de Gavot tend à se séparer du *pagus genevensis* pour s'incorporer au Chablais.

³⁾ Ed. Arndt, dans *Bischof Marius v. Aventicum, sein Leben und seine Chronik* (Leipzig, 1875), p. 35, 37 et 38.

⁴⁾ *Historia Francorum epitomata*, cap. 68, dans M. D. R., t. XXIX, p. 11. Ce fait est l'un de ceux que l'écrivain bourguignon a ajoutés à ses extraits de Grégoire de Tours. Le siège de l'évêché avait été transporté de Martigny à Sion à la fin du VI^e siècle.

⁵⁾ Gremaud, *Origines et documents de l'abbaye de Saint Maurice d'Agaune*, dans *Mémorial de Fribourg*, 1857, p. 338.

⁶⁾ Voy. Binding, *Geschichte des burgundisch-romanischen Königreichs*, p. 289; Arndt, *Kleine Denkmäler aus der Merovingerzeit*, p. 5 et 12; *Reg. genevois*, no 52. L'étendue donnée par ce document au *pagus valensis* et l'expression: «*omnes alpes a capite lacus usque Martinacum*, semblent indiquer une époque de rédaction antérieure au XII^e siècle, proposé par Arndt, ou tout au moins l'existence d'un document ancien ayant servi de base au rédacteur.

⁷⁾ Ed. Waitz (1883), p. 21 et 53.

⁸⁾ Sohm, *Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung*, p. 204; Waitz, *Deutsche Verfassungsgeschichte*, t. III, p. 378—382; t. V, p. 181 et t. VII, p. 14 et suiv.; Longnon, *op. cit.*, p. 89—93.

dont l'unité politique n'est plus qu'un souvenir entretenu par la continuité de l'unité ecclésiastique^{1).}

En 921, paraît pour la première fois le *pagus Caput-lacensis*²⁾. Le nom n'était pas nouveau; il désignait, au commencement du IX^e siècle, une localité qui s'élevait probablement à la place de la station itinéraire romaine de Poenilucus, non loin de Villeneuve³⁾. Peu-à-peu, il s'étendit à la partie inférieure de la vallée du Rhône; des chartes du X^e et du XI^e siècle placent en Chablais les localités de Vouvry⁴⁾, Ollon, Villy, Saint-Maurice, Evionnaz, Salvan et tout le territoire compris entre la Sallenche et le Trient⁵⁾; probablement aussi Lavey⁶⁾. L'ancien Chablais, produit de la scission du *pagus vallensis*, ne dépassait pas du côté du lac les limites de ce pagus⁷⁾. Formait-il en 999 un véritable comté? Secrétan l'a nié⁸⁾; le Chablais, dit-il, est toujours appelé *pagus*, jamais *comitatus*. L'argument a quelque valeur⁹⁾. Toutefois, nous ferons observer que dans beaucoup de cas, ces deux termes sont employés indifféremment pour les mêmes provinces; en outre, nous possédons seulement cinq mentions du Chablais jusqu'à la fin du XI^e siècle. A cette époque déjà, le terme de *comitatus* sert moins à désigner un territoire compact qu'un ensemble de droits. Ce qui est certain, c'est que dès lors la distinction entre Chablais et Vallais est très-régulièrement observée dans les documents. Les localités que les chartes du X^e et du XI^e siècle placent dans le comté vallaisan sont toutes situées au-dessus de Martigny, soit dans la vallée principale, soit dans l'Entremont¹⁰⁾. Le nom de Vallais n'est plus jamais appliqué à la partie inférieure de la vallée. D'autre part, celui de Chablais n'a pas été étendu à l'ensemble des pos-

¹⁾ Ainsi dans le second passage cité plus haut des *Annales Bertiniani*. C'est dans le même sens qu'Othon de Freisingen emploie ce mot lorsqu'il rapporte la cession par Frédéric II à Berthold IV de Zähringen des trois mêmes *cités*. Voy. encore au XIV^e siècle les priviléges de Charles IV en faveur d'Amédée VI de Savoie, Guichenon, t. IV, p. 200; M. D. R., t. XXXIII, p. 268.

²⁾ *Hist. patr. mon.*, Ch., t. II, col. 27.

³⁾ *Hist. translationis reliquiar. SS. Marcellini et Petri mart.*, auctore Eginhardo, dans M. D. R., t. XXIX, p. 24. — Sur l'emplacement de Poenilucus et de Caputhaci, voy. Gingins-la-Sarraz, *Recherches sur quelques localités du Bas-Vallais*, p. 38 et suiv. — Sur l'origine de ces deux noms, Mommsen, *op. cit.*, p. 6, n. 6; Longnon, *op. cit.*, p. 138, n. 4; Desjardins, *op. cit.*, p. 244, n. 6.

⁴⁾ Voy. plus haut, n. 2.

⁵⁾ *Hist. patr. mon.*, Ch., t. I, col. 499 (A^o 1018—1031).

⁶⁾ *Ibid.*, Ch., t. II, col. 153 (A^o 1051). — Sur la *villa Donona*, voy. plus haut, p. 364, n. 3.

⁷⁾ Voy. plus haut, p. 364, n. 1. — En 1005, Villeneuve est sis *in comitatu Waldense*, M. D. R., t. XVIII, p. 337.

⁸⁾ Voy. plus haut, p. 363, n. 3. Voy. aussi Ménabrea, *op. cit.*, p. 358; Bresslau, *Jahrbücher des deutschen Reichs unter Konrad II.*, p. 66. — L'existence d'un comté du Chablais est admise au contraire par Gingins, *Mémoire sur le rectorat de Bourgogne* (M. D. R., t. I), p. 28; Boccard, *Histoire du Vallais*, p. 384; Gremaud, auquel nous avons emprunté une partie de notre propre démonstration, M. D. R., t. XXXIII, Introd., p. xvii; Heusler (*Rechtsquellen des Kantons Wallis* dans *Zeitschrift für Schweiz. Recht*, N. F., t. VII, p. 136) ne se prononce pas d'une manière absolue.

⁹⁾ Au X^e et au XI^e siècle, le Vallais est toujours qualifié *comitatus*, jamais *pagus*; voy. la note suivante.

¹⁰⁾ En 985, Nendaz (M. D. R., t. XXIX, p. 47); en 1002, le territoire entre la Morge de Conthey et la Lizerne (Boccard, *op. cit.*, p. 385, n. 1); en 1052, Orsières, Saillon, Ayent, Suen, Vissoye, Sierre, Grengiols: «in eodem episcopatu seu comitatu Sedun». (M. D. R., t. XVIII, p. 340), en 1053, Chatres, entre la Soie et Montorge (*ibid.*, t. XXIX, p. 58).

sessions savoyardes dans la vallée du Rhône¹⁾). Bien que celles-ci aient été généralement réunies sous l'autorité du bailli de Chablais et Genevois, cet officier et son subalterne, le juge, distinguent fréquemment, dans le titre qu'ils se donnent, les territoires du Chablais et du Vallais, et même celui de l'Entremont²⁾. Cependant, par le fait de sa position géographique, cette dernière vallée, tombée de bonne heure entre les mains de la Savoie, était quelquefois regardée comme formant un seul tout avec le Chablais³⁾. Il résulte enfin des comptes du châtelain de Chillon (XIII^e et XIV^e siècles)⁴⁾ et de ceux de la commune de Saint-Maurice (années 1351—1353)⁵⁾ que la langue usuelle plaçait la frontière du Vallais au-dessus de Saint-Maurice.

Si néanmoins le Chablais avait été compris dans le *comitatus vallensis* donné en 999 à l'église de Sion, on verrait l'évêque exercer des droits régaliens sur cette partie de la vallée, ou tout au moins élever sur elle certaines prétentions. Or, avant la fin du XV^e siècle il n'existe aucune trace de ces droits ou de ces prétentions.⁶⁾ Il est vrai qu'un traité de la fin du XIII^e siècle entre l'église de Sion et le comte Amédée V de Savoie contient cette clause⁷⁾: «*regalia . . . episcopi tendit usque in summum Montis Jovis, in tota terra Vallesii, et usque ad Aquam frigidam versus Villam noram, in quo consentiuit dictus comes, et sic usus fuit dictus episcopus tanto tempore quod non est memoria contrarii et praedecessorum eorum (sic.)*» Mais ce traité est conservé sous la forme d'un record vidimé le 9 août 1481, dans les circonstances particulières que nous avons étudiées à propos de l'acte de donation de Rodolphe III. La phrase soulignée est certainement une interpolation de cette époque, car elle est en contradiction absolue avec l'état de choses existant au XIII^e et au XIV^e siècle.⁸⁾ Remarquez que l'auteur des vies de Charlemagne et de Théodule qui paraît avoir écrit au XII^e siècle et qui a dû être l'interprète fidèle des prétentions de l'église, rapporte comme suit la demande du prélat à l'empereur⁹⁾: «*Vallensium praefecturam, que in nostra diocesi est sita, sancte Marie Sedun. gratanter donare.*» Il est clair qu'alors le territoire du comté de l'église ne coïncidait pas avec celui du diocèse. En outre, les régales, dans le Chablais, appartiennent incontestablement au comte de Savoie¹⁰⁾; les droits des évêques à Massongex sont issus de la propriété foncière et non d'un pouvoir comtal.¹¹⁾

¹⁾ Voy. M. D. R., t. XXXI, p. 588 (A^o 1239); t. XXIX, p. 494 (A^o 1255); l'erreur a été commise par Longnon dans son *Atlas historique*, pl. XI (environ 1022); voy. aussi Spruner-Menke, nos 38 et 40.

²⁾ M. D. R., t. XXX, p. 300, 387, 487, 499; t. XXXI, p. 63, 96, 134, 146, 161, 277, 312, 457, 485, 536; t. XXXII, p. 88, 414, 474, 487; t. XXXIII, p. 19, 125.

³⁾ *Ibid.*, t. XXIX, p. 234, 494; *Hist. patr. mon., Ch.*, t. I., col. 1258.

⁴⁾ Archives de la Cour des comptes à Turin.

⁵⁾ M. D. R., t. XXXIII, p. 40, 42.

⁶⁾ Voir notre note sur la *donation du comté du Vallais* (*Anzeiger*, 1891), p. 242, n. 3—5.

⁷⁾ M. D. R., t. XXX, p. 447; Cf. Gremaud, M. D. R., t. XXXIII, Introd., p. xvii, n. 1.

⁸⁾ Voy. plus bas, p. 368, n. 3 et suiv.

⁹⁾ *Acta Sanctor. Boll.*, t. III, augusti, p. 278.

¹⁰⁾ Nous étudierons dans une prochaine note l'origine et le développement des droits de la maison de Savoie dans la vallée du Rhône.

¹¹⁾ L'évêque avait un vidame à Massongex. Voy. M. D. R., t. XXXI, p. 271; t. XXXIII, Introd., p. LXXI; Rameau, *Le Vallais histor.*, p. 15.

La distinction des droits dérivant de l'une ou de l'autre de ces deux sources n'est pas toujours facile à faire. Il en est cependant dont le caractère public ne peut être mis en doute. Telles sont les grandes routes avec les obligations et les profits qui leur sont attachés¹⁾, ou bien encore le droit de dresser des actes publics.²⁾ Or, dans le diocèse de Sion, les routes appartiennent à l'évêque depuis la croix d'Ottans, hameau aujourd'hui disparu qui s'élevait dans la plaine du Rhône près des bords du Trient, jusqu'à l'extrémité orientale du diocèse.³⁾ Dans ce territoire, c'est lui qui escorte les voyageurs et poursuit les délits commis sur les routes parce qu'il est responsable de leur sécurité⁴⁾; c'est de lui que relèvent tous les droits de péage parce qu'il est tenu d'entretenir les routes en bon état.⁵⁾ Les mêmes obligations et les mêmes droits appartiennent en Chablais au comte de Savoie.⁶⁾

D'autre part, la chancellerie que le chapitre tient en fief de l'évêque⁷⁾ ne s'étend ni au diocèse tout entier, ni au seul domaine épiscopal; le chapitre l'exerce *dans le diocèse de Sion au-dessus de Saint-Maurice* (1292)⁸⁾, aussi bien dans l'Entremont que dans les châtellenies savoyardes de Saxon, de Saillon et de Conthey.⁹⁾ En Chablais, la chancellerie est un droit incontesté de l'abbaye de Saint-Maurice; Amédée IV de Savoie le lui confirme en 1245.¹⁰⁾

Ainsi deux des droits régaliens de l'évêque de Sion s'étendent, en théorie si ce n'est toujours dans la pratique, non seulement au domaine proprement dit de l'église, mais à un territoire compact qui est le même pour tous les deux, et la limite de ce territoire est celle qui sépare le Chablais et le Vallais. Ce fait ne trouve son explication naturelle que si ce territoire est précisément celui du comté donné à l'église de Sion en 999. Nous pensons que ce comté embrassait toute la partie orientale du diocèse jusqu'au Trient qui forme encore aujourd'hui dans la vallée la frontière du district de

¹⁾ Voy. la *Constitutio de regalibus* de 1158 (*Mon. Germ., Leges*, t. II, p. 111); et l'énumération des régales de l'évêque de Lausanne (1144—1231, M. D. R., t. VII, p. 7.)

²⁾ Schröder, *Lehrbuch der Deutschen Rechtsgeschichte*, p. 245; Ficker, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens*, t. II, p. 69.

³⁾ M. D. R., t. XXIX, p. 110 (*circa* 1179); p. 197 (*circa* 1217); p. 223 (1220); t. XVIII, p. 439 (1260); t. XXX, p. 417 (1291); p. 445 (1293); t. XXXI, p. 169 (1308).

⁴⁾ Voy. les documents de la note précédente; en outre, *ibid.* t. XXX, p. 216 (A^o 1291); t. XXXII p. 225 (1339); p. 479 (1348); t. XXXIII, p. 497—501 (1350); *Zeitschrift für Schweiz. Recht*, N. F. t. VII, p. 176 (1347.)

⁵⁾ M. D. R., t. XXX, p. 155, 159, 178, 181, 204, 216 et suiv., 550; t. XXXI, p. 479, 492; t. XXXII, p. 110, 178, 179, 192, etc.

⁶⁾ Les péages de Saint-Maurice et de Villeneuve relèvent du comte de Savoie: M. D. R., t. XXIX, p. 494; t. XXX, p. 73, 345; t. XXXI, p. 588.

⁷⁾ Voy. Gremaud, *Documents du Vallais*, t. I (M. D. R., t. XXIX), Avant-propos, p. XIV.

⁸⁾ M. D. R., t. XXX, p. 434 (A^o 1292).

⁹⁾ *Ibid.*, t. XVIII, p. 439 (A^o 1260); t. XXXI, p. 30 (1301 et 1324); t. XXXII, p. 32 (1331); 486 et 503 (1348).

¹⁰⁾ Cibrario e Promis, *Documenti, sigilli e monete*, Doc., p. 146. Ce privilège, qui prétend être un monopole, s'étend aussi à l'Entremont et au Vallais savoyard. Il devait nécessairement en résulter de fréquentes contestations entre les notaires de l'abbaye et ceux du chapitre de Sion.

Saint-Maurice.¹⁾ Entre Martigny et le Trient, la vallée du Rhône, resserrée et marécageuse, n'était ni cultivée, ni habitée, et formait comme une marche naturelle qui peut-être séparait déjà dans l'antiquité le territoire des Véragres de celui des Nantuates.

Dès l'époque de la donation de Rodolphe III, le territoire d'un comté était presque toujours morcelé par les immunités de grands établissements religieux ou de puissants propriétaires laïques; nous verrons dans une prochaine étude comment la maison de Savoie a su profiter de ces immunités pour prendre pied en Vallais et menacer la souveraineté des évêques. Plus tard, à la suite des conquêtes du XV^e et du XVI^e siècle, la frontière politique du Vallais, et avec elle le nom de Vallais, se sont avancés d'abord jusqu'à St. Maurice (1476), puis jusqu'à la Morge de Saint-Gingolph (1569), regagnant ainsi sur le Chablais une partie de l'ancien *pagus vallensis*.²⁾

Victor van Berchem.

79. Zu den «notes sur l'histoire vallaisanne».

Herr V. van Berchem hat in dieser Zeitschrift (1891, Nr. 5 S. 241 ff.) mit völlig überzeugenden Gründen dargethan, dass das Diplom Rudolf III. von Burgund, enthaltend die Schenkung der Grafschaft Wallis an die Kirche von Sion (999), entgegen bisher gehegten Bedenken, echt ist. Er zerstreut alle diese Bedenken durch eine gründliche Beweisführung. Nur an dem Satze der Urkunde, dass der König die Grafschaft geschenkt habe «cum omnibus eius utilitatibus, que . . . ex antiquis seu eciam modernis constitutionibus ad ecclesie comitatum appendere videntur et sicut usque modo, nostro patrisque nostri concessu fideles nostri vestiti fuerant», welcher Satz von den Zweiflern mit besonderem Nachdruck geltend gemacht wird, weil nach ihrer Ansicht hier von einer Bestätigung und nicht von einer erstmaligen Schenkung die Rede sei, sieht Berchem eine Schwierigkeit, die er nicht so einfach zu beseitigen weiss. Er behilft sich da mit der gewagten Annahme einer Interpolation. Ich glaube die Schwierigkeit lässt sich anders heben, oder genauer, sie ist gar nicht vorhanden. Berchem und seine Vorgänger legen einen besonderen Nachdruck auf das Wort «ecclesie» und denken sich darunter aber die Kirche von Sitten. Ist das richtig? Mir scheint, unter dieser «ecclesia» ist gar nicht die Kirche von Sitten gemeint, sondern nur die Kirche im Allgemeinen, also eine Kirche überhaupt. Damit fällt jede Schwierigkeit, denn der Satz besagt dann bloss, dass die Grafschaft geschenkt worden sei mit allen jenen «Nutzungen, die gemäss alten und neuen Satzungen zur Grafschaft einer Kirche gehören und in der Art, wie damit unter meiner und meines Vaters Zustimmung unsere Getreuen begabt worden sind.» Offenbar wird damit auf die ähnlichen Verleihungen

¹⁾ Comme ce district, le Chablais embrassait, pensons-nous, la plus grande partie de la vallée du Trient. Le nom d'Ottans se retrouve dans celui des *Autans*, désignant les bois qui couvrent les flancs sud-ouest de la vallée, entre la Batiaz et le Trient. Dans la vallée du Simplon, la limite du comté paraît avoir été la même que celle du diocèse; voy. plus haut, p. 363, n. 6 et M. D. R., t. XXX, p. 115.

²⁾ Stumpf, Chronick, éd. 1548, t. II, p. 363—364.

an die Erzbischöfe von Tarentaise, Vienne und Lausanne hingewiesen, von denen auch Berchem selbst spricht. (S. S. 244.)

Diese Erklärung macht dann noch allen gewundenen Deutungen der Worte *fideles nostri* (S. Berchem a. a. O. 245, Anm.) ein Ende.

Dass ecclesia hier allgemein zu nehmen ist, dafür spricht meines Erachtens sehr entschieden der Umstand, dass es ohne ein Demonstrativpronomen oder ein iam dicta, supranominata oder dergleichen steht, also in einer Unbestimmtheit des Ausdrucks, die für jene angenommene direkte Beziehung in der Urkundensprache ganz ungewöhnlich wäre. Damit wäre der Inhalt der Urkunde von 999, die übrigens Bresslau in den Jahrbb. Konrad II., S. 66 nicht beanstandet hat, gänzlich einwandsfrei.

Dr. R. Thommen.

80. Die Lötscher im Berner Oberland.

Durch den bestens bekannten Förderer der Alpenkunde, Professor E. Richter in Graz, ist 1890 in der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins, Bd. XXII, eine Studie veröffentlicht worden: «Geschichte der Schwankungen der Alpengletscher», welche auch auf die Frage der ungangbar gewordenen Pässe eintritt. Wie diese sehr lehrreiche Untersuchung überhaupt, so handelt speciell auch dieses Capitel derselben ausschliesslich von den Walliserpässen, und ganz voran von dem Passe von Grindelwald nach Wallis. Während noch G. Studer im Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs, XV. Jahrgang, 1879—1880, in dem Aufsatz: Der alte Gletscherpass zwischen Wallis und Grindelwald (Seite 478 u. ff.) für die Glaubwürdigkeit der von einer Benutzung dieses Ueberganges sprechenden Tradition gehandelt hat, will Richter diese Beweisführungen abweisen, wie seine sechste Schlussthese zusammenfasst: «Es ist in sehr ausgebreiteten Gebieten der Alpen die Volkserinnerung zu finden, dass die Gletscher früher kleiner und die Pässe wegsamer gewesen seien. Eine genaue Prüfung ergibt aber, dass einige Berichte so weitgehende Behauptungen aufstellen, dass eine solche Veränderung der Gletscher ohne eine sehr beträchtliche Aenderung aller Vegetations- und Productionsverhältnisse der Alpenländer, die uns nicht hätte unbekannt bleiben können, nicht hat stattfinden können».

Die Studer'schen Ausführungen stützen sich auf originelle, aber allerdings vielfach recht vage populäre Traditionen; von festeren Beweisen ist da allerdings nicht zu sprechen. Dagegen hat sich Studer eine Analogie aus nächster Nähe entgehen lassen, auf die nachher auch Richter, der sich gegen Studer wendet, nicht eintritt. Auf diese sei hier neuerdings aufmerksam gemacht¹⁾; denn es handelt sich dabei um einen zwingenden, urkundlichen Beweis, nicht um eine unbestimmte, Zweifeln ausgesetzte Volkserinnerung; und mag auch die mittlere Höhe des hier in Betracht fallenden Ueberganges — etwa 3100 Meter — ungefähr 500 Meter unter dem von Studer und Richter erörterten Mönchsjoch liegen, so ist doch die Höhe noch stets beträchtlich genug und ganz im Bereiche der Gletscherregion gelegen.

¹⁾ Vergl. meinen Aufsatz im Jahrbuch des Schweizer. Alpenclubs, XX. Jahrgang, 1884—1885, Geschichtliches über das Lötschenthal, S. 6 und 7.

Wo das Walliser Lötschenthal historisch zweifellos hervortritt, sind die Herren von Thurn massgebend für die Schicksale der deutschen Einwohner desselben, ein angesehenes Haus des Rhonelandes, das für die Geschichte des mittleren Wallis längere Zeit von wesentlicher Bedeutung gewesen ist. Allein vom Lötschenthal sind nun Leute auch in ein benachbartes Alpenthal jenseits des Hochgebirgskammes hinübergekommen und — was besonders ins Gewicht fällt — in ihren neuen Sitzen mit dem Walliser Hause von Thurn in Verbindung geblieben.

Die allerneuestens, 1891, im Band VII der *Fontes rerum Bernensium*, Seite 217 u. 218, wieder zum Abdrucke gebrachte Urkunde des Freien «Peter zem Turne, herrn ze Gestellen im Wallis», vom 22. November 1346, verfügt nämlich zu Gunsten des Klosters Interlaken über «min lüte, die genemmet sint die Lötscher», mit allen Rechten «als ich und min vorderen si har bracht hein untz an disen tag.» Diese Lötscher, Leute des Freiherrn von Thurn, hatten nun ihre Sitze zu Gimmelwald, zu Mürren, zu Trachsellauenen, zu Sichellauenen, zu Ammerten, also in den hintersten Theilen des Lauterbrunnenthal, ferner etwas weiter vorn, zu Lauterbrunnen selbst, alle nochmals zusammengefasst in den Worten: «und wa si sint in der parrochia von Steige gesessen» (denn bis 1487 war das ganze Lauterbrunnental nach Gsteig pfarrgenössig). Ferner wohnten solche Lötscher auch am Orte «mit name die Balme halbe, die da heisset Rotenfluo», d. h. bei der Feste Balm zu Rothenfluh, unweit Gsteigwyler, endlich noch weiter hinaus «in der parrochia von Brienss», «die Lötscher, die ussen Blanalp gesessen sint», also auf der Planalp über Brienz¹⁾.

Man sieht also, dass der hinterste Theil des Thales der ja auch an den Namen Lötscher erinnernden Lütschine von Lauterbrunnen in fünf Dörfchen von «Lötschern» bewohnt war, die nach dem Ausgang des Thales hin dünner werden, noch weiter hinaus bloss einen Vorposten haben. Es ist ganz ausgeschlossen, dass der Grundherr des Lötschenthales seine Colonisten auf dem enormen Umwege über Grimsel und Hasle an Interlaken vorbei in das Lütschinengebiet hinauf durch ganz fremde Gebiete geschoben habe. Auch diese Walliser Colonisten des Mittelalters sind, gleich den Wallisern in den Monte Rosa-Thälern, im Pommat, natürlich über die nächst anstossenden Berge in ihre Ansiedlungsstätten gekommen, hier also über den *Gletscherpass zwischen Lötschenthal und Lauterbrunnenthal*.

M. v. K.

81. Extrait de la Correspondance diplomatique du bourgmestre Pierre Falk, Envoyé des Cantons suisses et de l'Etat de Fribourg en particulier, auprès des papes Jules II et Léon X (1512—1513).

Les historiens suisses, qui se sont occupés du XVI^e siècle, nous racontent comment Pierre Falk (nommé Faulcon dans l'origine) alors l'un des 4 bannerets de la ville

¹⁾ Die *Fontes rerum Bernensium* zeigen den Namen Lötscher auch sonst, und ganz gewiss zählen die 1341 unter den Zeugniss ablegenden «parrochiales in Steig» stehenden hieher: Burchardus et Cuonradus, fratres dicti Lötscher, habentes nonaginta annos et intra. Der Name wird zum Familiennamen, und so würden auch die 1331, 1336, 1342 in Urkunden betreffend Thun genannten Lötscher hieher gehören.

de Fribourg et principal chef du parti papal dans ce pays, y fit décapiter l'avoyer François d'Arsent, le chef du parti français. Le crime de ce dernier était d'avoir, comme on sait, de concert avec le curé de ville Louis Loibli, favorisé l'évasion de Georges Supersax (en allemand auf der Fluh), le chef du parti français dans le Valais, détenu dans les prisons de Fribourg, à la requête du cardinal Schinner qui était le bras droit du pape Jules II dans la Confédération. Le curé Loibli avait échappé par la fuite aux vengeances du parti dominant et trouvait asile dans la ville de Berne, son lieu d'origine.¹⁾ Mais le gouvernement fribourgeois avait cessé de le reconnaître comme curé de la ville et le remplaçait par l'ancien curé Nicolas Bugniet que le parti français avait contraint quelque temps auparavant de faire place à Loibli.

Ceci se passait en 1511. L'année suivante, Falk, de banneret devenu bourgmestre²⁾ et chef du Contingent fribourgeois dans l'armée suisse levée par Schinner et qui chassait les Français de la Lombardie, se couvrait personnellement de gloire à la prise de Pavie. Cette fameuse campagne de 1512 valait aux Confédérés le rôle de Protecteurs du duc de Milan restauré et le titre pompeux de *Défenseurs de la liberté ecclésiastique* que leur décerna le pape Jules II reconnaissant.

Ce pontife avait marqué le désir de recevoir à Rome une ambassade des cantons, destinée, disait-il, à rétablir la paix entre *les princes chrétiens*. Une ambassade suisse nombreuse, présidée par le bourgmestre de Zürich Marc Roist et dont faisait partie le bourgmestre Falk, partit en effet d'Altorf le 15 octobre et arrivait à Rome le samedi avant St. Catherine.

En se rendant à Rome, l'ambassade suisse se flattait d'abord d'obtenir du pape le paiement de la solde promise aux Confédérés pour les campagnes de 1510 et 1511, antérieures à la glorieuse guerre de 1512. Mais comme ces deux expéditions avaient fini misérablement, Jules II se montrait peu disposé à faire les frais de ces expéditions manquées. Les Cantons ne furent pas plus heureux dans leur tentative pour obtenir l'abolition du privilège abusif en vertu duquel le pape nommait à certains bénéfices ecclésiastiques et les conférait à des prêtres italiens ou indigènes qualifiés de Courtisans par l'opinion dominante en Suisse. Pour le moment, Jules II qui s'était brouillé avec les Vénitiens, tenait avant tout à obtenir une réconciliation avec ces républicains et exprimait aux ambassadeurs des Cantons le voeu qu'ils envoyassent à cet effet deux d'entre eux dans la ville de St.-Marc. Accédant au désir de Jules II, l'ambassade désignait comme négociateurs le Conseiller bernois Jean d'Erlach et le bourgmestre Falk de Fribourg. Ces deux diplomates, arrivés à Venise la veille de Noël, y furent accueillis avec d'autant plus de faveur que le doge et le Sénat de Venise désiraient vivement une alliance vainement sollicitée jusqu'alors avec la Confédération suisse, cette *République sœur*

¹⁾ Dans la notice de Mr. Rettig (Berner Biographien 3. Heft) il n'est pas fait mention du rôle, que Loibli ou Laeblin a joué à Fribourg ni du projet de Supersax de faire du prêtre Bernois le successeur du cardinal Schinner à l'évêché de Sion après la mort de ce dernier. Voir Anshelm's Chronik IV. Band.

²⁾ A Fribourg le bourgmestre était l'un des principaux magistrats après l'avoyer et non pas le chef de l'Etat comme à Zurich, à Bâle, etc.

comme ils l'appelaient. Mais en ce qui concernait l'objet spécial de leur négociation, les deux diplomates suisses échouèrent complètement, au grand déplaisir du pape Jules II.¹⁾

En partant pour la Ville éternelle, Falk avait reçu de son gouvernement plusieurs mandats particuliers et tendant à obtenir du St-Siège :

la destitution de Loibli,

l'érection de l'Eglise paroissiale de St-Nicolas en Collégiale, à l'instar de celle de St-Vincent de Berne et l'incamération de plusieurs bénéfices ecclésiastiques destinés à doter l'institution nouvelle, entre autres celle de l'abbaye de Filliez près de Genève. Il s'agissait aussi d'obtenir le plus d'indulgences que possible pour l'église de St-Nicolas. Mais l'envoi du député de Fribourg à Venise venait interrompre cette négociation au moment où elle semblait aboutir. Cependant, avant de se rendre à cette destination, Falk avait jugé à propos de demander une nouvelle audience au pape. Jules II, étant tombé malade dans l'intervalle, il eut beaucoup de peine à obtenir l'audience demandée et ce ne fut pas sans bourse délier auprès des secrétaires de SS. «car, ainsi que le disait Falk «dans une missive adressée au gouvernement fribourgeois dans cette cour, rien ne se «fait sans argent (dieser Hof, an Geld nutzt thut). Je n'en ai pas moins, ajoutait-il, dû «attendre un jour entier à St Pierre-aux-Liens. Encore l'audience a-t-elle été tardive et «courte. J'ai remis au St-Père la supplique concernant le curé Loibli²⁾ et les autres «papiers relatifs à cette affaire. Le St-Père m'a promis qu'il s'en occuperait. Mais comme «je me rendais à Venise pour le service de Sa Sainteté et que je ne laissais derrière moi «aucun solliciteur attitré, je l'ai priée de ne pas perdre de vue cette affaire afin de pou- «voir mander de bonnes nouvelles à Vos Seigneuries, les fidèles Enfants de l'Eglise. Il «était si tard quand je quittai Sa Sainteté que si je n'avais eu avec moi mes deux cousins «Benoit Pontherose et Guillaume Treytorrens,³⁾ je n'aurais pu retrouver la rue et mon «auberge. J'ai dû laisser en partant pour Venise une partie de mes instructions au Doc-«teur Constant Keller de Berne⁴⁾ et une autre à mes cousins qui ont bien voulu s'en «charger et demain je pense partir au nom de Dieu. Je me propose de retourner à «Milan où sont les autres députés. Mais s'il y a des accrocs, je retournerai à Rome, ««d'où je ne bougerai pas, devrais-je y rester une année entière, ce qui me serait bien «pénible.»⁵⁾

Les accrocs n'ayant pas manqué, Falk se décida, comme il l'avait dit, de retourner à Rome et annonçait en ces termes son retour dans la Capitale de la Catholicité : «Dans «ma dernière lettre, j'ai mandé à Vos Graces, de concert avec Erlach, ce qui nous est «arrivé dans notre voyage de Venise. Dès lors, je suis, grâce à Dieu, heureusement «revenu par Ancône et Notre Dame de Lorette. Mais ce n'était qu'à regret que je «revenais à Rome, tant à cause de l'épidémie qui régnait que du bruit public que le

¹⁾ Voir pour l'ambassade de Venise la relation des deux Envoyés dans les *Abschiede* de 1500 à 1520.

²⁾ Il s'agit du Mémoire latin intitulé : *Informatio Friburgensis* daté du 24 septembre 1512 et qui a vu le jour dans le premier volume des *archives de la Société d'Histoire suisse*. 1843, p. 165.

³⁾ Pontherose d'Estavayer et Treytorrens de Payerne.

⁴⁾ Le chanoine Keller avait été envoyé à Rome pour l'affaire de Jetzer.

⁵⁾ Toutes nos citations sont empruntées au *Copie lettres* de Guillaume de Praroman, le petit-fils de Falk, commencé le 14 mai 1545.

« pape était dangereusement malade. Car c'est vraiment un peuple maudit que celui de ces contrées et particulièrement celui des provinces qui font partie des Etats de l'Eglise. L'Italie est ainsi faite que quand le pape meurt, il n'y a dans le pays plus d'ordre et de justice; chacun saute sur son voisin pour le piller et le tuer même. Personne, étranger ou indigène, n'ose se montrer, à moins qu'il ne soit plus puissant que les autres et en état de se défendre.

« Quatre jours de suite, je suis allé au palais. Le capitaine de la garde suisse, Gaspard de Silinen, m'a conduit chaque fois dans la chambre voisine de celle où le pape doit être couché. Mais je n'ai pas pu y pénétrer. On m'avait dit que je serais entendu sans faute hier. Mais cela n'a pas été le cas: ce qui m'a fait soupçonner que le pape était mort ou bien près de sa fin. On m'avait fait espérer qu'à la 21^e heure un cardinal se montrerait, mais j'ai attendu en vain. Un orage terrible avait éclaté dans l'intervalle et a fait manquer l'entrevue.

« Aujourd'hui, je n'ai pas pu voir le capitaine de la garde. Il était occupé à la paie de ses soldats. On m'a dit que le pape était mieux et qu'il avait paru à table hier. Il a même fait dire aux gardes suisses qu'il se proposait d'aller à Notre Dame de Lorette. Mais personne ne le croit et chacun est à l'affût parce que l'on dit que cette nuit, à l'occasion de la nouvelle lune, il doit y avoir une *conjonction dans les astres*.¹⁾ J'ai cependant à parler au pape en premier lieu pour lui rendre compte de ce qui s'est fait à Venise. C'est ensuite au sujet des bénéfices qui n'ont pas été tous accordés comme Vos Grâces l'auront vu par les Bulles. C'est en troisième lieu au sujet du Monitoire contre Loibli; puis des reliques des Onze mille Chevaliers que vous désirez. Si je ne puis être entendu, il faudra laisser aller les choses. Mais, en tous cas, je ne puis m'en aller d'ici à présent, car on m'avertit de toutes parts que si le pape mourait, je ne sortirais pas vivant des Etats romains, ou tout au moins dépouillé jusqu'à la chemise. Je crois donc que ce que j'ai de mieux à faire, si vous l'approuvez, c'est de rester ici jusqu'à ce que le pape actuel aille mieux ou qu'un nouveau soit élu, ce qui ne tarderait pas, car les Cardinaux qui sont à Rome seront pressés de procéder à l'élection pour prévenir l'arrivée des Cardinaux de France, schismatiques et bannis.²⁾

« Il m'a été dit qu'en cas d'élection d'un nouveau pape, les Erections et Incamérations émanant du pape ancien, risquaient d'être révoquées et cassées par le nouveau, au grand détriment de Vos Grâces. Mais on m'informe aussi qu'à leur avènement les papes nouveaux sont disposés à la bienveillance. Il s'en suit que dès qu'un pape nouveau sera élu, je me présenterai devant lui pour solliciter la confirmation des concessions de Jules II.³⁾

¹⁾ Ce n'est pas le seul indice de superstition que renferme la correspondance du magistrat fribourgeois.

²⁾ « Die vertriebenen und verschittenen Cardinäle » dit Falk dans un langage peu diplomatique. Il s'agit des Cardinaux qui, à l'instigation du roi de France, avaient convoqué un concile à Pise pour déposer Jules II.

³⁾ Bien que ce pontife n'eût pas accordé tout ce que demandait le député de Fribourg on voit cependant par les actes que l'Erection de St-Nicolas en Collégiale avec 12 chanoines et à leur tête un prévôt avait fait l'objet d'une bulle qui porte la date du 20 décembre 1512 et par conséquent avait précédé le voyage de Falk à Venise.

«Dans l'intervalle d'ailleurs, l'ordre sera rétabli et les routes redeviendront plus sûres.

«J'ai quitté mon auberge et me suis mis en pension chez un artisan allemand et non loin du palais; j'ai deux petites chambres et une écurie pour lesquelles je paie onze ducats par mois. Mais je dois tout acheter, pour moi et Pancrace (un domestique sans doute). Je dépense par jour deux Jules pour notre table, ce qui me fait tous les mois 12 ducats, pendant qu'à l'auberge je ne m'en tiraient qu'à peine avec 26 ducats. Je suis ainsi contraint de devenir courtisan malgré moi. J'ai remis ma cause à Dieu. Mais j'espère dans ce nouveau logement être en sûreté, vu la proximité de la garde suisse. Le château St-Ange étant dans le quartier que j'habite, on ne peut s'y livrer aux mêmes excès qu'à Rome même».

La précaution n'était pas superflue; car le 21 février suivant Jules II fermait les yeux et Falk pouvait faire à ses collègues et supérieurs le lamentable tableau suivant:

«Deux fois le bruit a couru de la mort du pape et deux fois on a couru aux armes, les uns pour se protéger, les autres pour attaquer. Le Consistoire était en permanence. 1000 soldats parcouraient les rues jour et nuit. Heureusement que la maladie du St-Père se prolonge. Rome ressemble à un camp; cependant on a pillé plusieurs voyageurs.

«Sitôt le pape mort on mettra 6000 hommes aux frontières pour empêcher les Cardinaux chassés de rentrer. On dit qu'ils veulent revenir par la force. On parle ici des Confédérés, et on s'étonne qu'ils n'aient pas rompu avec le roi de France; on craint qu'il ne cherche à les gagner. Pourtant le pape, en apprenant cela, a dit: *Serrabunt nobis et ecclesie eamdem fidem, prout hactenus fecerunt*».

Ce pape Jules II mort comme nous l'avons dit, le 21 février les Cardinaux fidèles, réunis en Conclave dès le commencement de mars, se mettaient d'accord au bout de sept jours pour élire à la papauté Jean de Médicis fils de Laurent le Magnifique. C'était le plus jeune des Cardinaux, car il n'avait que 37 ans. Mais ce choix, au jugement de Guicciardini, le célèbre homme d'Etat et historien contemporain *devait réjouir toute la chrétienté, heureuse d'arroir un pontife que signalaient à l'admiration de tous le souvenir glorieux de son père et sa réputation personnelle de bonté, de libéralité, de chasteté et de mœurs charmantes.*¹⁾

Le bourgmestre Falk partageait cette impression et se montrait dans sa correspondance avec le gouvernement fribourgeois, ravi de l'élection qui venait d'être faite:

«C'est le meilleur choix, dit-il, qu'on eût pu faire. Car ce pontife travaille à rétablir la paix. Il est aussi doux et modéré que Jules II était colère (jähzornig). Il ne lui est encore échappé aucun mot dur. C'est le Cardinal de Sion qui doit avoir le plus contribué à l'élection;²⁾ chacun l'en loue. Il habite le palais où il a les plus belles chambres et y joue le rôle de factotum.

«Présentement j'ai été faire ma cour au pape. Il m'a promis d'être aussi favorable aux Cantons que Jules II dans la conviction, qu'ils lui seront fidèles.

¹⁾) Guicciardini, *Istorie d'Italia*, Livre XI. Edition de Florence 1818.

²⁾) Der Cardinal soll zu seiner Erwählung das Meiste beigetragen haben. Dafür lobt ihn Jedermann.

«Schinner a assuré Sa Sainteté que Vos Grâces avaient été plus fidèles que bien d'autres «à ses prédécesseurs et qu'elles demeureraient inébranlablement dévouées au St-Siège».

Revenant sur ce sujet, le magistrat fribourgeois ajoutait: «Depuis un siècle, l'Eglise «n'a pas eu un pape qu'on puisse comparer à l'élu actuel. Chacun se félicite de cette «élection».

C'était là l'impression première; elle ne se soutient pas au jugement de l'histoire, tel que l'ont formulé les écrivains les plus impartiaux tels que Ranke et Cantu et même les historiens de l'Eglise, Alzog par exemple.

Une des faveurs auxquelles le gouvernement fribourgeois mettait le plus de prix était d'attacher beaucoup *d'Indulgences* à la nouvelle église de St-Nicolas.

Falk mandait en date du mois d'avril, vendredi avant les St-Philippe et Jacques, les nouvelles suivantes:

«J'ai remis vos lettres à S. S. et au Cardinal de Sion. On m'a répondu que «céder tant d'indulgences à une église particulière, ce serait nuire au St-Siège et sur-«tout à l'église de St-Pierre. C'est pourquoi le pape les a refusées à tous ceux qui en « demandaient. S. S. m'a enfin répondu hier qu'Elle les accordera pour cinq ans, ce «qu'Elle n'a fait pour personne. Le pape confirme l'élection de notre curé. Il con-«firme également l'érection et l'union ou l'annexion des paroisses de St-Nicolas.¹⁾ Il «fera pour notre Eglise plus que pour beaucoup d'autres. Mais il trouve que je dois «me contenter pour cette fois d'avoir obtenu l'essentiel; ce qu'il a fait très volontiers «par égard pour Messeigneurs et pour moi, comme étant le premier orateur de la «nation suisse qui ait paru devant lui».

Le bref où Léon X condamnait Loibli et confirmait la nomination de Bugniet n'avait pas été rendu sans difficulté. Car les deux Cardinaux qui avaient la signature de grâces et de justice avaient pris l'accusé sous leur protection. Pour obtenir ce document, il fallut que Falk produisit trois témoins des agissements de l'ancien curé de Fribourg. Cette pièce constituait une véritable réponse à *l'Informatio Friburgensis* du 24 septembre 1512. La copie de ce bref étant jointe à celle des lettres de Falk, nous la donnons en appendice; mais il y manque la date, ainsi que la signature et quelques mots ont été omis comme illisibles.

Pour la destitution de Loibli, comme pour les autres grâces, Falk se louait beaucoup des bons offices du Cardinal de Sion. Ce prélat devait bien cela à ceux qui l'avaient défendu avec tant de chaleur contre Supersax et le parti français. «Si le «Cardinal n'eût pas été là, je n'aurais avancé en rien. Cependant c'eût été une «honte qu'un prêtre comme Loibli eût pu impunément chasser un homme pieux comme «maître François Kolb au grand mécontentement de la ville qui en a beaucoup souffert».

Ce Franz Kolb dont il est ici question (il n'est plus fait mention de Bugniet) est ce même Kolb qui plus tard se signalera comme l'un des prédicateurs de la réforme à Berne. Falk le tenait en 1512 pour l'un des plus dignes représentants de la foi catholique. «Ne rejetez jamais, disait-il, la parole de Dieu pour qu'il ne vous ôte pas sa «grâce. Celui qui écoute avec plaisir la parole de Dieu, celu-là est son disciple. Le

¹⁾ Les cures d'Autigny, d'Estavayer, de Château-d'Oex, de Treyvaux, etc.

«prédateur de l'Evangile a le devoir de signaler les excès qui se commettent sous «ses yeux».

Dans leur désir ardent de doter leur Collégiale, les Fribourgeois se voyaient contrecarrés par les Bernois qui, non contents de partager avec eux la possession du bailliage de Grandson, auraient voulu jouir du prieuré de cette ville pour l'ajouter à la mense capitulaire de St-Vincent.

«Je m'y opposai, dit Falk, de toutes mes forces et parvins à obtenir qu'on le «partageât entre eux et nous».

Il en sera plus tard de même de l'abbaye de Filliez de l'ordre des Prémontrés située à une lieu de Thonon et cela, malgré l'opposition du duc de Savoie et de personnages considérables.

Une autre négociation importante que nous avons mentionnée déjà dans *l'Anzeiger*¹⁾, occupait le bourgmestre Falk en avril et mai 1513. Elle était relative à l'élection d'un nouvel Evêque à Genève à la place de Charles de Seyssel décédé. Le Chapitre cathédral avait élu, selon les formes canoniques le chanoine le plus âgé et le plus digne, Aymon de Gingins, abbé de Bonmont, monastère situé à des lieues de Nyon au pied de la Dôle. Ce candidat avait toute la sympathie des Suisses et des Fribourgeois en particulier qui préludaient à leur beau rôle de protecteurs de la liberté genevoise :

«Le choix nous convient; il et celui d'un grand et vieil ami, écrivaient les Conseillers de Fribourg à leur mandataire». Les meilleurs amis de Falk, Taverney, Hans Techtermann et Seitenmacher furent chargés d'insister encore en faveur d'Aymon de Gingins auprès de Falk pour que ce dernier en fit autant auprès de Léon X. Mais ce pontife tout entier à l'agrandissement de la maison obéissait à une politique dynastique qui lui fit préférer, à un prêtre pieux et respectable, Jean de Savoie dont tout le mérite consistait dans sa parenté avec le duc Charles III; il n'avait aucune des vertus sacerdotales et pas même celles d'un laïque honorable.

Les événements dont la péninsule était le théâtre ayant eu pour effet d'interrompre toute communication entre Rome et la Suisse, les magistrats fribourgeois étaient en grand souci de leur compatriote dont le silence était fait pour les inquiéter. Aussi reurent-ils avec une joie extrême la nouvelle que leur député était en bonne santé et avait obtenu du pape la confirmation des Grâces concédées par Jules II.

«La coutume, écrivaient-ils, que tu avais de nous réjouir de tes messages depuis «le commencement de ta mission nous rend d'ailleurs plus pénible le silence que tu «gardes. Nous étions convaincus qu'avec l'aide de Dieu et ta gravité innée, tu devais «réussir dans ta mission. Nous n'avons, du reste, pas cessé de penser à ta personne, «de souhaiter ton retour et de nous en réjouir, avec ta femme. Nous t'avons envoyé «notre messager et nous avons recouru au banquier de Genève Balthazar pour savoir «ce qui t'était arrivé».

C'est à cette lettre de Messeigneurs de Fribourg que Falk répondait de Rome le 12 juin 1513:

«J'espére que, soit par mon domestique Pierre Fuchs de Bièvre, soit par mes «missives, vous aurez appris que je quitte Rome prochainement. Bien que dans cette

¹⁾ Voir l'année 1883, p. 137.

«ambassade j'aie éprouvé bien des tribulations, j'ai reçu aussi bien de la consolation de «la remise qui m'a été faite sur mes instances par le secrétaire du Pape, Mgr. Tuardus, «des indulgences d'onze jours, accordées pour la bâtie de notre église. Mais au «moment où le secrétaire allait signer, il me dit que le pape ne voulait accorder cette «grâce que pour une année. Je dus encore solliciter quatre jours et à la fin seulement j'ai obtenu à grand' peine la chose, avec l'aide du Cardinal de Sion, sans lequel «la chose ne se serait pas faite. C'est avec grand plaisir que je quitte Rome qui pèse «sur mes épaules comme un rocher».

Le 12 juin, Falk quittait en effet la ville éternelle. Mais ce départ était troublé par de faux bruits dont le magistrat fribourgeois faisait part à ses collègues dans la missive suivante :

«Jugez de mon chagrin, lorsque, sur le point de quitter Rome, j'appris que le «duc de Milan devait s'être enfui avec les Suisses dans leur pays. Je n'en partis pas «moins, ne sachant trop où j'irais. Prenant mon courage à deux mains, je m'en allai «vers Plaisance. Toute mon espérance était que les Confédérés ne laisseraient pas la «chose ainsi, mais mettraient toutes leurs forces au secours de la cause de Dieu. «Arrivé à Parme, j'appris que les Vénitiens avaient marché entre Dagny et Firenzola «où ils dévastaient tout sur leur passage, ce qui me fit prendre la résolution d'attendre «la l'issue des événements. J'y suis resté cinq jours. Alors m'arrivait l'excellente «nouvelle que les Suisses l'avaient emporté à Novarre sur les Français, à leur grand «honneur. J'ai traversé le camp espagnol où l'on m'a fait un excellent accueil et je «suis arrivé sain et sauf à Milan et en rendant grâces à Dieu. Mais comme vos «guerriers sont encore à Verceil, malgré mon désir pressant de revenir à vous et à «mon petit peuple, je n'ai pas eu le cœur de me repatrier avant d'avoir vu ces braves «gens qui se sont si honorablement et si chevaleresquement comportés.¹⁾ Que Vos Grâces «ne le prennent pas en mauvaise part. Mais mon affection pour ces braves gens «m'entraîne. Je pensais, du camp suisse, prendre la route du St-Bernard. Mais comme «la présence des Suisses ne fait pas grand plaisir à la Savoie, je reviendrai plutôt par «le St-Gothard».

Au moment où Falk se disposait à rentrer dans ses foyers et se réjouissait de revoir les siens qu'il avait contristés par sa longue absence, il recevait l'ordre de rester à Milan avec le bailli Fleckli d'Uri. Ils avaient mission importante et délicate de veiller aux intérêts des Etats Confédérés en la qualité de Présidents et Curateurs de l'Etat de Milan.

«J'aurais préféré, répondait à ce sujet Pierre Falk, que votre choix fût tombé «sur un plus capable, mais je ferai mon possible pour vous servir, vous et la Confédération. «Je suis né pour le travail. (Ich bin zur Arbeit geboren)».

L'amour du travail et de l'action dont toute la vie du bourgmestre offrait le témoignage n'avait pas seul déterminé l'élection de Falk. On connaissait ses maximes de gouvernement et dont une consistait à dire : *Un royaume ne peut subsister si la*

¹⁾ Wie gern ich zu üwern Gnaden und meinem huss Wölkli were gangen, habe nitt am Herzen mögen an Heim zu ryttēn bis ich die frommen lüt di so manlich ritterlich und ehrlich sich gehalten haben, geschen hab.

justice n'y est pas tempérée par la miséricorde. A cette noble devise, Falk n'avait pas toujours été fidèle, mais assagi par les événements, et le retour sur lui-même qui devait se manifester après son premier voyage à Jérusalem en 1515, on pouvait espérer qu'il en ferait désormais la règle de sa conduite. Pour le quart d'heure, c'était, il est vrai, d'administration plutôt que de justice qu'il était question.

L'évacuation des châteaux-forts du duché (Milan et Crémone) ayant été consentie par le roi de France, Louis XII, toute une ambassade des Cantons et comme qui dirait une diète suisse se réunit à Milan et Pavie du 20 novembre au 5 décembre 1513 pour protéger les intérêts de la nation gravement menacés par les perfides conseils de certains ministres du duc, bien que ce prince ne se fit pas faute de déclarer publiquement que s'il avait recouvré son duché, c'était aux sanglantes sueurs des Confédérés qu'il en était redevable.

Parmi les autres questions traitées par les *Tagherren* ou les seigneurs de la diète suisse il s'en trouvait une qui prouve que les intérêts matériels n'occupaient pas uniquement les chefs de la Confédération. C'est la question des bourses crées en faveur des étudiants suisses à l'université de Pavie. Désireux d'obtenir deux places d'étudiants pour leur canton à cette haute Ecole, les Fribourgeois, sans consulter au préalable leur mandataire, lui avaient envoyé un second boursier Alexandre Wittersheim, sur quoi Falk leur écrivait: «Le jeune homme que vous m'envoyez est sans doute «intelligent, mais j'avais déjà présenté Pierre Werly et, bien que l'ambassadeur impérial, André del Burgo, qui nous est très favorable, m'ait assuré que le duc ferait «beaucoup pour nous, il ne faut pas oublier que si le duc entretient deux étudiants «fribourgeois, tous les autres cantons en voudront autant».

Nous avons vu que Falk avait dû quitter Rome sans éprouver la satisfaction de voir punir de ses méfaits, le fameux Supersax en procès avec Schinner à la cour de Rome, mais la situation avait depuis son départ un peu changé de face.

«Le scélérat, écrivait Falk à ses collègues de Fribourg en parlant de l'antagoniste «de Schinner, a perdu son procès; il est enfermé au château St-Ange et recevra, Dieu «aidant, la récompense de toutes les tracasseries qu'il a suscitées à la pieuse ville de «Fribourg. Il a pour lui le Cardinal Sanseverino qui se donne beaucoup de peine «pour le faire mettre en liberté sous caution. Le roi de France est aussi intervenu en «sa faveur et en a écrit à Claude d'Aix, son représentant. Mais la missive royale que «j'ai vue a été interceptée. Tant que Supersax a été à Rome, il se donnait pour être «de Berne et même comme député de la Confédération pour accroître son prestige». ¹⁾

Dans une autre missive, Falk raconte comment les adhérents de Supersax au nombre de 9 que ce chef de parti opposé à Schinner avait réussi à entraîner avec lui à Rome où ils partageaient son malheur, s'étaient rendus de Rome en Lombardie pour implorer la clémence du Cardinal de Sion.

«Nous vîmes ces infortunés, dit Falk, prosternés aux pieds du Cardinal et le «suppliant avec larmes de les absoudre. A la fin, touché de leur douleur et cédant à «leurs sollicitations auxquelles nous avions joint les nôtres, il leur a permis d'aller

¹⁾) Der bösewicht hat sich so lang er in Rom gewesen ist, berümt dafür usgegeben er sy von Bern und ein gemeiner Eidgenossen bot damit er mehr Glimpf haben mocht.

«entendre leur sentence de leurs juges naturels dans leur pays. Ils nous ont remerciés «de notre intervention et nous ont fait le tableau de la situation de Supersax qui porte «la peine des embarras qu'il a causés au Corps helvétique en dépit de la protection «du Cardinal Sanseverino».

Le duc de Milan avait consenti à confier la garde des Châteaux de Milan et de Crémone aux Suisses au nombre de 300 dont 200 dans celui de Milan et 100 à Crémone. L'un des derniers actes de Falk en 1513, fut de présider à cette installation. Mais il ne devait point encore être relevé des fonctions qu'il remplissait dans le duché de Milan. Nous l'y retrouvons pendant une grande partie de l'année 1514 où de concert toujours avec son collègue Fleckli, il continue à veiller aux intérêts financiers et politiques des Confédérés. Mais nous réservons pour une prochaine communication les extraits de la correspondance du diplomate fribourgeois qui pourraient intéresser les lecteurs de l'*Anzeiger*.

Alexandre Duguet.

A p p e n d i c e.

Le pape Léon X confirme la nomination et l'institution de Nicolas Bugniet comme curé de Fribourg en remplacement de Louis Lœbli.

Rome, 1513, 28 avril.

Leo PP. X.

Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Cum nobis nuper exponi fecissetis quod cum alias Ludouicus Loibli tunc rector parochialis ecclesie Sancti Nicolai uestri oppidi Friburgensis, Lausenan. diocesis, causam præstitisset et procurasset ut Georgius de Supersaxo, qui ex eo quod inter alia populum Valesii contra fidem dilecti filii nostri Mathei Sancte Potentiane presbiteri cardinalis, tunc episcopi Sedunensis, contra sedem apostolicam prouocauerat et plura alia contra eandem sedem facinora machinatus fuerat, et contra quem apud nos propterea delatum et in uim litterarum felicis recordationis Julii pape II praedecessoris nostri iuxta formam iuris capitaliter procedendum erat, carceribus aufugisset, ex quo plures cedes, uidelicet capitum mutilationes Francisci Arsent militis et Petri ieuni, complicum dicti Ludouici, et multa scandala et maximi tumultus in dicto oppido suborta et subsecuta fuissent, ipseque Ludouicus probter huiusmodi crimen lese maiestatis et facinus se a dicto oppido sponte absentasset seu exilium suscepisset ac propterea nedum dicta ecclesia sed patria indignum se reddidisset, ita quod de cætero nunquam cum pace, quiete et deuotione uestra et populi dicti oppidi ad oppidum ipsum redire et dictam parochialem ecclesiam retinere posset, ac populi deuotionem ad dictam ecclesiam et oblationes in ea fieri solitas ex odio per populum aduersus eundem Ludouicum concitato in dies minui. Ne ex diuturna carentia boni rectoris dicta ecclesia detrimentum sustineat, et ut populus oppidi huiusmodi aliquam spiritualem consolationem susciperet et eorum deuotio conseruaretur, vos ad quos ius presentandi personam idoneam ad dictam ecclesiam, dum pro tempore uacabat, tam de iure quam de antiqua hactenusque inuiolabiliter obsernata consuetudine pertinet, ad

parrochialem ecclesiam huiusmodi, tanquam propter demerita Ludouici huiusmodi uacantem, dilectum filium Nicolaum Bunier presbiterum, qui alias dictam ecclesiam in fauorem dicti Ludouici resignauerat et curam animarum uestrarum summa cum diligentia exerceuerat, et propterea uobis gratus et acceptus existebat, tunc episcopo Lausanensi ordinario loci, seu eius in spiritualibus vicario generali presentastis, ipseque episcopus seu vicarius eundem Nicolaum in rectorem dicte ecclesie ad presentationem huiusmodi ordinaria auctoritate instituit, ac idem Nicolaus presentationis et institutionis predictarum uigore possessionem ipsius ecclesie asseuetus, illam ex tunc tenuit et possedit, prout tenet pacifice et quiete cum uniuersi populi deuotione et spirituali consolatione. Quare pro parte uestra nobis fuit humiliter supplicatum ut statui et quieti uestris, dicteque ecclesie indemnitati super iis prouidere paterna diligentia curaremus; nos igitur quibus ex inquisitione de mandato nostro facta de premissis legitime constitit, votis illis per quae scandalis et animarum periculis obuiari ac ecclesiarum et fidelium quorumlibet indemnitatibus et quieti salubriter prouideri possit, libenter annuimus, huiusmodi supplicationibus inclinati, eidem Nicolao ut ecclesiam predictam, ad quam propter demerita et scandala Ludouici huiusmodi presentatus et institutus fuit, presentationis et institutionis predictarum uigore retinere libere et liceat ac per dictum Ludouicum aut quemcumque alium desuper molestari nequeat, uobisque ut cedente uel dececente dicto Nicolao aut ecclesia ipsa alias quonodolibet uacante, ad illam aliam personam idoneam eidem ordinario per eum ad presentationem uestram huiusmodi instituendum libere presentare ualeatis, auctoritate apostolica tenore presentium concedimus, sive per quosuis iudices et causarum palatii apostolici auditores sententiari et iudicari debere, adempta eis aliter iudicandi et interpretandi facultate decernimus, non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis, ceterisque contrariis quibuscumque. Datum Rome apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris, die XXVIII aprilis MDXIII, Pontificatus nostri anno primo.

P. Bembus.

Au dos du parchemin: Dilectis filiis sculteto, senatu, consulibus et uniuersitati oppidi Friburgensis, diocesis Lausaniæ, ecclesiasticae libertatis defensoribus.

De la main du chancelier G. Techtermann: Pontificia dignitas confirmat D. Nicolaum Bugniet parochum Friburgi. Arsent, 1513. Archives cantonales de Fribourg, affaires ecclésiastiques No. 95.

Nicolas Bugniet a été nommé curé, en remplacement de Loebli, par la communauté de Fribourg, le 15 juillet 1512. L'acte se trouve aux mêmes archives.

82. Ein Verzeichniss der in der Schlacht bei Ragatz (1446) Gefallenen aus dem schwyz. Bezirk March.

Im Jahrzeitbuch «In wägi» (jetzt Innerthal, Kl. Schwyz), Copie aus dem Jahre 1646, findet sich folgende Jahrzeitstiftung eingetragen:

«Volgent Jar Zeit soll an St. Fridolinj-tag Gehalten Werden.

Es ist zu Wüssen, das ein Landt Amman und Gemeine Landt Leüth jn der Marchh über eins kommen. Zu grösserrem Lob und Ehr Gottes. Maria und sein Lieben

Heiligen, den Tag, dess Heiligen Fridolinj als ein Apostels Tag, Zu feyren aus Vrsachen des Kriegs. jn Welchen auff selbigen Tag Vill Eydtgnossen angriffen worden, auch andere Eydtgnossen, Zu *Ragatz Anno 1446* an der Alten fassnacht gleicher Weys angefallen worden, Welchen St. Fridolinus, als sie jhne Trewlich angeruoffen mit seinem fürbitt gehulffen Vnd bey gestanden seynd deshalb dero, so aldorten ihr Leben Verloren Habent eingedenkt. Wie volget.

Rudolff Tachsweyler. — Ulrich Müller. — Rudolph am Reyn. — Hans Glarner. — Claus Witensperger. — Hans Müetterspach. — Hans Lütold. — Hans Diethelm. — Ulrich Blater. — Ulrich Hegner. — Heinrich Schwendbüöll. — Rudolph Schätti. — Jtall Hartman. — Heini Gantzenberger. — Heinrich Sigerist. — Hans Herman. — Ulerich Baldt. — Äbli Keller. — Hans Danner. — Rudolph Bruhi. — Ulrich Schneider. — Hans Stechellj. — Heinrich Gugelberg. — Ernerus Stechellj. — Hans Honissen. — Heinrich Schleiffen Müller. — Jacob Haass. — Hans Nussbussbaummer. — Wernerus Weber. — Jacob Zeüger. — Hans Weys. — Jacob Bum. — Heinrich Martin. — Bernhart Grätzer. — Ulerich Knobell. — Rudolff Näff. — Hans Vögtlj. — Joss Hassler. — Stephan Widmer. — Hans Leyff. — Cuonrad Züger uss der Heyterj. — Hans Äberli. — Hans Schnellman. — Rudolph Dobler. — Ulrich Meyer. — Fridlin Schürgi. — Martin Schättin. — Pauli Haass. — Peter Gugelberg. — Hans Rümlj. — Heinrich Geiger. — Simon Schmid. — Bartholome Krieg. — Meister Hans Scherer. — Rudolph Steineger. — Ulrich Tapsche. — Hans Gugelbergers sohn am werd. — Wolfgang Stechellj. — Rudolph Züger. — Cuonrad Schmid. — Landt Ammen jn der Marckh. — Rudolph Billstein. — Jung Müller zu Müllenen. — Heinrich Zimmerman. — Rudolph Herman. — Cuonrad Schalckh. — Bernhard Hugler. — Ulerich Romer. — Hagenbuch. — Hans Keller. — Fridli Brunner. — Hans Schinckh. — Hans Schalckh. — Hans Kupfli. — Jacob de alt. — Hans Boldt. — Leonhart Vogt.

A. Dettling.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1891.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Acta pontificum helvetica. Quellen schweiz. Geschichte aus d. päpstlichen Archiv in Rom. Veröffentlicht durch die Hist. u. Ant. Ges. Basel. 1. Band, 1198—1268. Hrsg. v. Joh. Bernoulli. 4°, XVI, 533 S. Basel, Reich. 30 Fr. (R: Basl. Nachr., Nr. 31; Kath. Schwzbl. 7, S. 510/15; Z. G. O. Rh. 46, 360; Hist. Jb. v. Görres 13, 336.)

Actes de la Société jurassienne d'émulation. 2^e série, vol. 3. 8°. 1262 p. Delémont, Boéchat. Daraus: F. Chèvre, Le chapitre de St. Ursanne et ses vins d'Alsace. — J. Stockmar, La réforme de l'impôt foncier. — F. Imér, L'échange conclu en 1624, entre le prince-évêque de Bâle et le comte de Neuchâtel. — J. Germiquet, Ecclesiae albae sepulcrea. — E. Péquinod, Révision du système pénal bernois. — C. Folletête, La prévôté de Moutier pendant la révolution. — C. Hornstein, Noël et les traditions populaires qui s'y rattachent.

Antiqua. Ztschr. f. prähist. Archäol. Red.: R. Forrer. Zürich, Lohbauer. 5 Fr. Darin: J. Heierli, Verbreitung d. Pfahlbauten ausserhalb Europa's. — A. Oberholzer, Alemannengräber bei Arbon. — H. Messikommer, Einzelfunde a. d. Ostschweiz.

Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. 24. Jahrg. Red.: J. R. Rahn u. C. Brun. Zürich, Buchdr. Ed. Leemann. 3 Fr.

Inhalt: Steinkelt-Fund in Graubünden, v. Ch. Tarnutzer. — Römervilla in Lunkhofen, v. J. Heierli. — Inschrift v. Aventicum, v. A. Schneider. — D. älteste Pedum d. Schweiz, v. E. A. Stückelberg. — D. Glasgemälde d. Basler Karthause, v. R. Wackernagel. — Restauration d. Kirche in Zofingen, 1513—1516 (bez. 1520), v. H. Herzog. — Fund e. Bronzebeiles in Davos, v. J. Hauri. — Archäologisches a. d. alten Rhätien, v. Caviezel. — Merkwürdiger Fund, v. E. v. Fellenberg. — Alamannische Grabfunde a. d. Gegend v. Kaiseraugst, v. J. Heierli. — Inschriftliches, v. K. Meisterhans. — Zu e. Inschrift aus Baulmes, Ct. Waadt, v. E. Egli. — Mittelalterl. Kleiderschmuck v. E. A. Stückelberg. — Wandmalereien in Landeron, v. E. A. Stückelberg. — J. K. Escher-Züblin †, v. M. v. K. — Zusammenstellung archäolog. Beobachtungen im Kanton Wallis, v. B. Reber. — D. neuesten Funde v. Port, v. E. v. Fellenberg. — Alamann. Gräberfund aus Mörigen, v. J. Heierli. — Funde in d. Klosterkirche v. Königsfelden, v. J. R. Rahn. — Fensterschenkungen d. Standes Obwalden v. 1546—1600, v. A. Küchler. — Vorhistorisches aus d. Wallis, v. B. Reber. — Vorhistorisches a. d. Eringerthal u. d. Nendaz-Alpen, v. B. Reber. — Grabfunde a. d. Wallis, v. J. Heierli. — D. Eisenhelm v. Port, v. R. Ulrich. — Ueber e. Genfer-Thonlampe mit d. Symbol d. Fisches, v. E. Egli. — D. Siegelstempel Adrians v. Rambures, v. R. Durrer. — D. Salzherrenhaus zu Sarnen, v. R. Durrer. — Miscellen. Kleinere Nachrichten, v. C. Brun. Literatur. Statistik schweizer. Kunstdenkäler (Tessin), v. J. R. Rahn.

Anzeiger f. schweiz. Geschichte. Hrsg. v. d. Allg. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz. 22. Jahrg. (Neue Folge). Red.: G. Tobler. Bern, Buchdr. K. J. Wyss. 2 Fr. 50.

Inhalt: Jahresversammlung 1890, Eröffnungsrede v. G. v. Wyss. — D. sog. Fintan-Martyrologium, v. E. Egli. — D. Offnung v. Winkel, v. F. v. Jecklin. — Zur Geschichte d. Universität Basel, v. Th. v. Liebenau. — Une remarque sur la chronique de Justinger, par P. Vaucher. — Franz v. Sickingen u. d. Eidgenossen, v. Th. v. Liebenau. — Eine neue Quelle f. d. Geschichte d. Bündnerwirren im 17. Jahrh., v. E. Haffter. — Ein Projekt betreffend d. Franche-Comté, v. R. Maag. — D. Einsetzung Bischof Burchard's v. Basel 1072 u. Bischof Burchard's v. Lausanne 1073 in ihren Beziehungen z. Gegensatz zw. König Heinrich IV. u. Herzog Rudolf, v. G. Meyer v. Knonau. — Die Sagen d. Waldstätte im Weissen Buch v. Sarnen, v. A. Bernoulli. — D. Pensionirung d. Erben d. Landvogtes Gessler durch d. Eidgenossen, v. Th. v. Liebenau. — Verzeichniss derjenigen, welche v. 1550—1830 in d. Landrecht v. Obwalden aufgenommen wurden, v. A. Küchler. — D. angebliche Bischofsitz v. Nyon, v. E. Egli. — D. «Monne de Basèle» in d. Schlacht v. Crecy u. d. Beziehungen d. Münch v. Landskron zum Hause Lothringen, v. A. Münch. — D. Originalbrief d. Zürcherbundes v. 1. Mai 1351, v. R. Durrer. — D. älteste Landbuch v. Obwalden, v. J. Durrer. — Aus d. alten Zürichkriege, v. W. Merz. — Mahnschreiben Papst Clemens VIII. f. d. Fall e. Religionskrieges, v. Th. v. Liebenau. — J. R. Schmid, Freiherr v. Schwarzenhorn, v. Th. Vetter. — Stimmungsbilder a. d. 2. Villmergerkriege, v. Th. v. Liebenau. — D. Schweizersoldat in d. Prozession zu Paris, v. Th. v. Liebenau. — Notes sur l'histoire vallaisanne, v. V. v. Berchem. — Zum Propstverzeichniss v. St. Bernhard, v. Rob. Hoppeler. — Beziehungen zwischen d. Klöstern Interlachen und Goldbach, v. Th. v. Liebenau. — Burgundische Anträge an e. unbekannten Tagsatzung zu Zürich im Okt. 1477, v. Alb. Büchi. — Bündnerischer Henkerbrief v. J. 1741. — Tirolische Geschichtsquellen, v. W. Sidler. — Todtenschau schweiz. Historiker, v. W. F. v. Mülinen. — Historische Literatur der Schweiz 1890, v. G. Tobler. — Ueber Zürcher Annalen d. XIV. Jahrhunderts, v. A. Bernoulli. — Papst Sixtus IV. als Vermittler zw. Mailand u. d. Schweiz, v. Th. v. Liebenau. — Eine zürcher. Chronik d. Schwaben- und Mailänderkriege, 1499—1516, v. A. Bernoulli. — Nachkommen d. Arnold v. Melchthal, v. A. Küchler. — Zu d. Herkunft d. Rätischen Urkunden in Regensburg, v. H. Wartmann. — Zum Hut in d. Tellensage, v. A. Bernoulli.

Archiv d. hist. Vereins d. Kt. Bern. Bd. 13, Heft 2. 8°, XXV—XXXIX, 231—429. Bern, Stämpfli. 2 Fr. 50.

Inhalt: J. Stammier, d. Teppiche d. hist. Museums in Thun. — H. Schneider, d. Anteil Berns an d. Friedensverhandlungen während d. alten Zürichkrieges u. am Zustandekommen d. endgültigen Friedens.

Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Tome 5, 2^e livr. Gr. in-8°, p. 189—336. Fribourg, Impr. Fragnière.

Contenu: Les pélerins fribourgeois à Jérusalem (1436—1640), par M. de Diesbach. — Inventaire du butin fait à Grandson par les soldats fribourgeois, par M. de Techtermann. — Les seigneurs de Mézières, par J. Schneuwly.

Argovia. Jahresbericht d. hist. Ges. d. Kts. Aargau. Heft 22, 8°, XII u. 210 S. Aarau, Sauerländer. 3 Fr. 60.

Inhalt: R. Luginbühl, d. Kt. Aargau in d. J. 1814/15 nach Briefen a. d. Nachlasse Ph. A. Stämpfers. — A. Schumann, Aargauische Literatur 1890.

Beiträge z. vaterländ. Geschichte. Hg. v. d. Hist.-Ant. Gesellsch. Basel. N. F., Bd. 4, Heft 1 (14. Bd.): Frz. Hotmann, e. franz. Gelehrter, Staatsmann u. Publicist d. 16. Jh., v. L. Ehinger. 8°, 121 S. Basel, Georg. 2 Fr. 50.

Beiträge z. Geschichte Nidwaldens. Hg. v. dasigen geschichtsforsch. Verein, Heft 6, 1889. 8°, 93 S. Stans, v. Matt.

Inhalt: Dr. Karl v. Deschwanden, d. Historiker. — D. Alpgenossenschaften in Nidwalden, v. Fr. Zelger. — D. Pater-Noster-Handel, v. K. v. Deschwanden. — D. Glocken v. Beckenried, v. J. Amstad. — D. Pfarrkirche in Stans, v. A. Odermatt. — Chronik v. Nidwalden, v. F. Blättler.

—: Dasselbe, Heft 7, 1890. 8°, 98 S. Ebd.

Inhalt: H. v. Matt, Landfahrendes Volk in Nidwalden. — J. J. Joller, d. Eidgenossen Schlachtjahrzeit, aufgerichtet v. d. Landsgemeinde 1560. — A. Odermatt, d. Pfarrkirche in Kerns. — F. Blättler, Chronik v. Nidwalden...

Beiträge, Thurgauische z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Heft 31. 8°, 145 S. Frauenfeld, Gromann. 2 Fr.

Inhalt: A. Mayer, Gesch. v. Ermatingen 1519—1636. — J. Meyer, d. Burgen u. älteren Schlösser am Untersee. — A. Oberholzer, die röm. Funde in Arbon. — H. Stähelin, Chronik von 1890. — J. Büchi, Literatur v. 1890.

Bibliographie f. schweiz. Landeskunde. Probeheft: Landesvermessung u. Karten d. ganzen Schweiz. Hg. v. eidg. topogr. Bureau. Red.: J. H. Graf. 8°, 58 S. Bern, K. J. Wyss. — : Mittheil. II. d. Centralkommission f. schweiz. Landeskunde, 8°, 24 S. Bern, Wyss. — : Bulletin III de le comm. centr. pour la bibliogr. suisse 8°, 26 p. Berne, Stämpfli.

Blätter a. d. Walliser Geschichte. Hg. v. geschichtsforsch. Verein v. Oberwallis. 2 Jahrg. 1890. 8°, S. 111—206. Sitten, Gessler. 1 Fr. 50.

Inhalt: Joller, Spital d. Stadt Brig. — Joller, Cardinal Schinners Beziehungen zur Wahl Kaiser Karls V. 1519. — F. Schmid, Verkehr u. Verträge zw. Wallis u. Eschenthal v. 13. bis 15. Jahrh. — F. Schmid, Wandlungen e. Gemeinde-Bauernzunft. — Th. Seiler, Dr. J. G. G. Ritz (Schluss) — D. Imesch, E. Patriot im Talar. — F. Schmid, Burg- u. Landrechtbrief v. Luzern, Uri u. Unterwalden mit d. Zehnden «ob Deisch» v. Dez. 1416.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Anno XIII. Red.: E. Motta, Bellinzona, Eredi C. Colombi. Annualmente 5 Fr.

Sommario: I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza (cont.) — Il sasso di Caprino. — Dopo la battaglia di Giornico. — Per la storia dell' ospizio di Camperio sul Lucomagno, nel secolo XV. — Antichi ripari al fiume Maggia. — Stemmi di alcune famiglie patrizie nel cantone Ticino. — Artisti del Ticino, per Th. di Liebenau. — Un documento milanese pel pittore Ambrogio de' Predi. — Falsa voce della morte di Francesco Sforza nel Luganese nel 1451. — Un organaro bernese del secolo XV. — Quattro dottori della Biblioteca Ambrosiana di Milano appartenenti alla Svizzera italiana. — Da quando data il castello di Lugano? — La gita di un glottologo in Val Collo (agosto 1890). — La Confraternità del ss. Sacramento in Menzonio, per Th. di Liebenau. — Una pagina della storia di Gambarogno, per Th. di Liebenau. — Un bombardiere francese «boecciato» negli esami nel 1530. — Ripostiglio di monete a Vira Mezzovice. — Affreschi del principio del cinquecento nella chiesa degli Angioli in Lugano. — Nuovi contributi alla genealogia dei Sax, per E. Tagliabue. — Per la storia della parrocchia di Sorengo. — Varietà. Cronaca. Bollettino bibliografico.

Bulletin de l'Association pro Aventico. Nro. 4. 8°, 50 p. Lausanne, Bridel. 2 Fr.

Inhalt: L. Martin, Catalogue-guide du musée d'Avenche. — E. Secretan, les fouilles au Théâtre. — F. Jomini, Fouilles particulières. — W. Cart, Les éducatrices de l'empereur Vespasien. — H. Kunz, Une nouvelle matière première dans les fouilles d'Avenche.

Etrennes, nouvelles fribourgeoises pour 1891, publ. par L. Grangier. 1 Fr.

Inhalt: M. de Diesbach, Les dernières années du régiment de Diesbach 1789—92; Une lettre de l'avoyer d'Arserent (1511). — Grangier, Tombes antiques découvertes près de Châbles; Nouvelle tombe découverte à St. Martin. — Dafflon, La tour de Bellegarde. — Reichlen, Première émigraton suisse au Brésil. — Gremaud, Voyage de J. Garampi dans le canton de Fribourg (1762). — Une exécution capitale à Rue en 1817. — Nécrologie: Le P. A. M. Gachet; Préfet Duvillard; Colonel de Burmann; Juge Musard; Président Berset; Louis Egger.

Fontes rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen. Bd. 6 (1323—1343). Hg. v. E. Blösch. Lex. 8°, 809 u. 65 S. Bern, Schmid.

Geschichtsfreund, der. Mittheil. d. hist. Vereins d. fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Bd. 46. 8°, 345 S. Einsiedeln, Benziger. 7 Fr. 50.

Inhalt: R. Reinhard, Geschichtliches ü. d. Schule in Willisau-Stadt b. z. J. 1800. — A. Nüschele, d. Gotteshäuser d. Schweiz. Historisch-antiq. Forschungen. Dekanat Luzern. (Dritte Abth.) — A. Odermatt, d. Pfarrkirche in Beggenried. — R. Brandstetter, d. Reception d. neuhoehdeutschen Schriftsprache in Stadt u. Landschaft Luzern 1600—1830. — Th. v. Liebenau, zur Bundesfeier v. 1291—1891. — J. Meyer, Lehenbrief um e. Matte im Moos zu Luzern. — J. L. Brandstetter, Gründungsbrief d. Pfarrei Hasle. — J. L. Brandstetter, Funde im Eckstein d. abgetragenen Kirche in Menznau. — J. Heierli, Urgeschichtliche Funde im Wauwilermoos. — J. L. Brandstetter, Literatur d. V Orte v. J. 1890. — Nekrologe.

Jahrbuch, Basler. Hg. v. A. Bureckhardt u. R. Wackernagel. Mit 1 Photograv. u. 16 Holzschn. 8°, 263 S. Basel, Reich. 5 Fr.

Inhalt: Wilhelm Vischer, v. A. Heusler. — D. Anfänge d. Basler Kinderspitals, v. M. Birmann. — Schloss Angenstein, v. R. Wackernagel. — Im Gebiete d. Gempenstollens, v. F. Baur. — Felix Platters Schilderung d. Reise d. Markgrafen Georg Friedrich zu Baden u. Hochberg nach Hechingen z. Hochzeit d. Grafen Johann Georg v. Hohenzollern mit d. Wild- u. Rheingräfin Franziska im J. 1598, v. A. Gessler. — Gesch. d. öffentl. Kunstsammlung zu Basel, v. F. Meyer. — Unser Rhein, v. J. Mähly. — D. Reisebüchlein d. Andreas Ryff, v. H. Trog. — Miscellen: Eine politische Meinung Wurstisens; Ein censurirter König; Basler Stillleben in d. Mediationszeit. Chronik.

Jahrbuch f. schweiz. Geschichte. Hg. auf Veranstaltung d. Allg. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz. 16. Bd. 8°, LIII, 178, 116 u. 4 S. Zürich, S. Höhr. 7 Fr.

Inhalt: D. Tätigkeit d. Allg. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz im ersten halben Jahrh. ihres Bestandes: 1841—1891, v. G. Meyer v. Knonau. — Joh. Caspar Zellweger u. d. Gründung d. schweiz. geschichtforsch. Gesellschaft, v. K. Ritter. Aus d. Briefwechsel Zellweger's, 1824—42. (R: N. Z. Z., Nr. 270.)

Jahrbuch, polit., d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 6. Jahrg. 8°, 714 S. Bern, K. J. Wyss. 8 Fr.

Inhalt: C. Hilty, d. eidg. Interventionen. — J. Strickler, d. gemeinnützigen u. politischen Zeitschriften d. Schweiz. — C. Hilty, d. Verlust d. Eschenthaler. — C. Hilty, Jahresbericht 1891, mit dokum. Beilagen, u. A. d. Reden b. Bundesfest in Schwyz. (R: Bund, Nr. 348/9; Basler Nachr. 1891, Nr. 357, 1892 Nr. 3,5; Schweiz. Socialdemokrat 1892 Nr. 2; N. Z. Z. 1892, Nr. 55; Schweiz. Rundschau 1892, Febr. S. 206; Nation 1892, Nr. 22; Allg. Ztg. 1892, Beil. No. 49.)

Jahrbücher, Appenzellische. Hg. v. d. gemeinnützigen Gesellschaft u. redigirt v. K. Ritter. 3. Folge, Heft 4. 8°, 170 S. Trogen, Schläpfer. 2 Fr. 50.

Daraus: A. Tobler, Beitrag z. appenz. Geschichte d. J. 1732/33. (J. J. Bodmers Memorial). — G. Eugster, d. Trennung der beiden Hundwiler Rhoden u. d. Kirchenbau in Stein 1748/9. — Necrologe. Literatur. Beilage: A. Tobler, Kühreihen oder Kühreigen, Jodel u. Jodelliad in Appenzell.

Jahresbericht XX d. hist.-antiq. Gesellschaft v. Graubünden. 1890. 8°. Chur, Hitz. 2 Fr.
Inhalt: F. Jecklin, d. Amtleute in d. bündner. Unterthanenlanden. (S. 31—40) — C. Jecklin, Urkunden z. Staatsgeschichte Graubündens. Heft 1. 63 S.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. 2^e série, tome III: Mélanges. Avec 2 vues et 1 portr. In-8°, 478 p. Lausanne, Bridel. 6 Fr.

Sommaire: Madame de Warens et le pays de Vaud, par A. de Montet. (S. A. 8°, 255 p. 3 Fr. 50.) — Magny et le piétisme romand, 1699—1730, par E. Ritter. — Cinquantenaire de la Soc. d'histoire de la Suisse romande, discours de G. Favey. — Bulletin nécrologique: François Forel, A. Morel-Fatio, Charles Le Fort, Henri Carrard, Godefroy de Charrière, J.-B.-G. Galiffe.

Mittheilungen d. Antiquar. Gesellsch. in Zürich. Bd. 23, Heft 3: D. ältesten Hymnensammlungen v. Rheinau, v. J. Werner. Mit 2 Licktdr. 4°, S. 75—218. Leipzig, Hiersemann. 4 Fr. Siehe Neujahrssbl. d. ant. Ges.

Mittheilungen z. vaterländ. Gesch. Hg. v. Histor. Verein St. Gallen. Bd. 24, 2. Hälfte. (Dritte Folge, 4). 8°, (S. 273—515). St. Gallen, Huber. 6 Fr.

Inhalt: Aus d. Papieren d. Barden v. Riva. (Telliade. Andachtsbuch. Briefwechsel mit Hautli, Stadlin, Müller-Friedberg). Hg. v. E. Götzinger. (R: N. Z. Z. Nr. 162; Hist. Ztschr. 67, 167/9).

—: Bd. 25, 1. Hälfte (dritte Folge, 5). 8°, 190 S. Ebd. 6 Fr.

Inhalt: P. Büttler, Friedrich VII., d. letzte Graf v. Toggenburg, 2. Teil. — H. Wartmann, d. Lütisburger Copialbuch in Stuttgart. — G. und F. v. Wyss, Offnung d. Hofes Benken.

Musée neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'archéol. Org. de la soc. d'hist. du cant. de Neuchâtel. 28^e année. Neuchâtel, Wolfrath. 8 Fr.

Inhalt: Célestin Nicolet, 1803—71 par L. Favre (suite). — Souvenirs d'un jeune Zurichois, pensionnaire à Neuchâtel en 1806, par V. Humbert. — Recherches sur les exécuteurs des hautes œuvres à Neuchâtel, étude documentaire, par M. Tripet (suite). — Odyssée d'un vieux bahut, par A. Godet. — Anne de Neuchâtel-Vaumarcus, par O. Huguenin. — Partage de la «Dépouille» de l'église de Saint-Martin au Val-de-Ruz, en 1536, par Ch. Châtelain. — Une coupe de 1609, par J. Grellet. — Un diplomate neuchâtelois au XVIII^e siècle: Samuel de Pury, 1675—1752, par V. Humbert. — Médailles scolaires du Collège de Neuchâtel, par A. Godet. — L'exauberger du cerf à St.-Aubin, par O. Huguenin. — Le Val-de-Travers et la prohibition des vins étrangers, par J. Grellet. — Fritz Berthoud, par J. Courvoisier. — Un règlement de police en 1764, par O. Huguenin. — La poudrerie du Champ-du-Moulin, par A. Dubois. — Copie d'un ms. existant dans la collection de documents neuchâtelois de MM. Célestin et Oscar Nicolet, à La Chaux-de-Fonds. — La coupe de Mme de Nemours, 1699, par W. Wavre. — Mémoires de François Berthoud, par le Dr. Châtelain. — Figures d'Abraham Girardet, par O. Huguenin. — Décorations scolaires, par A. Godet. — Abraham Borel-Jaquet, horloger, par A. Godet. — Travers, notice historique, par L. Juillerat. — La femme de Girard de Neuchâtel, par J. Grellet. — J.-P. Marat, «l'ami du peuple», était-il bourgeois de Boudry? par L. Favre. — Quelques épisodes des années 1813 à 1815, souvenirs d'un nonagénaire, par J. Grellet. — Table des matières.

Neujahrssblatt d. Ges. z. Beförd. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: A. Bernoulli, d. Entstehung d. ewigen Bundes d. Eidgenossen. 4°, 44 S. Basel, Detloff. 1 Fr. (R: Allg. Schw. Z. 1890, Nr. 301; Schweiz. Rundschau 1, 106; Revue hist. 47, 238.)

—: d. Litterar. Ges. Bern: K. Geiser, Beiträge z. bern. Kulturgesch. d. 18. Jahrh. — Literatur. 4°, 32 S. Bern, K. J. Wyss, 1 Fr. 20. (R: Bund Nr. 8; Basl. Nachr. Nr. 32.)

—: d. Lehrerkonferenz d. Bez. Brugg. Mit 7 Illustr. 8°, 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Cts. Darin u. A.: J. Huber, Wie die Brugger 1533 ein neues Banner erhielten. — S. K., Ereignisse an der untern Reuss u. Aare im Toggenburgerkrieg.

—: d. hist. Vereins St. Gallen: A. Hardegger, Mariaberg bei Rorschach. Mit 1 Lichtdr., 1 Plan (gr: in-fol.) u. zahlr. Holzschn. 4°, 63 S. St. Gallen, Huber. 2 Fr. 40.

—: d. hist.-ant. Vereins u. d. Kunstvereins Schaffhausen: K. Henking, d. Kloster Allerheiligen. III (Baubeschrbg., Schl.). 4°, 19 S., m. 3 Taf. Schaffhausen, Brodtmann. 3 Fr.

Neujahrsblatt d. Stadtbibl. Winterthur: Ch. Biedermann, Joh. Jak. Hettlinger v. Winterthur. Winterthur, Ziegler.

- : d. Waisenhauses Winterthur: H. Morf, Joh. Jak. Wehrli. 8°, 114 S. Winterthur, Ziegler. 2 Fr. 25.
- : Zugerisches f. d. Jugend u. Freunde d. Geschichte. 4°, 27 S. Zug, W. Anderwert. 1 Fr. 50. Inhalt: Aus d. Gesch. d. zuger. Schützenwesens, v. A. Wickart. — D. alte Münz u. ihre Bewohner, v. M. A. Wyss. Chronik d. Kts. Zug 1888.
- : antiqu. Ges. Zürich: J. R. Rahn u. Th. v. Liebenau, d. Casa di ferro (Vignaccia) bei Locarno. E. Werbekaserne a. d. 16. Jahrh. u. ihre Erbauer. 4°, 26 S. Zürich, Höhr. 3 Fr.
- : d. Feuerwerker - Gesellsch. Zürich: U. Meister, Milit.-polit. Beitr. z. Gesch. d. Unterganges d. XIIIörtigen Eidgenossenschaft. 4°, 28 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 20.
- : d. Hülfs ges. Zürich: A. Weber, D. öffentl. u. priv. Wohlthätigkeitsansalten d. Kts. Zug. 4°, 33 S. Zürich, Höhr. 1 Fr. 70.
- : d. Künstlergesellsch. Zürich: R. Pestalozzi-Wiser, Louis Auguste Veillon. 4°, 26 S. Zürich, Höhr. 2. Fr. 75.
- : d. Stadtbibliothek Zürich: G. Tobler, J. J. Bodmer als Geschichtschreiber. 4°, 49 S. Zürich, Orell Füssli u. Cie. 2 Fr. 20.
- : d. Waisenhauses Zürich: H. Wirz, Briefe v. Joh. Kasp. Orelli (1787—1849), a. s. 20. Lebensjahre (Schluss). — Lebensskizze v. Aug. Hch. Wirz (1737—1834), weil. Pfarrer an d. franz. Kirche. 4°, 60 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 20. (R. d. Zürch. Neujahrsbl.: Zürch. Post Nr. 5, 12, 16, 20, 41; N. Z. Z. Nr. 25, 27, 32; Basl. Nachr., Nr. 25; Allg. Schw. Ztg. Nr. 23; D. L. Z. 1892, No. 28.)

Quellen z. Schweizergeschichte. Hrsg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 10: H. Wartmann, Rätische Urk. a. d. Centralarchiv d. fürstl. Hauses Thurn u. Taxis in Regensburg. — Bruchstücke eines rät. Schuldenverzeichnisses. — Einkünfte des Freiherrn v. Vaz. — Urk. z. Gesch. d. Oberwallis. 8°, XVI, 556 S. Basel, Geering. 13 Fr.

- : Bd. 11 u. 12: R. Luginbühl, a. Ph. A. Stämpfers Briefwechsel. 8°, CLIII u. 400 S., 522 S. Ebd. 25 Fr. (R: Basl. Nachr. 1892 Nr. 58; Hist. Jahrb. 1892 S. 357 u. 359; Dt. Lit. Ztg. 1892 Nr. 19; L. C. Bl. 1892 Nr. 22.)

Rundschau, Schweizerische. Hrsg. v. F. Vetter. Jahrg. 1. Bd. I.: A. Burckhardt, die Erwerbung d. ennetbirgischen Vogteien durch d. Eidgenossen. Bd. II: C. Händcke, Schweiz. Landschaftsmalerei im 16. Jahrh. — G. Kinkel, Beitr. z. Gesch. d. deut. Kolonie in Zürich. — Bd. III: F. Waldmann, die hohe Karlsschule u. d. Schweiz. — Stockmar, J.-A., La question catholique dans le canton de Berne. — F. Vetter, die Chronik d. weissen Buches. — Th. v. Liebenau, Die Republik Wäggis. — Bd. IV: P. Fischer, d. romanische Sprache der Westschweiz. — F. Vetter, Peter Imbaumgarten von Meiringen, der Pflegling Goethes.

Schweizer-Blätter, Katholische. Organ d. schweiz. Ges. f. kath. Wissenschaft u. Kunst. N. F. 7. Jahrg. Red.: J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, N. Kaufmann u. K. Attenhofer. Luzern, Räber. 7 Fr.

Darin: A. Fäh, d. literar. Thätigkeit v. Landammann J. B. E. Rusch von Appenzell. — Gerster, Z. neuern Geographie d. Bodensee- u. obern Rhein-Geländes. — A. Tanner, Einführung d. Reform in Genf n. Campschulte's Calvin. — M. Estermann, Z. Bruder-Klausengeschichte a. d. Archiv Beromünster: a) Haus u. Heim des Bruders Klaus, einst eine Lehenschaft des Stiftes Beromünster. b) Der erste Lobredner d. Bruders Klaus, Heinrich von Gundolfingen. c) Niclaus v. d. Flüe, der Retter im Meersturm. — Th. v. Liebenau, Am Vorabend d. Bundesfeier 1891. — P. L. Aus dem Schulleben in «Mariä Opferung» b. Zug. — Th. v. Liebenau, Herzog Ludwig v. Orleans u. d. Schweizer 1495. — M. Estermann, Mittheil. a. zwei alten liturgischen Büchern. — J. Schmid, Die kirchengeschichtlichen Verhältnisse d. Schweiz z. Z. d. Investiturstreites. — G. Mayer, Die Inschrift d. Stifter d. Klosters Kazis.

Taschenbuch, Berner, 1891. Hrsg. v. K. Geiser. 40. Jahrg. 8°, 314 S. Bern, Nydegger & Baumgart. 4 Fr.

Inhalt: D. Bund d. Stadt Bern mit d. Waldstätten 6. März 1353, v. K. Geiser. — Königsfelder Kirchenparamente im histor. Museum zu Bern, v. J. Stammle. — D. ersten Buchdrucker d. Stadt Biel, v. A. Maag. — Ein Stück altfreiburgischer Geschichte, v. J.

Keller. — A. d. Anfängen d. bernischen Geschützwesens, v. G. Tobler. — Christl. Regenten Spiegel, Lobgedicht auf Schultheiss Christoph Steiger. — E. bern. Pfarrhaus in d. Märztagen 1798, nach e. Tagebuch v. Pfarrer J. Müller in Limpach, hrsg. v. K. Geiser. — D. Prozess gegen Landvogt S. Tribble 1653 u. 1654, v. H. Türler. — Gedicht des Guilielmus Fabricius Hildanus über d. Berner Wappen. — Ueber astrolog. Aberglauben, Horoscopstellen u. Kalenderprophetezeiungen, v. J. H. Graf. — Kulturgesch. Notizen a. d. bern. Staatsarchiv, v. H. Türler. — Leben u. Schriften d. «Bürger Quixote aus Uechtland», v. K. Geiser. — E. Volksfest in Sumiswald vor neunzig Jahren, v. K. Geiser. — Ritter Kuno v. Babenberg. — Berner Chronik 1889, v. A. Zürcher.

Taschenbuch, Zürcher, 1891. Hrsg. v. e. Gesellschaft zürch. Geschichtsfreunde. N. F., 14. Jahrg. 8°, 309 S. Zürich, Höhr. 6 Fr. 50.

Inhalt: Aus Briefen an J. J. Horner (1773 bis 1831), v. H. Blümner. — Kleine Schweizerreise im September 1816 v. J. Martin Usteri, v. F. O. P. — Briefe a. d. Jahren 1809—15 v. Salomon Hirzel, v. A. Bürkli. — Noch Einiges v. u. über d. Apostel d. Geniezeit Christof Kaufmann v. Winterthur. — D. älteste Zürcher Zeitung, v. H. Bodmer. — Professor Dr. Heinrich Grob, v. O. Markwart. — Zürcher Chronik 1889, v. A. M. — Literatur 1890.

Urkundenbuch d. Stadt und Landschaft Zürich. Hrsg. v. e. Commiss. d. Antiquar. Ges. Zürich, bearb. v. J. Escher u. P. Schweizer. Bd. 2, 1. Hälfte. Mit Taf. VII bis IX. Gr. 4°, S. 1—200. Zürich, Höhr. 6 Fr. 50. (R: Gött. gel. Anz. 1891 Nr. 9, 328—334, von R. Wackernagel; dagegen die Erklärung der k. Ges. d. Wiss. ebd. Nr. 15, S. 575/76; Erklärung v. Wackernagel in Dt. Zeitschr. f. Gesch. W. 6, 632/4; Z. f. G. O. Rh. N. F. 6, 519; M. J. f. Oe. G. 12, 509—14.)

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land u. Leute. Hrsg. v. F. A. Stocker. Bd. 8. Aarau, Sauerländer. 6 Fr.

Inhalt: Die Hexenprozesse i. ehem. Fürstbisth. Basel, v. J. Schilliger. — Das Volksschulwesen in den Jura-Kantonen am Ende d. 18. Jahrh., v. W. Gimmi. — Das schweiz. Volks-theater v. F. A. Stocker. — Die Familiie Burckhardt zu Basel, e. Gedenkbl. — Aus der guten alten Zeit. — Finanzhandel a. d. vorigen Jahrh., v. F. v. Arx. — Zwei Maler aus d. Jura: Otto Fröhlicher, v. P. Dietschi; August Bachelin, v. M. Diacon. — Das Trommeln in Basel, v. E. K. — Das Rathhaus zu Rheinfelden, v. M. S. — Die Holbein'sche Madonna v. Solothurn, v. W. Rust. — Aus dem Pfarrbuche von Murg 1796—1808, v. J. G. Fischer. — Der schweizer. Bauernkrieg v. 1653, ein histor. Gemälde v. E. Faller. — Langenbrück, v. F. A. Stocker. — Die Stadtwaldungen v. Laufenburg, v. Trautweiler. — Das Isaak Iselin-Denkmal in Basel, v. F. A. Stocker. — Die Verhältnisse der Geistlichkeit im Frickthal in früheren Jahrhunderten, v. R. Bircher. — Drei schweizer. Salinen-directoren, v. F. A. Stocker. — Ein vereitelter Anschlag, eine Geschichte aus dem J. 1582, v. J. Schilliger. — Friedrich Oser, v. F. A. Stocker. — Die Seen im Jouxthale, v. F. A. Forel.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Auf Seite 353, Zeile 18 ist an Stelle von conjectures zu lesen: conjectures.

Redaction: Dr. G. Tobler in Bern. — Druck und Expedition von K. J. Wyss in Bern.

Beilage: Inventar des Staatsarchivs des Kantons Bern (Seite 41—56).

ANZEIGER

für
Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Nº 4 und 5.

(Neue Folge.)

1892.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbüros, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 83. Nachtrag zum Propstverzeichniss von St. Bernhard, von R. Hoppeler. — 84. Zum habsburgisch-österreichischen Urbar, von Dr. R. Maag. — 85. Beschwerde der Bürger von Freiburg über Feindseligkeiten der Berner gegen sie, von Dr. R. Thommen. — 86. Einige Ergänzungen und Richtigstellungen zu: «Cérésole, La République de Venise et les Suisses», von Dr. Ernst Haffter. — 87. Zur Schlacht an der Kalven, von Major Hartm. Caviezel. — 88. Volksstimmen nach der Villmergerschlacht von 1656, von Dr. Th. von Liebenau. — 89. Zum Erdäpfel-Zehndenstreit im Kt. Uri, von Anton Küchler. — 90. Pariser Zeitungsartikel von F. C. Laharpe und Consorten im Spätjahr 1797, von Dr. J. Strickler. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1891. (Fortsetzung und Schluss.)

83. Nachtrag zum Propstverzeichniss von St. Bernhard.

Nachdem Herr Dr. Thommen auf S. 319 dieses Anzeigers auf einige Lücken des in Nr. 5 (Anz. 1891, pg. 245 ff.) abgedruckten Verzeichnisses der Pröpste von St. Bernhard aufmerksam gemacht hat, fühle ich mich veranlasst, noch einige weitere Ergänzungen und Berichtigungen, die sich mir inzwischen ergeben haben, hier folgen zu lassen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Propst *Peter I.*, der von 1183—1206 verschiedentlich in den Urkunden erscheint, noch in einer solchen des Bischofs Roger von Lausanne (1178—1212) vom Jahre 1190 als Zeuge mit dem Bischof Wilhelm II. von Sitten zusammen genannt wird (cf. Hidber, Urk. Reg. II. pg. 401 Nr. 2626).¹⁾

Hinsichtlich der Regierung Propst *Falco's* (Vergl. Anz. 1892 Nr. 1 pg. 319) ergibt sich aus einem im waadtländischen Kantonalarchiv liegenden Vidimus, dass derselbe noch im Juni 1259 an der Spitze des Stiftes stand. (cf. M. D. R. XXII, pg. 34, Nr. 32). Die ohnehin höchst zweifelhafte Existenz des Propstes *Girold* oder *Gerold de la Sale* der früheren Listen ist dadurch so sehr in Frage gestellt, dass wir füglich Peter III. als den direkten Nachfolger Propst Falco's betrachten dürfen. Nach dem Nekrologium des Collegiatstiftes S. S. Petrus und Ursus in Aosta, dessen Kanoniker Falco gewesen, starb er an einem 7. Sept. (wahrscheinlich zwischen den Jahren 1259—1264). cf. Histor. patriæ monumenta Scriptor. T. III.

Propst *Johann I. von Duyu* finden wir schon vor dem Jahre 1309 (vgl. Anz. 1891, pg. 252) in näheren Beziehungen zum Bischof von Genf. Dieses Amt bekleidete damals Aimo von Quart (1304—1311); allein infolge beständiger Fehden des hohen Adels in der Umgebung, besonders der Grafen von Savoien und Genf, konnte Aimo seiner Stellung

¹⁾ Die Angabe Burgener, Propst *Guido* habe schon 1220 das Hospiz geleitet (cf. pag. 248 Note 4.), finde ich nachträglich bestätigt. (Vgl. die die Vogtei von Payerne betr. Urk. v. 10. Juli 1220 in M. D. R. XIX, pag. 559/560 Nr. 10).

nie recht froh werden. Nicht nur war er nicht im Stande, die einzelnen Pfarreien seiner Diözese zu besuchen, sondern er büsstet infolge dessen auch ganz beträchtlich an seinen Einkünften ein. (Vgl. M. D. G. IX. pg. 126 und Note 47.) Nun wandte er sich an den Papst Clemens V. Dieser ertheilte am 13. Januar 1306 dem Bischof Dispens von der Kirchenvisitation und beauftragte damit an seiner Statt den Prior von St.-Jean in Genf, den dortigen Cantor und den Propst Johann von St. Bernhard (Regeste genevois Nr. 1567). Zwei Tage später findet sich Johann in einem Abkommen zwischen Bischof Aimo und Graf Amadeus V. von Savoien als Schiedsrichter für den zukünftigen Frieden in Aussicht genommen. (M. D. G. IX. pg. 239/240 Nr. 13). In der That scheint unser Propst an der Herstellung einer Versöhnung mitgearbeitet zu haben. Eine Urkunde vom 21. Juni 1306 erwähnt seiner Beteiligung bei Anlass einer die Rechte des Viztums von Genf betreffenden Untersuchung neben dem Erzbischof Bertrand von Tarentaise (1297—1334) und anderen. (cf. Cibrario e Promis, documenti, sigilli e monete appartenenti alla storia della monarchia di Savoia pg. 241.)

Johann von Duyn stand beträchtlich länger dem Hospiz auf St. Bernhard vor, als wir oben (Anz. 1891, pg. 253) angenommen haben. Dies zeigt nämlich der Freiheitsbrief, welchen Graf Amadeus V. von Savoien am 18. Mai 1314 von Evian aus den Bürgern und Einwohnern von Aigle ertheilte. Johann I. wird hier an der Spitze der Zeugen aufgeführt. (Vgl. M. D. R. XXVII, pg. 49.) Ueber dessen Ausgang wissen wir nichts bestimmtes. Nur soviel steht fest, dass er am 31. Mai 1320 nicht mehr Propst war. (cf. M. D. R. seconde série tome IV (première livraison) pg. 89) « . . . viro venerabili domino Johanni, olim preposito Montis Jovis. »¹⁾ De Loges pg. 201 und Mülinen a. a. O. (vgl. auch Burgener pg. 298) legen unserm Propst zwei Namen «Johann Wilhelm» bei, und berichten im fernern, dass derselbe vor seiner Wahl zum Propst von St. Bernhard Prior zu Etoy bei Aubonne, einem den heiligen Nikolaus und Bernhard geweihten, und vom Hospiz abhängigen Hause, gewesen sei. Worauf sich diese Angabe stützt, ist mir unbekannt. In der Urkunde vom 14. August 1302 (cf. M. D. R. XXX, pg. 46 Nr. 1180) wird er blos «Johannes de Dugnie» genannt. Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich, dass bei der Wiederherstellung der verlorenen Listen Propst Johann mit dem um die gleiche Zeit lebenden *Wilhelm v. Duyn* identifiziert worden ist. Letzterer, offenbar ein Verwandter Johanns²⁾, war ebenfalls Kleriker, und erscheint von 1306—1316 (vgl. Mülinen l. c.) als *Prior des Benediktinerstiftes Lutry* bei Lausanne. In der oben citirten Urkunde vom 18. Mai 1314 wird er mit Johann als Zeuge aufgeführt (M. D. R. XXVII, pg. 49). Zeitgenosse beider war auch *Peter von Duyn*, Chorherr auf St. Bernhard und im Jahre 1307 Rektor der Marienkirche Belmont bei Bex (M. D. R. XXXI, pg. 135 Nr. 1251). —

Wilhelm II. Pioleti, der vermutliche Nachfolger Johanns I., wird ausser in den oben citirten Dokumenten (Anz. 1891, pg. 253) noch in dem Spruch, den Aimo von Savoien am 5. Februar 1336 zu Iferten in dem Streite zwischen Graf Rudolf von Neuenburg und Peter von Grandson fällte, unter den Zeugen genannt (vgl. G. A. Matile, monuments de l'histoire de Neuchâtel I pg. 425 Nr. 407). Zwei nicht näher bekannte Pröpste werden zu den Jahren 1348 und 1350 erwähnt (vgl. M. D. R. XXXII, pg. 483 und pg. 533).

¹⁾ Leu, Lex. pg. 250 nennt ihn noch bis 1320.

²⁾ Ihr Stammschloss lag auf einer Halbinsel am Südufer des lac d'Annecy, Talloires vorüber.

Da von 1336 bis 1364 kein Propst von St. Bernhard mit Namen urkundlich erscheint, ist es unmöglich zu entscheiden, ob jene Stellen sich auf Wilhelm II. oder Wilhelm III. beziehen. Letzterer, der Familie *de Pisy* angehörend (Stammsitz im heutigen waadt-ländischen Bezirk Aubonne), kommt nach Mülinen a. a. O. pg. 151 im Jahre 1362 zum ersten Mal vor. Zur Waat und deren Adel scheint Wilhelm III. in vielfachen Beziehungen gestanden zu sein; am 8. Juli 1364 ist er in Morges zugegen, als Graf Amadeus den Zwist zwischen Ludwig von Neuenburg und Wilhelm von Grandson entscheidet (Matile I. c. II, pg. 861 Nr. 640); am 24. April 1365 treffen wir ihn zu Evian (M. D. R. XXII, pg. 173 Nr. 121), im Februar 1366 mit Johann v. Blonay, savoischem Landvogt der Waat und Aimo von Chastenay, Kastlan auf Rue zusammen mit der Untersuchung einer Beschwerde der Bürgerschaft von Moudon gegen die Kirche Lausanne beauftragt. Am 28. Februar ward der Spruch gefällt (cf. M. D. S. XXIII, pg. 292/293 Nr. 19). Im Februar des folgenden Jahres finden wir Propst Wilhelm v. Pisy wieder zu Morges (M. D. R. XXII, pg. 185 Nr. 128); am 23. Mai 1368 ist er urkundlich genannt in einer Bulle Papst Urbans V. (M. D. R. XXXIII, pg. 331 Nr. 2129); in Neuenburg erscheint er am 8. November 1369 als Zeuge (freilich ohne Namen, blos «monseignour le prevost de Montjuef» (vgl. Matile, I. c. II, pg. 915 Nr. 670); gleicherweise am 25. Dezember 1371 zu Lausanne, als Graf Ludwig von Neuenburg dem Bischof Aimo v. Cossenay die Huldigung leistete (a. a. O. II, pg. 937 Nr. 687). Zum letzten Mal kommt Wilhelm III. in den Urkunden vor bei Anlass der Streitigkeiten, welche 1373 zwischen Margaretha v. Vufflens, der Wittwe Ludwigs von Neuenburg und deren Töchtern Isabella und Verena wegen des väterlichen Nachlasses ausgebrochen waren. Letztere wählten den Propst als Vermittler («tamquam medium a nobis . . . communiter electum»). Am 9. Juni 1373 fällte er zu Neuenburg seinen Entscheid (Matile I. c. II, pg. 975 Nr. 706). Bald darauf muss er gestorben sein. Burgener führt dessen Nachfolger *Aimo* schon zum Jahre 1374 an (I. c., pg. 300) vgl. de Loges pg. 205. Mülinen I. c. citirt, offenbar auf Grund einer missverstandenen Stelle einer Urkunde vom 13. Juli 1378 (cf. Matile II, pg. 1066 Nr. 762) Propst Wilhelm III. noch zu letztgenanntem Jahre. Dass dieser indess bereits im Frühjahr 1377 todt war, ist durch das Testament der Gräfin Margaretha v. Geyrerz aus dem Hause Grandson, vom 22. April 1377 hinreichend bezeugt (vgl. M. D. R. XXII, pg. 210 «Item confiteor me debere . . . heredibus domini Guillelmi de Pisy, prepositi Montis Jovis, sexies viginti flor. b. auri.»)

R. H.

84. Zum habsburgisch-österreichischen Urbar.

Das bekannte habsburgische Urbar, das unter König Albrecht wahrscheinlich von seinem Schreiber Burkhard von Frick verfasst worden ist, (herausgegeben von Franz Pfeiffer in der Bibliothek des literarischen Vereins Stuttgart 1850), zählt in der bisherigen Ausgabe¹⁾ auf p. 10, 32 — p. 11, 20 vier Dörfer im elsässischen Amte Ensisheim auf, die der Herrschaft Österreich Vogtsteuer, Herbergsteuer und andere Abgaben

¹⁾ Eine neue Ausgabe, veranstaltet von der schweiz. geschichtforschenden Gesellschaft, ist im Druck und wird im 14. Bd. der Quellen zur Schweizergeschichte erscheinen.

zahlen, und wo sie die Gerichtsbarkeit besitzt. Es sind Isenheim, Oberenherenkein (jetzt Oberhergheim), Merchensheim (jetzt Merxheim), Retersheim (jetzt Rädersheim), alle im obern Elsass in der Gegend von Sulz gelegen.

Nun werden aber diese Orte mit dem im Urbar nicht genannten Ostheim schon 1291 von Habsburg an das Kloster Murbach abgetreten, das damals bekanntlich Luzern an Habsburg verkaufte.¹⁾ Dennoch erscheinen sie im Urbar, dessen elsässische Partien, wie aus der Stelle Pfeiffer p. 39 hervorgeht, 1303 geschrieben worden sind.

Dieser Widerspruch ist bis jetzt wenig beachtet worden. Schulte (Habsburgische Studien, Separatausgabe p. 91.), der keinen Grund hatte, die Zugehörigkeit der betreffenden Stellen zum Urbar zu bezweifeln, sucht ihn sich damit zu erklären, dass diese Orte wieder habsburgisch geworden, dafür eine Reihe anderer, in einer Urkunde von 1259²⁾ als habsburgisch erwähnter Orte, die im Urbar nicht mehr erscheinen, an das Kloster zurückgefallen wären.

Die Sache liegt aber einfach so, dass *die vier Orte gar nicht ins Urbar gehören*:

1. Die Stelle steht in den von Pfeiffer nicht benützten und kaum bekannten Originalrödeln³⁾ auf einem besondern Streifen, der zwischen dem 3. und 5. Stück eingehäft ist, von ganz anderer Hand geschrieben als der übrige Rodel, und mit abweichender Orthographie, und der offenbar erst später eingefügt worden ist, (die einzelnen Stücke des Rodels sind nicht durch Pergamentstreifen, sondern durch Fäden, also erst später, zusammengeheftet.)

2. 1289 verleiht Herzog Rudolf ein Burglehen zu Oberengheim, das zu den 5 Dörfern gehört;⁴⁾ das betr. Burglehen ist aber in dem genauen Verzeichniss der Burglehen, die das Urbar auf p. 30 fg. bringt, nicht angeführt, nicht, wie Schulte⁵⁾ meint, weil hier eine Lücke vorliegt, sondern einfach, weil eben 2 Jahre später das Dorf an Murbach fiel. Auch die andern 4 Dörfer sind im Urbar in dem Verzeichniss nicht genannt, während sonst die meisten erscheinen.

3. Urkundlich erscheint auch wirklich Murbach 1313 im Besitz von Isenheim.⁶⁾

4. Ein entscheidender Beweis liegt in Folgendem: der Schluss vom Amt Ensisheim (Pfeiffer p. 12) enthält die Summe der Einkünfte des Amtes. Die sogenannte Reinschrift, die von Pfeiffer der Ausgabe zu Grunde gelegt wurde, gibt nun Zahlen an, die von denen des Rodels abweichen.

Z. B.	Reinschrift: 519 Pfund	1655 quart. siliginis.
	Rodel: 448 "	1555 "
	Differenz: 71 "	100 "

¹⁾ (Urkunde v. 16. April 1291, im Geschichtsfreund I, 208.) Diebold Schilling sagt in seiner Luzerner Chronik, dass Luzern *und* die 5 Orte von Murbach abgetreten worden seien, ein Beweis, dass man später die Sache gar nicht mehr verstand.

²⁾ Schulte p. 84. Anm. 3.

³⁾ Sie liegen im Bezirksarchiv Kolmar. Trouillat hat sie im 3. Bd. seiner Mon. hist. de l'Évêché de Bâle (p. 43—73) mit vielen Fehlern abgedruckt. Sie werden der neuen Ausgabe zu Grunde gelegt.

⁴⁾ Schoepflin, Alsat. Diplom II, 42 Urkunde v. 26. Sept. 1289.

⁵⁾ Habsburger p. 61. Anm. 2.

⁶⁾ Schoepflin, Alsat. Diplom. II, 104; auch Trouillat III, 181.

Die Dörfer Isenheim, Merxheim und Rixheim zahlen nun zusammen 71 Pfund Vogtsteuer, das Dorf Oberbergheim 100 quart. Roggen.

Der Verfasser des Originalrodes hat also die Einkünfte dieser 4 Dörfer nicht mitgerechnet; also gehört das jetzige 4te Rodelstück gar nicht zum eigentlichen Rodel und ins Urbar; es wurde erst später eingefügt — geschrieben kann es schon vor 1291 gewesen sein — und dann von dem Schreiber der Reinschrift, ob absichtlich oder unabsichtlich? — kopirt.

Die Stelle bei Pfeiffer p. 10,32—11,20 ist also aus dem Urbar zu streichen.¹⁾

Glarus, Mai 1892.

Dr. Rudolf Maag.

85. Beschwerde der Bürger von Freiburg über Feindseligkeiten der Berner gegen sie.

(1446 Juni 10—1447 Dezember 20).

Original (Papier) in Wien (A). — Wasserzeichen: der Ochsenkopf mit dem Stern. Auf Fol. 1 links unten der Vermerk: «mein freunth» von anderer, aber gleichzeitiger Hand. Für die Datierung sind, da das Stück der Schrift nach mit Sicherheit in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu setzen ist, zwei Umstände massgebend: 1) Die Erwähnung der «richtung von Constanz», womit nur der Constanzer Friede vom 9. Juni 1446 gemeint sein kann²⁾. 2) Der Wiederausbruch des Krieges zwischen Bern und Freiburg zu Ende des Jahres 1447³⁾, zu dem die hier geschilderten Feindseligkeiten das Vorspiel bilden. Als Adressaten dieses Memorials, der leider nicht genannt ist, wird man sich bei der bekannten Haltung der Freiburger füglich den Herzog von Oesterreich zu denken haben.

Hienach stand geschriben die artikel, die dy von Bern denen von Friburg uß Vechtland sit der richtung von Costentz herzw habend gefugt.

Zum ersten habent sy inen ir muncz verruft über das, daz sy pesser ist, dann der von Bern muncz und daz beder stet bunde wyset, daz sy einander bey iren freihaiten sollent schermen und hanthaben⁴⁾.

Item so sagent die von Bern von den von Friburg, sy sigent mörder und bösewicht und habent ain anslag gehebt, ir stat unwider seit zu ubervallen und weib und kind [zu]⁵⁾ erslahen und ermörden. Und sey in das fürkömen von gebornen lewten, die sy aber nicht gestellen konnent. Und also haben sy semlichs uf die von Friburg erdacht von vyentschaft wegen, so sy zw in haben.

Item so haben sy zwen gesellen von Friburg aws irer stat Bern heissen geleiten und, so der gelaitsman von inen ist kommen, so sind ander gesellen von Beren uff sy gehalten und haben sy übel gewundet und haben sy wider gen Beren gefürt und

¹⁾ Sie wird darum auch in der neuen Ausgabe fehlen.

²⁾ Vgl. Abschiede 2, 200 Nr. 300 und S. 818 Beilage Nr. 23.

³⁾ Quellen zur Schweizergeschichte 1, 205 und 1, 304. Vgl. Dierauer, Geschichte 2, 114.

⁴⁾ Vgl. den Bundesbrief vom 16. April 1271 in Fontes rer. Bernens. 2, 773 Nr. 717, der bei allen späteren Bundesneuerungen bis 1403 als Grundlage diente.

⁵⁾ Fehlt in A.

tun in die stat sweren und on urlaub nit von dannen ze kommen. Und ligent auch also noch hwt by tag zu Beren.

Item es sind gesellen von Friburg zu viermalen gen Bern gangen und haben wellen etwas da schaffen und haben nit anders gewist, denn daz sy sicher werend nach der richtung zu Costencz. Also haben in die von Bern ze stund die hwser bestellet hinden und vorn, darinne sy ze herberg waren, und wolten sy erstochen han. Und han man müssen inen by nacht von der stat helffen.

Item es sind zwen metzger gesellen von Friburg in der von Beren gebiet ganngen und wolten rinder kawffen. Also sind die von Rykesperg¹⁾ kommen und habend die metzger geslagen vnd acht guldin wert gelts genomen und haben sy gefangen und in ain ander dorff gefürt.

Item es ist ain armster knecht von Friburg gen Rykersperg¹⁾ ganngen, den haben auch die von Rykersperg gefangen und gen Beren gefürt in die stat und haben im genomen drey guldin und ainen mantel.

Item es sind zwen gesellen von Lowppen aws dem gsloss gangen in der von Friburg gebiet und haben da dreizehen ros genomen in zwain dörfferen und habend die in der von Bern gebiet gefürt. Und sind die gesellen, der die ros waren, nachgelawffen und haben sy²⁾ müssen lösen umb zwen gulden und zehn schilling.

Item es sind ander gesellen von Lowppen aws dem gsloss gelawffen in ainer matten, die gehort gen Friburg, und haben da in der matten zwen mader gefangen. Der dritt sprang über den hag und kome darvon; den wolten sy erstochen han.

Item sy hant der von Friburg leut zu purgern genomen über das, daz ir pünde wysen, daz ain stat der andern lewt nit sol zu burgern nemen. Und also ist niemand zw Friburg, der getürr gen Bern wandeln, er welle dann warten, sein erstochen ze werden.

Dr. R. Thommen.

86. Einige Ergänzungen und Richtigstellungen zu: „Cérésole, La République de Venise et les Suisses“.

Schon in der alten Auflage dieses verdienstlichen von dem kürzlich verstorbenen Konsul Cérésole angelegten Regestenwerkes³⁾, das bekanntlich eine summarische Uebersicht über die in den venezianischen Archiven liegenden Materialien schweizergeschichtlichen Inhaltes bietet, finden sich verschiedene kleinere Mängel und Irrthümer geographischer Natur, ferner unrichtige auf den Inhalt einzelner Aktenstücke bezughabende Angaben vor, welche unverändert auch in die neue im Jahr 1890 erschienene Auflage des Buches⁴⁾ übergegangen sind. Folgende Beispiele, auf welche ich bei Anlass speziell-

¹⁾ Riggisberg.

²⁾ Vor sy ein durchgestrichenes sich.

³⁾ *La République de Venise et les Suisses* (Venise, Imprimerie Antonelli, édit. 1864.)

⁴⁾ *La République de Venise et les Suisses. Relevé des manuscrits des archives de Venise se rapportant à la Suisse et aux III Liges Grises, par Victor Cérésole, consul de Suisse à Venise* (Nouvelle édition corrigée et augmentée, imprimée, d'ordre du Conseil Fédéral, aux frais de la Confédération Suisse. Venise, Imprimerie Naratovich. Édité par les archives fédérales à Berne, 1890).

Im Folgenden wird natürlich ausschliesslich diese neue Ausgabe citirt werden.

ler Studien über bündnerische Geschichte stiess, sollen an dieser Stelle berichtet werden.

I. Aus der Datierung verschiedener in die Jahre 1616 und 1617 fallender Depeschen, welche der Venezianer Padavino, im genannten Zeitraum als Gesandter der Marcusrepublik in der Eidgenossenschaft und bei den III Bünden thätig, an seine Regierung gerichtet hat, ergibt sich, dass sich derselbe am 31. Dezember 1616 in Waltensburg (Bündner Oberland), am 5. Januar 1617 in Flims und zwischen dem 5. und 13. desselben Monats in *Damet*, einer dem Herausgeber der Regesten völlig unbekannten Oertlichkeit, aufhielt¹⁾. Dieses Damet ist aber nichts Anderes als der romanische Ortsname für das grosse, $1 \frac{1}{4}$ Stunden oberhalb Chur im Rheinthal gelegene Dorf *Ems*, das heutzutage noch auf Romanisch «Domat» heisst.

II. Bekanntlich hatte Padavino's Aufenthalt in den III Bünden (1616/1617) den Zweck, den Freistaat für den Abschluss einer neuen politisch-militärischen Allianz mit Venedig zu gewinnen. Die lebhafte Agitation aber, welche der Gesandte desshalb in den rätischen Bergthälern entfaltete, erregte einen solchen Sturm unter den antivenzianisch Gesinnten, dass er ihrer Aufforderung, das Gebiet Gemeiner Lande zu verlassen, sofort nachkommen musste. So verreiste er denn am 10. Juni 1617 aus dem Schams nach Morbegno²⁾, wo er schon Tags darauf auftauchte³⁾; allein der Venedig feindlich gesinnte Podestà dieses Städtchens zwang ihn, auch das Veltlin auf der Stelle zu räumen « Legatus itaque, post aliquot dies, in Venetam ditionem abit, ibidemque in confiniis aliquandi subsistit », meldet Sprecher⁴⁾, und aus Cérésole geht hervor, dass die nächste Station, die der Venezianer bei seinem eiligen Rückzug in die Terraferma erreichte, ein von ihm nicht näher bezeichneter Punkt *Piazza* war, wo er spätestens am 19. Juni ankam⁵⁾. Anderseits erscheint ein ebenfalls nicht genauer bestimmtes Piazza von 1617 — 1620 (Oktober) als Sitz des venezianischen diplomatischen Agenten Scaramelli, der während dieser drei Jahre im Auftrag seiner Regierung von dieser Oertlichkeit aus die politischen Vorgänge in den III Bünden zu beobachten hatte⁶⁾. Ferner berührte auch der von 1623 — 1628 (Dezember) in Zürich als Geschäftsträger seiner Republik accreditirt gewesene Venezianer Cavazza einen Punkt desselben Namens, als er um die Jahreswende 1628/1629 auf der Rückreise nach Venedig begriffen war. Darauf weist seine in Piazza unterm 3. Januar 1629 an den Dogen geschriebene Depesche hin⁷⁾.

Zweifellos hat man es nun in allen diesen Fällen mit einem und demselben Piazza zu thun, wie dies auch Cérésole ohne Weiteres annimmt. Hingegen ist seine

¹⁾ Cérésole p. 92 (vgl. auch p. 233).

²⁾ Sprecher, *Historia motuum et bellorum, postremis hisce annis in Rhaetia excitatorum et gestorum . . .* (Col. Allobrogum. Ex typographia Petri Chouet, 1629) p. 43.

³⁾ Eine Depesche ist datirt: Morbegno, 11. Juni (vgl. Cérésole p. 92.)

⁴⁾ Hist. mot. p. 43.

⁵⁾ Laut Datum einer nach Venedig gerichteten Depesche (vgl. Cérésole p. 92.)

⁶⁾ A. a. O. p. 98, 99, 109, 284.

⁷⁾ A. a. O. p. 120.

Behauptung, diese Oertlichkeit gehöre der vom Oglio durchströmten Valle Camonica an¹⁾, durchaus nicht stichhaltig. Man beachte Folgendes:

Weder auf älteren noch auf modernen Kartenwerken lässt sich ein Piazza in der Valle Camonica entdecken; wohl aber verzeichnen sie ein solches in der nach ihrem Hauptfluss, dem Brembo, benannten *Valle Brembana*, die westlich von Bergamo in die lombardische Ebene ausmündet und in ihren obersten Thalstufen bis zum Südabfall jener von W. nach O. streichenden Bergketten hinaufreicht, welche seinerzeit ungefähr die Grenze zwischen dem bündnerischen Veltlin (im N.) und der venezianischen Terraferma (im S.) bildeten.

Dieses Piazza in der *Valle Brembana* ist nun in der That das gesuchte. Denn einmal hat Padavino aller Wahrscheinlichkeit nach im Juni 1617, als es sich für ihn darum handelte, bald möglichst ausserhalb den Bereich der bündnerischen Landeshoheit zu gelangen, nicht den weiten Weg nach der vom untern Veltlin ziemlich weit abseits gelegenen Valle Camonica eingeschlagen, sondern ist eher auf der kürzesten Route, nämlich durch das bei Morbegno sich öffnende Val del Bitto, ein südliches Seitenthal des Veltlins, und über den « passo di Morbegno » in's venezianische Gebiet zurückgegangen. In diesem Falle aber musste er von Morbegno aus direkt in die *Valle Brembana* und nach Piazza hinüber gelangen. Für's Zweite bezeichnet ein den Denkwürdigkeiten des Marschalls Ulisses v. Salis-Marschlins²⁾ entnommener Passus³⁾ zwar nicht speziell den Punkt Piazza, wohl aber die *Valle Brembana* zur Zeit des Veltlinermordes (Juli 1620) als Sitz des vorhin schon erwähnten venezianischen Sekretärs Scaramelli⁴⁾: eine Nachricht, die, zusammengehalten mit der entsprechenden Notiz bei Cérèsole, die Eingangs dieses Abschnittes aufgestellte Behauptung rechtfertigt. Einen weitern Beweis für die Richtigkeit obiger Annahme liefert jene von dem Venezianer Cavazza — der in früherem Zusammenhang ebenfalls schon erwähnt wurde — unterm 3. Januar 1629 von Piazza aus an den Dogen gerichtete Depesche, worin es, anlässlich einer Schilderung der jüngsten Reiseerlebnisse des Residenten (auf der Strecke Zürich-Piazza), u. a. heisst: « . . . Mi trovo havere passata la montagna di Morbegno con gravissimo patimento e pericolo e spero fra brevi giorni arrivare humilissimo a piedi di Vostra Serenità . . . »⁵⁾. Denn selbstverständlich ist der hier mit « montagna di Morbegno » bezeichnete Bergübergang mit dem Passo di Morbegno identisch; somit machte Cavazza, um aus dem Veltlin in die Terraferma zu gelangen, denselben Weg, den Padavino im Juni 1617 gewählt hat und ist nothwendigerweise ebenfalls nach Piazza i. *Valle Brembana* gekommen, von wo er Venedig in einigen Tagreisen schon zu erreichen vermochte.

¹⁾ A. a. O. p. 92, 98, 120, 235.

In seiner neulich veröffentlichten *Chronik der Familie von Planta . . .* (Zürich, Artist. Inst. Orell-Füssli, 1892) p. 168 hat P. v. Planta diese Meinung Cérèsole's ebenfalls acceptirt.

²⁾ Deutsche Ausgabe von C. v. Moor (Chur, Pargätschi und Felix, 1858).

³⁾ *Salis-Marschlins, Denkw.* p. 81.

⁴⁾ Es ist natürlich bedeutungslos, wenn Salis-Marschlins statt der richtigen Namensform « Scaramelli » (vgl. p. 81, n. 98) die Schreibweise « Scarabella » hat und die Bezeichnung « *Valle Brembana* » in « *Val Brabana* » verschreibt (vgl. p. 81, n. 99).

⁵⁾ Die Depesche ist enthalten in dem betreffenden *venezianischen Copialband des Bundesarchivs zu Bern* (bez. *Filza 24, Svizzera-Bada-Zurich*).

III. Auf p. 143 (Zeilen 1—3 v. o.) fasst Gérésole den Inhalt der in *Filza 33* (Zurich) befindlichen *Depesche* Nr. 68 kurz folgendermassen zusammen: «dép. en chiffres d'Andrea Rosso, à propos d'une conversation avec Jenatsch, relativement à une alliance entre la France, Venise et les Grisons» — eine ganz und gar unrichtige Notiz, wie sich aus der im Bundesarchiv zu Bern liegenden dechiffirten Abschrift des betreffenden Aktenstückes¹⁾ mit wünschenswertheiter Deutlichkeit ergibt. Denn erstens ist die Depesche (Datum: 9. Mai 1637) nicht von Rosso, sondern von seinem Amtsnachfolger Domenico Vico verfasst, der sich in den Jahren 1636—1640 als venezianischer Resident in Zürich aufhielt, und zweitens spielte sich die angezogene Unterredung über eine (eventuelle spätere) französisch-venezianisch-bündnerische Allianz nur zwischen Jenatsch und Herzog Rohan, unmittelbar vor dessen definitiver Abreise aus den III Bünden, ab, und Vico erstattete seiner Regierung über diese Angelegenheit einfach Bericht, nachdem er durch Rohan selbst von dem Vorgefallenen unterrichtet worden war. Somit müsste der Regest in verbesserter Form ungefähr lauten:

«dép. en chiffres de Domenico Vico, à propos d'une conversation entre Rohan et Jenatsch, relativement à une alliance entre la France, Venise et les Grisons».

(Weinfelden-) Zürich, Mai 1892.

Dr. Ernst Haffter.

87. Zur Schlacht an der Kalven.

Im Oktober 1876 besuchte ich die, zwischen Alvaschein und Tiefenkastel, am rechten Ufer der vereinigten Albula- und Julia-Flüsse, am südlichen Abhang eines Hügels, unweit der erstbezeichneten Ortschaft stehende Kirche *Müstail*, auch *Misteil* genannt. Auch *Prada*²⁾ (*Prada*) befindet sich in der Ebene, wo die *Schyn* — mit der s. g. obern Kommerzial — oder *Julier*-Strasse, am rechten Albula-Ufer bei *Tiefenkastel* sich vereinigt. In dieser Ebene oder am nahe gelegenen Hügel stand vormals ein *Nonnenkloster* und der Weiler *Prada*, von denen noch Trümmer sichtbar sind. Es ist dies, — sagt *Konradin v. Mohr* in seinen «*Ulrich Campell's* zwei Bücher rhätischer Geschichte», Band I., Seite 50, Anmerkung 2, — ohne Zweifel das nämliche Nonnenkloster, das unter dem Namen «monasterium unapitines oder Wapitines, Imapitines und Impedines (alle vielleicht von in pede montis oder imum pedis montis), in einer Urkunde des Jahres 926, erwähnt wird, in welcher König *Heinrich I.* dem Bischof *Waldo*³⁾ zu *Cur* den ihm gehörigen Ort *Almens* (Luminins) mit der Bestimmung schenkte, dass nach dessen Tod derselbe den beiden Klöstern zu *Catzis* und *Impedines* zu gleichen Theilen zufallen solle. Diese Urkunde findet sich abgedruckt in v. Mohrs Cod. dipl. Bd. I., Nr. 41⁴⁾). Wo dieses Kloster *Impedines* hinzuverlegen sei, waren die Gelehrten lange zweifelhaft. Einige verlegten es nach *Prada* im *Schanfigg*, so *Kaiser*,

¹⁾ *Venezianischer Copialband*, bez. *Filza 33*, *Zurich*.

²⁾ Ein rhät. rom. Wort, das deutsch Wiesen, Ebenen oder Güter bedeutet.

³⁾ Bischof Waldo I. hatte den bischöfl. Stuhl von 914 bis 949 inne.

⁴⁾ Siehe auch v. Mohr's Cod. dipl. Bd. II. S. 14, Note 3, Bd. III. S. 25 und 26, Note 2 und Bd. IV. S. 116—118, Note 4.

«Geschichte von Lichtenstein» Seite 43, Andere suchen es in der Nähe von *Tiefenkastel*. Wohl mit mehr Recht. So sagt *Sprecher* in seiner Chronik Seite 290 (recte 291), das *Oberhalbstein*, (also ganz in der Nähe¹⁾) habe vor Zeiten *Ministerium Impadinis* geheissen oder «Das Gericht zu Antrettung der Albgebirgen». Dazu kommt noch, dass heutzutage zwischen den Dörfern *Praden* (Weiler) und *Alvaschein* noch jetzt eine alte Kirche, von den Einwohnern *Müstail* (*monasterium*) genannt und endlich in verschiedenen andern Urkunden eines *monasteri in Prades* stets in Verbindung mit *Schweiningen* gedacht wird, — so möchte wohl jeder Zweifel schwinden. So *Mohr* in seiner Geschichte von Ulr. Campell.

Bei diesem Besuch also fand ich bei der Besichtigung der Kirche zu *Müstail* hinter dem Hochaltar einen hölzernen Bucheinband (Deckel), aus welchem sämmtliche beschriebene Papierblätter herausgerissen und die Eckbeschläge und Schliesshaken etc. entfernt worden sind.

Auf meine Frage an den mich begleitenden Messmer oder Pächter des zur Kirche gehörenden Gutes, der die Schlüssel zur besagten Kirche besitzt, warum die Blätter aus diesem Buche herausgerissen worden seien, gab dieser mir die naive Antwort: man habe dieses Papier zu profanen Zwecken gebraucht.

Bei näherer Besichtigung des besagten Deckels fand ich auf dem Vorsetzblatt der Innenseite des ersten Deckels ein für die Geschichte *Graubündens* und der *Calven-Schlacht* sehr wichtiges Verzeichniss, welches meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Es ist dies ein Namensverzeichniss mit Angabe der Heimat der Helden aus dem ehemaligen *Oberhalbsteiner-, Staller- und Alvasheimer-Gerichte*, die in besagter Schlacht am 22. Mai 1499 den ruhmvollen Tod für's Vaterland gefunden haben, und für welche in besagter Kirche alljährlich die Gedächtnisseier gehalten wurde. Um diesen für Bündens Geschichte nicht unbedeutenden Fund zu retten, begab ich mich sogleich nach *Alvaschein*, wohin die Kirche *Müstail* gehört, und ersuchte den damaligen Herrn Gemeindspräsidenten, er möchte die Gemeinde veranlassen, den besagten Deckel dem *rhät. Museum* zu schenken oder diesem wenigstens in Depositum zu geben. Er versprach mir, solches zu thun, allein ich erhielt diesfalls nie eine Antwort. So blieb die Sache liegen, bis ich im Dezember 1890 den Herrn Präsidenten *Leonz Augustin* in *Alvaschein* zufällig in *Chur* traf und ihn ernstlich bat, er möchte, wenn auch nicht im Gemeinderath, doch bewusste Angelegenheit im empfehlenden Sinne der Gemeindeversammlung vorlegen, und wirklich erhielt ich unter meiner Adresse am 16. Jänner 1891 von ihm folgendes Schreiben, sammt besagtem Buchdeckel: «Ihrem Wunsche gemäss, und zu allgemeinem Nutzen, übermache dem *rhät. Museum* heute per Post den besprochenen Deckel, wofür ich heute von Ihnen den bezüglichen Empfangsschein bereits erhalten habe. Es wäre uns sehr lieb, wenn man uns in Bilde eine genaue Abschrift, gerne auch die betreffende Uebersetzung der lateinischen Sätze, zukommen lassen würde.

Achtungsvollst, nebst Gruss von dem Beauftragten, L. Augustin.»

Diese Bemerkungen mache ich pro memoria für spätere Zeiten und füge noch bei, dass, als ich im Jahre 1877 gelegentlich in der historisch-antiquarischen Gesellschaft von

¹⁾ In der rhät. romanischen Volkssprache, z. B. im Domleschg, Heinzenberg, Schams, Rhäzüns u. s. w. versteht man noch heutzutage unter «sur Mür» (sur Müras, alter Schyn-Weg bei Obervaz) und «sur Sess», auch sur Sett (ob dem Stein), die ganze Gegend von Obervaz bis Bivio oder Stalla.

Graubünden von besagtem Deckel Mittheilung mache, Herr Prof. Dr. Christ. Brügger beifügte, er habe berührten Einband mit Verzeichniss schon früher in *Müstail* gesehen und copiert. Der, beziehungsweise die Deckel, bestehen aus je zwei 36,5 cm. hohen, 25,5 cm. breiten und 1 cm. dicken Buchenholz-Brettchen. Diese Brettchen sind auf der Aussen- und Rückseite mit dickem *Pergament* überzogen, auf welchem schöne Verzierungen (Arabesken) und Linien angebracht sind, wie man solches auf Büchereinbänden aus dem 16. und 17. Jahrhundert vielfach sieht. Das Beschläg auf den Ecken und in der Mitte der Deckel dieses Buches bestand, wie man aus den zum Theil noch vorhandenen Nägeln (Stifte) ersieht, aus Messing.

Was die Handschrift des berührten Verzeichnisses anbetrifft, so ist dieselbe ziemlich unleserlich und verblichen; auch sind in dem lateinischen Texte Schreibfehler vorhanden, die meine Freunde, die Herren Prof. C. Muoth und Stadtarchivar Dr. Keller, richtig zu stellen die Güte hatten. Die betreffenden Correcturen wurden in Parenthese gesetzt. Der Anfang und der Schluss des Textes ist in lateinischer Sprache und das Namensverzeichniss in rhäto-romanischem und zwar im Oberhalbsteiner Dialekt geschrieben; nur war *Ant. Rota* nicht stark in dieser Sprache, denn er schreibt anstatt per *Forma*, für die Seele, offenbar fehlerhaft per *Parma*.

Wie man aus Mohr's Cod. Dipt., aus Campell's Geschichte der III Bünde und Fort. Sprecher v. Bernecks Chronik etc. sieht, ist *Müstail* eine der ältesten Kirchen der dortigen Gegend, und wird gesagt, dass die Leute ihre Todten aus weit entlegenen Thälern, mit grosser Mühe und Gefahr, zu besagter Begräbnissstätte brachten, um sie daselbst bestatten zu können. Vergl. über *Müstail* die Mittheilungen von A. Nüschele: Die Gotteshäuser der Schweiz, Heft 1, Bistum Chur. Zürich 1864. S. 100.

Nach dieser Einleitung folgt hier der wörtliche Inhalt des obenerwähnten Namensverzeichnisses:

«*Memoria animarum illarum, quae a corpore exierunt in bello Vallis Venuste* (a) etiam pro illis, quae contra *Mascimilianum* seu adversus commilitones suos libertatem (libertati) . . . ¹⁾ (finem ?) inferre cupientes.»

(Freie Uebersetzung: Zum Gedächtniss an diejenigen Dahingeschiedenen, welche im Kriege im Venuster-Thal (Vintschgau) umkamen, und welche die Freiheit gegen Kaiser Maximilian und seine Verbündeten aufrecht zu erhalten wünschten.

²⁾

(1) ³⁾ per *l'arma* del Niebel Capitani Benedeg
Funtana ⁴⁾, de quel temps Vogheu ⁵⁾,

¹⁾ Durch einen Stift (Nagel) des Deckelbeschlags ist das Vorsetzblatt beschädigt, so dass dieses Wort nicht mehr genau zu entziffern ist.

²⁾ Unter obigem Text, beziehungsweise Namen ist ein feiner wagrechter Strich mit der Feder quer über das ganze Vorsetzblatt gezogen.

³⁾ Diese fortlaufenden Zahlen von 1—27 stehen nicht im Original.

⁴⁾ In den verschiedenen rhät. rom. Dialekten wird der Geschlechtsname Fontana wie folgt geschrieben und ausgesprochen: in Oberhalbstein Funtana, Funtauna; im Oberland Funteuna, Fantauna; im Domleschg Funtaunà: im Oberengadin Fontèma; im Unterengadin Fontana etc., was Brunnen oder Quelle bedeutet. Benedeg gleich Benedikt.

⁵⁾ Vogt oder Landvogt, d. Z. wird dieses rom. Wort im Sursilvaner Dialekt ugau, vugau, im Ladinischen, avuò geschrieben.

- (2) per l'arma del Banderer⁶⁾ Notin Caminada⁷⁾,
 (3) per l'arma del Jachen Liesch⁸⁾ da Mysteil⁹⁾,
 (4) per l'arma del Gion Notin da Preda¹⁰⁾,
 (5) per l'arma del Pedrutt Geri¹¹⁾ de Alvessin¹²⁾,
 (6) per l'arma del Nutt Jtta¹³⁾ da Riham¹⁴⁾,
 (7) e per Lazar¹⁵⁾ da Riham,
 (8) per l'arma del Nutin¹⁶⁾ Snyder¹⁷⁾ da Cunter¹⁸⁾,
 (9) per Clo¹⁹⁾ Schier²⁰⁾ da Cunter,
 (10) per l'arma del Mathieu figl del Durighin da Cunter,
 2)
 (11) Per l'arma de Hanz Stuc da Beui²¹⁾,
 (12) e per Nutt Vuidiman,
 (13) per l'arma de Bunadè Chientiert da Beui,
 2)
 (14) Per l'arma de Lutzi Nesa de Flix²²⁾,
 (15) e per Dumeni Pfifer²³⁾,
 2)
 (16) Per l'arma de Gion Florin²⁴⁾ figl de Martin Jachen,
 (17) per l'arma del Nutt Paghiarella,
 (18) e per Nutt Gion Righien da Savognin²⁵⁾,
 2)

⁶⁾ Banderer ist jedenfalls nicht richtig geschrieben, soll heissen banderèl, gleich Fähndrich, Bannerträger.

⁷⁾ Dieses Geschlecht kommt d. Z. noch im Oberhalbstein, im Domleschg, in Rhäzüns und im Lugnetz vor.

⁸⁾ Liesch kommen im Bellforter-Gericht und in Malans und Aliesch im Prättigau vor.

⁹⁾ Müstail bei Prada (Alvaschein). Prada war also damals ein Weiler.

¹⁰⁾ Prada bei Alvaschein.

¹¹⁾ Gieri, Giri, Geri, Gieriet, Giorgio (Georg-Schorsch), kommen noch z. Z. vor.

¹²⁾ Alvaschein.

¹³⁾ Vielleicht das ausgestorbene Geschlecht Jtter auch Ytter; Jttem gibt es im Oberhalbstein, etc.

¹⁴⁾ Reams.

¹⁵⁾ Lazarus. Im Original steht dieser Name mit dem obigen auf der gleichen Zeile.

¹⁶⁾ Otto.

¹⁷⁾ Schnyder oder Schneider gibt es d. Z. noch in Lugnetz.

¹⁸⁾ Conters i/O.

¹⁹⁾ Nicolaus.

²⁰⁾ Schier gleich Sgier, dieses Geschlecht kommt noch im bünd. Oberland und in Conters i/O. vor. Im Original steht dieser Name mit dem obigen auf der gleichen Zeile.

²¹⁾ gleich Bivio. Am Rand des Namensverzeichnisses steht die Bemerkung: «*Baivi*» gleich Bivio.

²²⁾ Damals ein kleiner Weiler, östlich von Tinzen, mit einer kleinen Kapelle, St. Placidus geweiht, jetzt ein Berggut. In der Nähe führte die Römerstrasse vorbei. Hier steht am Rande die Bemerkung: «*Tinzone*».

²³⁾ vide Bemerkung 15.

²⁴⁾ Das Geschlecht Florin kommt d. Z. noch im Oberhalbstein, Obervaz, Prättigau und im Oberland vor. Hier steht am Rand die Bemerkung: «*Savognin*».

²⁵⁾ vide Note 15.

- (19) Per l'arma de Andrea Ving²⁶⁾ da Saluz,
 (20) e per Andrea Padrin da Presantz²⁷⁾,
 (21) per l'arma d'Albert Biett²⁸⁾ de Marmels,
 (22) e per Durig²⁹⁾ Critzer da Presantz,
 (23) per l'arma de Gion Bregaglia da Presantz,
 (24) per l'arma da Bartholomè Bist da Del³⁰⁾ — (vielleicht Bist?).
 (25) per l'arma da Jachén Vreina³¹⁾ da Mutt³²⁾,

²⁾

- (26) per l'arma del Gion da Vatz³³⁾,
 (27) e per Andre Chiamatz da Mon³⁴⁾,

²⁾

«Pro omnibus confratribus trium Fhederum (foderum), qui in aliquo bello pro
tuenda libertate Patriae et præcipue contra *Maximilianum* imperatorem ceciderunt».

«*Antonius Rota Bergomensis*, Parochus in profundo Castro³⁵⁾, 1618 ad commodi-
tatem sacerdotum»,

²⁾

(Nach freier Uebersetzung: «Zum Gedächtniss an alle Mitbrüder der III Bünden,
welche, um die Freiheit zu beschützen, in jenem Kriege und aus Hass gegen Kaiser
Maximilian fielen.»)

²⁶⁾ Hier ist am Rand die Bemerkung: *Saluz* gleich Salux angebracht; Salux ist der Geburts- und Heimatort des Benedikt von *Fontana*, mit einer Kirche, dem hl. Georg geweiht, ehemel mit Glasmalereien, darstellend die hl. Muttergottes und einen geharnischten Ritter mit dem Wappen (Lilie) der von *Fontana*, auf dem Brustharnisch und auf der Nordostseite ein Wappen mit dem Greife in einer Rosette (Greifenstein?). Auswendig, an der Giebelseite der Kirche, über dem Portale, war das Wappen der *v. Fontana* und *de Wannes* und darunter 4 knieende Rittergestalten mit den Namen «Dusch, Benedict, Heinrich und Rudolf», sowie das Wappen der Familie de Wannes (eine Gemse) in Fresco gemalt zu sehen, bis vor einigen Jahren ein italienischer Kapuziner (Pfarrer von Salux) alles übertünchen liess. In der Kirche findet man wiederholt Jahreszahlen, worunter 1501, 1504, 1510 1524 u. s. w., nebst dem Wappen des Geschlechts von *Fontana*, das bekanntlich im Mannesstamme mit *Benedict* erlosch (Nüscherer). Die zwei erstgenannten Glasmalereien werden d. Z. im rhät. Museum aufbewahrt. Ving, wahrscheinlich das heutige Fink und Fing. Dieses Geschlecht kommt d. Z. noch im Oberhalbstein vor.

²⁷⁾ vide Note 15.

²⁸⁾ Das Geschlecht Biett, auch Biet, kommt d. Z. noch im Schallfigg vor, in Seanfs ist dasselbe mit Dr. med. Biet, Chef-Arzt des Hôtel de Dieu in Paris, ausgestorben.

²⁹⁾ gleich Ulrich, vide Note 15.

³⁰⁾ Dehl, ein nördlich vom Dorfe *Saluz* gelegener Weiler, soll, nach der Sage früher stark be- völker, während der grossen Pest 1629—1635 die Einwohnerschaft bis auf einen Mann verloren haben, mit der Kapelle St. Rochus, anno 1631, Nüscherer).

³¹⁾ Vielleicht identisch mit dem Geschlecht Verena, Vereyna, auch Verainen. Aus diesem Ge- schlechte war, 1538—39, Martin V. in Almens Landvogt zu Fürstenau.

³²⁾ Mütten, am linken Albulaufser, hoch am Berg gelegen.

³³⁾ Das Geschlecht Davatz kommt d. Z. im Prättigau vor. Am Rand ist die Bemerkung: «Mon» gleich Mons, angebracht.

³⁴⁾ vide Note 15.

³⁵⁾ gleich Tiefenkastel. Jachèm = Jacob. Die Geschlechter Duri, Durisch, Durigin = Ulrich Nesa = Agnes, Pfifer und Critzer kommen in Bünden und Rota in Bergamo vor.

(Unterschrift: Antonius Rota von Bergamo, Pfarrer in Tiefenkastel, 1618, zur Bequemlichkeit des Geistlichen.)

Wie aus dieser Bemerkung des *Antonius Rota von Bergamo*, damaligem Pfarrherrn zu *Tiefenkastel*, unbedingt hervorgeht, hat dieser obiges Namensverzeichniß zur *Bequemlichkeit* (*ad commoditatem sacerdotum*) von einem ihm genau bekannten, alten Anniversarium oder Verzeichniß, welches der Zeit leider nicht mehr vorhanden ist, anno 1618 abgeschrieben.

Alraschein mit *Müstail*, *Mons* und *Tiefenkastel* bildeten dazumal zusammen eine *Pleif* oder eine Kirchhöre. Es ist daher wahrscheinlich, dass das alte Jahrzeitbuch in *Tiefenkastel*, als dem *Hauptort* des Gerichts *Alraschein* aufbewahrt wurde. Thatsächlich hatte anno 1618 die Kirche zu *Müstail* keinen eigenen Pfarrer oder Geistlichen mehr, sondern wurde vom P. Kapuziner in *Tiefenkastel* providirt. Es musste somit in diesem Falle der Geistliche, welcher die jährliche Gedächtnissfeier für die in der Schlacht an der *Calven* Gefallenen aus obigen Gerichten in *Müstail* hielt, jedesmal das besagte Aniversarium von *Tiefenkastel* nach *Müstail* und wieder zurücktragen; um dieses zu vermeiden, schrieb er bewusstes Namensverzeichniß auf dem vorliegenden Buch (Vorsetzblatt) ab. Dieses Buch (Deckel) wurde nun bis 1890, d. h. bis es in's rhät. Museum kam, in der Kirche zu *Müstail* aufbewahrt, woraus die Bemerkung des P. *Rota* «*ad commoditatem sacerdotum*» erst ganz klar wird. *Alraschein* wurde bis 1519 nur von einem Kaplan versehen und ist erst anno 1663 als Pfarrkirche eingeweiht worden. Jedoch wurden, nach Nüseler, die Todten noch bis 1. November 1679 auf dem Gottesacker zu St. Peter in *Müstail* begraben. Obiges sind die Namen der 27 Helden aus den ehemaligen Gerichten *Alraschein*, *Oberhalbstein* und *Stalla* (*Bivio*), welche in der Schlacht an der *Calven* ihren Tod für das Vaterland gefunden haben, so dass der Beweis, dass *Benedikt v. Fontana* in besagter *Schlacht gefallen* ist, damit ohne alle Zweifel für alle Zeiten geliefert sein wird und unser nationaler Held der Schweizergeschichte für immer erhalten bleibt.

Wie bekannt, begruben die *Bündner* die in der Schlacht «an der *Calven*» gefallenen Helden zu *Latsch*, im *Tirol*, in zwei grossen Gruben, desgleichen auch *Benedikt von Fontana*; wohingegen, wie aus obigem Anniversarium unzweifelhaft ersichtlich ist, für die aus den besagten Gerichten in der genannten Schlacht gefallene Mannschaft in der Kirche zu *Müstail* die jährliche Gedächtnissfeier gehalten wurde.

Chur, im December 1891.

Major *Hartm. Caviezel*.

88. Volksstimmen nach der Villmergerschlacht von 1656.

Das Unglück, welches die bernerische Armee zu Villmergen betroffen, regte das Volk natürlich gewaltig auf und entfachte besonders den Hass gegen die adelichen Offiziere, welche das Commando geführt hatten. Die Volksstimmung war ähnlich derjenigen zur Zeit des grossen Bauernkrieges. Wir verweisen auf folgende Deposition.

Actum 28. April 1656.

Zween ehrliche Männer von Willisau berichtent (dem Landvogt), dass, als Sy verschiner tagen sich gwüsser geschäften wegen gehn Bern begeben, habe Ihnen ein gewal-

tiger vertruwter Mann von Bern, der vor diesem Krieg Ihnen vil anschläg, die hernach in der That gefolget, geoffenbahret. Jetzmahlen auch angezeigt, dass nechst verschinen Montag zu Bern Rhat und Burger versamt gewesen, und beschlossen worden, dass Sy 4 Verräther uss Ihrer Statt wellent ushin haben, der eine sye General Erlach, der andere der hauptman Tschudi, der schon entwichen syn solle, den dritten und vierten aber habe man auch genambset, aber deren Namen habent Sy vergessen. Item, man hatte gewünscht und gesagt, wan es an Ihnen gelegen were, und Sy den gwallt hetten, gehörtent noch 2 andere auch darzu, der eine sye der Werdmüller von Zürich, der andere der Zwyer von Vry. Der Zwyer habe dem Ehrlacher wyn verehrt, dass Er Ihm die Salua guardia in das schloss gethan; so müess Er ja ein verräther syn.

Ferner habe man Ihnen gesagt, es werde uf gestern den 27^{ten} April durch die Burger von Bern und gemeine Landtlüth zu Esingen, 3 stund von Bern, ein Landtgmein gehalten und daby beschlossen werden, dass man Ihnen endtlichen dise 4 Männer geben müesse, und syent sy gemeinlich fro, und könnent Gott nit gnu dancken, dass es im Krieg also ergangen sye. Ihrer Adel sye jetz umb etwas gedembt, die Junkher haben grossen pracht gefuehrt; es syent 60 Edellüth gewesen, die haben das Berner und Lucernerpiet schon under Ihnen abgetheilt, dass Sy die selbige habent beherschen wollen, aber es syent etliche derselben todt gepliben; sye kein schad umb die sprütz Junckher, aber etliche gewaltige Landtlüth syent umbkommen, umb die ess schad sye. Der gmeine man hette bald nit mehr können leben, die Junckher hätten Sy gar undertrukt; Sy habent kein gerechtigkeit mehr by Ihnen finden können.

Item habe einer Ihnen gesagt, dass die Sibenthaler, Truberthalier und Thuner sich beklagt, die Obrikheit von Bern habe Ihnen, den Underthanen, lüg und trüg vorgeben, sonst werent keine Underthanen mit Ihnen zogen. Die Obrigkeite hab Ihnen sagen lassen, die catholischen Orth habent einen nüwen Pundt zusammen geschworen, dass Sy Ihre Religion gantz usstilgen wollent, wie den Waldensern beschechen, das habe die Underthanen in die wöhr gebracht.

Item habent Burger und Puren zu Ihnen gesagt, ess neme Sy wunder, ob die Lucerner nit alle rych gnug syent, so vil habent die Berner verloren. Sie habent nichts mehr. Die Reissgellter syent alle verthon, was nit verthon, habent Sy sonsten verloren, auch sogar die herren Ihr gellt, dass man nichts mehr habe noch vermöge, doch es sye Ihnen recht geschehen, sye nur schad, dass man die 7 Coffern mit gelt, mit welchen der waagen umbgefallen, nit auch bekommen habe, so wüssten sy, was Sy ze thun hetten.

Item, habe man Ihnen gesagt, die Naren habent gehn Rom wellen, habent so vil gellt, auch Summer- und Winterkleyder mit sich genommen, wo sy hingedacht habent.

Item, habe einer, der zimlich wormässig gewesen, gesagt, es nemme Ihn wunder, wär disen Kosten zahlen werde; die Zürcher wollent ehe wyb und Kinder und all Ihr haab und gueth verkriegen, ehe Sy den Kosten geben wollent, also werdent die Berner auch thun

Item in der Statt Bern, wen man ein Lucerner sehe, werde Er von wyb und man sur angesehen, und mit fingeren uf Ihn gezeigt; aber uf der Landtschafft sye menigklich gar fründlich gewesen.

Dass die Angaben der beiden Bürger von Willisau zum Theil wenigstens der Wahrheit sehr nahe kommen, ergibt sich z. B. daraus, dass Rath und Zweihundert von Bern unter dem 27/17. März 1656 beschlossen, gegen Feldmarschalllieutenant Guy und Hauptmann Tschudi Untersuchungen anzustellen. Diese wurden erst durch Beschluss vom 27. Nov. 1656 fallen gelassen, wegen der Achtung, in der beide Offiziere gestanden (Tillier: Gesch. v. Bern IV, 228).

Die Bemerkung über die erheblichen Summen Geldes, welche den Siegern in die Hände gefallen, gehören mit zu den legendären Zügen, die sich an die Schlacht von Villmergen knüpfen. Die amtlichen Berichte erwähnen dieser Beute an Geld gar nicht. Vielmehr verlangt der Commandant Christoph Pfyffer unmittelbar nach der Schlacht mehrmals Geld von der Regierung von Luzern, um die Truppen bei guter Laune zu erhalten. Nach der Relation des Aurelian zur Gilgen wurden einige tausend Gulden erbeutet. In der von einem Jesuiten verfassten und im Februar 1656 gedruckten «Vnparteyischen Relation» (Haller V, N 1143) heisst es bereits, die Sieger hätten bekommen: des Erlachs Cantzley und Argenterey auch bey 200,000 Gulden (andere melden von so vil Duggaten) an Gelt.» Diese Summe, wie das Silbergeschirr scheinen die glücklichen Sieger als «Finderlohn» behalten zu haben, da die Kriegsrechnung keinen entsprechenden Einnahmeposten enthält. Mich wundert nur, dass die späteren Berichte die Summe nicht noch erhöht haben.

Dr. Th. v. Liebenau.

89. Zum Erdäpfel-Zehndenstreit¹⁾ im Kt. Uri.

In einem Buch, das wir im Antiquariat gekauft, fanden wir von einem Geistlichen nebst Anderem folgende zwei Aktenstücke hineingeschrieben:

Landsrath Erkantus vom 6. Juni 1759. Dieweil ein wohlweiser verordneter Ausschuss wegen des Erdäpfel Zehenden in unserem Land — ob man solchen abzustatten schuldig seye, oder nit — die umbständliche Relation der diesfälligen Befindnuss halber abgelegt, auch dass von Selbigem abgefasste und zu Papier gebrachte Gutachten verlesen worden, wurde der Sachen ganze Substanz und Wesenheit in wiederholte und reife Ueberlegung gezogen und nach sorgfältiger Erdaurung das angemerke Gutachten von Lands-Raths wegen genehmigt, welches dahin lautet, dass weilen die mehrste und Haubtklag dahin sich füsst, dass in den Gärthen anstatt Hanf und Rüeben, welche zwey Sachen zehnbar seynd, Erdäpfel gepflanzt werden und mithin von Solchen der

¹⁾ Mit dem Anpflanzen von Erdäpfeln wurde in den Urkantonen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begonnen. Die Geistlichkeit des Landes Entlebuch verlangte 1717 den Zehnden von den Erdäpfeln. Der neue und der alte Landvogt entschieden den 21. August 1717, es sei von den mehr und mehr angepflanzten Erdäpfeln der Zehnden zu leisten, weil ja von der Pflicht nur Obst, Heu und Emd ausgenommen sei. Der Spruch schliesst mit der sonderbaren Mahnung «betreffendst die Herdöpfell vnd birren so zu grosem schaden in den wysen vnd fruchtbaren Gärten sollen eingepflantzt worden sein, solle allerseits geschworen des Landts Entlibuoch bestermassen obgelegen sin vnd ein wachbares aug haben, soliche dem guoten Land schädliche Früchten gentzlich vnd in kurtzer zit vss zu tilgen.» Geschichtsfr. 31, 157. In Buswil gehörten die Erdäpfel zum Kleinzehnden. Geschichtsfr. 26, 89.

Zehnden nicht abgelegt, sondern andurch der Zehnden den Hrn. Pfarrherren geschmähleret werde, also und aus solchen Betrachtungen man von den Gärten den Zehnden nämlich von denen darin pflanzenden Erdäpflen abzustatten schuldig seyn solle. Alles mit der Restriction, dass so fern über Solches hin weitere Misshelle und Streit sich ereignen sollte, Meine g. Hhr. und Obern geneigt seyen, die Sachen fernes zu pazificieren und zu vereinbahren.

Zu Zeugnus

Landschbr. Gerig.

Wie es scheint, war mit diesem Spruch der weltlichen Regierung nicht Jedermann zufrieden. Als daher die bischöflichen Visitatoren in's Land kamen, wurde die Streitfrage auch diesen vorgelegt, welche dann zu Altdorf den 9. September 1768 folgenden Entscheid gefasst:

Eminentissimi ac Reverendissimi in Christo Patris Domini Domini Francisci Conradi S. R. E. Cardinalis Presbiteri de Rodt S. R. S. Principis ac Episcopi Constantiensis Visitatores generales presentium decisionem lecturis salutem in domino cum subscriptorum notitia.

Cum in parochia Seedorf ab aliquo tempore plurima poma terrestria plantari cœperint, quin decimae hactenus ex iisdem parocho persolutæ fuerint, cum tamen ex aliis fructuum speciebus in universa parochia eidem persolvantur, evidenti signo, quod ipse fundus eidem decimabilis sit; hinc dicimus et declaramus, justum esse, ut etiam ex modo fatis pomis terrestribus eodem jure, quo ex aliis fructibus decimae eidem persolvantur. Quoniam vero vel ex conventione, vel ex antiqua observantia loco decimarum naturalium aliquod æquivalens in pecunia parocho persolvatur, hinc indulgemus, ut ex modio pomorum terrestrium tres oboli, sicut ex modio vapparum fieri solet, eidem persolvantur, sperantes parochianos id prompte persoluturos atque exigua hac portione de sua substantia Deum honoraturos sive überiorem divinæ benedictionis rorem impetraturos esse.

Decretum Altorfii die 9. Septembbris 1768.

Joh. Simon Spengler	Aug. Joannes Nep.	De Merhart a Pernegg
Vs. generalis manu propria	Epp. Epiphaniensis	Convisit.
	manu propria	manu propria.
Kerns.		<i>Anton Küchler.</i>

90. Pariser Zeitungsartikel von F. C. Laharpe und Consorten im Spätjahr 1797.

Vorbemerkung.

Anlässlich der Durchsicht etlicher Bände der bekannten Lauterburgischen Broschüren-Sammlung in der Stadtbibliothek Bern stiess der Herausgeber auf eine Reihe von Zeitungsnummern, deren Sammlung und Erhaltung er nach gewissen Spuren dem mit J. R. Steck befreundeten A. Zehender (vom Gurnigel) glaubt zuschreiben zu dürfen. Darin fand er eine Kette von Artikeln resp. Einsendungen, die den von Laharpe und seinen Parteigängern von Paris aus geführten Federkrieg gegen Bern und die Schweizer Aristokratie darstellen.

Man glaubte, diese Denkmale eines Kampfes, der bisher nur in verurtheilenden Redensarten erwähnt zu werden pflegte, sammeln und einmal der Oeffentlichkeit anheimgeben zu sollen. Einen durchgehenden Commentar verdienen diese Expectorationen nicht; man hat sich daher auf wenige Anmerkungen beschränkt. Die formelle Behandlung der Vorlage richtet sich nach dem Zwecke, theils die Controle, theils die Benutzung zu erleichtern.

Dr. J. Strickler.

I.

1797, 20. Oktober: 29 Vendém. VI.

Journal de Paris, (von Röderer und Corancez); Nr. 29. Artikel von Fréd. César Lacharpe, unter der Rubrik *Mélanges* (p. 119, 120); Antwort auf eine Einsendung von Turel.

§§ 1 und 2 befassen sich mit der Befreiung der Waldstätte und der Stellung des Adels in verschiedenen Kantonen, Wahres und Falsches mengend.

§ 3. «Ce n'est pas la noblesse qui gouverne aujourd'hui en Suisse, c'est le *patriciat*. La nation suisse est divisée en deux castes aussi distinctes que celles de la côte de Coromandel, la *caste patricienne ou régnante*, et la *caste sujette*, qui est à la première dans le rapport de 200 à 1. La caste patricienne est composée de familles roturières et de familles nobles; il en est de même de la caste sujette; cette distinction est le fruit de l'usurpation; ce n'est pas pour l'établir que furent remportées tant de victoires. Dans les *cantons aristocratiques*, la caste patricienne consiste dans les familles très peu nombreuses qui jouissent du *droit de bourgeoisie* dans les capitales, lequel n'est jamais ni accordé ni vendu aux familles sujettes. Ces familles sont en possession de tous les attributs de la souveraineté et de toutes les places, réunissent tous les pouvoirs et possèdent réellement la caste sujette *comme un troupeau*.

«Les 500,000 sujets du canton de Berne sont la propriété de 76 familles patriciennes, qui se partagent annuellement les millions qu'elles retirent du Trésor. (Voyez l'*Essai sur la constitution du Pays de Vaud*, Part. I. p. 196 et suiv.).

«Les 80,000 ilotes fribourgeois dépendent d'une trentaine de familles patriciennes, qui se transmettent le pouvoir de père en fils. — Les 100,000 ilotes de Lucerne sont dans le même cas, ainsi que ceux de Soleure. — A Zurich la bourgeoisie est plus nombreuse, et le monopole qu'elle exerce, comme souveraine, sur ses ilotes ne peut être caractérisé comme il le mérite.

«Dans les *cantons démocratiques* la caste patricienne, que composent toutes les familles de magistrats, de nobles, de bourgeois, d'artisans et de cultivateurs, est souveraine d'une population nombreuse qui, pareille aux ilotes de Sparte, ne peut jamais acquérir les droits de cité et est condamnée à une éternelle servitude, par des hommes qui sont tout à la fois *juges et parties*.

«La population des cantons démocratiques, dans laquelle on ne comprend que les seules familles *patriciennes* ou jouissant du droit de bourgeoisie, est d'environ 80,000 têtes et celle des familles sujettes, ou de leurs ilotes, d'environ 300,000, d'où il résulte que sous ce prétendu régime de liberté, qu'on prône sans connaître les faits, les quatre cinquièmes de toute la population sont la propriété du cinquième restant. Voilà pourquoi les Valtelins, jadis ilotes des Grisons, ont profité de l'occasion pour réclamer leur

indépendance. Le peuple de la Suisse est donc soumis à une tyrannie, tant *oligarchique* que démocratique, qui n'a rien de commun avec la tyrannie exercée jadis en France par la noblesse. Sa condition est à peu près celle des îlots vénitiens, génois et luinois, et les mêmes causes qui avaient hébété ceux-ci ont opéré en Suisse, où nul individu de la caste sujette n'ose parler ouvertement et avec quelque chaleur des affaires publiques, sans être dénoncé aux inquisiteurs d'Etat et jugés par des patriciens, qui sont parties intéressées. Salut et fraternité».

Klein 4°. — Lauterburg. Slg. Bd. XL. Nr. 50.

II.

1797, 31. October: Décadi 10 Brumaire, 6^e a. rép.

L'Ami des Lois, (von Poultier): Nr. 807.

«Les patriciens bernois, arrivés récemment à Paris, jouent leur rôle de *patriote* à ravir. Il y a dans Berne deux partis tous deux également ennemis du gouvernement représentatif de la France, tous deux également dévoués au système liberticide qui sacrifie des milliers de familles à l'ambition isolée de quelques-unes.

«Le premier parti, dont l'avoyer *Steiger*, les sénateurs *d'Erlach*, *Kirchberguer* etc. sont les chefs, voulait que Berne joignît son contingent aux armées coalisées, et ce fut en particulier *d'Erlach* qui envoya au *marquis de Salles*, en 1793, la cavalerie destinée à seconder les Piémontais, auxquels les Bernois et les Vallaisans avaient permis de traverser le territoire helvétique, pour opérer en Savoie une diversion qui devait entraîner la ruine de la France.

«Le deuxième parti a pour chef le *trésorier Frisching* et pour affiliés ceux qu'on appelle les modérés, tous les patriciens que la crainte de compromettre leur existence par une participation trop manifeste aux mesures de la coalition, a forcés à dissimuler.

«Ce parti paraissait résigné à attendre les événements, lorsque le 1er Prairial¹⁾ lui rendit le courage. Lié particulièrement avec les *Barthélémy*, les *Dumas*, les *Dumolard*, les *Montesquiou*, les *Suard* etc., il ne dissimula plus ses sentiments; il accueillit à bras ouverts les agents du prétendant; il osa même menacer le Directoire par l'organe de *Dumolard* et de *Dumas*, et les événements arrivés en Suisse depuis le 1er Prairial jusqu'au 18 Fructidor prouvent, et le mépris dans lequel était tombée la République, et l'audace des patriciens se montrant dès lors tels qu'ils étaient.

«Le 18 Fructidor a fait perdre à ces *fidèles alliés* de puissants amis, et sans doute c'est pour les remplacer qu'un vol entier de patriciens bernois vient de s'abattre sur Paris; on croirait qu'il s'agit d'un *concile oligarchique*, si les pères de celui-ci, moins semblables aux apôtres, n'avaient pas la bourse mieux garnie.

«On dévoilera dans un autre article la politique actuelle de ces nouveaux missionnaires, qui, pour capter la bienveillance des amis de la liberté, parlent de réformes futures et bienfaisantes en faveur de leurs îlots, comme Pitt parle de la réforme parlementaire. Ces messieurs rient déjà sous cape des dupes qu'ils espèrent faire en France.»

(In der zweiten und dritten Spalte).

Lauterburg. Slg. Bd. XL. Nr. 124.

¹⁾ Der Tag (20. Mai 1797), an welchem ein neu gewähltes Drittel des Raths der Fünfhundert eingetreten war, womit ein den Jakobinern feindlicher Geist darin die Oberhand gewonnen hatte.

III.

1797, 4. November: Quartidi 14 Brumaire, etc.

L'Ami des Lois: Nr. 811.

a) «Les Bernois, voulant éviter de se prononcer en aucune manière contre l'Angleterre et pressés cependant par le Directoire français de renvoyer le ministre anglais Wickam, ont employé un stratagème fort adroit pour ne se brouiller ni avec Pitt, ni avec nos directeurs; d'abord ils ont gagné du temps en faisant une réponse évasive à la demande du gouvernement français; puis ils ont dépêché un courrier à Londres (?) pour exposer au cabinet de St. James leur embarras, et le solliciter de rappeler spontanément Wickam, afin de leur épargner toute discussion à ce sujet avec le Directoire. Pitt a bien voulu condescendre à cet acte de la politique bernoise, ce qui sauve encore ces Messieurs d'un grand embarras».

(An der Spitze des Blattes).

b) «Comme le congrès de Rastadt va s'occuper incessamment des Etats de l'Empire, je désire, nous écrit un habitant du Mont-Terrible¹⁾, qu'on examine de près les droits de la république française sur la prévôté de Moutier-Grandval, dite Munsterthal, et sur l'abbaye de Bellelay, qui relèvent de l'Empire et qui faisaient partie intégrante de l'évêché de Bâle, connu sous le nom de principauté de Porentrui, avant la réunion de la majeure partie de cette principauté à la France, qui forme aujourd'hui le Mont-Terrible.

«Il est incontestable que la prévôté de Moutier-Grandval est un sief d'Empire et qu'à la vue des titres qu'on peut citer, cette contrée aurait dû faire partie du Mont-Terrible, ce qui aurait eu lieu sans la convention faite en août 1792 par les représentants du peuple Carnot, Prieur et Coustard²⁾, en mission alors près [de] l'armée du Rhin, avec les envoyés de la ville de Bienne, concernant le placement des troupes dans les gorges; cette convention n'est pas suffisante pour laisser à l'Etat de Berne la jouissance de la prévôté de Moutier-Grandval, de concert avec l'évêque de Bâle, et aux prévôtois la qualité de membres de la confédération helvétique sous le manteau de leur gouvernement provisoire, qui a été l'ouvrage du Prince et du Sénat de Berne, pour en imposer à la France; on dévoilera incessamment les manœuvres qui ont été employées, et l'on justifiera par des titres les droits de la République sur cette contrée, si toutefois le Directoire n'en est pas instruit.

«On fournira de même les renseignements suffisants concernant l'abbaye de Bellelay, couvent de Prémontrés, joignant le Mont-Terrible, sur laquelle les droits de la France paraissent aussi incontestables, non-obstant la co-bourgeoisie des religieux et de l'abbé avec Soleure et Bienne.

«Il y a aussi à examiner les droits de l'évêque de Bâle sur le pays d'Erguel, la Neuville, la montagne de Diesse, la seigneurie d'Orvain, etc. Les républicains de l'Erguel, qui gémissent sous la régence du prince-évêque de Bâle, fourniront les

¹⁾ Elwa *Liomin*?

²⁾ Zu vergleichen: Papiers de Barthélémy, I. 261, 262.

explications nécessaires sur l'état de ces contrées, pour empêcher qu'on ne surprise la religion du Directoire.

« Cette note purra suffire dans l'instant, sauf à donner ensuite de plus grands développements; mais les envoyés de Berne auprès du Directoire sont prévenus qu'on déroulera successivement les vues ambitieuses de leur Sénat sur les contrées en question, au préjudice de la France.

(In der zweiten und dritten Spalte).

c) *Oraison quotidienne des chanoines formant le concile bernois à Paris.* « O Dieu! qui aimes la ville de Berne par-dessus toutes les autres, et ses patriciens plus que tous les autres enfants des hommes, accorde-nous de jouir en paix du produit de ces bailliages que tu crées pour nous dans ton infinie bonté, et qui ont enrichi nos familles depuis 250 ans. Ne permets pas que le troupeau dont tu nous as donné la propriété, cessant d'être stupidement docile, ose s'égaler à nous, tes enfants chéris, destinés par toi à être éternellement ses maîtres.

« Préserve-nous du fléau des lumières qui rendent raisonnable et entreprenant; maintiens cette ignorance précieuse, à l'ombre de laquelle nous avons empêché jusqu'ici cette vile canaille qu'on appelle le peuple, de se mêler de ses affaires, que nous assurons hardiment être les nôtres, et de nous demander compte des millions innombrables que nous puisions dans sa bourse, que nous soutenons n'être pas la sienne.

« Lance tes foudres sur ces téméraires qui osent réclamer leur ancienne constitution, comme s'il pouvait en exister d'autre que l'intérêt isolé de tes enfants exclusifs, les patriciens des soixante-seize familles régnantes.

« Ordonne à la terre d'engloutir ces impies qui, après avoir proclamé que tu ne crées pas la caste de nos îlots pour notre unique avantage, annoncent avec une insolence sacrilège l'heure de la justice et des restitutions et veulent faire succéder au bienheureux régime olygarchique, dont notre caste était si contente, le régime abominable de l'égalité, de la justice et de la vraie liberté, qui nous rendrait les égaux de nos esclaves.

« Bénis, ô Dieu, les efforts de nos négociateurs, tes élus, afin qu'ils détournent de dessus nos têtes le courroux de cette odieuse république que nous avons eu l'imprudence d'insulter et de trahir pendant six années consécutives, dans la persuasion qu'elle ne s'affermirait jamais!

« Procure-nous les moyens irrésistibles dont tu nous as abondamment pourvus, des amis qui puissent remplacer ceux que le 18 Fructidor nous a enlevés, et dont nous pleurons encore la perte!

« Obscurcis l'entendement des Français, afin que, méprisant le témoignage de l'évidence et les avis de ceux qui les ont aimés et servis dans l'heure du danger, ils mettent leur entière confiance en nous seuls, qui avons été si constamment les alliés fidèles de la France extérieure, les serviteurs du prétendant, les auxiliaires des émigrés et de la coalition, les protecteurs et les complices de tous ceux qui voulaient détruire la république et ramener le despotisme, jusqu'au 18 Fructidor inclusivement.

« Aveugle ce peuple, que son caractère généreux rend si confiant et si crédule,

au point de lui faire croire à notre dévouement, après les preuves multipliées et récentes qu'il a eues de nos trahisons, et puisse-t-il, trompé par les projets de réforme que nous l'assurons vouloir réaliser en faveur de nos sujets, *dès que les circonstances le permettront*, rejeter les dangereuses sollicitations de ces hommes qui réclament à grands cris sa médiation, ses bons offices et l'exercice de la garantie qui leur appartient par d'anciens traités, abandonner ceux qui, liant leur sort au sien, ont eu la simplicité de faire des vœux pour lui; s'avilir enfin jusqu'à sanctionner notre régime olygarchique. *Amen.*

(In der vierten und fünften Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 125.

IV.

1797, 9. November (Nonidi 19 Brum.).

L'Ami des Lois: Nr. 816.

«Deux mots à MM. les envoyés de Berne, sur un de leurs concitoyens, nommé *Erlach*, qui commandait les troupes de cet Etat dans le Pays de Vaud lors de l'occupation de la *Sarrie* par l'armée française et qui, depuis, exerce l'autorité baillivale à *Lausanne*.

«Par l'espionnage le plus actif, par les renseignements les plus précis donnés à des traîtres, dont les âmes fangeuses étaient au niveau de la sienne, Erlach fut le premier artisan de l'arrestation de nos ambassadeurs *Semonville* et *Maret* à Novate, sur le territoire grison.¹⁾ Ses manœuvres sont connues de plusieurs personnes distinguées dans les 13 cantons et chez leurs alliés; les preuves originales en existent au département des Relations extérieures.»

«Pourquoi les magnifiques *Seigneurs de Berne*, qui font maintenant porter à la république française de si bénignes paroles, n'ont-ils pas encore sévi contre le vil *Erlach?* *Il est patricien*.»

G***.

(In der vierten Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 126.

V.

1797, 10. November (20 Brumaire).

L'Ami des Lois: Nr. 817.

a) «Nous apprenons par une lettre de Bâle, du 13 Brumaire an 6, que Richer-Serizy, l'un des conspirateurs condamnés à la déportation par suite de la journée du 18 Fructidor, étant arrivé à Bâle et ayant eu l'audace de parcourir cette ville pour trouver un libraire qui voulût se charger d'imprimer ses écrits contre-révolutionnaires, le cit. Bacher a pensé qu'il était de son devoir et conforme au maintien de la tranquillité des départements frontières, de faire arrêter cet écrivain incendiaire; il en a fait la demande à l'Etat de Bâle, qui s'est empressé à déferer à sa réquisition. Il attend les ordres du Directoire exécutif sur son extradition, qui ne lui sera pas refusée, s'il la requiert comme celle d'un conspirateur contre la sûreté de la République française.»

(In der ersten Spalte).

¹⁾ Eine schwer erweisliche Behauptung.

b) «On assure que le cit. Bacher, au nom de la République française, a demandé à la Confédération helvétique qu'un entier pardon soit accordé à ceux qui, à cause de leurs opinions politiques, ont été bannis ou condamnés à des peines encore plus graves. Cette demande n'est conçue qu'en termes généraux; mais on prétend qu'elle regarde principalement les condamnés du Valais.»

(In der zweiten Spalte).

c) «Les aristocrates bernois, ennemis implacables de la liberté jusqu'au 18 Fructidor, assurent ceux qui voient une contradiction choquante entre les principes affichés par eux à Paris, et leur conduite despotique envers leurs hôtes (îlots?) en Suisse, que l'intention sérieuse de l'aristocratie bernoise est d'améliorer le sort de ces derniers; ils annoncent avec emphase de grandes réformes; mais afin de n'être pas pris au mot, ils prétendent que le moment de s'en occuper n'est pas encore venu.

«Sans nous scandaliser d'abord d'un tel aveu, proposons à ces messieurs quelques questions. 1^o Est-il vrai que le pays de Vaud ait perdu presque tous les priviléges dont messieurs de Fribourg et de Berne avaient juré le maintien en 1536 et 1564, et dont la France s'était rendue garante en 1565 par *le traité de Lausanne*, sans qu'on ait encore trouvé un moment propice pour les lui restituer, depuis 260 ans?

«2^o Est-il vrai que des commissaires bernois, ayant à leur tête le trésorier *Muralt*, furent envoyés au pays de Vaud en 1790, pour y recevoir, sur les abus dont le peuple se plaignait, les pétitions des communes et des simples citoyens? Est-il vrai qu'en recevant ces pétitions, les commissaires promirent que le Sénat de Berne y ferait droit? Est-il vrai qu'elles soient demeurées ensevelies jusqu'à présent dans les cartons (depuis 1790 jusqu'à 1797), sans qu'on ait seulement daigné en faire mention?¹⁾ Est-il vrai que la mission des commissaires, que leurs festins, leurs bals, leurs concerts aient eu pour but principal de couvrir l'espionnage et les manœuvres corruptrices qui devaient préparer les voies aux affreuses dragonades de 1791 et 1792 et à la proscription en masse des amis de la liberté, qui eut lieu à cette époque?

«Messieurs de Berne, qui croyaient, durant l'hiver de 1791, avoir trouvé le moment propice pour écouter les plaintes de *leurs sujets*, parce que la révolution française semblait prendre de la consistance, ne changèrent-ils pas d'avis dès qu'ils furent initiés aux complots des ennemis de la France, complots qui s'annoncèrent par la circulaire de Pavie, par la fuite de Louis XVI, par la révision, par l'armement des émigrés, par le traité de Pilnitz, etc.?

«Sans doute ils comptaient que la contre-révolution les dispenserait d'être justes envers leurs sujets. Sont-ils de meilleure foi aujourd'hui? Il est permis d'en douter. On se rappelle que Pitt n'acquit sa popularité de 1783 et 1784 qu'après avoir fait en faveur d'une réforme parlementaire des efforts que les Anglais de bonne foi crurent sincères, tandis que le Tartuffe riait de leur crédulité.

«Au reste, si messieurs de Berne sont sincères, ils doivent *en donner des arrhes dès aujourd'hui* et déclarer franchement l'espèce des réformes dont ils parlent, et

¹⁾ Nach einer Notiz, die wir *Heinzmann* zuschreiben, scheint es sich allerdings so verhalten zu haben.

l'époque précise où elles seront terminées. La fourberie et le mensonge ne sont plus à l'ordre du jour. On dira dans un article suivant sur quoi doivent porter ces réformes».

L. H.

(In der vierten und fünften Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 127.

VI.

1797, 12. November (22 Brumaire).

L'Ami des Lois: Nr. 819.

«*De la réforme de la constitution du pays de Vaud.*»

«Les patriciens de Berne voudraient persuader que la seule réforme possible en faveur de leurs sujets consiste à remplacer les familles patriciennes qui s'éteignent par des familles choisies dans *la caste sujette*; mais un pareil projet ne serait qu'un leurre et un moyen de perpétuer la tyrannie.

«En effet, 1^o le remplacement des familles patriciennes éteintes par des familles sujettes éterniserait bien *la caste patricienne*, mais elle ne remédierait point aux abus, et le plus tyrannique de tous, la séparation des citoyens en deux castes distinctes, dont l'une jouit exclusivement, et *par droit d'hérédité*, de tous les droits appartenant à l'autre, subsisterait comme auparavant; or ce n'est point de perpétuer le régime abominable de l'olygarchie qu'il s'agit; il faut le remplacer par un autre, qui soit basé sur la liberté, l'égalité et la justice.

«2^o Ce remplacement successif consommerait l'asservissement de la caste sujette, dont les individus marquants abandonneraient bien vite la défense, pour être admis au rang des patriciens. Le patriciat deviendrait ainsi la récompense des lâches déserteurs de la cause populaire, et messieurs de Berne ne disconviendront pas du moins d'avoir payé en cette monnaie Cerjal(?), Rusillon, de Crousaz et Pillichody, quatre transfuges, dont le dernier, espion et agent de Wickam et des contre-révolutionnaires, s'était rendu à Paris avant le 18 Fructidor pour servir ses maîtres.

«La réforme des abus doit être complète; il faut qu'elle les détruise dans leurs racines, et voici sur quoi doivent porter ses premiers coups.

1) Abolition de la distinction existant entre les deux castes de sujets et de bourgeois de Berne.

2) Les baillis bernois et fribourgeois seront congédiés. Jadis il n'en existait qu'un seul, et il ne consommait pas comme ceux d'aujourd'hui 2 millions chaque année.

3) *Les états du pays de Vaud* seront convoqués sans délai, non point tels qu'ils étaient composés, lorsqu'il existait un haut clergé, de grands barons et des villes domaniales, mais de manière à offrir une représentation véritable de toutes les communes du pays de Vaud. Les députés seront élus librement et s'assembleront sous la protection de la France, garante des libertés du pays de Vaud, ainsi qu'on le prouvera dans la suite.

4) Les citoyens du pays de Vaud bernois et fribourgeois ne formeront plus désormais qu'un seul peuple. Afin de les asservir, on partagea en 1536 leur territoire, au mépris de leur constitution.

5) Les patriciens de Fribourg et de Berne rendront aux *états du pays de Vaud*

un compte détaillé des revenus de ce pays, qui ont servi jusqu'ici à enrichir leurs familles. Cette dilapidation inouïe des biens du peuple au profit de 76 familles aura un terme.

6) La sûreté des personnes sera consacrée par des lois propres à prévenir l'arbitraire.

7) Les droits de propriété seront assurés.

8) L'indépendance des tribunaux sera garantie, et ils ne seront plus composés que d'indigènes.

9) L'ancienne forme des jugements par jurés sera rétablie et rendue plus parfaite.

10) Les *états du pays de Vaud* rejettent ou modifient tous les décrets émanés jadis des sénats de Berne et de Fribourg et qui n'ont jamais pu devenir *lois* sans leur consentement. Les anciens priviléges du peuple vaudois formeront les bases d'un projet de constitution qui pourra être combiné avec MM. de Berne et de Fribourg, s'ils se montrent raisonnables, mais qui sera présenté de toute nécessité au gouvernement français pour obtenir sa garantie.

«Si les patriciens bernois qui sont à Paris veulent le bien de leur patrie et sont amis de la liberté, ils adhéreront à ces réformes, et la médiation de la République n'aura rien qui les effraie.»

LAHARPE.

(In der zweiten und dritten Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 128.

VII.

1797, 18. November (28 Brumaire).

Ami des Lois: Nr. 825.

«Voici un fait qui peut faire connaître l'opinion des habitants du pays de Vaud à l'égard de leurs gouvernans. A la nouvelle de la paix, à Lausanne des habitants couvriront avec du papier les proclamations qui sont affichées à l'hôtel de ville, de manière à laisser à découvert les armoiries du canton, qui représentent des ours, au-dessous desquels ils mirent cette inscription: *Ne conviendrait-il pas de se défaire bientôt de ces animaux-là?*

«Cette pasquinade fait aujourd'hui les délices des treize cantons, où la presque totalité des gouvernés en approuve secrètement le sens.»

(In der sechsten Spalte).

VIII.

1797, 19. November (29 Brumaire).

Ami des Lois: Nr. 826.

«*Affaires du pays de Vaud.* La République française peut intervenir dans les affaires de ce pays en qualité de garante de sa constitution, comme représentant le ci-devant duc de Savoie, pour sa propre sûreté, et parce que les maîtres actuels du pays de Vaud se sont permis des procédés hostiles qui l'autorisent à exiger un compte sévère de leur conduite.

«*La République représente les ci-dervant ducs de Savoie relativement au pays de Vaud.* Le duc Charles III engagea, en 1530, ses droits sur ce pays aux républiques olygarchiques de Berne et de Fribourg par le traité de St. Julien, à condition de posséder le pays TEL QU'IL L'AVAIT POSSÉDÉ, ce qui emportait le maintien de sa

constitution, l'indivisibilité de son territoire et la conservation de ses *états provinciaux*.

« Les deux Républiques s'étant mises en possession dans l'année 1536, en vertu de ce traité, gagnèrent d'abord la confiance des habitants par une confirmation solennelle de tous leurs *privileges, us et coutumes*; mais ce pacte fondamental fut violé aussitôt après avec la plus scandaleuse audace.

« Il importait aux patriciens de Berne et de Fribourg de rompre le lien constitutionnel qui, depuis l'année 1264, n'avait fait qu'une seule nation de tous les habitants du pays de Vaud, et de se débarrasser sans bruit de l'incommode assemblée des états, avec laquelle ils avaient négocié par ambassadeurs, comme avec une puissance indépendante, durant les années 1533, 1534 et 1535.

« Pour atteindre ce but déloyal, les patriciens firent alors ce que les co-partageants de la Pologne ont pratiqué depuis; ils dépecèrent le territoire vaudois; chaque République subdivisa ensuite son lot en bailliages indépendants les uns des autres, et afin de brouiller les habitants, tandis que Berne forçait ses nouveaux sujets à abjurer la religion et les coutumes de leurs pères, Fribourg montrait aux siens des réprouvés dans leurs frères entachés de l'hérésie de Calvin. Ce partage scandaleux, rompant l'unité, rendait désormais la convocation des états impossible, ainsi que les patriciens l'avaient désiré; mais ils n'osèrent cependant jamais abroger nominativement cette assemblée, dont l'organisation et les attributs furent consignés en termes exprès dans le *coutumier de Fribourg*, promulgué le 15 Juin 1650, savoir dans les neuf articles du chapitre IX, titre II, et dans les trois articles du titre I, livre I.

« Le duc Emmanuel Philibert, qui renonça au pays de Vaud par le *traité de Lausanne* (du 30 Octobre 1564), réserva généreusement les priviléges de ses habitants, dont le plus important était d'être gouvernés par l'assemblée des états. L'approbation que les Républiques contractantes donnèrent à cette réserve, en signant le traité, permettait donc à leurs sujets d'en appeler aux ducs de Savoie en cas de violation; mais Dortant, d'Illens, Daux, Bouvier etc., qui l'osèrent en 1588, ayant été punis, nul n'osa désormais réclamer, et les patriciens purent innover sans contradiction.

« Le traité du 26 Floréal an 4, ayant investi la République française de tous les droits appartenant au roi sarde comme duc de Savoie, les îlots du pays de Vaud peuvent donc espérer qu'elle remplira les obligations qui en dérivent; et sans doute, cette République victorieuse fera exécuter avec impartialité ces réserves favorables à la liberté, que des princes absous ne dédaignèrent pas de stipuler en faveur de leurs anciens sujets dans les traités de Saint-Julien et de Lausanne. Vérité, publicité, persévérance, courage inébranlable: voilà les seules armes dignes des défenseurs de la liberté vaudoise. »

LAHARPE.

(In der ersten und zweiten Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 130.

IX.

1797, 30. Dezember (10 Nivose).

Feuille politique : Nr. 8.

Strasbourg, le 20 décembre. Le citoyen Bacher a notifié le 13, au corps helvétique à Zurich¹⁾, la prise de possession des diverses parties du territoire et des biens

¹⁾ D. h. dem Vorort zu Handen der übrigen Stände.

meubles et immeubles de l'évêque de Bâle, et l'a rassuré en même temps contre les bruits répandus mal-à-propos d'une invasion dans quelques portions du territoire suisse; il lui renouvelle, au nom de la République française, l'assurance du désir où elle est de maintenir la neutralité et le bon voisinage.

«L'évêque de Bâle ne possède plus que quelques villages sur la rive droite du Rhin.

«On observe dans nos gazettes que la principauté de Neufchâtel est aujourd'hui entourée de tous côtés de troupes françaises, et l'on fait entendre que ce pays pourrait être incorporé à la France, d'après des négociations existantes ou déjà consommées avec le cabinet de Berlin».

Es folgt unmittelbar:

PARIS. Arrêté du 8 Nivose.

b) Le Directoire exécutif, où le rapport du ministre des relations extérieures, arrête qu'il sera déclaré, par le ministre de la République française près les cantons helvétiques, aux gouvernements de Berne et Fribourg, que les membres de ces gouvernements répondront personnellement de la sûreté individuelle et des propriétés des habitants du pays de Vaud qui se seraient adressés et pourraient s'adresser encore à la République française pour réclamer, en exécution des anciens traités, sa médiation, à l'effet d'être maintenus ou réintégrés dans leurs droits.

Le ministre des relations extérieures est chargé de l'exécution du présent arrêté, qui ne sera pas imprimé.¹⁾

Signé *Barras*, président.

Pour le secrétaire général,

Signé *L. M. Revellière-Lepeaux*.

(In der fünften und sechsten Spalte).

X.

1797, 31. Dezember (11 Nivose).

Feuille politique: Suite du Nr. 8.

a) **Suisse.** — *Nyon, le 23 Décembre.*

Proclamation publiée par le bailli de Nyon.

«Nous, Antoine Emmanuel de Rodt, bailli de Nyon, à vous, monsieur le commandant de l'exercice militaire de cette ville, salut:

«Le gouvernement se trouvera vraisemblablement sous peu dans le cas de mettre en activité un corps de troupes considérable.

«Nous vous mandons ensuite des ordres que nous avons reçus de Leurs Excellences de Berne, d'enjoindre à toutes les personnes de votre district qui se trouvent inscrites dans le rôle de milice, de s'équiper et de se préparer de manière qu'à chaque moment, et sur le premier ordre, elles puissent être en activité et pourvues militairement de tout le nécessaire.

«Les dragons se feront un devoir de se munir de bons chevaux. Les villes et communes mettront dans le meilleur état possible tout ce qui tient aux charrois militaires».

¹⁾ Diese Klausel bedeutet ohne Zweifel nur, dass die für Gesetze, Decrete, Beschlüsse etc. übliche Form der amtlichen Publication unterlassen werden solle; für sonstiges Bekanntwerden war vorgesorgt.

b) **Paris.**

«La nouvelle se répand que les envoyés suisses ont reçu hier¹⁾ l'ordre de quitter Paris sans délai, et que la guerre est déclarée aux magnifiques Seigneurs; ainsi vont être vengés les longs outrages faits à la République par d'hypocrites conspirateurs, un peuple généreux rendu à ses droits et la chaîne des républiques formée pour étendre une barrière formidable entre la tyrannie du Nord et la liberté, qui finira par régner sur tout le Midi.

«Il paraît que la désolation est parmi les magnifiques seigneurs; la division est parmi eux; les moins fous conviennent que c'est se perdre que de tenter la guerre; qu'ils ont tant mécontenté le peuple que le peuple se tournera contre eux; qu'il faut se résigner à son sort. Les arsenaux et le trésor sont l'objet des alarmes des bons citoyens. Ils craignent avec raison que les oligarques ne s'en emparent, ne les détruisent, ne les fassent disparaître.

«Les Français ont des droits sur ce trésor; il est gonflé des brigandages et vols de l'agiotage suisse, qui a vendu et revendu le long crime de sa perfide neutralité».

(*Extrait du Journal des Hommes libres*).

(In der vierten und fünften Spalte).

Lauterburg. Sammlg. XL. Nr. 130 a, b.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1891.

II. Schriften zur Bundes- und Bernerfeier.²⁾

a) Geschichtliche Darstellungen.

von Ah, J. J. D. Bundesbriefe d. alten Eidgenossen 1291—1513. Lex. 8°, 168 S. Einsiedeln, Benziger. 3 Fr. 50. (R: Allg. Schw. Ztg. Nr. 121; Sonntagsbl. d. Bund Nr. 22; Vaterland Nr. 126; N. Z. Z. Nr. 164; Basl. Nachr. Nr. 136; Berner Ztg. Nr. 157 u. 170; Schw. Rundschau Nr. 7, S. 86; Jahrb. d. Görres-Ges. 12, 666; Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. G. 17, 454.)

Bernoulli, A. D. Entstehung d. ewigen Bundes d. Eidgenossen. 4°, 44 S. (Neujahrsbl. v. Basel.) — D. Sagen d. Waldstätte im weissen Buch v. Sarnen. (Anz. f. schw. G. 1891 S. 164—75.) — Zum Hut in d. Tellensage. (Ebd. S. 295.)

Böschenstein, E. Nach sechs Jahrhunderen. Festschrift z. eidg. Bundesfeier. 8°, 68 S. Zürich, Selbstverlag. 1 Fr.

Brüllmann, J. D. 600 Geburtstag unseres Vaterlandes. (Sonntagspost, Beil. z. Aarg. Tgbl. Nr. 22/25.)

Büchi, A. Gründung d. Eidgenossenschaft. (Freiburger Ztg., No. 89—94).

Bürkli, K. D. Ursprung d. Eidgenossenschaft aus d. Markgenossenschaft u. d. Schlacht am Morgarten. 8°, 71 S. Zürich, Buchhdl. d. Schweiz. Grütl-Vereins. 30 Cts. (S. A. aus Zürch. Post Nr. 148/9, 172—76, 257, 260. R: D. L. Z. 1892 Nr. 26.)

Denkschrift d. Hist. und Ant. Ges. zu Basel zur Erinnerung an d. Bund d. Eidgenossen vom 1. Aug. 1291. Mit Taf. u. Holzschn. 8°, VI, 176 S. Basel, Schweighauser. 8 Fr.

¹⁾ 22. Nov.? — Offenbar ist hier nur ein alter Artikel aufgetischt, um den inzwischen ausgebrochenen Brand zu nähren.

²⁾ Die Literatur über die Berner Gründungsfeier ist im Neujahrsbl. d. Lit. Gesellsch. in Bern 1892 ausführlich zusammengestellt.

Inhalt: Glareani descriptio Helvetiae, hrsg. v. C. Chr. Bernoulli. — Basel's Eintritt in den Schweizerbund, v. A. Burckhardt. — D. Exemption d. Schweiz nach d. westfäl. Friedenskongresse u. d. zweite eidg. Abordnung 1649—1651, v. F. Fäh. — Alexandre de Humboldt et Philippe Albert Stapfer, par R. Luginbühl.

Droz, N. Les origines de la confédération suisse. (Bibl. univ. Nr. 156, p. 449—480.)

Festnummern: Religiöses Volksbl., Nr. 31, St. Gallen. — Argentinisches Wochen- u. Tagebl., Buenos-Aires (ohne Nr.) — Die Ostschweiz, Nr. 176, St. Gallen. — Urner Wochenbl., Nr. 31. — Journal de Genève, No. de fête, Samedi, 1^{er} août 1891. — Appenzeller Ztg., Samstag d. 1. August. — Bieler Anzeiger, No. 180. — Zuger Nachr., Nr. 61. — Il Bernina. Pel VI^o centenario del I^o patto federale. Poschiavo. — Die Botschaft, Nr. 91, Klingnau. — Schwyzer Ztg., Nr. 61. — Wochenbl. d. Bez. Meilen, Nr. 61. — Luzerner Tagbl. (ohne Nr.) — Vaterland, Nr. 173. (Inh.: D. Bundesbrief v. 1291. — Hirtenbrief d. schw. Bischöfe. — Rütlifeier 1798). — Schweizer Freie Presse, Nr. 179, Baden. — Soloth. Anzeiger, Nr. 91. — Soloth. Blatt, Nr. 91. — Allmann u. Anz. v. Rüti, Nr. 88. — Berner Zeitung, Nr. 192. — Nebelspalter, Nr. 31, m. e. Gedenkbl. i. Farbendr. — Journal de Vevey, Nr. 69. — Der Hausfreund, Zürich, Nr. 44. — Nationalzeitung, Basel, Nr. 178. Le National Suisse. Journal neuchâtelois, Chaux-de-fonds, Nr. 181. — Aarg. Wochenbl., Lenzburg, Nr. 31. — Ueber Land und Meer, No. 44 (Inh.: Gedicht v. C. F. Meyer. — D. Bundesfeier d. Schweiz, v. O. Henne-am Rhyn. — An d. Gestaden d. Bundessees, v. W. Kaden). — Festztg. z. Bundesfeier. New-York. 2 Numm.

Festschrift zur VII. Säkularfeier d. Gründung Berns. Gr. 4^o, die einzelnen Arbeiten mit eigener Paginatur. Bern, Schmid, Francke & Cie. 30 Fr. brosch.

Inhalt: E. Blösch, d. geschichtl. Entwicklung d. Stadt Bern zum Staate Bern. M. 9 Karten 97 S. — E. v. Rodt, Berns Burgerschaft u. Gesellschaften. M. 4 Ill. 114 S. — G. Tobler, d. Chronisten u. Geschichtschreiber d. alten Bern. 92 S. — K. Geiser, d. Verfassung d. alten Bern. M. 2 Siegeltafeln. 143 S. — A. Zeerleider, d. Berner Handveste. M. Lichtdruck. 100 S. — B. Hidber, diplomatisch-kritische Untersuchung d. Berner Handveste. 7 S. — R. Reber, Erläuterungen z. Plan d. 3 u. 4 Stadtbefestigung. M. Plan. 2 S. (R: Tagbl. d. Stadt Bern, Nr. 206/7; Sonntagsbl. d. Bund Nr. 36/38; Berner Ztg. Nr. 217; N. Z. Z. Nr. 295, 297; Schwz. Rundschau Nr. 11, 207/10; Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. 17, 442, 452; Hist. Jahrb. 13, S. 356.)

Gedenkblätter z. Feier d. 600jähr. Bestandes d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hrsg. auf Veranstaltung d. Gemeinderathes d. Stadt St. Gallen. 8^o, 18 S. Zollikofer.

Inhalt: J. Dierauer, d. Entstehung d. Eidgenossenschaft. (Ebenfalls abgedr. in Schweiz. Monatsschr. f. Offiziere 3, 281 ff.) — Gedichte v. J. Stauffacher, A. Beetschen u. J. Brassel.

Hilty, K. D. Bundesverfassungen d. schweiz. Eidgenossenschaft. Zur VI. Säkularfeier geschichtlich dargestellt im Auftrage d. schweiz. Bundesrathes. 8^o, 469 S. Bern, K. J. Wyss. 3 Fr. (R: Die Nation Nr. 44; N. Z. Z. Nr. 226—31; Rundschau 4, 85; Revue hist. 47, 456; Hist. Jahrb. v. Görres 12, 892).

Küchler, A. Nachkommen d. Arnold v. Melchthal. (Anz. f. schweiz. G. 1891, S. 293/4.)

Kuoni, J. D. Gründung d. Eidgenossenschaft. D. Schweizervolk u. seiner Jugend erzählt. M. Ill. 8^o, 72 S. Zürich, Müller. 1 Fr.

v. Liebenau, Th. Z. Bundesfeier v. 1291—1891. (Geschichtsfreund 46, 285—310.) — Am Vorabende d. Bundesfeier v. 1891. (Kath. Schweizerbl. 7, 181—205.) — Pensionirung d. Erben d. Landvogtes Gessler durch d. Eidgenossen. (Anz. f. schweiz. G. 1891, S. 176/7.)

Markwart, O. Der 1. Aug. 1291. (Frankfurter Ztg. Nr. 212.)

Morel, Ch. Les origines de la confédération suisse. (In der Festnummer des Journal de Genève vom 1. Aug. 1891.)

v. Mülinen, W. F. Bern's Geschichte, 1191—1891. Festschrift. 8^o, 235 S. Bern, Schmid. 2 Fr. (R: Sonntagsbl. d. Bund. Nr. 26; Allg. Schw. Ztg. Nr. 173; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz Nr. 30; N. Z. Z. Nr. 209; Hist. Jahrb. v. Görres 12, 879.)

—: Dasselbe, franz. Uebersetzung, v. V. Rossel. 8^o, 214. Ebd.

Oechsli, W. D. Anfänge d. schweiz. Eidgenossenschaft. Zur sechsten Säkularfeier d. ersten ewigen Bundes im Auftrag d. schweiz. Bundesrathes verfasst. Gr. 8^o, 357 S. Text u. 319 S. Beilagen. Zürich, Druck v. Ulrich. 7 Fr. (R: Die Nation Nr. 44; N. Z. Z. Nr. 226—31; Revue hist. 47, 456; Hist. Jahrb. v. Görres 13, 878; Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. G. 17, 453.)

- Oechsli, W.** Dasselbe, franz. Uebersetzung v. E. Ducommun.
 — : Dasselbe ital. Uebersetzung v. Graffina.
 — : Zur Bundesfeier. (N. Z. Z. Nr. 212—14.)
Origines de la confédération. (La Suisse libérale, Neuchâtel, Nr. 175—77.)
Sidler, W. D. Anfänge d. schweiz. Eidgenossenschaft. Eine hist. Studie. (Alte u. Neue Welt 25. Jahrg. S. 532.)
Vaucher, P. Les commencements de la confédération suisse. Ed. revue et corrigée. 8°, p. 24. Lausanne, Mignot. 60 Cts. (R: Gaz. de Lausanne Nr. 153; Bibl. univ. Juillet, p. 190; Allg. Schw. Ztg. Nr. 183.)
Vetter, F. D. Chronik d. weissen Buches. Neuausgabe. Beilagen: D. Bundesbrief v. 1291 in sieben Sprachen; Festgrüsse v. W. Jordan u. E. v. Wildenbruch. 8°, 48 S. Zürich, A. Müller. 1 Fr. 50. (S. A. aus Schw. Rundschau, Heft 8, 143/58; 9, 225/49.)
v. Wyss, G. D. Reichsland Uri in d. Jahren 1218—1309. 4°, 15 S. Zürich, Orell Füssli. (Neujahrsbl. d. Stadtbibl. Zürich auf d. J. 1892.)

b) Festspiele.

- Baumer, E.** Festspiel z. 600jähr. Bundesfeier. 8°, 22 S. u. 8°, 30 S. Rheinfelden, Herzog.
Festspiel für die eidg. Bundesfeier in Schwyz. (Verfasst v. Prof. Bommer, Direktor Kälin, Gardekaplan Marty u. Dr. Gyr.) 8°, 62 S. Schwyz, Weber & Steiner. 50 Cts.
Frey, A. Fest-Spiele z. Bundesfeier 1891. 8°, 37 S. Aarau, Sauerländer. 80 Cts. — Nachtrag: D. Schweizer in Novara. (Schw. Rundschau Heft 6, S. 378/89.)
H(enking), K. D. erste Bund Schaffhausens mit den Eidgenossen vom 1. Juni 1454. Dramatische Szene f. d. Jugendfest u. d. Vorfeier z. Bundesfest in Schaffhausen. 8°, 15 S. 40 Cts.
Hoffmann, H. D. Milchsuppenkrieg 1529. Vaterländ. Bild in 1 Akt. Rheinfelden, Steffen. 50 Cts.
Niedermann, W. Unserer Ahnen Kinder. Jugendfestspiel z. Bundesfeier. (Illustr. Jugendblätter 1891, Heft 7.)
Oschwald-Ringier, F. u. Juchler-v. Greyerz, M. Festspiel z. Bundesfeier in Lenzburg. 8°, 79 S. Lenzburg, G. Müller. 1 Fr.
Pletscher, A. D. Bund d. drei Länder v. 1291. Dramatischer Beitrag z. 600jähr. Jubelfeier. 8°, 64 S. Aarau, Sauerländer. 80 Cts.
Rieger, Liana. Triumph d. Freiheit. Festspiel. (Festnummer d. Schw. Fr. Presse, No. 179. Baden.)
Rüegg, K. Helvetia's Geburtstag. Festspiel. 8°, 16 S. Verlag d. Festkomité in Rüti, Kt. Zürich. 25 Cts.
Schlumpf, G. u. V. Hardung. Festspiel z. siebenten Säkularfeier d. Gründung d. Stadt Bern. 8°, 40 S. Bern, Stampfli, Lack u. Scheim.
Stäger, L. A. Helvetias Söhne huldigen d. Freiheit. Festspiel. (Festztg. z. d. Eidg. Bundesfeier, New-York, Nr. 2, S. 33—35.)
Strasser, G. Prolog z. Bundesfeier d. Sekundarschule Brienz. (Berner-Heim, Beilage z. Berner Tagbl. Nr. 29.)
 — : Z. Bundes- und Bernerfeier einer einfachen Landschule. Dramatische Szene; ebd.
Vetter, F. D. Schweizerbund. Festspiel. 4°, 19 S. Lithographirt v. Fehlbaum in Bern.
 — : D. Gründung Berns. Festspiel. (Schweiz. Rundschau 1891, Bd. 3, 352—70.)
Weber, H. Dramatisches Festspiel z. Gründungsfeier d. Stadt Bern. Offizielles Textheft. 8°, 47 S. Bern. 30 Cts.
 — : D. älteste Schweizerbund v. 1291. Dramatisches Festspiel in drei Gruppen. 8°, 35 S. Zürich, C. Schmidt. 60 Cts.
Wetli, K. D. Heimkehr a. d. Morgartenschlacht. Festspiel z. 600jähr. Jubelfeier. 8°, 34 S. Zürich, Orell Füssli. 1 Fr.
Wunderli, G. D. Gründung ewiger Bünde schweiz. Eidgenossenschaft. Volksspiel. 8°, 43 S. Zürich, Baumgartner.
Zollikofer, Dora. Festspiel f. d. Bundesfeier am 1. Aug. 1891 im Institut Zollikofer in Romanshorn. 8°, 24 S. St. Gallen, Zollikofer. 1892.
- Finsler, G.** D. Berner Festspiel u. d. attische Tragödie. 4°, 23 S. Bern, Wyss. 1.20 Fr. (Neujahrsbl. d. Lit. Ges. Bern 1892).

- Hugo, R.** Der Bundeseschwur. Lustspiel. 8°, 102 S. Zürich, Orell Füssli. 2 Fr.
Schiller's Wilhelm Tell. Zur eidg. Bundesfeier, v. Verein f. Verbr. guter Schriften in Basel. 8°, 144 S. Basel. 20 Rp.
- Schweizerbund** in Schweizermund. — Gründung und Aufbau der Eidgenossenschaft, dargestellt in 26 Hauptmundarten. 8, 160 S. Zürich, Orell Füssli. 3 Fr.
 c. Reden.
- Bär, S.** Predigt b. d. Bundesfeier in Uster. 8°, 14 S. Zürich, Stenographisches Bureau. 20 Cts.
- Bion, W.** Rede bei d. Bundesfeier auf d. Münsterhof in Zürich. 8°, 8 S. Zürich
 Zürcher u. Furrer.
- Brassel, J.**, Festrede gehalten a. d. Bundesfeier d. Stadt St. Gallen. (Extrabeilage z. St. Galler Tagbl.)
- Burckhardt, A.** Rede bei d. Bundesfeier in Basel. (Basl. Nachr. Nr. 189; auch separat.)
- Cornevon, A.** Predigt bei d. Bundesfeier. (Semeur vaudois Nr. 31.)
- Dick, P.** Predigt bei d. Bundesfeier. (Schweiz. Reformbl. Nr. 15.)
- Favre, J.** Justice et patriotisme. Discours prononcé à l'occasion du 6^e centenaire de la Confédération suisse. 12°, 15 p. Lausanne, Bridel. 20 Cts.
- Finsler, G.**, Antistes. D. Ruf d. eidg. Bundesfeier an d. Glieder d. Bundes. Festpredigt 2. Aug. 1891 in Zürich. 8°, 13 S. Zürich, Berichthaus. 20 Cts.
- Hauri, J.** Festpredigt an d. Bundesfeier in Davos-Platz. 8°, 15 S. Davos, Richter. 50 Cts.
- Herzog, E.** Hirtenbrief betr. d. Bundesfeier. (Der Katholik, 14. Jahrg. Nr. 30.)
- Hirtenbrief** d. schweiz. Bischöfe. (Vaterland Nr. 173.)
- Kitt, H.** Festrede z. Feier d. 600jähr. Gedenktages d. Bundes, v. 1291 in Bergamo. 8°, 13 S. Zürich, Schulthess.
- Marty, J.** Festpredigt zur Bundesfeier. — (Vaterl. Nr. 174.)
- Ochsenbein, G. F.**, Die Bundesfeier im Bergdörfl. Predigt. 8°. Bern, Körber. 1892. 30 Cts.
- Reden** bei der Bundesfeier in Schwyz, gehalten von Bundespräsident Welti, Reichlin, Lachenal, Schmid, Göttisheim. (In allen grössten Schweizerzeitungen vom 1. – 3. August 1891, u. pol. Jahrb. 6, 652 ff.)
- Rivier, A.** Toast à la patrie. Anvers, 26 juillet 1891. 12°, 36 p. Anvers, Weissenbruch.
- Rœhrich, H.** Le pacte du 1^{er} août 1291. Discours prononcé à Genève, dans la cathédrale de St.-Pierre. 12°, 23 p. Genève, Robert. 50 Cts.
- Schaffroth, J. G.** Predigt bei d. Bundesfeier in d. Heilig-Geist-Kirche zu Bern. (Kirchl. Gemeindebl. d. Stadt Bern 2, Nr. 8.)
- Secretan, H.** La patrie terrestre. Discours prononcé à la cathédrale de Lausanne le 2 août 1891. 12°, 22 p. Lausanne, Payot. 50 Cts.
- Thellung, J. u. Rohr, K.** Festpredigten z. Bundes- und Bernerfeier. 8°, 21 S. Bern, Wyss. 30 Cts.
- v. **Wyss, G.** Rede bei d. Bundesfeier d. eidg. polyt. Schule u. d. Hochschule Zürich, 25. Juli 1891. 8°, 17 S. Zürich, Höhr. 60 Cts. (R: Allg. Schw. Ztg. Nr. 199; Rev. hist. 48, p. 221.)
-
- Bericht** d. Organisationskomite ü. d. eidg. Bundesfeier. 8°, 64 S. (Bericht), 62 S. (Festspiel), 26 S. (Verzeichniss d. Festspielteilnehmer). Schwyz, Weber u. Steiner. 1892.
- Festschrift** z. Erinnerung a. d. v. d. Schweizern in Sachsen abgehaltene Bundesfeier am 28. Juni 1891. M. 5 Ill. 8°, 40 S. Leipzig, Weber.
- Gründungsfeier**, d. 700jähr. d. Stadt Bern. Festbericht. Hrsg. v. Organisations-Komité. M. Ill. u. Beil. 8°, 256 S. Bern, Schmid, Francke & Cie. 5 Fr.
- Rahm, J.** Eidg. Bundesfeier in Aarburg. Denkschrift. 8°, 52 S. Zofingen, Francke u. Cie.
- Rüegger, A.** Anniversaire du VI^e Centenaire Suisse à Nice. 12°, 18 p. Nice.
- Souvenir** du VI^e Centenaire de la Confédération Suisse. Compte rendu des fêtes à Locle. 8°, 72 p. Loele, Courvoisier.
- Verzeichniss** d. offiz. Gäste bei d. eidg. Bundesfeier in Schwyz. Gr. 8°, 19 S. Einsiedeln, Wyss, Eberle u. Cie.
- d) Kunst.
- Album** der Gründungsfeier Berns 1891. 20 Photographien, wovon 10 die Hauptmomente des Festspiels und 10 Gruppen des historischen Festzuges vorstellen. Cabinet-Format. Nydegger & Baumgart u. W. Kaiser. Gebd. 7 Fr.
- Anner, E.** Das Friedensfest, Oratorium z. Andenken a. d. Gründg. d. Eidg. Baden, Jäger. Text 10 S.

- Arnold, G.** D. Rütlischwur. Dramat. Szene für Männerchor, Soli u. Orchester nach Worten aus Schillers Wilhelm Tell z. Aufführung a. d. schweiz. Bundesfeier im Rütli am 2. Aug. 1891 komponirt. Klavierauszug. Zürich, Gebr. Hug. 3 Fr. 50.
- Attenhofer, K.** Festkantate zur 600jähr. Gründung d. Eidgenossenschaft. Op. 71. Berlin, Luckhardt.
- Berna** aus d. Festspiel in Bern. Kunstbl. Aarau, Wüthrich. 4 Fr.
- Bühler, Chr.** Gedenkblatt z. Bundesfeier, d. schweiz. Jugend v. d. Bundesbehörden gewidmet. Lithogr.
- Enderli, J.** Z. Erinnerung an d. Feier d. 600jähr. Bestehens d. Eidg. 7 Photogr.
- Festalbum**, offizielles, d. Gründungsfeier d. Stadt Bern, nach Originalzeichnungen von Rob. v. Steiger. Zweifarbig. Länge 6 $\frac{1}{2}$ m. Bern, Kaiser. 2 Fr.
- Festzug** z. eidg. Bundesfeier, gez. v. Meyer, lith. v. Kälin. Länge 8 m. Höhe 16 cm. 2 Fr.
- Fries, Ph.** Rütlimarsch. Zur 600-jähr. Jubelfeier. Op. 34. Zürich, Fries. 1 Fr. 50.
- Hardmeyer, J.** D. malerische Ausschnückung d. Rathauses zu Schwyz, v. F. Wagner. 14 Bilder mit Text. 8°, 29 S. Zürich, Orell Füssli. 2 Fr.
- Helvetia** aus d. Festspiel in Schwyz. Kunstbl. Aarau, Wüthrich. 4 Fr.
- Jauslin, K.** Gedenkblatt z. 6. Säkularfeier d. Gründung d. schweiz. Eidgenossenschaft. Farbendruck.
- Jubiläums-Festalbum** v. Schwyz u. Bern. Gr. Fol. 18 S. Text. Viele artist. Beilagen. Aarau, Wüthrich. 29 Fr.
- Kempter, L.** Festmarsch z. Jubelfeier d. Eidgenossenschaft. Zürich, Hug. 1 Fr. 50.
- Koch, A.** Album d. offiziellen Musikstücke d. Festzuges in Bern, im Charakter d. verschiedenen Jahrhunderte. Klavierauszug. Bern, Kirchhoff. 4 Fr.
- Lieder-Einlagen** z. Festspiel d. schweiz. Bundesfeier in Schwyz. 8°. Einsiedeln, Eberle.
- Marty, M.** und **Waser, M.**, Schwyz u. s. Umgebung in Wort u. Bild. Einsiedeln, Benziger.
- Munzinger, K.** Dramatisches Festspiel v. Dr. G. Weber zur Jubelfeier d. Stadt Bern in Musik gesetzt. 4°, 121 S. Klavierauszug mit Text. Bern, Kirchhoff. 6 Fr.
- Niggli, A.** D. Musik bei d. eidg. Bundesfeier u. d. Gründungsfeier d. Stadt Bern. (Schw. Musik-Ztg. Nr. 15—17).
- Pfyl, C.** Bundesfest-Marsch. Schwyz, Verl. d. Verf. 1 Fr. 50.
- Reinhardt, L.** Bundesmarsch. Op. 33. Basel, Reinhardt. 1 Fr. 50.
- Rudolf, L.** Bundes-Marsch, z. 600jähr. Jubelfeier, f. Zither. Zürich, Holzmann. 1 Fr.
- Schmidlin, J.** Erinnerung a. d. eidg. Bundesfeier. Marsch. Op. 24. Delsberg, Schmidlin. 1 Fr. 50.
- Schmidt, C. J.** Freie Eidgenossenschaft. Z. Bundesfeier gedichtet v. Seeger. Männerchor. Zürich, Hug. 20 Cts.
- Sidler, A.** Festmarsch z. 700jähr. Gründungsfeier Berns. Für Piano. Op. 22. 1 Fr.
- Stauffacher, J.** Z. Erinnerung a. d. sechshundertsten Gedenktag d. Gründung d. schweiz. Eidgenossenschaft. 1 Bl. Fol. in Lichtdr.
- Stückelberg's Fresken** d. Tellskapelle. Andenken a. d. Bundesfeier. Fünf Ausgaben zu 300, 200, 100, 50 Fr. u. 2 Fr. 50. Einsiedeln, Benziger.
- Sutter, R.**, Heil Dir, Helvetia. Festmarsch. Appenzell, Selbstverlag.
- Wagner, F.** D. Fassaden u. Hauptbilder a. Rathhaus in Schwyz. Vier Photographien. Zürich, Orell Füssli. 1 Fr. (R: N. Z. Z. Nr. 207.)

III. Schweizerische und kantonale Geschichte.

- v. Ah, J. J.** Bruder Klaus u. d. Luzerner. (Nidw. Volksbl. Nr. 9 u. 10).
- Allais, G.** Le Alpi occidentali nell' antichità. Gr. 8°, 207. Torino, Bona.
- Antica descrizione della valle di Blenio.** (La Riforma, Bellinzona, Nr. 57—62).
- Aubert-Schuchardt, E.** Recueil anecdotique des actes de sauvetage, accomplis à Genève 1814—1870. 8°, 106 p. Genève, Georg. 2 Fr.
- Aufzeichnungen** e. Offiziers d. Schweizergarde in Paris. Aug. u. Sept. 1792. (Zürch. Post Nr. 281, Beil.)
- Ausgrabungen** am Schweizersbild bei Schaffhausen (Zürch. Post Nr. 274, 277/8.)
- Bähler, E.** Der bewaffnete Widerstand u. d. daherigen Verluste bei Anlass d. franz. Invasion 1798 (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 1—3).
- Baiter, H.** Erlebnisse d. Zürcherbataillons Nr. 9 a. d. Grenzbesetzung 1870/71 (Landbote Nr. 16—23).

- Bancalari, G.** Forsch. ü. d. deutsche (u. schweiz.) Wohnhaus. (Ausland 1891).
- Baumberger, G.** Geschichte d. Centralverbandes d. Stickereiindustrie d. Ostschweiz u. d. Vorarlbergs u. ihre wirthschafts- und socialpol. Ergebnisse. 8°, 278 S. St. Gallen, Hasselbrink. 3 Fr.
- Becker, W.** Ue. d. Theilnahme d. Städte an d. Reichsversammlungen 1440—93. Bonn. Diss. 8°, 102 S. (Darin Basel, Zürich u. d. Schweizer).
- Bergbau in Graubünden** (Basl. Nachr. Nr. 242).
- Bericht ü. e. Tagsatzung in Bern 1823** (N. Z. Z. Nr. 354).
- : d. Reg.-Rathes d. Kts. Basellandschaft an d. h. Landrath ü. d. Katastrophe von Mönchenstein. 8°, 33 S.
- Besetzung d. Rheingrenze 1849** (d. Freistunde, Beil. z. Oberländer Volksbl. Nr. 48, Interlaken).
- Biographie, allg. deutsche.** Hrsg. v. d. hist. Comm. bei d. k. Akad. d. Wiss. in München. Leipzig, Duncker u. Humblot.
- Bd. 31: Konrad Schenk v. Landeck (Burdach). — Scherr, Thom. (Binder). — Scherr, Joh. (Mähly). — Schertweg, Jak. (Baechtold). — Scheuchzer, Wilh. (Holland). — Scheuermann, Jak. (Schumann). — Schiferli, R. A. (Pagel). — Schiffmann J. L. (Schmid). — Schiffmann, Jost (Holland). — Schinz, H. R. (Hunziker). — Schinz, J. G. (Brun). — Schläfli, Alex. (Ratzel). — Schmid, Konr. (Brecher). — Schmid, Vinc. Fr. A. (v. Liebenau). — Schmid, J. R. v. Schwarzenhorn (Vetter). — Bd. 32: Schmutz, J. R. (Brun). — Schmutziger, J. H. (Pagel). — Schneckenburger, Mathias (Blösch). — Schneckenburger, Max (Brümmer). — Schneider, J. J. (Brümmer). — Schneider, J. R. (Pagel). — Schnell, Johann (Blösch). — Schnell, Johannes (Fr. v. W.) — Schnell, Karl (Blösch). — Schnell, Sam. Ludw. (Blösch). — Schnyder von Wartensee, X. (Eitner). — Schobinger, Barth. u. Seb. (Dierauer). — Schodeler, W. (v. Wyss). — Schradin, Nicl. (v. Wyss). — Schubiger, Ansh. (Bäumker). — Schuler, Melch. (v. Wyss). — Schulthess, Heinr. (Rohmer). — Schulthess, Joh. Georg I u. II, Johannes (Hunziker). — v. Schulthess-Rechberg, K. G. (Holland). — Bd. 33: Schurff, Hier. (Landsberg). — Schweighauser, Joh. (Sieber). — Schweizer, Gottf. (Günther). — Schweizer, J. J. (Brümmer). — Schwendimann, Joh. (v. Liebenau). — v. Segesser, Ph. A. (Meyer v. Knonau). — Semper, G. (H. S.). — Schinner, Matth. (Escher).
- Biographien d. k. öst. Generale aus d. Familie Salis** (Streffleurs Z. 33, I, 62—92).
- Blanchot.** Un coin de la frontière franco-suisse (pays de Ray). 8°, 36 p. Vesoul, Suchaux.
- Blösch, E.** Bundespräsident U. Ochsenbein (Unsere Zeit, Heft 5).
- Böhmer, J. F.** Regesta imperii. V. (1198—1272). Neu hgg. u. ergänzt v. J. Ficker u. E. Winkelmann. Lief. 4. Innsbruck, Wagner. 12 M.
- Boillot.** D. Feldzug v. 1799 in d. Schweiz. Hist. Darstell. In d. Deutsche übertr. v. O. Stoll. Liefg. 1. Gr. 8°, 12 S. Bern, Militär-Buchhandlung., 1890.
- Bonaparte, Prince R.** Démocratie Suisse. (L'Événement, 5 Juin 1890). — Assemblées démocratiques en Suisse. (Figaro, 28. Mai 1890).
- Borel, Fr.** Les foires de Genève au quinzième siècle. 4°, VII, 286 pp. texte et 256 pp. documents. Genève, Georg. 18 Fr. (R.: Rev. crit. 33, 169; Journ. de Genève 1892 Nr. 46—8.)
- Bott, R.** D. Kriegszüge d. englisch-französischen Soldatenkompanien nach d. Elsass u. d. Schweiz unter d. Regierung Karls IV. Dissert. 8°, 64 S. Halle, Gundlach.
- Brandi, K.** D. Reichenauer Urkundenfälschungen. M. 17 Taf. 4°, XII, 132 S. Heidelberg, Winter. 12 M. 1890. (R: Dt. Lit. Ztg. 1891 Nr. 14). —: Kritisches Verzeichniss d. Reichenauer Urkunden des 8—12. Jh. Diss. Strassburg 1890. 4°, 42 S.
- Bürkli, K.** D. Schlacht b. St. Jakob an d. Birs (Zürch. Post Nr. 191, Beilage).
- Callet, A.** Phil. Berthelier, fondateur de la République de Genève. 8°, 77 p. Bourg.
- Cart, J.** Lettre d'Abraham Ruchat concernant le major Davel, 1 avril 1723 (Gaz. de Lausanne Nr. 105).
- Castan, A.** La Franche-Comté et le pays de Monbéliard. 8°, 108 p. Paris, Delagrave.
- Castra, d. römischen,** an d. Walenseestrasse (Schw. Monatsschr. f. Off. S. 323).
- Chanoine, C. de la.** Mémoires politiques et militaires du général Tercier (1770—1816). 8°, XXI, 451 p. Paris, Plon.
- Chèvre, F.** Histoire de St. Ursanne, du chapitre, de la ville et de la prévôté. 8°, 952 p. Porrentruy. 10 Fr.
- Clary, R. de.** Mémoires du général baron de Marbot. 3 vol. Paris, Plon.

- Cornaz-Vulliet, C.** Yverdon, ses environs, son monument Pestalozzi et ses bains. 18^o, 159 p. Vevey, Vodoz. 1 Fr. 25.
- Cuchet, H.** Abrégé d'histoire suisse. Avec cartes et gravures. 12^o, 115 p. Genève, Burkhardt. 1 Fr.
- Dierauer, J.** Geschichte d. schweiz. Eidgenossenschaft. Bd. 2 (1415—1516). 8^o, XVI u. 503 S. Gotha, Perthes. 9 M. [Gesch. d. europ. Staaten v. Heeren, Ukert u. Giese-brecht. Lief. 53, Abth. 1.] (R.: Schw. Bibliogr. 1891, Nr. 12; Nation 1892, Nr. 16; Basl. Nachr. 1892, Nr. 10; L. C. Bl. 1892, Nr. 5; Bund 1892, Nr. 67; Alpenrosen 1892, Nr. 10; N. Z. Z. 1892, Nr. 84; Hist. Jahrb. 1892, S. 358; Allg. Schw. Ztg. 1892, Nr. 125; Dt. Lit. Ztg. 1892, Nr. 23; MJÖG. 13, 352). —: St. Gallische Analekten III. Aus d. Lebensbeschreibg. Georg Leonhard Hartmanns. 2. Theil. 8^o, 29 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Dieterich, J. R.** Briefe d. Grafen Rudolf v. Habsburg-Laufenburg 1313 (Mitt. a. d. germ. Museum 1891, Bd. 8, S. 70—79).
- Douglas, R. van Breugel.** Het conflict tusschen Zwitserland en Duitschland in 1889. Præf-schrift. Leiden, Somerwil.
- Droz, N.** Un magistrat républicain: G. F. Hertenstein. (Bibl. univ. 49, 1—30).
- Dübi, H.** Studien z. Gesch. d. röm. Alterthümer in d. Schweiz. 4^o, 42 S. 1 Fr. 50. (Beil. z. Programm d. städt. Gymn. Bern).
- Einkünfte d. Klöster Disentis u. Churwalden 1506 u. 1522.** (Freie Rhätier Nr. 248).
- Eisenbahn-Katastrophe v. Mönchenstein bei Basel, Sonntag d. 14. Juni 1891.** 12^o, 38 S. Thiele. 80 Cts.
- Eisenbahn-Unglück zu Mönchenstein.** 8^o, 15 S. Leipzig, Milde. 10 Pfg. —: Ausg. B. 8^o, 32 S. Ebd. 30 Pfg.
- Enderli, J.** Les journées terribles de Mönchenstein. 8^o, 36 p. Bienne, Heer. 50 Cts. —: Deutsche Ausg. Zürich, Gross. 50 Cts.
- Ereignisse, die, in Neapel am 15. Mai 1848.** Von e. Augenzeugen (Berner Tagbl. Nr. 288/9).
- Erinnerungen an d. Grenzbesetzungsdiest d. Bat.** 15 v. 18. Januar bis 27. März 1871. Freunden u. Waffengefährten gewidm. von drei Offizieren d. Bat. 8^o, 39 S. Menziken, Wildi. (Aarau, Sauerländer). 70 Cts.
- Farner, U.** D. Internirten in d. Schweiz 1871. (Der Hausfreund 1891, Nr. 44—52; 1892, Nr. 1—26. Zürich).
- Feer, J. E.** (1754—1833). Mittheil. aus s. Aufzeichnungen. (Aarg. Tgbl. 1890, Nr. 19, 20, 22, 27—30).
- Fenner, H.** Vorgeschichte z. Sturze d. alten Eidgenossenschaft. (Progr. d. Kantonsschule Frauenfeld 1889).
- Festreden an d. Schlachtfeier in Sempach am 6. Juli 1891,** v. J. Winiger u. M. Scherer. 8^o, 23 S. Luzern, Räber. 30 Cts.
- Finot, J.** Projet d'expéd. contre les Turcs, préparé par les conseillers du due de Bourgogne 1457. 8^o, 51 p. Lille, Quarré.
- Finsler, G.** Genealogie d. Familie Finsler. 4^o, 29 S. Basel.
- Frederichs, J.** Le grand conseil ambulat. des ducs de Bourgogne et des archiducs d'Autriche 1446—1504. 8^o, 80 p. Bruxelles, Hayez. 1 Fr. 1890.
- Fricker, B.** Schweizergeschichte f. Bezirks- u. Sekundarschulen. 5. Aufl. 8^o, XVI, 195 S. Aarau, Sauerländer. 2 Fr. 20.
- Funde auf d. Theodulpass** (Bund Nr. 269).
- G. L.** Ein altes u. ein neues Denkmal: Hallerstein bei Münsingen; Tod Generals v. Erlach (Berner Tagbl. Nr. 252/3).
- Galiffe, J.-B.-G.** Notices généalog. sur les familles genevoises dep. les premiers temps jusqu'à nos jours. Tome 6. 8^o, VIII, 496 p. Genève, Jullien. 12 Fr.
- Ganter, H.** Bezelin v. Villingen u. s. Vorfahren. Zur Frage der Abstammung d. Zähringer u. Habsburger u. der ihnen verwandten Geschlechter. M. 10 Stammtafeln. 12^o, 159 S. Lahr, M. Schauenburg. (R.: Berner Ztg. Nr. 139—143).
- Gay, H.** Mélanges d'histoire valaisanne. 12^o, 109 p. Genève, Jullien. — Inhalt: Les historiens valaisans. — Les origines des relations commerciales du Vallais et de l'Italie. — Les Sires de Martigny. — Les franchises de Sion. — Une épisode de 1799.
- (Genève.)** Histoire de Genève. 2^e récit: Bes. Hugues et Charles III. 8^o, 125 p. Genève, impr. Trembley.

- Gerster, J. S.** Rhein- u. Bodenseeufer-Regulirung. (Ausland, Nr. 20.)
- Geschichtsquellen**, Tirolische. Bd. 3. Inhalt: E. Schwitzer, Urbare d. Stifte Marienberg u. Münster, Peters v. Liebenberg-Hohenwart u. Hansens v. Annenberg. 8°, XIII, 448 S. Innsbruck, Wagner. M. 6,80 (R: L. C. Bl. Nr. 50; Anz. Schw. Gesch. Nr. 5.)
- Gimmi, W.** Denkmal in Nänikon. (Basl. Nachr. Nr. 327.) — Zwinglistein bei Kappel (Nr. 326.) — Gessnerdenkmal am Klöntalersee (Nr. 330.) — Okendenkmal a. d. Pfannenstiel (Nr. 347.) — Scheitlindenmal in St. Gallen (Nr. 354.)
- Giordani, G.** La colonia tedesca di Alagna-Valsesia e il suo dialetto. 8°, VII e 201 p. Torino, Candeletti. 4 Fr. (R: Jb. d. S. A. C. 27, 394.)
- Glarner, F.** Unsere Jahresfeste, deren Sitte u. Gebräuche nach ihrer Entstehung u. erziehlichen Bedeutung. (Sonntagspost, Beil. z. Aarg. Tagbl., Nr. 8/9.)
- Gobat, A.** La république de Berne et la France pendant les guerres de religion, d'après des documents inédits. 8°, 242 p. Paris, Gedalge. 5 Fr. (R: Schw. Rundschau 4,95; Bibl. univ. Nr. 156, p. 629; Bull. hist. et litt. 41^e année, p. 388.)
- Gothein, E.** Wirtschaftsgesch. d. Schwarzwaldes u. d. angrenzenden Landschaften. Bd. 1, 8°, XVI, 896 S. Strassburg, Trübner. 18 M. (R: L. C. Bl. 1892, Nr. 22.)
- Götz, W.** D. nordische Wohnhaus während d. 16. Jahrh., sonderlich im Hinblick a. d. Schweizerhaus. (Samml. gemeinverständl. Vortr. v. Virchow u. Wattenbach, Heft 131. 50 Pf.)
- Guillermet, S.** Rohan et les Genevois. Festrede. 8°, 29 p. Genève, Cherbuliez. 50 ct.
- Günther, R.** Entstehung d. öffentl. Meinung in d. Schweiz (Basl. Nachr. Nr. 25). — D. Vater d. schweiz. Einheitsstaates (Hausfr. 19, 259 ff., 267 ff.).
- Gyger's, H. K.** Züricher Cantons-Karte 1567. Neu hgg. v. Hofer u. Burger in Zürich. 40 Fr.
- H. F.**, Rudolf v. Habsburg (Beil. z. Allg. Ztg., Nr. 194 f.).
- Hadorn, A.** D. polit. u. sozialen Zustände im Kt. Zürich gegen Ende d. 18. Jh. und alt-Pfarrer Joh. Heinr. Wasers Prozess u. Hinrichtung. 8°, 95 S. Bern, Nydegger. 1 Fr. 50. (R: N. Z. Z., Nr. 273, v. Oechsli. Erklärung v. Hadorn im Bund, Nr. 289; Antwort v. Oechsli N. Z. Z. 301/2; Erklärungen v. Hidber, Oechsli u. Finsler N. Z. Z., Nr. 322/23; v. Hadorn, Bund, Nr. 327.)
- Haug, Ed.** D. Briefwechsel d. Brüder J. Georg Müller u. Joh. v. Müller 1789—1809. 1. Hälfte: 1789—1799. 8°, 218 S. 56 S. Nachtrag. Frauenfeld, Huber, 5 Fr. (R: N. Z. Z. Nr. 43; Basl. Nachr., Nr. 85; Kirchenfrd., Nr. 7/9; Berner Ztg., Nr. 82—84; Schweiz. Lehrer Ztg., Nr. 16; D. L. Z., Nr. 27; L. C. B., Nr. 40; Mitth. a. d. hist. Lit. (Berlin.) 20, S. 73; Z. G. O. Rh. 6. 524; Dt. Rundschau 1892, Oktober).
- Heer, G.** Bilder aus d. Gesch. v. Diesbach-Dornhaus. 8°, 54 S. Glarus.
- Heer, J. C.** D. Brand v. Meiringen. 8°, 16 S. Zürich, Gull. 50 Rp.
- Heierli, J.** E. uralte Töpfwerkstatt. (N. Z. Z., Nr. 273 u. 275.) —: D. Bündnerland in altersgrauer Vorzeit. (Freundenbl. f. Engadin, Davos u. s. w. 1891 Nr. 2—4).
- Heinrich, J. D.** Guggisberger Trachselfahren. (N. Z. Z., Nr. 45.)
- (Henking, K.)** D. Kadettenkorps d. Stadt Schaffhausen 1790—1891. 8°, 81 S. Schaffhausen, C. Schoch. 2 Fr. 80.
- Heyck, Ed.** Gesch. d. Herzoge v. Zähringen. Hgg. v. d. bad. hist. Comm. 8°, 607 S. Freiburg i./B. Mohr. 16 M. (R: Sonntagsbl. d. Bund, Nr. 30; Bibliogr. d. Schw., Nr. 7; N. Z. Z., Nr. 291; D. L. Z. 1892, Nr. 5; Hist. Jb. 1892, S. 350; L. C. B. 1892, Nr. 35.) —: Urkunden, Siegel u. Wappen d. Herzoge v. Zähringen. 8°, XII, 39 S. Freiburg. Mohr. 1892. 4 Fr.
- Hinneschedt, D.** D. Politik Kg. Wenzel's gegenüber Fürsten u. Städten im Südwesten d. Reiches. 1 Thl. bis 1384). 4°, 32 S. Darmstadt.
- Huch, R.** Bernische Politik im Anfange d. 18. Jahrh. (Sonntagsbl. d. Bund, Nr. 48—50.)
- Huizinga, J.** Stamboek of geslachtregister der nakomelingen van Samuel Peter (Meihuizen) en Barbara Fry van Gontenschwyl (Aargau-Zwitzerland), omvattende de jaren (1671) 1714 tot en met 1889. 4°. Groningen, 1890.
- Jahresberichte** d. Geschichtswissenschaft, im Auftrage d. hist. Ges. zu Berlin hgg. v. J. Jastrow. Berlin, Gärtner. 30 M.
- Bd. 12: Besprechung d. hist. Literatur d. Schweiz im J. 1889, Mittelalter, v. G. Tobler. (S. 168—85.) — Dasselbe, Neuzeit, v. R. Thommen. (S. 185—196.)

- Jecklin, F.** Erneuerte Churer Schützen-Ordnung, 1616. (Fest-Ztg. z. Bündner Kantonalschützenfest in Chur, Juni 1891.)
- Inventar ü. d. Kriegsrüstung a. Schloss Lenzburg.** 1757. (Seerosen, Beil. z. Seethaler, Seengen Nr. 3—6.)
- Jucker, H.** Landsgemeinde in Appenzell A. Rh. (Hausfreund 20, Nr. 1—7. Zürich.)
- Kaibler, F.** Gegenwärtiger Zustand d. deutschen Gemeinden am Südfusse d. Monte Rosa. (Globus 59, Nr. 2 u. 3.)
- Krüger, E.** D. Ursprung d. Hauses Baden-Zähringen (Bad. Landesztg. Nr. 24, 32, 36, 39.)
- Kubli, K.** (Zivilgerichtspräs.) Selbstbiographie. Glarus.
- Küchler, A.** Chronik v. Sarnen (Obw. Volksfr. Nr. 3 u. ff). — D. hist. antiqu. Museum (Nr. 33, 36, 46 u. 48). — Gesch. d. kant. Fonds (Nr. 1 u. ff. Sep. A. 12°, 53 S.). — Einige alte Gebräuche (Nr. 8). — Pilgerreise d. Hauptm. M. Seiler v. Sarnen nach Jerusalem 1603 (Nr. 9). — Hochzeitskleid d. Königin Agnes im Frauenkloster zu Sarnen. (Nr. 19). — V. d. Leben u. Herkommen d. andächtigen Bruders Ulrich im Mösl (Nr. 21 Sep. A. 12°, 13 S.) — Mit welchem Eifer unsere Voreltern d. Sonn- u. Feiertage geheiligt (Nr. 31). — Adelige Melchthaler (Nr. 33).
- Landau, E.** A. d. Raths- u. Gerichtsbüchern v. Zürich (Zschr. f. Gesch. d. Juden 4, 281 f.)
- Landvogtei-Rechnungen v. Lenzburg 1755—98.** (Seerosen, Beil. z. Seethaler, Seengen Nr. 1—26.)
- Lecomte, F.** Le major Davel. Not. hist. Ed. pop. 8°, 68 p. Lausanne, Borgeaud. 1 Fr.
- L(ehmann), H.** Hat d. Kloster Muri am 11. Jan. 1841 Sturm geläutet? (Aarg. Tagbl. 1890, Nr. 103.)
- Loserth, J.** D. Stadt Waldshut u. d. vorderösterr. Regierung 1523/26. (Arch. f. österr. Gesch. 77, 1—149.)
- Macdonald's Marsch ü. d. Splügenpass im Dez. 1800.** (Neue mil. Bl. Juni.)
- Maag, R.** D. Freigrafschaft Burgund u. ihre Bezieh. zu d. schweiz. Eidgenossenschaft v. Tode Karls d. Kühnen b. z. Frieden v. Nymwegen (1477—1678). Dissert. 8°, 355 S. Zürich, Zürcher u. Furrer. 5 Fr. (R: N. Z. Z. Nr. 249; Schw. Bibliogr. Nr. 5; L. C. B. Nr. 43; Hist. Jahrb. d. Görresges. 12, 667.)
- Meister, F.** Karl Dominik a Gasser, Baron de Thurn aus Schwyz. Eine evangelische Räubergeschichte. (Vaterland Nr. 243/45; Freiburger kath. Kirchenbl. Nr. 42; Köln. Volksztg. Nr. 290).
- Memoiren d. Frau Oberst Engel a. d. Zeit Napoleons.** Neudruck. (Berner Tagbl. Nr. 109—142).
- M(erz), W. Z.** Gesch. d. Herren v. Reinach [Hans Heinrich v. R., Vertheidiger v. Breisach, 1638; Johann Kunrad v. R.-Hirzbach u. Jakob Sigmund v. R.-Steinbrunn, Bischöfe v. Basel; Franz v. R., d. letzte Komtur d. Deutschritter in Hitzkirch]. (Echo v. Homberg, Reinach, Nr. 2—6.)
- Messikommer, J.** Ruine Wilberg (N. Z. Z. Nr. 232). — Antiquarisches (Ebd. Nr. 204) — D. uralte Bevölkerung d. zürch. Oberlandes (Ausland 64, 859.)
- Meyer v. Knona, G.** D. Schweizer im Bild e. polit. Streitschrift d. 15. Jahrh.: Felix Hemmerlins Dialogus (Jahrb. d. S. A. C. 26, 341—351).
—: Ekkehards IV. Casus Sancti Galli, nebst Proben a. d. ü. lateinisch geschr. Abtheilungen d. St. Galler Klosterchronik. Uebersetzung. 8°, XLIII, 286 S. Leipzig, Dyk. 5 Fr. [Geschichtschreiber d. dt. Vorzeit. Bd. 38]. (R: L. C. B. 1892 Nr. 31.)
—: Literaturbericht a. d. Schweiz (Hist. Ztschr. v. Sybel 66, 102—26; 67, 147—84).
- Meystre, E.** Biographie de A. D. Meystre, ancien conseiller d'État vaudois. 224 p. Lausanne, Borgeaud. 3 Fr.
- Moltzer.** Frederik III en Karel de Stoute te Trier 1473. 8°, 71 p. Groningen, Wolters. 1 fl.
- Moosmann, X.** Cartulaire de Mulhouse. Tome 6. (1587—1797). 4°, 759 p. Strasbourg, Heitz.
- Moser, H.** D. Flösserei a. d. Oberrhein. (Zürcher Post Nr. 255.)
- Mottaz, E.** Journal du professeur Pichard sur la révolution helvétique. 8°, 328 p. Lausanne, Mignot. 5 Fr.
- Muyden, B. van.** La Suisse sous le pacte de de 1815. Tom. 2: 1830 à 1838. 8°, LXIV, 563 p. Lausanne, Rouge. (R: Allg. Schw. Ztg. 1892, Nr. 46; Alpenrosen 1892, Nr. 17; L. C. B 1892, Nr. 37.)

- Näf, A.** D. Gemeinde Rüschlikon u. Umgebung. Nach gesch. Quellen. 8°, 147 S. Horgen, Schläpfer. 1 Fr. 50.
- Nerlinger, G.** Pierre de Hagenbach et la domination bourguignonne en Alsace 1469—74. 8°, 172 p. Nancy, Berger-Levrault. 3 Fr. 50. (S. A. aus Ann. de l'Est.)
- Neumann, L.** D. deutschen Gemeinden im Piemont. 8°, 40 S. Freiburg i/B., Mohr. 1 Fr. (R: Jb. d. S. A. C. 27, 394.)
- Neutralität, die, d. Schweiz** (Vierteljahrschr. f. Volkswirthsch., Pol. u. Kulturgesch. Jhg. 28, Bd. 2, Heft 2).
- Notes pour servir à la bibliogr. franc.-comtoise.** 8°, 54 p. Vesoul, Suchaux. 1890.
- Pais, E.** Dove e quando i Cimbri abbiano valicato le Alpi per giungere in Italia. 8°. Torino, Clausen.
- Pingaud, L.** La frontière franco-suisse pendant la révolution. 8°, 23 p. Besançon, Jaquin.
- Portrait-Gallerie,** Schweiz. Heft 27—36, je 8 Taf. 8°. Zürich, Orell Füssli, à 1 Fr.
- Plattner, S.** D. letzte rhätische Dynast : Freiherr Ph. v. Sax. (Rhätier Nr. 219—22).
- Reber, B.** Excursions archéologiques dans le Valais. 8°, 62 p. Genève.
—: La pierre-aux-Dames de Troinex. (Rev. savois. 32, 209—18).
- Richter, E.** Geschichte d. Schwankungen d. Alpengletscher. (Zeitschr. d. D. Ö. Alpenvereins 22, 1—74.)
- Rivaz, Ch. E. de.** Mémoires hist. sur l'occupation milit. en Valais par le général Turreau. 8°, 385 p. Sion, Aymon, 1890. 4 Fr.
- Robustelli, G.** Il conte Diavolo. Scene della Rivoluzione Valtellinese 1796/7. 16°, 327 p. Sondrio, E. Quadrio.
- v. Rockinger, L.** Denkmäler d. bair. Landesrechts v. 13.—16. Jh. München, Verl. d. hist. Ver. (Bd. 2, 96 enthält e. Landsfriedensbündniss zw. Oberbayern u. Schwaben, worin Graf Heinrich v. Werdenberg vorkommt.)
- Rott, E.** Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse, conservés dans les archives et bibliothèques de Paris. IVème partie, 1685 à 1700 (contient aussi : Additions aux volumes I à III). 8°, X, 811 p. Berne. 20 Fr.
- Rüdiger, O.** Soldatenabschied f. Georg Berggeist aus Hamburg (1686), Volontierer im Schweizer Garderegiment Ludwigs XIV. (Mitth. d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 1891, n° 7, 10 S.)
- Ruppert, Ph.** D. Chroniken d. Stadt Konstanz (Schluss) 8°, S. 285—505. Mit Siegelabbildungen. Konstanz, Selbstverlag d. Verf. Preis d. ganzen Bandes M. 8,50. (R: Schw. Bibliogr. 1892, Nr. 3; Schw. Rundschau 1892, Nr. 5.)
—: Konstanzer Beiträge z. badischen Geschichte. Heft 1, 8°, 156 S. 1888. — Heft 2, 102 S., 1890. Ebd. à 3 M.
—: D. Landgrafschaft Thurgau im Besitz d. Stadt Konstanz (Konstanzer Ztg. 1890, Nr. 268—74),
—: E. neue Chronik ü. d. Schwabenkrieg (Konstanzer Ztg. 1891, Nr. 118—21, 143—211).
- Schawalder, A.** D. Archiv z. Berneck u. s. Werth f. d. Geschichte d. Gemeinde. (St. Galler Rheinbote Nr. 26, 29, 35, 41.)
- Schelling, J.** Lehrbuch d. Welt- u. Schweizergesch. im Zusammenhang, f. schweizerische Sekundar-, Real- u. Bezirksschulen. 5. Aufl., verb. u. verm. durch J. Dierauer. Mit 1 Zeittaf. u. 5 hist. Karten. 8°, XVI, 342 S. St. Gallen, Huber. 3 Fr. 25.
- Schlatterer, A.** D. Ansiedlungen am Bodensee in ihren natürl. Voraussetzungen. Anthropogeogr. Untersuchung. 8°, 445 S. M. 3,60. (Forsch. z. Deutsch. Landeskunde. Hgg. v. Kirchhoff. Bd. 5, Heft 7. R: L. C. B., Nr. 40; D. L. Ztg. 1892, Nr. 5).
- Schnarrenberger, W.** D. Pfahlbauten d. Bodensees. 4°, 46 S. Konstanz, Stadler. (Beil. z. Jahresber. des Gymnasiums Konstanz.)
- Schöber, R.** D. Schlacht bei Nancy. Diss. 8°, 59 S. Erlangen, Junge.
- Schweizer, P.** D. wieder aufgefundene Original d. ewigen Bündnisses zw. Zürich u. d. vier Waldstätten v. 1. Mai 1351. 4°, 18 S. Nebst Faesimile in Mappe. Festgabe z. 50-jährigen Jubiläum d. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz in Zürich. Zürich, S. Höhr. 1 Fr. 50.
- Seiler, M.** Kulturgeschichte d. Stadt Rheinfelden. 8°. Rheinfelden, Druckerei d. « Volksstimme ». (R: Basl. Nachr. Nr. 333.)
- Steiger, A.** Die Suche nach einer Springwurzel. Nach einer 1742 zu Luzern geführten gerichtlichen Untersuchung. 8°, 19 S. Luzern, Bucher.

- (Sterchi, J.)** Wie ist d. Oberland bernisch geworden? (Oberl. Volksbl. Nr. 94 ff.)
- Stern, A.** Paul Usteri über K. E. Oelsner 1799 (Quidde's dt. Ztschr. f. Gesch.-Wiss. 5, 374—6).
- Sternfeld, R.** Brief König Ruprechts von 1404. (N. Arch. f. ä. dt. Gesch.-Kunde 16, S. 636).
- Storia di Guglielmo Tell narrata ai giovanetti.** 8^o, p. 80. Milano. Carrara.
- Stouff, L.** Le pouvoir temporel des évêques de Bâle et le régime municipal depuis le 13^{me} siècle jusqu'à la réforme. Avec les pièces justificatives. 2 vols. 8^o, 248 et 60 p.; 209 d. Paris, Larose et Forcel. 12 Fr. 50. (R: Rev. crit. 1892 Nr. 3; Centralbl. f. Rechtsw. 11, S. 173; Rev. gén. du droit 16, 86; Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 102.)
- : Le pouvoir temporel et le régime municipal dans un évêché (Bâle) de l'empire germanique jusqu'à la réforme. 8^o, 50 p. Paris, Larose et Forcel.
- Sturm, E.** Z. Entwicklungsgesch. d. Schweizerreisens (V. Fels z. Meer, Heft 11).
- T(obler, G.)** Herzog Berchtold's Jahrzeit (Berner Ztg., Nr. 196).
- Tscharner, J. von.** Z. Entwicklg. d. Gebirgsartillerie m. bes. Berücksichtg. d. schweizerischen (Allg. Schw. Milit. Ztg.), auch separat. 8^o, 124 S. Basel, Schwabe.
- Tschiffeli, J. R.** d. Gründer d. ökon. Gesellschaft d. Kt. Bern (Basler Nachr. Nr. 125.)
- Turicensia.** Beiträge z. zürch. Gesch. durch zürch. Mitglieder d. allg. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz z. 50jähr. Jubiläum gewidmet. 8^o, 243 S. Zürich, Höhr. 5 Fr. Inhalt: Fr. v. Wyss, Rechtshistor. Lesefrüchte, gesammelt vornehmlich aus d. Urkundenbuche d. Abtei St. Gallen. — H. Zeller-Werdmüller, Uetliburg u. d. Freien v. Regensberg. — P. Schweizer, Zürichs Bündniss mit Uri und Schwyz v. 16. Okt. 1291. — H. Herzog u. J. R. Rahn, Christoph Silberysen, Abt v. Wettingen u. e. rheinische Bilderfolge d. 15. Jahrhunderts in Zürich. — K. Dändliker, z. Charakteristik d. Lage, Zürichs 1443/44. — W. Öchsli, Zwingli als theoretischer Politiker. — A. Stern, Zürich u. Schertlin v. Burtenbach. — Th. Vetter, Joh. Hooper, Bischof v. Gloucester u. Worcester u. s. Beziehungen zu Bullinger u. Zürich. — G. Meyer v. Knobau, d. Joh. Stumpff « Keyser Heinrychs des vierdten Hertzogen zuo Francken und am Rhyn etc. fünftzigjährige Historia », 1556. — O. Hunziker, Beitrag d. Pestalozzianums in Zürich. — J. Bechtold, Bodmers Tagebuch (1752—82.) — O. Hartmann, die Russen im Kt. Zürich 1799.
- Ulmann, H.** Kaiser Maximilian I. Auf urk. Grundlage dargestellt. Bd. 2. 8^o, 590 S. Stuttgart, Cotta.
- Urkundenbuch,** Fürstenbergisches. Hgg. v. Dr. Baumann. Bd. 7 (1470—1509) 4^o, 528 S. Tübingen, Laupp.
- Aus dem Register: Aarburg. Aargau. Amlikon. Andwil. Appenzell. Caspar Arx. Baden. Basel. Batlenhausen. Bechburg. Bern. Birs. Bischofzell. Blasenberg. Bonau. Brandis. Bubendorf. Bülach. Bussnang. Kaiserstuhl. Kastel. Kempten. Klingenberg. Chur. Teufen. Thayngen. Thundorf. Thurgau. Diessenhofen. Toggenburg. Grafen. Dornegg. Einsiedeln. Eptingen. Falkenstein. Herren. Fimmelsberg. Frauenfeld. Freiburg. Froburg. Gilgenberg. Göberg in Schaffhausen. Habsburg. Grafen. Hallau. Hallwil. Hegi. Herblingen. Herderen. Hohenklingen. Hohentrins. Hundwil. Liebenfels. Liestal. Lommis. Luzern. Maienfeld. Mariaberg. Merishausen. Montfort. Grafen. Münsterlingen. Neunkirch. Oberwinterthur. Peyer in Schaffhausen. Pfeffingen. Ramsen. Regensberg. Reiat. Rheinau. Rietheim. Rorschach. Rotberg bei Mariastein. Rümlang. Rüti im Thurgau. Salenstein. Sandegg. St. Gallen. Schaffhausen. Schleitheim. Schwiz. Solothurn. Steckborn. Stein am Rhein. Wegenstetten. Weinfelden. Werdenberg. Grafen. Wigoltingen. Winigen. Winterthur. Wittenwil. Zofingen. Zug. Zürich. Zwingenstein.
- St. Ursuskalender 1891.** Solothurn. Darin: Vier Stücke aus dem Kirchenschatz zu St. Urs u. Victor in Solothurn. — Die Vorstädtkerkilbi in Solothurn. — Das Fähnlein von Nancy. — Kulturgesch. Notizen aus dem alten Solothurn.
- Vatikanische Akten** zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs d. Bayern. Innsbruck. Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung.
- Aus dem Register: Arberg *); Arburg *); Argovia; Aventica; Balmensis; Basel; Belleagium; Bern; Beronensis eccl.; Bischofzell; Brugg; Buchegg *); Bruendrat; Campiregis mon.; Curia; Dättlikon; Diessenhofen *); Einsiedeln; Eptingen *); Eschenbach; Frauenfeld; Glattfelden; Gebennensis ep.; Helfenswil; Homberg *); Hünenberg; Klingen; Klingnau; Kreuzlingen; Lausanna; Lauterbach; Lenzburg *); Lucerna *);

Lützelau; Münsterlingen; Nellenburg *); Neuenburg; Pfyn; Ramstein *); Randegg *); Rain (Kt. Luzern, unrichtig?); St. Gallen; Schaffhausen; Sedunensis; Signau *); Thurengum; Thurgovia; Toggenburg *); Vatz*; Vroburg *); Werdenberg *); Wettingen; Winterthur *). (Die mit *) bezeichneten Artikel beziehen sich auf Personen.)

Verhandlungen d. Berliner Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgeschichte.

Jahrg. 1890: R. Virchow, Burgundische Schädel v. Landeron. Sitz. vom 15. Febr., S. 160/2. — Ders., Untersuchungen ü. d. deutsche u. schweiz. Haus. Sitz. v. 15. Nov., S. 553—83. — J. Hunziker, D. rhäto-romanische Haus (Sitz. v. 17. Mai). — : Jahrg. 1891. F. Rödiger, Vorgeschichtl. Kartenzeichnungen in d. Schweiz. Sitz. v. 14. Febr., S. 237—42; Sitz. v. 17. Okt., S. 719—24. — O. Olshausen, Bernstein und Gold in vorhist. Zeit in d. Schweiz. Sitz. v. 21. Febr., S. 302/3, 317/9. — E. v. Fellenberg, Neue Funde am Zihlkanal. Sitz. v. 21. März, S. 329/34. — G. Strass, Neue Funde im Bodensee. Ebd. S. 345. — J. Heierli, Ue. Skelette u. Schädel aus schweizer. Gräbern; Ebd. S. 380.

Vetter, Th. Vergessene Grabstätte eines Zürchers [Rudolf Zwingli in London.] (N. Z. Z. Nr. 214/15.)

— : Joh. Rud. Schmid, Freiherr v. Schwarzenhorn. 8°, 35 S. Frauenfeld, Huber. 60 Rp. (R: N. Z. Z. Nr. 17/18.)

Vignati, E. Il decreto di Francesco I per la fabbrica della chiesa e del monastero della Vittoria in Zivido presso Melegnano. (Arch. stor. lomb. Anno 18, fasc. 4, 883—89).

Villari, Signora. Ulysses de Salis, a Swiss captain of the seventeenth century (English hist. Review 6, 341—63).

Warnery, H. Un bailli philosoph: Landvogt Weiss in d. Wadt 1798 (Bibl. univ. 51, 449—71.)

Weber, S. D. Brand v. Lenzburg, 25. März 1491. Mit d. darauf bezügl. Beschlüssen und Schreiben d. Berner Regierung, einem Verzeichniss d. gleichzeitigen Beamten etc. Zum 400jährigen Gedenktage. 8°, 16 S. Lenzburg, J. H. Oechslin. 30 Rp.

Wedekind, D. Schloss Lenzburg in Sage u. Geschichte. 8°, 32 S. Solothurn, Gassmann.

Weiland, L. D. Baseler Nachrichten d. Chronik d. Mathias v. Neuenburg. 4°, 7 S. (Abh. d. Ges. d. W. zu Göttingen, Bd. 37.)

— : D. Wiener Handschrift d. Chronik d. Mathias v. Neuenburg. 4°, 59 S. (Ebd.) (R: D. L. Z. Nr. 36; N. Arch. d. Ges. f. ä. G. 17, 228).

Wer sind die Walser? (Bund Nr. 242; Vaterland Nr. 205 u. 217).

(Wieland, K.) Dem Andenken Isaak Iselins zur Feier d. Enthüllung seines Denkmals. 8°, 77 S. Basel, Schwabe.

Wuarin, L. L'évolution de la démocratie en Suisse (Revue des 2 mondes 106, 630—54).

Zeitschrift f. Geschichte d. Oberrheins. N. F. 6. Bd. Daraus: H. Witte, zur Geschichte d. Burgunderkriege. D. Konstanzer Richtung u. d. Kriegsjahr 1474 (S. 1—81, 361—414.) — G. Wolfram, eine Handschrift v. Königshofens Strassburger Chronik. — R. Wackernagel, Mittheilungen aus d. Basler Archiven z. Gesch. d. Kunst u. d. Kunsthantwerkes (S. 300—315.) — A. Schulte, zu Mathias v. Neuenburg (S. 496—515.) — E. Krüger, d. Herkunft d. Zähringer (S. 553—635).

Aus dem Register: Adlikon; Altdorf; Appenzell; Asuel; Baden; Basel; Bern; Biel; Bock, Baslerfamilie; Brugg; Buchegg; Nic. v. Diessbach; Klaus Dyg, Maler v. Zürich; Einsiedeln; Embrach; Herm. v. Eptingen; Erlach; Eschenz; Ettenhausen; Freiburg; Thüring Fricker; Genevois; Genf; Gilgenberg; Habsburg, Grafen; Hellikon; Hemmikon; Buchsee; Hittnau; Höngg; Horben; Hüttiswil; Bildhauer Joss; Angelica Kaufmann; Kiburg; Maler Kaspar Koch; Laufenburg; Lenzburg, Grafen; Lieli, Aargau; Luzern; Münch, Baslergeschlecht; Bero-Münster; Muri; Thomas Murner; Nellenburg, Grafen; Neuchâtel, Grafen; Niederöst. Schweizerregiment; Nussdorf Hans u. Friedrich, Steinmetzen in Basel; Oberwil, Aargau; Olsberg; Ramsen; Rhätien; Rheinfelden; Rickenbach, Zürich; Ried, Zürich; Romont, Graf Jakob; St. Gallen, Aebte; Schännis; Schaffhausen; Schaler, Peter; Schlattingen; Jost v. Silinen; Solothurn; Stetten; Thomas Sürlin; Aegidius Tschudi; Turbenthal; Thurgau, Grafen; Uri; Uster; Vevey; Volketswil; Georg Wannenwatsch v. Basel; Zähringen, Herzoge; Zeiningen; Hans Zimmermann in Basel; Zürich; Zürichgau, Grafen.

Zingerle J. V. Sagen aus Tirol. 2. Auflage. Innsbruck, Wagner. 12 Fr. 80.

Darin: Die Blume v. Sempach, (S. 553/4). — Friedrich mit d. leeren Tasche (S. 554 ff.) — D. Schlacht auf d. Ulfiswiese (S. 586). — D. Schweizer (Ebd.)

Zisterer, G. Gregor X. u. Rudolf v. Habsburg in ihren beiderseitigen Beziehungen. 8°, 170 S. Freiburg i/B., M. 3, (R: D. L. Z. 1892, Nr. 19; Hist. Jb. v. Görres 13, 199).
 Züricher, A. Eine ital. Schweizerkarte d. 16. Jh. (Jahrb. d. S. A. C. 26, 333—40).

IV. Kirchengeschichte.

- Anelli, L. I riformatori nel secolo XVI. 16°, 2. Tom. Milano, Hoepli.
- Astié, J.-F. Edmond Scherer et la théologie indépendante. 8°, 48 p. Lausanne, Bridel. 1 Fr.
- Bachofen, Ch. Essai sur l'ecclésiologie de Zwingli. Thèse. 8°, 80 p. Genève, Georg. 1890. 1 Fr. 50.
- de Beauséjour. Le monastère de Luxeuil. 8°, 104 p. Besançon, Jacquin.
- Bergamo, Valdemiro da. I Conventi ed i Cappuccini Bresciani. Gr. 8°. Milano, Crespi. (p. 509—526 Missione nella Rezia).
- Berlière, d'Ursmar. Une vie de moine au XIXe siècle: Gall Morel (Rev. bénédicte. Nr. 8).
- Bericht d. klein. Gemeinderathes Aarau an d. Einwohnergmde. betr. Orgelbau u. Kirchenrestauration. 8°, 56 S. Aarau, Sauerländer. 1 Fr. (Enthält u. a. hist. Einleit. ü. d. Aarauer Stadtkirche, Beschreibung d. aufgefundenen Gräber u. s. w.)
- Bess, B. Z. Gesch. d. Konstanzer Konzils. Bd. 1. (Frankreichs Kirchenpolitik, Prozess d. Jean Petit, b. z. Reise König Sigismunds.) 8°, XIV, 236 S. Marburg, Ehrhardt.
- Blanchard, R. Sorcellerie dans les Hautes-Alpes (Rev. des trad. pop. 6, 248 ff.)
- Blösch, E. E. neue Quelle z. Gesch. d. Berner Disputation (Th. Zschr. d. Schw. 8, 157—63.)
- Bornand, Fr. Calvin, agent provocateur. (Helvetia, Monatsh. d. Stud.-Vbdg. 10, 153—165.)
- Bossert, G. D. Visitationsprotokolle d. Diözese Constanț 1574—81 (Bll. f. Württb. Kirchen-G. 6, 1—5, 17—19, 28—30, 36—38, 43—46).
- Bremi, Cl. Lebensbild e. zürcher. Tabea. Nach Briefen u. mündl. Mitth. verf. v. Freundinnen. 8°, 112 S. Zürich, Evang. Gesellsch. 1 Fr.
- (Bridel). Inauguration du monument du doyen Bridel à Montreux 18. Octob. 1891. 10 p. Lausanne, Bridel.
- Bucelinus, jgr. (Gabriel Meyer.) Uebersicht d. Benediktiner Mönchs-Abteien in Deutschland, Oesterreich u. in d. Schweiz b. z. Anfang ds. Jahrh. (Arch. Zschr. 2. Jahrg. 188—282.)
- Bulletin de la Soc. de l'hist. du prot. franç. Année 40. Paris. Darin: N. Weiss, François 1er, les Vaudois et les Bernois 1545 (S. 200/3.) — A. Dannenreuther, Marlorat à Suisse 1549 (S. 222/3.) — L. Teissier du Cros, Les manuscrits des sermons de Calvin (S. 583/4) — C. Rabaud, Les Sirvens en Suisse 1762—72. (Vgl. Monatsbl. d. ref. Kirche d. Kts. Aargau, Nr. 11.)
- Cistercienser-Chronik. 3. Jahrgang 1891. Nr. 23—34. Red.: P. Gr. Müller. Bregenz, Teutsch. (U. a.: Reise-Erinnerungen eines Cisterciensers. — Gedenktag für d. Convent Wettingen-Mehrerau. — Todtentafel).
- Claparède, Th. Abrégé de l'histoire des églises réformées du pays de Gex. Réd. par son ancien collaborateur F. Naef. 12°, 254 p. Genève, Cherbuliez. 1 Fr. 50.
- Concordat zwischen Wessenberg, d. Bischof v. Konstanz u. d. Kt. Luzern 1805. (Archiv f. kath. Kirchenrecht 1891, Heft 5.)
- Dellion, A. Dictionnaire des paroisses cath. du canton de Fribourg. (Revue de la Suisse cath., Févr. à Décembre.)
- Egli, E. D. Bisthum Nyon. (Ztschr. f. wiss. Theol. v. Hilgenfeld 34, 288/9.)
- Eichhorn, J. V. d. Leben u. Herkommen d. andächtigen Bruders Ulrich im Möсли, hgg. mit Ergänz. u. Anm. v. A. Küchler. 12°, 13 S. Sarnen, Müller.
- Eichhorn, A. Martin Butzer. 8°, 76 S. Strassburg, Heitz.
- Estermann, M. Gesch. d. alten Pfarrei Hochdorf, d. Johanniter Ordenshauses Honrein, wie d. Tochterpfarreien Honrein, Wangen, Ballwil u. Rein u. d. Filialkapellen innerhalb d. alten Pfarreigrenzen u. geschichtl. Mittheil. ü. d. alten bürgerlichen Verhältnisse. 8°, IV u. 368 S. Luzern, Räber. (R: Vaterland Nr. 263; Kath. Schweizerbll. 8, S. 135.)
- Etrennes chrétiennes, par une réunion de pasteurs et de laïques. 18^e année. Genève Cherbuliez. Daraus: E. Ritter, Gabriel Faerno. — F. Näf, Annales d'une paroisse genevoise 1815—1845. — E. Ritter, Mad. Guyon et Genève. — J. Steeg, Quelques mots sur Pestalozzi.
- Finke, H. Ungedruckte Dominikanerbriebe d. 13. Jahrh. 8°, 174 S. Paderborn, Schöningh. 5 M. (Betrifft u. a. Basel, Bern, Zofingen.)

- Finsler, G.** J. C. Lavater (Ill. Ztg. v. 14. Nov. 1891, S. 519). — Kant u. Lavater (Kirchenbl. f. d. ref. Schw. 6, Nr. 30).
- Frommel, G.** Esquisses contemporaines. H.-F. Amiel; Charles Scrétan; Paul Bourget; Edmond Scherer). 12°, 287 p. Lausanne, Impr. 3 Fr. 50.
- Funk, H.** J. K. Lavater u. d. Markgraf Karl Friedrich v. Baden. 8°. Freiburg i/B., Mohr. 1 Fr. 25. (R: L. C. B. Nr. 39).
- Furrer, C.** D. kirchl. Leben d. Stadt Zürich im 13. Jahrh. (Th. Zschr. d. Schw. 8, 193—204).
- Geschichte d. Reformation in Bremgarten** (Monatsbl. f. d. ref. Kirche v. Aargau 1, Nr. 6—8).
- Godet, Ph.** Pierre Viret. 16°, III, 159 p. Lausanne, Payot. 2 Fr.
- v. Heidegg, L.** Abt in Muri z. Zeit d. Reformation (Monatsbl. f. d. ref. Kirche d. Kts. Aargau, Nr. 12.)
- Herold, (Dekan).** Johann Commander. (Theol. Ztschr. d. Schw. 8, 129—142).
- Herzog, E.** Robert Kälin, 1833—1863 kath. Pfarrer in Zürich. Vortrag. 8°, 88 S. Solothurn, Gassmann. 2 Fr.
- Hopf, O.** D. Lazariter in Meiringen 1234—1272. (Berner-Heim Nr. 16/17, Beil. z. Berner-Tagbl.)
- Ischer, R.** D. Zellerhandel 1847. (Schw. Reformbl. 25, Nr. 21 ff.)
- Jubeljahr**, das, d. hl. Bernard, d. Stifters d. Cistercienserordens, und die Klöster Wettingen-Mehrerau-Marienstatt. (Neuer Einsiedler Kalender).
- Kasser, G.** D. Kirche u. ehemalige Deutschordens-Commende Köniz. (Berner-Heim Nr. 16/20, Beil. z. Berner Tagbl.)
- Kawerau, W.** Thomas Murner u. d. dt. Reformation 8°, 109 S. 1 M. 20. (Schriften d. Ver. f. Ref. Gesch. Nr. 32.)
—: Thomas Murner u. d. Kirche d. Mittelalters. 8°, 103 S. Halle, Niemeyer. (Schriften d. Ver. f. Ref. Gesch. Nr. 30.)
- Kiem, M.** Gesch. d. Benedictiner-Abtei Muri-Gries. Bd. 2. Mit e. Reg. u. 2 Ill. 8°, 526 + LXI Seiten. Stans, v. Matt. 5 Fr.
- Kloster Marienberg** im Vinstgau. [1090—1146 in Schuls.] (Mittheil. der k. k. Centralkomm. in Wien. 15 Bd. p. 141.)
- Kinderlehre** im Aargau einst u. jetzt. (Monatsbl. f. d. ref. Kirche d. Kts. Aargau 1, Nr. 6—9).
- Kohut, A.** J. K. Lavater (Handels-Courier Nr. 273/4.)
- Kündig, R.** E. geistl. Prozess in d. Basler Kirche v. 100 Jh. (Kirchenbl. f. d. ref. Schw. 6, Nr. 1—14.)
- Lauchert, Fr.** Studien zu Th. Murner. (Alemannia 18, 139—72, 283—8; 19, 1—18.)
- Lecoultrc, H.** Calvin d'après son commentaire sur le «de clementia» de Sénèque. (Rev. de théol. et de philos. 1891 Nr. 1.)
- Lossen.** Zwei Streitschriften der Gegenreformation: 1. Die Autonomina. 2. Das Incendium Calvinisticum. München.
- Malacrida, E.**, z. Biogr. des. (Freie Rhätier, Nr. 104.)
- Mayer, P. H.** D. Benedictiner Stift Engelberg. 4°, 39 S. (Progr. Luzern 1890/91).
- Meinrad, St.** Von sant Menrad ein hübsch lieplich lesen, was ellend vn armut er erlitten hat (Basel, Michael Furter 1496). Facsimile. J. A. Margardt Berlin.
- Montandon, A.** Notice historique sur la réformation de la partie française de l'ancien évêché de Bâle. 8°, 312 p. Neuchâtel, Delachaux et Niestlé.
- Moreau, D. M.** Leben d. ehrw. Anna Elis. Gottrau, Aebtissin v. la Maigrange. A. d. Französ. übers. 8°, VIII, 94 S. Bregenz, Teützh.
- Müller, Gr.** Status Monasteriorum S. Bernardi. 4°. Bregenz.
- Negrer, C. A.** Pierre Robert, dit Olivétan. Thèse. 8°, 63 p. Montauban, Granié.
- Odinga, Th.** Idyll Rudolph Gualthers ü. Zwinglis Tod. (Th. Zschr. d. Schw. 8, 54/9.)
- v. Orelli, A.** D. ev.-ref. Landeskirche d. Kts. Zürich u. ihre Stellung z. Staat. 8°. Zürich, Schulthess.
- Pierson, A.** Studiën over Joh. Kalviyn. (1540—42). 8°, 184 p. Amsterdam, van Kampen. 2 Fr. 25.
- Religieux Fribourgeois à l'étranger.** (La Liberté, Fribourg, Nr. 195).
- Reuss, R.** Z. Gedächtnisse Martin Butzers. 8°, 30 S. Strassburg, Heitz.
- Richard, J. W.** The theology of Zwingli (The Suth. Quart. 21, 153—71).
- Riess, M.** Quellenstudien zu Th. Murners didakt. Dichtungen I. Diss. 8°, 37 S. Berlin, Heinrich. 1 M. 20.
- de Rougemont, H.** De la prédication neuchâteloise au 18^e siècle. (Le Chrétien évang. 1891, Nr. 8).

- Schematismus** d. Geistlichkeit d. Bisthums Chur, 1891. Mit kirchengesch. Notizen. Chur.
- Schmitz, H. J.** Das Vikariat v. Arles. (Hist. Jb. d. Görres-Ges. 12, 1—36, 245—76).
- Schmitz, W.** Notenschriftliches a. d. Berner-Hs. 611. (Comment. Wœlfflinianæ 7—13. Vgl. N. A. 16, 651).
- Schweizer, K.** D. Berner-Katechismen im 16. Jh. (Th. Zschr. d. Schw. 8°, 87—105).
- Stern, E.** Martin Butzer. 8°, 85 S. Strassburg, Strassburger-Druckerei.
- Stolle, Fr.** D. Martyrium d. thebaischen Legion. 8°, 122 S. Breslau, Müller u. Seiffert. (R.: Kath. Schweizerbl. 7, 274/5; N. Arch. f. ä. d. G. 17, 223; D. L. Z. 1892 Nr. 38; Zschr. f. Kircheng. v. Brieger 13, 402).
- Stuhr, J.** Organisation u. Geschäftsordnung des Pisaner- u. Konstanzer-Konzils. 8°. Leipzig, Fock. 1 M. 50.
- Thommen, R.** Drei Briefe d. Joh. Bugenhagen an G. Spalatin (M. J. Oe. G. 12, 154—9).
- Tubarchi, F.** Orazione panegirica di S. Francesco di Sales, vescovo e principe di Genevra. 16°, 27 p. Parma, Fiaccadori.
- Vescovi, i.** di Como. Cenni cronologici. 42 p. Como, Ostinelli.
- Weber, H.** D. neue Gesangbuch f. d. evang.-reform. Kirche d. deutschen Schweiz. Seine Lieder u. Weisen a. Grundl. d. neuern hymnolog. Forschungen allgemein fasslich erläutert. 8°, 357 S. Zürich, Schulthess. 5 Fr.
- Werckshagen, C.** Mich. Servet als Theologe. (A. Ztg. Nr. 311).
- Wetzer u. Welte's** Kirchenlexikon, Encyklopädie d. kath. Theologie. Bd. 7: Karl Borromäus (Scharpf). — Keller, Victor (Braunmüller). — Kero (Bäumer). — Konrad v. Seldenburg (Vogel). — Konstanz (Küpper). — Lausanne-Genf (Schmid). — Lavater, J. K. (Baumgartner). — Legio thebaica (Jörres).
- Willi, D.** Album Wettingense, oder Verzeichniss d. Mitglieder d. Stiftes Wettingen-Mehrerau 1227—1891. Limburg a. d. L. Selbstverlag.
- Winkelmann, O.** Neue Beitr. z. Lebensgesch. Thomas Murners. (Z. G. O. Rh. 6, 119—31)

V. Schul- und Gelehrtengeschichte.

- Aberle, K.** Grabdenkmal, Schädel u. Abbild. d. Theophrastus Paracelsus. Schluss. (Mitth. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde 31, 1—226).
- Brunner, K.** D. Zunft d. Schärer u. ihre hervorragenden* Vertreter unter d. schweiz. Wundärzten d. 16. Jh. Habilitationsrede. 8°, 24 S. Zürich, Müller. 80 Cts.
- Chatelain, E.** Les étudiants suisses à l'école pratique des hautes études: section des sciences historiques et philosophiques 1868—1891. Avec un appendice sur les étudiants suisses de Paris aux XV^e et XVI^e siècles. 8°, 50 p. Paris, Bouillon. 2 Fr.
- Denifle, H. et Ae. Chatelain.** Chartularium universitatis Parisiensis. Tom. I (1200—1285). 4°, XXXVI, 713 p., 1889. — Tom. II (1286—1389). 4°, XXIII, 808 p. Paris, Delahain. (R.: Kath. Schwbl. 7, 505/9).
- Frensdorff, F.** Briefe zweier hannoverscher Aerzte (Paul Gottlieb Werlhof, 1753—1766, und Johann Georg Zimmermann, 1767 u. 1768) an Albrecht von Haller. (Ztschr. d. hist. V. f. Niedersachsen. 1891. S. 103—198).
- Graf, J. H.** Notizen z. Gesch. d. Mathematik u. d. Naturwissenschaften in der Schweiz. (Mitth. d. Nat. forsch. G. Bern 1889, 223—27; 1890, 146—51; 1891, 104—8). —: Einige bernische Pionire d. Alpenkunde aus d. 16.—18. Jh. (Jahrb. d. S. A. C. 26, 319—32).
- Heer, G.** J. Melchior Schuler, e. Schul- u. Sozialreformer aus d. Auf. d. 19. Jh. 8°, 74 S. Glarus.
- L'Inauguration de l'université de Lausanne, 18 au 20 mai 1891.** Compte-rendu extrait de la Gazette de Lausanne. 8°, 128 p. Lausanne, Vincent. 1 Fr.
- Katalog d. schweiz. permanenten Schulausstellung Bern.** B. Bibliothek. 8°, 68 S. Bern, Stämpfli.
- Mettauer, F.** Katalog d. Schulfbibl. Muri I. (Progr. Muri 20 S.)
- Keusch, P.** Erinnerung a. d. Jubiläumsfeier d. kant. Lehranstalt z. Sarnen. (D. Kollegium in Sarnen, Professoren, Schüler, 1841—1891).
- Kürsteiner, J. U.** Dr. J. G. Oberteufer als Glied e. appenzell. Aerzte-Familie vor 100 Jahren. 8°, VI, 41 S. St. Gallen, Huber. 1 Fr.
- Morf, H.** D. Lebensschule J. J. Wehrli's. (Pädagogium, Heft 7—9).
- Pestalozzi, H.** Denkschreiben an einen Täufling, 1822. (N. Z. Z. 1890, Nr. 73).

- Pestalozziblätter.** Hrsg. v. d. Kommission d. Pestalozzistübchens in Zürich. Jhrg. 1890 u. 1891. Zürich, Orell Füssli.
- Pupikofer, O.** Geschichte d. Freihandzeichen-Unterrichtes in d. Schweiz. 2. Th., Heft 1: D. Freihandzeichenunterricht in d. ersten Hälfte d. 19. Jahrh. 8°, V, 52 S. St. Gallen, Hasselbrink. 1 Fr. 60.
- Schneuwly, J.** Projets anciens de hautes études catholiques en Suisse. Préliminaires de l'université de Fribourg, avec préface par le P. J. J. Berthier. 4°. Fribourg.
- Sieber, L.** Zur Erinnerung an. 8°, 47 S. Basel, Schweighäuser.
- Vuilleumier, H.** L'Académie de Lausanne 1537—1890. Esquisse historique. 8°, 61 p. Edition de l'Université. (R.: Semeur vaud. Nr. 35; Kirchenbl. 1892 Nr. 31).
- Wackernagel, J.** D. Studium d. klassischen Alterthums in d. Schweiz. Rektoratsrede. 8°, 54 S. Basel, Geering.
- Wichser, S. J.** Gesch. d. evang. Hülfs gesellsch. d. Kts. Glarus u. ihrer Armenerziehungsanstalten Linthkolonie u. Biltten. 8°, 302 S. Glarus.
- Wiget, Th.** Pestalozzi u. Herbart. Leipziger Diss. 1. Th. 8°, 140 S.
- Wolf, R.** Notizen z. schweiz. Kulturgeschichte. (Vierteljschr. d. Natforsch. G. Zürich 36, 120—8, 219—40, 408—21).

VI. Rechtsgeschichte.

- Balmer, J.** Die Gerechtigkeiten als «Heimstätten». (Freischütz Nr. 23—29. Muri 1890).
- Blumer, J. J.** Handbuch d. schweiz. Bundesstaatsrechtes. 1. Bd. 3. Aufl. Hgg. v. J. Morel. Gr. 8°. XI, 618 S. Basel, Schwabe. 12 Fr.
- Cafisch, J. B.** Ein Räthsel d. Sphinx, oder: «Was ist Wunn?» 8°, 29 S. Chur, Sprecher. 50 Rp.
- Coolidge, W. A. B.** The early history of the Referendum (English Historical Review, vol. 6, p. 674—85).
- Hiestand, P.** Zur Lehre v. d. Rechtsquellen im schweizer. Staatsrecht. Diss. 8°, 88 S. Zürich, Schulthess. 1 Fr. 60.
- Huber, A.** Die Entwicklung der eidg. Zollwesens vom Beginn der ersten Tarife bis 1848. Diss. 8°, 243 S. Bern, Stämpfli. 4 Fr. (R.: Finanz-Arch. 7, I 348/51.)
- Martin, A.** Exposé de l'ancienne législation genevoise sur le mariage. 12°, 76 p. Genève, Georg. 2 Fr.
- Merz, W.** Das Intestat-Erbrecht d. aargauischen Rechtsquellen. Berner-Diss. 8°, 152 S. Brugg, Druckerei Effingerhof.
- Moosberger, H.** Die bündnerische Almende. Zürcher-Diss. 8°, 157 S. Chur, Senti.
- Muyden, B. van.** Le droit d'asile en Suisse au 16^e siècle (Le Chrétien évang. 1891, Nr. 6).
- Roscher, W.** Umrisse z. Naturlehre d. Demokratie. (Abh. d. k. sächs. Ges. d. Wissensch. phil. hist. Kl. Bd. 11 Nr. 7. [R.: Histor. Zeitschr. N. F. 32, 559]).
- v. Salis, L. R.** Schweizerisches Bundesrecht. Staatsrechtliche u. verwaltungsrechtliche Praxis des Bundesrates u. d. Bundesversammlung seit 1874. Bd. 1. 8°, 497 S. Bern, Wyss. 9 Fr.
- : Rechtsquellen d. Kt. Graubünden: Die Rechtsquellen des Gotteshausbundes. (Ztschr. f. schw. Recht, Bd. 32, S. 145—256; Sep. Abdr. 8°, 171 S. Basel, Reich. 4 Fr.)
- Stein, Fr.** Die akademische Gerichtsbarkeit in Deutschland. Leipzig, 8°, 151 S. Darin Basel. [R.: verzeichnet in Quidde's deutsch. Zeitschr. Bd. 6, 177. Dazu M. J. Ö. G. 13, 597].
- Thurneisen, E.** D. Strafrechtspflege d. Kt. Basel v. Anfang d. laufenden Jhs. bis z. ersten Codification d. Strafrechts. (Ztschr. f. schw. Strafr. 4, 165—230).
- Vincent, J. M.** State and federal government in Switzerland. Gr. in-8°, IX, 247 p. Baltimore, Johns Hopkins Press, Doll. 1,50. (Johns Hopkins University Studies in historical and political science, Extra volume IX.)
- Wagner, R.** Rechtsquellen z. Gesch. d. Ehrechts im Kant. Graubünden. (Dt. Zeitschr. f. Kirchenrecht v. Friedberg u. Schling, 3. Folge. Bd. 1, 267—86).
- Willi, A.** D. Landbuch v. Oberhasle. 8°, 49 S. Meiringen, Brennenstuhl, 1890.

VII. Literaturgeschichte.

- V. Arx, W.** Ein Zeitungsschreiber vor 100 Jahren: Fr. J. Gassmann, (Sonntagsblatt d. Bund, Nr. 4—8.)

- Baragiola, A.** Il canto popolare a Bosco o Gurin, colonia tedesca nel cantone Ticino. 8°, 175 S. Cividale, Fulgio Giovanni. 3 Fr. (R: L. C. B. Nr. 15; Schw. Rundschau 2, 399; Jb. d. S. A. C. 27, 394).
- Bæchtold, J.** Geschichte d. dt. Literatur in d. Schweiz. 7. Lieferung. 8°, (S. 457—520 u. Anmerk. S. 145—168). Frauenfeld, Huber. 1 Fr. 60.
- : Schweizerische Schauspiele d. 16. Jahrh. Bearbeitet durch d. dt. Seminar d. Hochschule Zürich. Bd. 2. 8°, 353 S. Frauenfeld, Huber. 4 Fr. 60.
Inhalt: Susanna v. Sixt Birk; d. Weltspiegel v. Valentin Boltz, hgg. v. A. Gessler. (R: Basl. Nachr. Nr. 312; Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1892, Nr. 4; Gött. gel. Anz. 1892, Nr. 12; L. C. B. 1892 Nr. 36.)
- Beaudouin, H.** La vie et les œuvres de J.-J. Rousseau. 2 vol. 8°, 588, 631 p. Paris, Lamulle et Poisson. (R.: Rev. hist. 49, 162).
- Behaghel, O.** Z. Lanzelet Ulrich's v. Zazikhofen. (Germania 1891, Heft 4).
- Bleisch, E.** Zum Ring Heinrich Wittenweilers. Diss. 8°, 60 S. Halle, Kämmerer.
- Bondi, G.** D. Verhältniss v. Haller's philosoph. Gedichten z. Philosophie s. Zeit. Leipziger Diss. 8°, 40 S.
- Bühler, J. A.** Collecziun da proverbis Rhaetho-Romanschs. Gr. in-8°, 93 p. Coira. 3 Fr.
- Buitenrust Hettema, F.** Het Nederduitsch Glossarium van Bern. 8°, 95 S. Groningen. Wolters. (R.: Lit. f. germ. u. rom. Phil. Nr. 3).
- Burger, K.** Ueber einen unbekannten Burgdorfer Druck. (Centralbl. f. Bibliothekw. 8, S. 375.)
- Caviezel, H.** Räto-romanische Kalender-Litteratur. (Ztschr. f. rom. Phil. 16, 128—67).
- Cordt, B.** Joh. v. Müllers Briefe an Karl Morgenstern. (Altpreussische Monatsschr. v. Reicke u. Wichert. N. F. Bd. 28).
- Dick, P.** J. K. Lavater als Kirchenlied-Dichter. (Schw. Reformbl. 25, Nr. 12 ff.)
- Ernst, A. W.** Heinrich Leuthold. Ein Dichterporträt. Mit ungedruckten Briefen u. Gedichten u. einem Bildniss Leutholds v. F. v. Lenbach. 8°, 163 S. Hamburg, Kloss. 3 Fr. 35. (R.: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 49; Bll. f. lit. U. 1892, Nr. 14).
- Frey, Ad.** Erinnerungen an Gottfr. Keller. (Deutsche Rundschau 18, 100—120, 288—303. Auch sep. bei Haessel, Leipzig. 165 S. 3 Fr. 75).
- Funk, H.** Briefe Herders an Lavater. (Beil. 264 d. Allg. Ztg.).
- Gabardi, C.** Rousseau musicista. (Gazzetta musicale, Milano, Nr. 9 u. 10).
- Gauchat, L.** Le patois de Dom pierre. Zürcher-Diss. (Ztschr. f. rom. Phil. 14, 397—466).
- Gedicht Dietrich Gresemunds über d. Schweizer 1507.** (Ztschr. f. vgl. Litt. u. Ren. Litt. v. Koch u. Geiger 4, 377).
- Gempeler, d.** Sagen u. Sagengeschichten aus d. Simmenthal. 3 Aufl. 8°. Thun, Stämpfli.
- Genoud, J.** Légendes fribourgeoises. 8°, XX, 291 p. Fribourg, Libr. de l'Oeuvre de Saint-Paul. 3 Fr.
- Glöckner, G.** Rodolphe Töpffer. 4°, 39 S. (Progr. d. Franciseum in Zerbst.)
- Gottwald, B.** Catalogus codicium manu scriptorum qui asservantur in bibliotheca monasterii O. S. B. Engelbergensis in Helvetia. Gr. 8°, XVII, 327 S. Freiburg i/B. Herder. 15 Fr.
- Götzinger, E.** Altes u. Neues. Gesammelte Aufsätze. 8°, 183 S. St. Gallen, Hasselbrink. 5 Fr.
Daraus: Vaterland u. Heimat. — Wilhelm Wackernagel. — D. ältesten Nachbarn d. Stiftung d. hl. Gallus. — Alt toggenburg u. Jddalegende. — Schweizerische Schlittenrufe. — Schloss Wartensee u. d. Familie Blarer. — Altsanktgallischer Klosterbesitz im Allgäu u. in Oberschwaben. — Z. Geschichte d. Nachtwächters. — Vadian u. Zwingli als Humanisten. — Hebel in s. Verhält. z. Aufklärungszeitalter. (R.: N. Z. Z. Nr. 22).
- Götzinger, W.** D. roman. Ortsnamen d. Kant. St. Gallen. Hgg. auf Veranstaltung d. hist. Vereins St. Gallen. 8°, 91 S. m. Karte. Freiburger-Diss. St. Gallen, Huber. 3 Fr. (R.: D. L. Z. Nr. 41; Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 12, Nr. 9; Schw. Alp. Ztg. 1892 Nr. 5; Schw. Lehrerztg. 7, Nr. 10; Jb. d. S. A. C. 27, 401).
- Gröben, M.** Rousseau's Einfluss auf deutsche Denker. (Bll. f. lit. Unt. Nr. 1).
- Güntzer's, A.** Selbstbiogr. im Auszug. (Christl. Volksbote 59. Jhg., Nr. 8—28, Basel).
- Häberlin-Schaltegger, J.** J. E. Ott, d. Berner Milize. Lebensbild nach Mitth. von G. Egli u. andern Quellen. (Sonntagspost, Beil. z. Aargauer Tgbl. Nr. 28—30, 32).
- Heer, J. C.** Johanna Spyri. (N. Z. Z. Nr. 303/4).
- Herzfelder, J.** Goethe in d. Schweiz. E. Studie zu Goethes Leben. 8°, 221 S. Leipzig, Hirzel. 3 Mk. 60. (R.: Bund Nr. 104; Schw. Rundschau 2, 390; Zürch. Post Nr. 152; L. C. B. 1892 Nr. 20).

- Herzfelder, J.** Goethe u. der Zürchersee. (Ü. Land u. Meer Nr. 44).
- Hirzel, L.** Wieland u. Martin u. Regula Künzli. Ungedruckte Briefe u. wiederaufgefunde Aktenstücke. 8°, VI, 240 S. Leipzig, S. Hirzel. 5 Mk. (R.: Berner Ztg. Nr. 79; Bund Nr. 105; Beil. z. allg. Ztg. Nr. 103; N. Z. Z. Nr. 132; Schw. Rundschau 2, 396; L. C. B. Nr. 31; Bibliogr. d. Schweiz Nr. 7; D. L. Z. 1892 Nr. 3). —: Geschichte d. Gelehrtheit, v. C. M. Wieland seinen Schülern (in Zürich) dictiert. 8°, XII u. 81 S. Frauenfeld, Huber. 2 Fr. 40. (Bibl. ä. Schriftw. d. dt. Schw. N. F. Heft 3. (R.: Allg. Ztg., Beil. Nr. 185).
- Horák, W.** D. Entwicklung der Sprache Hallers. (Arch. f. d. Stud. d. neuern Sprachen, Bd. 85, Heft 2/3).
- Hunziker, J.** D. Bewegung d. deutsch-franz. Sprachgrenze in d. Westschweiz. (Aargauer Tgbl. Nr. 259/61).
- Idiotikon**, Schweizerisches. Wörterbuch d. schweizer-deutschen Sprache. Bearb. v. F. Staub, L. Tobler u. R. Schoch. 4°. Heft 20, Sp. 1649—1839; Heft 21, Sp. 1—128. Frauenfeld, Huber. à 2 Fr.
- Jenny, G.** Alte Recepte u. Hausmittel; aus e. St. Galler Hdschr. (Alemannia 19, 31—36).
- Kambli, C. W.** Gottfr. Keller nach seiner Stellung z. Religion u. Christenthum, Kirche, Theologie u. Geistlichkeit. 8°, 102 S. St. Gallen, Hasselbrink. 2 Fr. (R.: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 39; Bund Nr. 289, 314/15; N. Z. Z. Nr. 290; Schw. Rundschau Nr. 11, 210/15; Reformblätter Nr. 23; Kirchenbl. f. d. ref. Schw. Nr. 47).
- Katalog** d. aargauischen Kantonsbibliothek. 5. Nachtrag. 8°. Aarau, Keller 1890. —. 6. Nachtrag. 8°, 24 S. Ebd. 1891.
- : d. Landesbibl. Glarus. 2. Nachtrag. 8°, 52 S. Glarus.
- : d. Kantonsbibl. v. Graubünden. Bd. 1: Rhaetica Helvetica. Bd. 2: Allg. Theil. Chur.
- : d. geogr. Ausstellung in Bern, Aug. 1891. 8°, 80 + 68 + 66 S. (Letztere Abt. enthält d. histor. kartogr. Ausstell. d. Schweiz). Bern, K. J. Wyss. 1 Fr.
- Kessler, G.** Die thurg. Minnesänger. (Sonntagsbl. d. Thurg. Ztg. Nr. 41 ff).
- Krüger, G.** Fremde Gedanken in J. J. Rousseau's erstem Discours. (Archiv f. d. Stud. d. neuern Sprachen 86, 259).
- Linckelmann, Dr.** Briefe von Frau Rath Goethe, Wieland u. Herder an Dr. J. G. Zimmermann. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 154, 5 Juni).
- Meyer, K. F.** Ue. d. Entstehung seines Erstlings: Huttens letzte Tage. (N. Z. Z. Nr. 17/8).
- Keller, Gottfr.** Ein Brief G. Keller's (N. Z. Z. 1890 Nr. 296). — G. K. in München (N. Z. Z. 1890 Nr. 345). — Berlepsch, G. v. Eine Erinnerung an G. K. (Helvetia 14, Heft 8). — Böcklin über G. K. (N. Z. Z. 1891 Nr. 191/2). — Wille, L. Aerztliches Gutachten betr. den Geisteszustand G. K's. (Ebd. Nr. 251). — Ein Brief G. K's. (Zürch. Post 1892, Nr. 1).
- Murray, G. M.** Légendes suisses. (Rev. des trad. pop. 6, 566—9).
- Odinga, Th.** Lied v. d. Tod u. e. jungen Mann. (Vierteljahrsschr. f. Lit. Gesch. v. Seuffert 4, 152/5).
- : Benedikt Gletting. E. Berner Volksdichter d. 16. Jh. 8°, 115 S. Bern, K. J. Wyss. 2 Fr. (R.: N. Z. Z. Nr. 244; Schw. Rundschau Nr. 11, S. 218).
- Oeri, J.** Tobias Stimmers Comedia. M. 18 Federzeichn. dess. z. ersten Mal hgg. 8°, XXVI u. 56 S. Frauenfeld, Huber. 5 Fr. (R.: D. L. Z. 1892 Nr. 35).
- Omont, H.** Une lettre de Conrad Gessner (1543) à David Chytraeus. (Cbl. f. Bibl. v. Hartwig 8, 122).
- Passionsspiel** im Pfarrarchiv Auw. (Basl. Nach. 1890 Nr. 200).
- Prosch, Fr.** D. Fabelbuch Meyer's v. Knonau, in Auswahl hgg. u. eingeleitet. 8°, 26 S. (Progr. d. Staatsgymn. im 4. Bezirk zu Wien).
- Rambert, E.** Mélanges. Discours d'installation. — A propos d'un livre qui n'existe pas. — Michelet. — Un poète neuchâtelois. — Martin Usteri. — Gleyre. — Un auteur vandois. 12°, 408 p. Lausanne, Rouge. 3 Fr. 50.
- Robert, W.** Etude sur les chansons montagnardes de la Suisse romande. (L'Echo des Alpes. 1891. S. 111—134).
- Schild, P.** Brienz-Mundart. 1. Theil. Göttinger-Diss. 8°, 106 S. Basel, Sallmann. 3 Fr. 50. (R.: N. Z. Z. Nr. 247; Schw. Rundschau Nr. 11, S. 220).
- Severus, Dr.** (E. Götzinger) Federzeichnungen st. gallischer Aebte von Vadian. Mit liebl. Verslein geziert. 8°, 28 S. St. Gallen.

- Socin, A.** Zu den Schweizer Minnesängern. (Germania N. F. 24, Heft 3).
- Stocker, F. A.** D. Volkstheater d. Schweiz. 8°, 67 S. Zürich, Herzog. 1890.
- Stockmann, L.** Sagen u. Volksmeinungen in Obwalden. (Monatrosen 36, Nr. 2 ff).
- Trautmann, K.** Faustaufführungen in Basel. (Vierteljahrsschr. f. Lit. Gesch. v. Seuffert, 4, 157). — Nachträge zu Bodmers Prosa-Erzählungen. (Ebd. S. 186).
- Ulrich, J.** Joh. v. Travers: Joseph, engadinisches Drama d. 16. Jh. 4°, 43 S. (Beil. z. Progr. d. Kantonsschule Zürich 1891).
- Vilmerger** Schlachtlied 1656 (Seerosen, Nr. 27).
- Warnéry, H.** Eugène Rambert, étude biographique et littéraire. 12°, 90 p. Lausanne, Rouge.
- Wentzel, G.** Magdalena Schweizer. Nachträge zu d. Biographie Joh. Kasp. Schweizer's v. D. Hess. (N. Z. Z. Nr. 268—70, 272).
- Werner, J.** Zeitgedicht a. d. Zeit d. spanischen Erbfolgekrieges. (Z. G. O. R. 44, S. 254).
- Widmann, M.** Dichter Uli Schanz u. General Dufour. (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 40).
- Wilhelm, A.** Zu Heinrich Leutholds Biographie. (Gegenwart Nr. 14/17).
- Wissler, H.** Das Suffix-i in d. Berner, resp. Schweizer Mundart. Berner-Dissert. 8°, 38 S. Frauenfeld, Huber. (R.: Schw. Rundschau Nr. 11, S. 220).
- Zabel, E.** K. F. Meyer. (Westermann's Monatshefte, Heft 419, S. 632—46).
- Zimmerli, J.** D. deutsch-franz. Sprachgrenze im schweiz. Jura. Göttinger-Diss. 8°, 80 S., 16 Tab., Karte. Basel, Georg. 3 Fr. 50. (R.: Basl. Nach. Nr. 105, 187, 194; Zürch. Post Nr. 105; Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1891 Nr. 9; 1892 Nr. 1; D. L. Z. Nr. 46; Rev. crit. 1892 Nr. 11).

VIII. Kunstgeschichte.

- Aschwanden, Lehrer.** Kurze Baugeschichte d. St. Oswaldskirche in Zug, 1478—1890 (Zuger Kalender 1891, 36. Jahrg. Zug, Hess.)
- Beatusglocke, die.** (Bund, Nr. 198).
- Beham, Barthel** in St. Gallen (Kunstchronik v. Lützow N. F. 3.)
- Borrani, S.** Antichi affreschi nella chiesa di S. Maria della Misericordia in Ascona. (La Libertà Nr. 273—275).
- Catalog** d. Sammlungen d. Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. I—III. Theil, mit 44 Lichtdr.-Taf. in 4°. (Leipzig, Karl W. Hiersemann). Mk. 8, ohne Taf. Mk. 4.
I. Vorrömische Abth. v. R. Ulrich; mit 17 Taf. XIV, 215 S. Mk. 4; ohne Taf. M. 2.
II. Griechisch-italisch-römische Abth.; Assyrisch-aegyptische Abth. v. R. Ulrich u. A. Heizmann; mit 12 Taf. IV, 165 S. Mk. 3,20; ohne Taf. Mk. 1,60.
III. Alemanisch-burgundische Gräberfunde; Mittelalterliche Abth.; mit 15 Taf. IV, 107 S. Mk. 3,20; ohne Taf. Mk. 1,20.
- Curchod, F.** Description historique et artistique des cathédrales de Lausanne et de Genève. Avec ilustr. 8°, 114 et IV p. Lausanne, Impr. Viret. fr. 2.50.
- Du Bois-Melly, Ch.** Châteaux, manoirs et monastères des environs de Genève. 2e série. Un album contenant 30 dessins d'après nature et notes hist. 8°. Genève, Georg. 20 Fr.
- v. Escher, A.** Die schweiz. Milizen v. 1800—1850. 12½ Lief. à 4 Fr. 50 Bll. in Chromolith. Zürich.
- Fribourg artistique à travers les âges.** Album trimestriel, publication des Sociétés des amis des Beaux-Arts et des Ingénieurs et Architectes. 2e année. In-fol. Fribourg, Labastrou. 12 Fr.
- Garovaglio, A.** Affreschi del XV secolo scoperti alla Madonna degli Angeli in Lugano. (Corriere della domenica, Milano, Nr. 48 u. in Perseveranza).
- Gladbach, E.** Charakteristische Holzbauten d. Schweiz. 3. Liefg. Mit 8 Taf. nebst Holzschn., fol. (S. 11—14). Berlin, Claesen & Cie. In Mappe Mk. 9.
- Hændcke, B.** Holbeins Einfluss auf d. schweiz. Kunst (Allg. Ztg. Beil. Nr. 240). — Zwei schweiz. Genremaler d. 16. Jhs.: U. Graff u. N. Manuel (N. Z. Z. Nr. 143).
- Heer, J. C.** Die alten schweiz. Glasgemälde, (Beilage-Nummer 287 zur Allg. Ztg.).
- His, E.** Einige Gedanken ü. d. Lehr- u. Wanderjahre Hans Holbein d. J. (Jhrb. d. k. preuss. Kunstsamml. 1891, 2. Heft. (Auch sep. 4°, 8 S.).
- Jentach.** Quadro di Barzaghi Cattaneo. Disegno di R. Maspoli. Fol. gr. Vitta Nova, Ginevra 1891, Nr. 42.

- Katalog d. Ausstellung v. Glasgemälden im Besitze der Eidgenossenschaft, ausgestellt in Bern.** 8°, 14 S. Bern, Wyss. (Mit Einleitung v. J. R. Rahn).
- Kling, H.** Mozart u. Grétry in Genf. (Schw. Musik-Ztg. Nr. 15 f.)
- Kronau, E.** Die Habsburg (Ill. Ztg. v. 14. Nov. 1891, S. 525).
- L(ehmann), H.** Die Renovation d. Klosterkirche in Muri 1891 (Aargauer Tagbl. Nr. 266).
- Müller, E.** Photograph in Aarau. 56 Photographien d. Schlösser u. Burgen d. Aargau's, à 2 Fr. — : Photographien folg. Urkk.: Stadtrecht von Aarau 1283; Bestätigung desselben 1288; Verkauf d. Kyburg 1267; Bestätigung v. Aarau's Freiheiten 1442; Majestätssiegel Friedrichs III., Avers u. Revers; Bestätigung des neuen Konvents in Aarau 1271.
- Müntz, E.** Julien de Parma, peintre et collectionneur. (Chronique des arts, 1891, Nr. 7).
- Neuwirth, I.** Die Apostelfolge d. Daniel Lindtmayer zu Sestaul in Kärnthen (Rep. f. Kunsthiss. 14, 298 ff.).
- Pelagatti, G.** Commemorazione del comm. prof. Antonio Ciseri. 8°, 17 p. Siena, Bernardino.
- Pfyffer von Altishofen, N. u. A. Burckhardt.** Die Burgen d. Basler- u. Solothurner-Jura. 20 Bltt. nach alten Originalien mit histor. Einleitung. 4°, 21 S. Basel, Lichtdruckanstalt Besson. 15 Fr. (R: Allg. Schw. Ztg., Nr. 301.)
- Probst, Dr.** D. Bodenseeschule (Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees 20, 116—24).
- Saint-Pierre.** Ancienne cathédrale de Genève. Publication de l'Association pour la restauration de Saint-Pierre. Avec planches. 8°, 120 p. Genève, Georg. 3 Fr. 20. — : 2^e fasc. La Chapelle et le Mausolée du Due de Rohan. Avec 12 phot., 8 vign. 4°, 150 p. Genève, Georg. 3 Fr. 50.
- Saltini, G. E.** Il pitore Antonio Ciseri. (La Rassegna Nazionale, Firenze, 16. Aug.).
- Schiller, J. R.** Geschichtl. Rückblick auf den 50jährig. Vereinsbestand des Sängervereins «Harmonie» Zürich, 1841—1891. Jubiläumsschrift. 8°, 138 S., Zürich, Druck v. Cotti.
- v. Schlosser, J.** Beiträge z. Kunstgeschichte aus d. Schriftquellen d. Mittelalters. (Sitzungsber. der k. bayr. A. d. Wiss. 123 Bd. 1891. Darin: D. Künstlerlegende des Tuotilo von St. Gallen.)
- Schmidt, A.** Ein schweiz. Kartenspiel aus dem 16. Jh. (Sammel 12, 149/51).
- Spiess, W.** Die Brunnen Berns; Bilder u. Lieder. Gr. 4°, 24 S. Bern, Selbstverlag. 3 Fr.
- St(ammler, J.)** Ueber d. alten Fahnen v. Bremgarten (Festbl. f. d. aarg. Schützenfest in Bremgarten Nr. 1, 2, 4).
- Stockier, F. A.** Basler Stadtbilder (Basler Nachr. Nr. 105).
- v. Tscharner, B.** D. bildenden Künste u. d. Kunstgewerbe in d. Schweiz 1890. 8°, 99 S. Bern, Schmid, Francke & Co. 1 Fr. 50.
- Vetter, F.** St. Georgenkloster in Stein am Rh. (Ueb. Land u. Meer, Nr. 8.) — : Klosterbüchlein u. Fremdenführer f. Stein am Rh. 3. Aufl. Zürich, Helvetia.
- Wichers v. Gogh, O.** Festschrift z. Eröffnung d. Stadttheaters in Zürich. 4°, Zürich, Kunstanstalt Helvetia.
- Wyss, B.** Heinrich Keller, d. Züricher Bildhauer u. Dichter. Diss. 8°, IV, 70 S. Frauenfeld, Huber. 1 Fr. 60.
- Zeller, H.** Die Kapelle auf d. Kyburg (N. Z. Z. Nr. 242).
- Zemp, J.** D. Glasgemälde d. zugerischen Zeughäuses (Sonntagsblatt, Beilage d. Zuger Nachrichten 1891, Nr. 51/2; 1892, Nr. 1—7).

IX. Münz- und Wappenkunde.

Aargauer Standeswappen (Seerosen Nr. 28—33).

Ambrosoli, S. Numismatica. Milano, U. Hoepli, (Manuali).

Archives héraudiques suisses. Publication mensuelle illustrée. 5^e année. Réd. par M. Tripet. Neuchâtel, Administr. des «Archives héraudiques suisses». Par an 5 Fr. — Inhalt: Grellet, Migration des Chevrons de Neuchâtel. — Daguet, Notice sur la famille de Diesbach. — Armes de Bubenberg. — La famiglia Planta. — Borel, Les vieux fourneaux du canton de Zurich. — Gull, F. D. Grafen v. Montfort, v. Werdenberg-Heiligenberg u. Werdenberg-Sargans (Beilage 4°, 66 S.) — E. Blösch, Armoiries de Berne. — Les armes de Genève etc. etc.

Bulletin mensuel de la Société suisse de numismatique. 10^e année. Red: P. Stroehlin. Genève, Impr. P. Dubois. Par an 3 Fr. — Inhalt: La marque de Claude de Savoie, par le Dr. Ladé. — Medaille du Jubilé de M. Ernest Naville, par J. Mayor. — Z. Münzgeschichte

v. Macagno, v. Th. v. Liebenau. — Médaille de la Société helvétique de Paris en 1821, par C.-G. Trachsel. — Une médaille vandoise, par M. Cailler. — Nécrologie: Prof. Xavier Kohler. Karl Dominik v. Hettlingen. — Un esterlin de Louis II, baron de Vaud, par le Dr. Ladé. — Imitations et falsifications de médailles genevoises, par P. S. — A propos de la médaille de Louis Le Fort de Genève, par P. S. — Un projet de décentralisation monétaire, par le Dr. Ladé. — La première marque d'Henri Goulaz, par A. Ladé. — Les médailles du 6^{me} centenaire de l'Alliance helvétique, avec supplément, par J. Mayor. (S. A. 8^o, 27 S.) — Descriptions de médailles suisses frappées en 1889, 1890 et 1891, par J. Mayor. — E. unedirtes Sechskreuzerstück v. Joh. Anton v. Federspiel, Bischof v. Chur, v. A. Sattler. — Deux contrats de graveurs en médailles genevois, par L. Dufour. — Note sur qq. deniers sécuins d'Amédée III, comte de Savoie, par le Dr. Ladé. — Römischer Münzfund in Arbon, v. E. Hahn. — Les monnaies frappées à Gex par Charles-Emmanuel I, duc de Savoie, par le Dr. Ladé.

Crollalanza, G. Notes héraudiques (Appenzell). (Giornale araldico di Pisa. XII, p. 83—84).

Duhn e Ferrero. Le monete galliche de medagliere dell' ospizio del Gran S. Bernardo. 4^o, 60 p. Torino, Clausen. (Mem. d. R. Acc. d. scienze, Torino 41, 331—87.)

Engel, A. et Serrure, R. Traité de Numismatique du moyen-âge. Tome 1. Paris. (Darin: Agaunum, Aventicum, Basel, Genf, Orbe, Lausanne, Sitten, Zürich.)

Gneecchi, E. Un tallero di Maccagno. — Due ducati d'oro di Maccagno. (Rivista italiana di Numismatiche 4, fasc. 3).

Horchler, Ad. Nachahmung von Churer Münzen in Kempten. (Allgäuer Geschichtsfr. 4. Jahrg. S. 93.)

Mayor, J. Etudes de numismatique suisse. 1 photolithogr. 8^o, 28 p. Genève, Georg. 1 Fr.

Revue suisse de numismatique. Publiée par la Société suisse de numismatique sous la direction de P. Stroehlin. 1^e année. Gr. in-8^o, Genève, Administr. de la «Revue». Par an 15 Fr. — Inhalt: Fragments numismatiques sur l'Argovie, par B. Reber. — Un trésor de monnaies du moyen âge, par A. Ladé. — Beitrag z. Münzgesch. d. Abtei Disentis, v. F. v. Jecklin. — Schweizer. Münz- u. Medaillen-Cabinet v. G. E. v. Haller, erste Fortsetzung, z. ersten Mal n. d. Ms. gedruckt. — Les gueules et la pourpre romaine, étude d'héraudique, par A. Ladé. — Médailles des résidents de France à Genève, par A. Cahorn. — Édits et mandements concernant les monnaies étrangères en circulation dans l'ancienne principauté-évêché de Bâle, par L. Le Roy. — Le sceau de Vautier Bonjour, chanoine de Genève, par H. Morin-Pons. — Une nouvelle division du Sou d'or mérovingien; Quadrans inédit d'Agaune, par A. Burri. — Une monnaie inédite de Charles II, due de Savoie, par A. Ladé. — Les tirs fédéraux de la Suisse et leur numismatique officielle, par A. Robert. Bibliographie. Nécrologie.

Siegelabbildungen z. Urkundenbuch d. Stadt u. Landschaft Zürich, bearb. v. Dr. P. Schweizer u. H. Zeller-Werdmüller. Lichtdruck v. J. Brunner. Lief. 1. 16 S. Text u. 7 Taf. Zürich, Höhr. 6 Fr.

De Simoni, C. Una moneta di Giulio II. (Atti e Memorie della Società storica savonese, 2, 691—93).

Stichler, K. D. schweiz. Münzverhältnisse u. ein eidg. Kurszeddel vor 100 Jahren (Basl. Nachr. Nr. 326.)

Triplet, M. et Colin, J. Armoiries de familles neuchâteloises tirées du manuscrit du Capitaine Louis Benoit. 4^o, 31 pag. Neuchâtel, Cabinet héraudique.

Triplet, M. Calendrier neuchâtelois 1891. (M. herald. Abbild.) Neuchâtel, Attinger. 75 Ct.

Wackernagel, R. Wappenbücher in Basel (d. dt. Herold 22, 159—65, 176/8.)

Wappen, d. eidgenössische. Welches ist das richtige Schweizer Wappen? (d. dt. Herold 21. Jg. 1890, S. 11). — D. Schweizer Kreuzfehde (Mitth. d. herald. Ver. «z. Kleeblatt» in Hannover, 1890, Nr. 7.)

Wappenkalender, Schweizer, 1892. Entworfen v. R. Münger u. A. Sulzberger. Mit d. Schweizerwappen u. d. 22 Kantonswappen in strengster heraldischer Darstellung. 4^o, 28 S. Bern, M. Hügli. 1 Fr. 50.

Werthvolle Beiträge für das Literaturverzeichniss verdanken wir den Herren Brandstetter (Luzern), Dierauer (St. Gallen), v. Diesbach (Freiburg), Herzog (Aarau), Kälin (Schwyz), Küchler (Kerns), v. Liebenau (Luzern), Maag (Glarus), Merz (Menziken), Thommen (Basel) und Vaucher (Genf).

Redaction: Dr. G. Tobler in Bern. — Druck und Expedition von K. J. Wyss in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 57—72.